

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Studiengang Sonderpädagogik
Masterarbeit

**Der Einfluss von Armut auf die Freizeit-
gestaltung von Familien mit Vorschulkindern**
Auswirkungen auf die Praxis der
Heilpädagogischen Früherziehung

Eingereicht von: Livia Furler

Begleitung: Kolja Ernst, Dipl. Rehabilitationspädagoge

Datum der Abgabe: 11.12.2021

Danksagung

Gerne möchte die Autorin an dieser Stelle all den Menschen danken, die sie während der Zeit der Erarbeitung dieser Masterthesis unterstützt haben.

Ein grosses Dankeschön geht an Kolja Ernst für die wohlwollende und unterstützende Begleitung dieser Arbeit. Auch Laura Strahm möchte ich danken. Sie hat mich an ihrem grossen Erfahrungsschatz in der Forschungsmethodik teilhaben lassen und mich immer unterstützt. Dominik Gempeler bin ich für die grossartige Hilfe bei der Formatierung enorm dankbar. Oliver Schmid und Luzia Scheurer haben mich in der Zeit emotional gestützt und mir dank des schönen Zusammenwohnens immer wieder zu Entspannung verholfen.

Ein besonderer Dank geht an die Interviewpartnerinnen, durch deren Offenheit und Ehrlichkeit ich die Thematik aus ihrer Sichtweise erfahren durfte. Zurück bleibt ein Gefühl der Hochachtung für diese Mütter, die trotz der finanziellen Herausforderungen ihre Kinder mit grossem Feingefühl begleiten und ihnen im Bereich der Freizeit viel zu ermöglichen versuchen.

Darüber hinaus geht ein grosser Dank an die beiden Lektorinnen, welche wesentlich zur fachlichen und formellen Verbesserung der Arbeit beigetragen hat. Dem gesamten FED-Team der Regionalstelle Thun bin ich für die erhaltene Unterstützung enorm dankbar.

Abstract

Die Kinderarmut in der Schweiz ist ein ernst zu nehmendes Problem, das die Entwicklung Betroffener mit langfristigen Folgen gefährdet. Dem gegenüber stehen Studien, welche die Wichtigkeit der Freizeit für das Lernen und die Entwicklung betonen. Diese Arbeit untersucht, den Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkindern, die von der Heilpädagogische Früherziehung (HFE) begleitet werden und erforscht, welche Unterstützung sich diese von der HFE wünschen. Anhand vier qualitativen Interviews mit Bezugspersonen konnte aufgezeigt werden, dass Armut alle Freizeitbereiche nach der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) beeinflusst. Dabei sind individuelle, organisatorische, sowie soziale und gesellschaftliche Einflussfaktoren massgebend. Die Bezugspersonen wünschen sich von der HFE Beratung zum Thema der förderlicheren Alltagsgestaltung. Zentral nennen sie, dass die HFE eine Vernetzung der Familien untereinander und mit Fachstellen anstrebt.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Beschreibung der Ausgangslage	1
1.2. Relevanz für die Heilpädagogische Früherziehung	1
1.3. Persönlicher Bezug	2
1.4. Aufbau der Arbeit	2
2. Theoretische Auseinandersetzung.....	4
2.1. Familien mit Vorschulkinder	4
2.2. Heilpädagogische Früherziehung	4
2.2.1. Begriffsklärung	4
2.2.2. Geschichtlicher Hintergrund	5
2.2.3. HFE heute	6
2.2.4. Aufgabenfelder der HFE.....	8
2.3. Freizeit	12
2.3.1. Definition der Freizeit	12
2.3.2. Freizeit in der ICF	13
2.3.3. Geschichtliche Entwicklung der Freizeit	14
2.3.4. Wichtigkeit der Freizeit für die Partizipation und die Entwicklung.....	15
2.4. Armut	16
2.4.1. Konzepte zur Armut.....	16
2.4.2. Zahlen und Fakten zur Armut in der Schweiz	18
2.4.3. Kinderarmut und deren mögliche Folgen	20
2.5. Armut und Freizeitgestaltung.....	22
2.6. Frühe Interventionen bei armutsbetroffenen und armutsgefährdeten Familien	24
2.7. Zusammenfassung der theoretischen Auseinandersetzung	26
3. Zentrale Fragestellung und Zielsetzung.....	28
4. Forschungsmethodik	29
4.1. Forschungsdesign und Forschungsmethode	29
4.1.1. Gütekriterien der qualitativen Forschung	29
4.1.2. Datenerhebung mittels Leitfadeninterview	30
4.1.3. Pretest.....	30
4.1.4. Sampling	31
4.1.5. Angaben zu den Interviewpartnerinnen	31
4.1.6. Durchführung der Interviews	33
4.2. Datenaufbereitung und -analyse.....	34
4.2.1. Transkription	34
4.2.2. Qualitative Inhaltsanalyse.....	34
5. Ergebnisse	36
5.1. Hauptkategorie 1: Einfluss der Armut auf die Freizeitgestaltung.....	36

5.1.1.	ICF Bereiche der Freizeit.....	36
5.1.2.	Einfluss der finanziellen Organisation.....	45
5.1.3.	Soziale und gesellschaftliche Einflussfaktoren	49
5.1.4.	Individuelle Einflussfaktoren	52
5.2.	Hauptkategorie 2: Erlebte Unterstützung durch die HFE	53
5.2.1.	Erlebte Unterstützungsmassnahmen.....	53
5.2.2.	Zufriedenheit mit der HFE	54
5.3.	Hauptkategorie 3: Erwünschte Unterstützung durch die HFE	54
6.	Diskussion	57
6.1.	Interpretation der Ergebnisse	57
6.1.1.	Interpretation: Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung	57
6.1.2.	Interpretation: Erlebte und erwünschte Unterstützung durch die HFE.....	62
6.2.	Beantwortung der Fragestellung.....	65
6.3.	Reflexion des forschungsmethodischen Vorgehens	69
6.3.1.	Datensammlung	69
6.3.2.	Datenaufbereitung.....	70
6.3.3.	Datenanalyse	70
7.	Fazit und Ausblick	71
8.	Verzeichnisse.....	75
8.1.	Literaturverzeichnis	75
8.2.	Tabellenverzeichnis.....	79
8.3.	Abbildungsverzeichnis.....	79

1. Einleitung

Dieses Kapitel eröffnet die Masterarbeit mit der Beschreibung der Ausgangslage und deren Relevanz für die Heilpädagogische Früherziehung (HFE). Nach einigen Ausführungen zum persönlichen Bezug der Autorin zum Thema wird der Aufbau der Masterarbeit erläutert.

1.1. Beschreibung der Ausgangslage

Armut ist in der Schweiz kein Randphänomen, sondern ein aktuelles und weit verbreitetes Thema. Über eine Million Menschen leben in der Schweiz in Armut oder an der Armuts-
grenze (Schuwey & Knöpfel, 2014). Gemäss dem Bundesamt für Statistik (BFS) sind Allein-
stehende und Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, sowie Personen mit geringem
Bildungsstand und Arbeitslose am häufigsten von Armut betroffen (BFS, 2021a).

Die aktuelle Covid-19-Pandemie hat die Situation noch weiter verschärft (Martínez, Kopp,
Lalive, Pichler & Siegenthaler, 2021). So mussten Haushalte mit einem tiefen Einkommen im
Schnitt ein Einkommensrückgang von 20 Prozent bewältigen, während Haushalte mit höhe-
rem Einkommen einen Rückgang von 8 Prozent verzeichneten (ebd.).

Die erlebte Armut beschränkt sich nicht nur auf einen Mangel an finanziellen und materiellen
Ressourcen, sondern kann die Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern aus
betroffenen Familien massgeblich einschränken (BFS, 2016). Verschiedene Studien kom-
men zum Schluss, dass Kinder aus finanziell schlechter gestellten Haushalten gerade bei
der Freizeitgestaltung benachteiligt sind (Schuwey & Knöpfel, 2014; BFS, 2016). Dem ge-
genüber stehen Forschungen, welche aufzeigen konnten, dass die Aktivitäten aus dem Be-
reich Freizeit ein wichtiger Antrieb für die Entwicklung der Kinder bietet (Koch, 2017; Sa-
rimski & Schaumburg, 2010; Weiss, Burkhardt Bossi & Perren, 2021). Zerle (2008) betont,
dass die Freizeit „...einen bedeutsamen Beitrag in Hinblick auf die Erweiterung von
Lernchancen und somit auch auf die Chancen gesellschaftlicher Teilhabe von Kindern [lei-
tet]“ (S.346).

1.2. Relevanz für die Heilpädagogische Früherziehung

Die Fachpersonen der HFE begleiten Kinder ab der Geburt bis zum Schuleintritt. Dabei ge-
hören neben der Förderung des Kindes, auch die Beratung und Begleitung der Bezugsp-
ersonen zu ihren Kernaufgaben (Lütolf, Venetz & Koch, 2014). Übergeordnetes Ziel der HFE
ist die Befähigung von Kind und Familie, damit diese an ihrer Lebenswelt partizipieren kön-
nen (Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung, BVF, 2021). Doch genau die Partizi-
pation ist bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Familien eingeschränkt. Die Teil-
habe an Sportvereinen, sozialen Aktivitäten oder auch die familienergänzende Betreuung
stellte diese Familien vor Herausforderungen (Schuwey & Knöpfel, 2014; BFS, 2016; Holz,
2007).

Besonders zum Einfluss der Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkindern gibt es noch kaum gesicherte Daten. Da die HFE daran interessiert ist, ihr Handeln auf wissenschaftliche Grundlagen abzustützen, gilt es diese Forschungslücke zu schliessen.

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf dem Erforschen des erlebten Einflusses der Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien, die von der HFE begleitet werden. Nicht untersucht wird, wie sich die Behinderung oder Entwicklungsverzögerung eines Kindes auf die Freizeitgestaltung der armutsbetroffenen Familien auswirkt. Auf Grund der grossen Heterogenität an Einschränkungen und die unterschiedlichen Strategien der Familien um Umgang damit, wäre eine grössere Interviewreihe indiziert, um hier eine Vergleichbarkeit erreichen zu können. Auch würde die Komplexität des Einbezugs der verschiedenen Themenblöcke Armut, Freizeit, Behinderung/Entwicklungsverzögerung und HFE den Rahmen einer Masterarbeit sprengen.

1.3. Persönlicher Bezug

Die Autorin dieser Masterarbeit begleitet im Rahmen der Heilpädagogischen Früherziehung Familien, deren finanzieller Rahmen eng gesteckt ist. Beobachtbar wird dies für die Verfasserin beispielsweise, wenn es um die Teilnahme an einer Spielgruppe oder den Besuch einer Kita geht. Im Bereich der Freizeit zeigt sich die finanzielle Knappheit unter anderem bei der Anschaffung von Freizeitgeräten und Spielen. Im Gespräch mit anderen Fachpersonen aus der HFE und im eigenen Berufsalltag stellt die Autorin regelmässig fest, dass die Begleitung von Familien mit wenig finanziellen Möglichkeiten oftmals komplex ist. Die Autorin ist von der vielfältigen Umgangsweise der Familien mit der Armut beeindruckt und daran interessiert, mehr über ihre Sichtweise auf die Thematik zu erfahren.

1.4. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in sieben Kapitel gegliedert. Nach dem im ersten, einführenden Kapitel die Ausgangslage, die Relevanz der Thematik für die HFE, sowie der persönliche Bezug der Autorin dargelegt wurde, folgt im zweiten Kapitel die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema. Es wird erläutert, was unter «Familien mit Vorschulkindern» zu verstehen ist. Anschliessend wird die HFE, ihr geschichtlicher Werdegang und ihre Aufgabenbereiche, dargelegt. Das Thema Freizeit wird schwerpunktmässig anhand der Theorie von Opaschowski vorgestellt. Zudem wird die Definition von Freizeit nach der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) erläutert, an welcher sich die Autorin im weiteren Verlauf der Arbeit orientiert. Schliesslich wird die Wichtigkeit der Freizeitaktivitäten für die kindliche Entwicklung aufgezeigt.

Im Anschluss werden ein- und mehrdimensionale Konzepte zu Armut erklärt. Dazu wird der Capability-Ansatz nach Amartya Sen beschrieben, sowie die relative und die absolute Armut erklärt und ein Bezug zur Armutslage in der Schweiz gemacht. Im Kapitel 2.5 werden die Studien zum förderlichen Einfluss von Freizeit und in Beziehung zum hemmenden Einfluss von Armut gebracht. Abgerundet wird das Kapitel 2 mit dem Forschungsstand zur HFE bei armutsbetroffenen und armutsgefährdeten Familie, sowie einer Zusammenfassung der theoretischen Auseinandersetzung.

Im dritten Kapitel wird, folgelogisch aufbauend auf die theoretische Auseinandersetzung, die Forschungsfrage und die Zielsetzung dieser Masterarbeit dargelegt.

Im vierten Kapitel wird der gewählte Forschungsprozesses erläutert. Es wird aufgezeigt, wie die Daten mittels Leitfadeninterview gewonnen und anschliessend aufbereitet und analysiert wurden. Im fünften Kapitel folgen die Ergebnisse aus den analysierten Interviews. Im sechsten Kapitel werden diese Ergebnisse diskutiert und eingeordnet, sowie die Forschungsfrage beantwortet. Im siebten Kapitel folgt ein abschliessendes Fazit und ein Ausblick für die Berufspraxis und die weitere Forschung.

2. Theoretische Auseinandersetzung

Nach der Erläuterung der Begrifflichkeit *Familien mit Vorschulkinder* folgt eine Beschreibung der HFE. Das Thema *Freizeit* und deren Wichtigkeit für die Entwicklung der Kinder wird theoretisch beleuchtet. Anschliessend wird eine Auseinandersetzung mit dem Thema der *Armut* vorgenommen. Es folgt die Analyse der Wechselwirkung zwischen Freizeit und Armut. Ein Blick auf die Literatur zur frühen Förderung bei armutsbetroffenen und armutsgefährdeten Familien, mit Fokus auf die HFE und eine Zusammenfassung der theoretischen Auseinandersetzung runden das Kapitel ab.

2.1. Familien mit Vorschulkinder

Die Eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF) definiert *Familie* folgendermassen: «Der Begriff der Familie bezeichnet jene Lebensformen, die in den Beziehungen von Eltern und Kindern im Mehrgenerationenverbund begründet und gesellschaftlich anerkannt sind» (EKFF, 2021). Da sich die Familienformen im gesellschaftlichen Wandel befinden und diese eine grosse Vielfalt aufweisen, verwendet sowohl die EKFF, wie auch die Autorin dieser Arbeit bewusst eine offene Definition. Dies mit dem Ziel, wertende Aussagen zu vermeiden.

Als *Vorschulkinder* werden in dieser Arbeit Kinder zwischen der Geburt und dem Eintritt in die erste Klasse bezeichnet. Dies, da diese Alterspanne auch dem Zeitraum gleichkommt, in dem die Fachpersonen der HFE in den Familien tätig sind (BVF, 2021).

2.2. Heilpädagogische Früherziehung

2.2.1. Begriffsklärung

In der Schweiz wird die *Heilpädagogische Früherziehung* als eine sonderpädagogische Massnahme bezeichnet, welche sich an Familien mit Kindern im Alter von 0-7 Jahren richtet. Die Zielgruppe der HFE umfasst laut dem BVF Kinder mit Behinderungen, mit Entwicklungsverzögerungen, -einschränkungen oder -gefährdungen (BVF, 2021). Die Aufgabenfelder der Heilpädagogischen Früherziehung werden im weiteren Verlauf des Kapitels erläutert.

Abzugrenzen ist die HFE, als besondere Frühe Förderung, zu Massnahmen der allgemeinen Frühen Förderung (BVF, 2011). Die allgemeine Frühe Förderung richtet sich an alle Familien mit kleinen Kindern und bietet Unterstützung, Beratung und Betreuung. Zu der allgemeinen Frühen Förderung zählen beispielweise die Mütter- und Väterberatung, die Erziehungsberatung oder auch öffentliche Spielgruppen und Kindertagesstätten (ebd.).

Ergänzend dazu richtet sich die besondere Frühe Förderung, an «...Kinder und Familien, die aufgrund besonderer Bedürfnisse ein Anrecht auf eine auf sie zugeschnittene Unterstützung haben» (BVF, 2011, S. 1.)

2.2.2. Geschichtlicher Hintergrund

Bis 1960 erhielten Familien mit einem Kind mit besonderem Förderbedarf nur in sehr eingeschränktem Masse heilpädagogische Unterstützung (Eisner- Binkert & Kofmel, n.d.).

Erst ab dem Schulalter wurden die Kinder gefördert, jedoch war das Sonderschulwesen kaum vorhanden (ebd.). Der Vereinigung von Eltern ist es zu verdanken, dass die Diskussion um die Situation von Kindern mit einer Behinderung vermehrt in die Öffentlichkeit getragen wurde. Laut Pretis (2020) wurden die ersten frühen Fördermassnahmen für Kinder mit einer Hör- und Sehbeeinträchtigung entwickelt. Diese wurden schon früh in spezialisierten Institutionen mit besonderen Methoden, wie beispielsweise der Gebärdensprache, unterrichtet (ebd.). «Die erste Revision des Invalidenversicherungsgesetzes von 1968 trug der zunehmenden Einsicht Rechnung, dass früh einsetzende Massnahmen für behinderte Kinder ganz allgemein – also nicht mehr nur für Kinder mit einer Sinnesschädigung oder Sprachbehinderung - von grosser Bedeutung sind» (Eisner- Binkert & Kofmel, n.d., S. 3). Mittels der nun gesprochenen Beiträge für Sonderschule konnte der an Bedeutung gewinnende Grundsatz «je früher desto besser» umgesetzt werden. Während die Invalidenversicherung (IV) die körperliche und geistige Förderung der Kinder in der HFE vorsah, stellte Jörg Grond, Pionier der HFE, schon früh die Befähigung der Eltern mit in den Fokus (Grond, 1978, zitiert nach Eisner- Binkert & Kofmel, n.d., S. 3).

Dank der Initiative verschiedener Elternvereinigungen von Kindern mit einer geistigen Behinderung wurden gesamtschweizerisch Heilpädagogische Dienste aufgebaut, die daraufhin allen Kindern zu Gute kamen.

Im zeitlichen Verlauf durchlief die HFE verschiedene Paradigmen (Klein, 2013). Während in der Zeit vor 1980 die Fachperson der HFE als Expertin und Autoritätsperson die Eltern als Ko-Therapeuten anleitete, veränderte sich diese Ansicht mit dem Paradigmawechsel (ebd.). Heute wird sowohl dem Kind als „Akteure seiner Entwicklung“ eine eigenständige Rolle im Förderprozess zugeteilt, als auch den Eltern die Expertenrolle für ihr Kind zugeschrieben. Die in der HFE Tätigen streben eine partnerschaftliche Basis mit den Eltern und Bezugspersonen an (Klein, 2013). Es steht nicht mehr nur die kindsbezogene Förderung, sondern das gesamte Familiensystem im Fokus der Bemühungen der HFE (Eisner- Binkert & Kofmel, n.d.).

Auf der Ebene der Ausbildung waren bei der Etablierung der HFE folgende Meilensteine zentral: 1975 beauftragte die Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft (SHG) das Heilpädagogische Seminar Zürich (HPS, heute Hochschule für Heilpädagogik HfH) mit der Durchführung von Fortbildungen im Bereich der HFE (Eisner- Binkert & Kofmel, n.d.). Das 1982 durch die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) eingerichtete „Ressort Früherziehung“ unterstützte die HFE mit theoretischer und praktischer Arbeit (ebd.). 2009 wurde der erste Masterstudiengang für HFE an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) angeboten.

Mit der Bildung des Berufsverbandes Heilpädagogische Früherziehung 1984 wurde die Verankerung der HFE in der Bildungslandschaft der Schweiz gestärkt. Seither vertritt der BVF die berufspolitischen Interessen und vernetzt die Praxis mit den Ausbildungsstätten und den Finanzgebern.

2.2.3. HFE heute

Die HFE ist Teil des öffentlichen Bildungsauftrages und zählt als Massnahme der Sonderschulung nach Art. 62 Abs. 3 der Bundesverfassung (SZH, 2021). Die Kantone sind für die besondere Schulung von Kindern und Jugendlichen zuständig und tragen somit die Verantwortung für sonderpädagogischen Massnahmen (ebd.).

Die Zielgruppe der HFE umfasst gemäss der Interkantonalen Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik (Sonderpädagogik-Konkordat 2007) «Kinder mit Behinderungen, mit Entwicklungsverzögerungen, - einschränkungen oder – gefährdungen ab Geburt bis maximal zwei Jahre nach Schuleintritt mittels Abklärung, präventiver und erzieherischer Unterstützung sowie angemessener Förderung im familiären Kontext. (BVF, 2021)

Übergeordnetes Ziel der HFE ist die Befähigung von Kind und Familie, damit diese an ihrer Lebenswelt partizipieren können (BVF, 2021). In Kooperation mit den Eltern sucht die Fachperson der HFE individuelle kinds- und familienorientierte Lösungsansätze und unterstützt deren Umsetzung. Auf der Ebene des Kindes werden vorhandene Ressourcen des Kindes gestärkt und Handlungsmöglichkeiten erweitert. Ziel ist es, den Kindern und deren Bezugspersonen Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen.

Die Fachpersonen der HFE arbeiten auf systemischer, familienorientierter und evidenzbasierter Basis (ebd.)

Anhand von Hausbesuchen begleitet und unterstützten die heilpädagogischen Früherzieher und Früherzieherinnen Familien in deren natürlichen Lebenswelt. Diese Hausbesuche finden meist einmal wöchentlich statt und dauern durchschnittlich eine Stunde. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, dass die Kinder für die Förderstunde an die Dienststelle des Heilpädagogischen Früherziehungsdienstes kommen. Einige Dienste bieten auch sonderpädagogische Spielgruppen und Elterngruppe an. Dadurch, dass die HFE für Familien kostenlos und freiwillig ist, stellt sie ein niederschwelliges Angebot dar.

Die folgende Grafik zeigt die Aufgabenfelder der HFE und Schnittstellen zu anderen Fachpersonen auf.

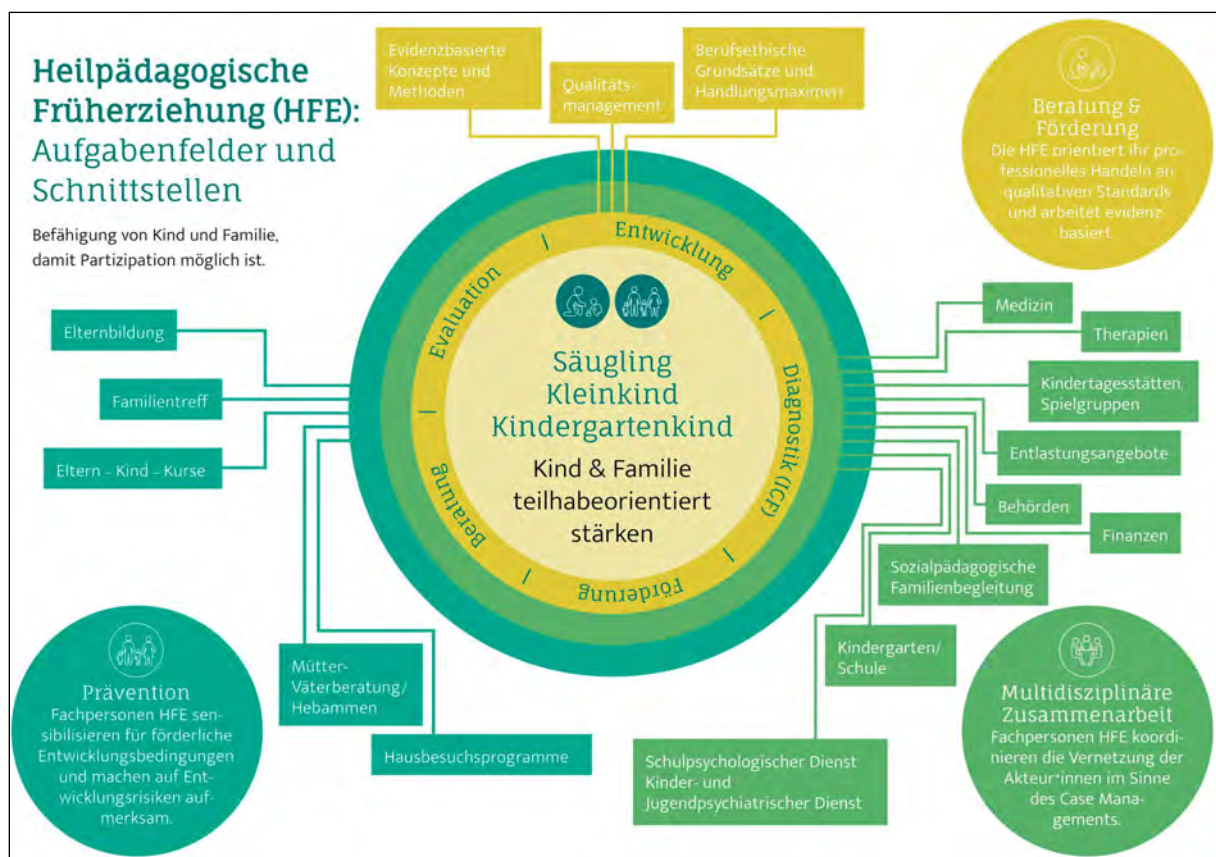


Abbildung 1: HFE, Aufgabenfelder und Schnittstellen (BVF, 2021)

Diese Darstellung verdeutlicht die vielfältigen Aufgaben der HFE. Damit einher gehen auch die hohen Ansprüche an die Berufsleute bezüglich ihrer Fach- und Methodenkompetenz, sowie ihrer Sozial- und Selbstkompetenzen (HfH, 2021a). Bei der Ausführung des Berufes sind soziale, kommunikative, beziehungsgestalterische, fachliche und selbstreflektorische Fähigkeiten gefragt (ebd.).

2.2.4. Aufgabenfelder der HFE

Im Rahmen des Forschungsprojektes «Aufgabenfelder der Heilpädagogischen Früherziehung» der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) haben Lütolf, Venetz und Koch (2014) die Arbeitsfelder der HFE definiert. Diese können in fünf Tätigkeitsbereiche unterteilt werden:

- Diagnostik
- Förderung des Kindes
- Präventive Massnahmen und Früherkennung
- Beratung und Begleitung der Eltern
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Vernetzung und Koordination der Hilfesysteme

Im Folgenden werden die Aufgabenfelder genauer vorgestellt.

Diagnostik

Gemäss Lütolf et al. (2014) kann die Diagnostik in der Heilpädagogischen Früherziehung in eine Eingangs- und eine Verlaufsdagnostik unterteilt werden. Die heilpädagogische Diagnostik ergänzt die medizinische Diagnostik (Lütolf, Venetz & Koch, 2018).

Laut Sarimski (2017) ist die Diagnostik in der HFE ein komplexer Prozess, da «...sowohl die Kompetenzen des Kindes im Vergleich zu Kindern gleichen Alters und ihr Förderung- und Unterstützungsbedarf, als auch die Qualität seiner sozialen Teilhabe an den Eltern- Kind- Interaktionen und an den sozialen Aktivitäten in seinem sozialen Umfeld analysiert werden müssen» (S. 56).

Verschiedene Verfahren finden im diagnostischen Prozess Anwendung: entwicklungspsychologische Teste, strukturierte und frei Spielbeobachtungen, sowie anamnestische Angaben, die im Gespräch mit den Eltern erhoben werden (Lütolf et al., 2014). Zudem hat die Umfelddiagnostik in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen (ebd.).

Ziel des diagnostischen Prozesses ist es, den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes, unter Berücksichtigung seines Umfeldes, zu beschreiben (Pretis, 2020). Dabei werden sowohl vorhandene Ressourcen, wie auch der Förderbedarf evaluiert. Die Erkenntnisse der Diagnostik bietet die Grundlage für Planung der Förderung und der Unterstützung des Umfeldes (Lütolf et al., 2018).

Der Diagnostik in der HFE liegt das ganzheitliche bio-psycho-soziale Modell von Entwicklung zu Grunde (Sarimski, 2017). Heilpädagogische Früherzieher und Früherzieherinnen arbeiten bei im diagnostischen Prozess nach der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF). Dieses Modell wird im Verlauf dieser Arbeit noch genauer vorgestellt.

Pretis (2020) betont, dass Eltern im gesamten Prozess als die Experten ihres Kindes betrachtet werden sollen. Die Fachperson der HFE soll mit den Eltern einen Konsens in Bezug auf die Entwicklungssituation, die Förderziele und –Inhalte finden (ebd.).

Förderung des Kindes

Die Fördermassnahmen der HFE verfolgen stets das übergeordnete Ziel, eine grösstmögliche Partizipation des Kindes zu ermöglichen (Pretis, 2020). Dabei orientiert sich die HFE bei der Planung und Durchführung der Förderung an den Bedürfnissen des Kindes und seiner Lebenswelt (Lütolf et al., 2014). Gemäss Klein (2013) wird dem Kind als „Akteure seiner Entwicklung“ eine eigenständige Rolle im Förderprozess zuteilt.

Gemeinsam mit den Eltern bestimmt die Fachperson der HFE Ziele für die Förderung. Im Rahmen der ICF- basierten Arbeit empfiehlt Sarimski (2017), die Ziele nach den SMART Kriterien (Spezifisch, Messbar, Attraktiv, Realistisch, Terminiert) zu formulieren.

Auf der Ebene des Kindes lassen sich drei Kernpunkte für die Angebote der Frühförderung formulieren: die Förderung muss auf die Entfaltung der kindlichen Kompetenzen, der Entwicklung ihres Selbsterlebens und Selbstwertgefühls, sowie auf ihre Integration in ihre Lebenswelt abzielen (Thurmair & Naggl, 2010). Der Familie und der häuslichen Umgebung kommt dabei als «Zentrum der frühkindlichen Lebenswelt» (Nachtmann & Weiss, 2011, zitiert nach Lütolf et al., 2014) eine grosse Bedeutung zu. In Folge dessen finden die HFE wenn möglich in den Familien statt (Lütolf et al., 2014). Meist wird eine Häufigkeit und Dauer von einer Stunde pro Woche gewählt, wobei es dies mit den Eltern abzusprechen gilt. Weiter besteht bei den meisten Diensten die Möglichkeit, dass die Kinder für die Förderstunde an die Früherziehungsstelle kommen, wenn Hausbesuche der Fachperson aus individuellen Gründen nicht möglich sind (ebd.).

Gemäss Thurmair und Naggl (2000) beinhaltet die Förderung heilpädagogische Angebote, bei denen Kindern und Erwachsenen eine Vielzahl von gemeinsamen Tätigkeiten ausführen. Diese Tätigkeiten sind spielerisch, denn «...das Spiel bietet einen idealen Rahmen des Lernens und Übens» (Lütolf et al., 2014, S.13). Im Spiel, das durch die Fachperson der HFE zielgerichtet gestaltet wird, lernen die Kinder neue Kompetenzen, die sie in ihrem Alltag anwenden können (ebd.).

Gemäss der Untersuchung von Lütolf et al. (2018) verbringen Heilpädagogische Früherzieher und Früherzieherinnen 52% ihrer Arbeitszeit mit Tätigkeiten aus diesem Aufgabenfeld.

Präventive Massnahmen und Früherkennung

Ausgehend von der Erkenntnis, dass sowohl die materielle wie auch die soziale Lebenswelt die Entwicklungsbedingungen der Kinder massgeblich beeinflusst, empfahl die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) 1991 erstmals die präventive Aufgabe der HFE (Lütolf et al., 2014).

Unterschieden wird zwischen primärer, sekundärer und tertiärer Prävention. Während die primäre Prävention die Ursachenforschung für die kindliche Entwicklungsauffälligkeit betreibt und diesen entgegenzuwirken versucht, beschäftigt sich die sekundäre Prävention mit der Früherkennung von Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten (ebd.). Die tertiäre Prävention fokussiert darauf, dass sich „...behinderungsspezifische Lern- und Lebensgewohnheiten nicht verschlechtern und möglichen Folgeschädigungen vorgebeugt wird“ (Weiss, 2008, zitiert nach Lütolf et al., 2014, S. 14). Die HFE handelt vorrangig in der sekundären und in der tertiären Prävention. Ihr Auftrag besteht darin, Familien mit erschwerten Lebensbedingungen bei der Bewältigung von Erziehungsaufgaben zu unterstützen, mit dem Ziel, möglichst gute Entwicklungsbedingungen für die Kinder zu schaffen (Lütolf et al., 2014).

Lütolf et al. (2018) ergänzen diesem Aufgabenbereich mit Tätigkeiten in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Vernetzung im Frühbereich.

Beratung und Begleitung der Eltern

«Die Beratung und Begleitung der Eltern und Bezugspersonen war und ist seit jeher ein zentrales Aufgabenfeld der HFE» (Lütolf et al., 2018, S. 15). Gemäss Thurmair und Naggl (2000) kann zwischen zwei Formen der Beratung von Eltern und Bezugspersonen unterschieden werden: dem Consulting und dem Counseling. Das Consulting beinhaltet das Beraten der Eltern betreffend ihrer Alltags-, Erziehungs- und Entwicklungsfragen. Ziel des Counselings ist es, Eltern in ihrem Bewältigungs- und Akzeptanzprozess im Umgang mit der Entwicklungsauffälligkeit oder der Behinderung ihres Kindes zu begleiten (ebd.).

Klein (2013) fasst diese zwei Beratungsformen wie folgt zusammen:

Neben der Vermittlung von Informationen zu Behinderungsformen, Entwicklungsperspektiven, Therapie- und Fördermöglichkeiten, förderlicher Alltagsgestaltung, rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen, Hilfsmitteln, Selbsthilfegruppen u. v. m. („fachliche Beratung“) geht es vor allem um eine Begleitung der Eltern im Alltag mit ihrem behinderten oder entwicklungsauffälligen Kind. (S. 88)

In der beraterischen Tätigkeit strebt die Fachperson der HFE eine partnerschaftliche Basis mit den Eltern und Bezugspersonen an (Klein, 2013). Dabei baut sie auf drei Grundprinzipien: die Ganzheitlichkeit, die Familien- und Lebensweltorientierung und die Interdisziplinarität und Vernetzung (ebd.). Nach dem Prinzip der Ganzheitlichkeit ist die Fachperson der HFE bemüht, die gesamte Lebenswelt des Kindes und seiner Bezugsperson zu erfassen. Dank der Hausbesuche kann sie im konkreten Lebenskontext der Familien tätig werden und so das Prinzip der Familien- und Lebensweltorientierung umsetzen (Lütolf et al., 2014). Dabei stehen neben den Anliegen der Eltern auch die Bedürfnisse der weiteren Bezugs- und Betreuungspersonen, wie beispielsweise der Fachperson aus der Kita, im Fokus (ebd.). Das übergeordnete Ziel der Beratung und Begleitung durch die HFE «...ist die Selbstbefähigung von Familiensystemen, die mit Entwicklungsschwierigkeiten von Kindern konfrontiert sind» (Pretis, 2020, S.20). Eltern sollen in der eigenen Problemlösung gestärkt werden, wodurch ein positiver Effekt auf die Entwicklung der Kinder zustande kommt (Lütolf et al., 2018).

Lütolf et al. (2018) nennen weiter das Durchführen von Elternveranstaltungen als Tätigkeit, die dem Aufgabenfeld der Beratung und Begleitung zuzuordnen ist.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Vernetzung und Koordination der Hilfssysteme

Auf Grund der Komplexität der Herausforderungen von Familien ist Teamarbeit gefragt (Pretis, 2020). Die heilpädagogischen Früherzieher und Früherzieherinnen arbeiten u.a. mit Fachpersonen aus der Medizin, der Psychologie, dem Sozialwesen und der Pädagogik zusammen (BVF, 2021). Die beteiligten Fachpersonen sprechen sich bezüglich der Koordination verschiedener Massnahmen ab und beraten und begleiten sich gegenseitig (ebd.). Basis dafür bietet eine transparente und offene Kommunikation (Lütolf et al., 2014). Sowohl für die Entwicklung des Kindes, wie auch für die Unterstützung und Entlastung der Bezugspersonen zeigt sich eine gelungene interdisziplinäre Zusammenarbeit als wirksam (ebd.). In der multidisziplinären Zusammenarbeit übernimmt die HFE oftmals das Case Management (BVF, 2021).

Im Kapitel 2.6 wird genauer auf die Aufgaben der heilpädagogischen Früherziehung bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Familien eingegangen.

2.3. Freizeit

Das folgende Kapitel widmet sich dem Begriff Freizeit und wirft ein Blick auf deren geschichtliche Entwicklung. Anschliessend wird die Wichtigkeit der Freizeit für die Entwicklung dargelegt.

2.3.1. Definition der Freizeit

Obwohl ein allgemeines Verständnis von *Freizeit* herrscht, ist der Begriff wissenschaftlich schwer eingrenzbar (Bornemann, 2014). Der Duden (2021b) wird für den Begriff «Freizeit» folgende Definition genannt: «Zeit, in der jemand nicht zu arbeiten braucht, keine besonderen Verpflichtungen hat; für Hobbys oder Erholung frei verfügbare Zeit» oder auch «[mehrtägige] Zusammenkunft für Gruppen mit bestimmten gemeinsamen Interessen».

Opaschowski hat schon früh eine andere Wertung der Freizeit vorgeschlagen (Opaschowski, 1990, zitiert nach Fischer, 2014). Anstelle der Definition von Freizeit als übrigbleibende Zeit neben der Arbeitszeit, definiert er die Kriterien freie Wahlmöglichkeit, bewusste Eigenentscheidungen und soziale Handlungen als zentrale Aspekte der Freizeit. Dabei unterscheidet er in drei zeitlich-inhaltliche Kategorien: die Determinationszeit, die Obligationszeit und die Dispositionszeit (Thiel, 2005). Unter Determinationszeit versteht Opaschowski die Zeit, die wir mit Erwerbsarbeit oder sonstigen verpflichtenden, fremdbestimmten Tätigkeiten verbringen. In der Obligationszeit erfüllen wir verpflichtende Aufgaben wie beispielsweise das Einkaufen oder die Haushaltsführung (Thiel, 2005). Erst unter der Dispositionszeit versteht Opaschowski Zeit, über die wir tatsächlich eigenständig befinden können (ebd.). Er benennt acht Bedürfnisse, die Menschen in der Dispositionszeit zu erfüllen streben.

Tabelle 1: Freizeitbedürfnisse nach Opaschowski (Thiel, 2005)

Bedürfnis	Tätigkeiten
Rekreation	Erholung, Gesundheit und Wohlbefinden
Kompensation	Ausgleich, Zerstreuung, Vergnügen
Edukation	Kennenlernen, Lernanregung, Weiterlernen
Kontemplation	Ruhe, Musse, Selbstbestimmung
Kommunikation	Mitteilung, Kontakt, Geselligkeit
Integration	Zusammensein, Gemeinschaftsbezug, Gruppenbildung
Partizipation	Beteiligung, Engagement, soziale Selbstdarstellung
Enkulturation	Kreative Entfaltung, produktive Betätigung, Teilnahme am kulturellen Leben

Diese Tabelle zeigt auf, wie unterschiedlich die umgangssprachliche Freizeit genutzt werden kann.

2.3.2. Freizeit in der ICF

Eine ähnliche, wenn auch nicht mit Opaschowski deckungsgleiche, Unterteilung der Freizeit formulierte die World Health Organisation (WHO) in der von ihr verfassten ICF. Ziel der ICF ist es, für die Beschreibung des funktionalen Gesundheitszustandes, der Behinderung, der sozialen Beeinträchtigung und der relevanten Umgebungsfaktoren eines Menschen eine fach- und länderübergreifende Sprache zu bieten (WHO, 2010).

Hollenweger (2007) betont, dass die ICF mit ihrem zugrundeliegenden bio-psycho-sozialen Modell dem Paradigma der HFE entspricht. Sie zählt die vielfältigen Anwendungsbereiche der ICF in der HFE auf. So kann diese zur «Beschreibung der Funktionsfähigkeit unter Berücksichtigung des spezifischen Entwicklungskontexts» (Hollenweger, 2007, S.149) genutzt werden, beispielsweise beim Verfassen von Erst- oder Verlaufsberichten. Weiter eignet sich die ICF als gemeinsame Sprache und Arbeitsgrundlage in der Planung und Durchführung von interdisziplinären Massnahmen. Die ICF kann bei der Bedarfsabklärung genutzt werden, um die Bedürfnisse des Kindes und seiner Bezugspersonen kontextsensibel zu erfassen (ebd.). Weiter ist die ICF der Forschung bei der Entwicklung von Indikatoren und als Grundlage für Statistiken dienlich.

In der Schweiz empfiehlt die EDK in ihrem Konkordat zur Sonderpädagogik, die ICF in der HFE für die Diagnostik mit Fokus auf die Partizipation einzusetzen (EDK, 2006, zitiert nach Hollenweger, 2007).

Erholung und Freizeit wird in der Klassifikation der ICF dem Kapitel «Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben» untergeordnet (WHO, 2010). Dieses wiederum gehört zur Komponente D «Aktivität und Partizipation». Folgende Grafik verdeutlicht die Hierarchie der ICF Klassifikationen.

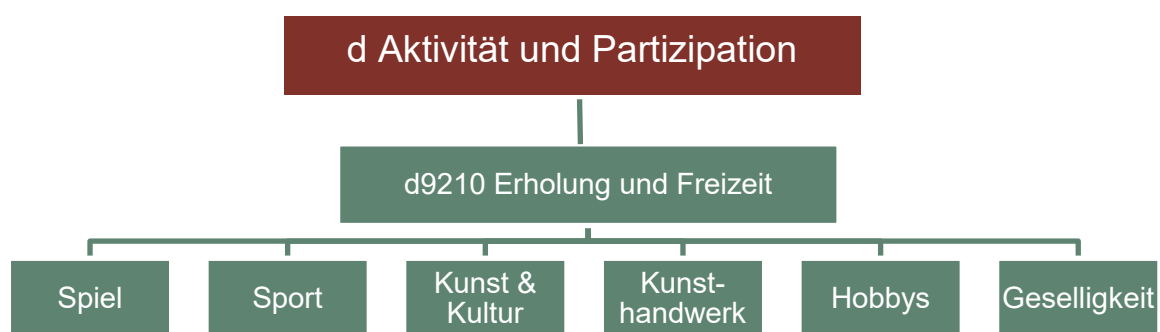


Abbildung 2: Freizeit und Erholung in der ICF

Gemäss der ICF beinhaltet Erholung und Freizeit:

«Sich an allen Formen des Spiels, von Freizeit- oder Erholungsaktivitäten zu beteiligen, wie an Spiel und Sport in informeller oder organisierter Form, Programmen für die körperliche Fitness, Entspannung, Unterhaltung oder Zerstreuung; Kunstgalerien, Museen, Kino oder Theater besuchen, Handarbeiten machen und Hobbys frönen, zur Erbauung lesen, Musikinstrumente spielen; Sehenswürdigkeiten besichtigen, Tourismus- und Vergnügungsreisen machen“ (WHO, 2010, S. 215).

Es zeigt sich, dass die in der ICF definierten Freizeitbereiche mit den Freizeitbedürfnissen nach Opaschowski vergleichbar sind, die ICF aber nicht zwischen den zeitlich-inhaltlichen Kategorien unterscheidet. Auch finden die Aspekte der freien Wahlmöglichkeit, der bewussten Eigenentscheidungen und der sozialen Handlungen, die Opaschowski als zentral für die Freizeitsdefinition nennt, in der ICF keine Erwähnung.

2.3.3. Geschichtliche Entwicklung der Freizeit

Gemäss Markowetz (2014) hat die Bedeutung von Freizeit in den letzten Jahren an gesellschaftlicher Wichtigkeit gewonnen. Der Anteil der frei gestaltbaren Lebenszeit ist kontinuierlich gestiegen (Thiel, 2005). Nach den Kriegsjahren stand in den 50er Jahren die Arbeit im Zentrum. Es galt, den Wiederaufbau voranzutreiben, Zerstörtes aufzubauen und die Wirtschaft voranzubringen (ebd.). Eine Arbeitswoche in den 50er Jahren bestand aus sechs Arbeitstagen und 48 Arbeitsstunden. Erst mit der Einführung der 5 Tagewoche erhielt die Bedeutung von Freizeit Aufschwung. Diese Entwicklung ging mit einer zunehmenden Steigerung der Lebenserwartung einher, was zur Folge hat, dass 1990 die Freizeit der Arbeitszeit zum ersten Mal stundenmässig überlegen war (Thiel, 2005). Popp und Schwab (2005) unterlegen diese Aussage mit Zahlen: Während ein Mensch 1900 über durchschnittlich 440'000 Stunden (ca. 50 Jahre) Lebenszeit verfügte, verbrachte er davon 110'000 Stunden als freie Dispositionszeit. Bei der Jahrtausendwende um 2000 war die Anzahl Stunden, die ein Mensch mit Freizeit verbrachte bereits auf 350'000 gestiegen. Während sich die Dispositionszeit also mehr als verdoppelt hat, ist auch die Lebenserwartung auf ca. 75 Jahre gestiegen (ebd.). Thiel (2005) konkretisiert: «Mehr als die Hälfte ihrer Lebenszeit verbringen Menschen in Freizeit» (S. 185). Forscher erkennen einen Trend hin zu individuellen Lebensmustern, bei denen die Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeit zunehmend verwischt (Kreibich, 2005).

2.3.4. Wichtigkeit der Freizeit für die Partizipation und die Entwicklung

Verschiedene Studien bestätigen die Wichtigkeit der Freizeit für die Entwicklung der Kinder. Zerle (2008) betont, dass die Freizeit „...einen bedeutsamen Beitrag in Hinblick auf die Erweiterung von Lernchancen und somit auch auf die Chancen gesellschaftlicher Teilhabe von Kindern [leistet]“ (S.346). Hössl, Janke, Kellermann und Lipski (2002) stimmen dem zu und sagen aus, dass „...Freizeit als selbstorganisierter Lebensbereich ein für die individuelle und soziale Entwicklung der Kinder unerlässliches Lernfeld dar[stellt]“ (S. 218).

Kinder eignen sich bei der Ausübung ihrer Interessen nicht nur eine Menge Wissen und Können an, sondern auch die für das Lernen selbst notwendigen Voraussetzungen wie z.B. Konzentration, Regeleinhaltung, Geschicklichkeit, Zeiteinteilung, Durchhaltevermögen, Kreativität. In der Freizeit findet nicht nur eine Selbstbildung der Kinder im Sinne der Aneignung von Wissen und Können statt, die Kinder lernen auch, sich selbst und ihre Zeit zu organisieren (Hössl et al. 2002, S. 216)

Koch (2017) betont, dass gerade der Bereich Spiel ein massgeblicher Antrieb der Entwicklung der Kinder darstellt. Weiss, Burkhardt Bossi und Perren (2021) zeigen zudem auf, wie wichtig das Fantasienspiel bei Vorschulkindern für die Entwicklung der sozialen und emotionalen Kompetenzen ist. Diese Kompetenzen wiederum haben Einfluss darauf, wie die Kinder Beziehungen gestalten und erleben, sowie auf ihr Wohlbefinden und auf ihre Lernprozesse (ebd.).

Weiter zeigt sich die Teilnahme an einem organisierten Sport oder das Aktivsein in einem Verein als entwicklungsfördernd. Gemäss Grunert (2005, zitiert nach Zerle, 2008, S. 350) sind in Sportvereinen wichtige Übungsmöglichkeiten zum Erwerb von Leistungsbereitschaft und zu dem Umgang mit Konkurrenz und Wettbewerb vorhanden. Weiter bietet der organisierte Sport ein wichtiges Lernfeld für die soziale Interaktion mit Peers. „Mädchen und Jungen, die in einem Sportverein aktiv sind, geben seltener an, sich als Außenseiter zu fühlen und haben weniger Schwierigkeiten, einen Freund zu finden.“ (Fussan, 2006, zitiert nach Zerle, 2008, S. 350).

Sarimski und Schaumburg (2010) sagen aus, dass gerade für die Entwicklung der sozialen Kompetenz und dem Führen von sozial erfüllenden Beziehungen schon Kinder im Kindergartenalter auf viele Erfahrungsmöglichkeiten im Alltag angewiesen sind. Diese sind unter anderem in der Freizeit zu finden.

2.4. Armut

Im Folgenden wird die Definition von Armut beschrieben und das Armutskonzept von Amartya Sen, den Capability- Ansatz vorgestellt. Weiter werden aktuelle Daten zur Armut und Armutsgefährdung in der Schweiz dargelegt, wobei die Situation der Kinder noch speziell beleuchtet wird.

2.4.1. Konzepte zur Armut

Armut in der Schweiz ist ein multidimensionales Phänomen, das bis vor wenigen Jahren ein Tabuthema war (Schuwey & Knöpfel, 2014). In der Literatur finden sich verschiedene Konzepte, wie Armut definiert und beschrieben werden kann. Während der Duden (2021a) Armut mit den Worten «Bedürftigkeit, Dürftigkeit, Kümmerlichkeit und Kargheit» umschreibt, zeigt sich in der Forschung, dass Armut weitaus komplexer ist. Zu unterscheiden sind eindimensionale Konzepte, wie den Ressourcen-Ansatz, und mehrdimensionale Konzepte, wie der «Capability-Ansatz» nach Amartya Sen (Schuwey & Knöpfel, 2014).

Eindimensionale Konzepte

Eindimensionale Konzepte bestimmen Armut einzig über monetäre Aspekte, wie Einkommen, Vermögen oder staatliche Beiträge wie die Sozialhilfe (Schuwey & Knöpfel, 2014). Dabei wird weder den individuellen Bedürfnissen und Lebenssituationen der Menschen, noch der Haushaltszusammensetzung Rechnung getragen (ebd.). Da die zugrundeliegende Konzeption der Armut immer deren Erfassung beeinflusst, wirft der eindimensionale Ansatz Probleme auf. Ein Haushalt kann zwar mit monetären Ressourcen ausgestattet sein, trotzdem aber einen Mangel erleben. Sei dies, da die Lebenskosten je nach Wohnort und Klimazone unterschiedlich hoch oder die Ressourcen innerhalb einer Familie ungünstig verteilt sind, wie beispielsweise bei einer Verschuldung oder bei Suchtproblematiken (Schuwey & Knöpfel, 2014; Lessmann, 2007). Auch berücksichtigt ein monetärer Ansatz besondere Ausgaben, die beispielsweise bei einer Krankheit oder einer Behinderung entstehen, nicht. Da gemäss Lessmann (2007) in der Armutsforschung Einigkeit besteht, dass die Verschiedenheit von Menschen in die Erfassung, die Messung und schliesslich auch in die Bekämpfung von Armut einfließen muss, sind mehrdimensionale Konzepte gefragt.

«Capability- Ansatz» nach Amartya Sen

Sens «Capability-Ansatz» ist den mehrdimensionalen Armutskonzepten zuzuordnen. Er beschreibt Armut als Mangel an Verwirklichungsmöglichkeiten (Schuwey & Knöpfel, 2014). Unter dem Terminus «Verwirklichungsmöglichkeiten» versteht Sen all das, «was ein Mensch zu tun oder zu sein imstande ist» (Lessmann, 2007, S.137). Jeder Mensch hat nach den Ansichten von Sen eine grosse Menge an Verwirklichungsmöglichkeiten zur Auswahl. Die Möglichkeiten zur Verwirklichung sind vorhanden, wenn Menschen ein selbstbestimmtes

Leben führen können, wobei die Grundlagen der Selbstachtung bestehen bleiben (Schuwey & Knöpfel, 2014, Lessmann, 2007). Dabei beeinflusst in der Theorie von Sen die Budgetmenge des Individuums, welches er zu den Individuellen Potenzialen zählt, dessen Verwirklichungsmöglichkeiten (Lessmann, 2007).

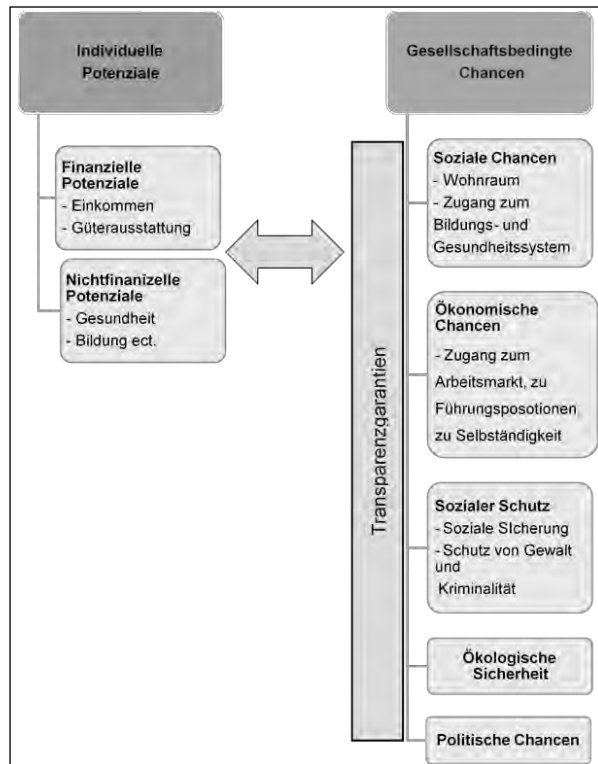


Abbildung 3: Capability- Ansatz (Schuwey & Knöpfel, 2017)

Zu den Individuellen Potenzialen zählt Sen also das Einkommen und die Güterausstattung, wie auch nicht finanzielle Aspekte, wie die Gesundheit oder die Bildung.

Diese Individuellen Potenzialen stehen in Wechselwirkung zu den gesellschaftlich bedingten Chancen, die Sen auch instrumentelle Freiheiten nennt. Diese beinhalten u.a. den Zugang zum Arbeitsmarkt, zum Bildungs- und Gesundheitssystem, wie auch Schutz, Sicherheit und politische Mitsprache (Schuwey & Knöpfel, 2014).

Die Abbildung 3 zeigt wie Verwirklichungschancen, nach dem Konzept von Sen, von der Wechselwirkung zwischen Individuellen Potenzialen und gesellschaftlich bedingten

Chancen abhängen. Dabei führt Sen in seiner Theorie einen weiteren Begriff ein: die Transparenzgarantie. Diese zeigt, wie hürdenfrei Menschen mit ihren Individuellen Potenzialen am gesellschaftlichen Leben partizipieren können. Gemäss Schuwey und Knöpfel (2014) ist dies beispielweise beim Zugang zu Leistungen der Sozialhilfe massgeblich. Ist die Zugangshürde für Armutsbetroffene zu Sozialleistungen enorm hoch, so werden sie diese nicht nutzen können, womit ihre Verwirklichungsmöglichkeiten eingeschränkt sind (ebd.).

Obwohl multifaktorielle Konzepte zur Armut mittlerweile auf breite Zustimmung stossen, wird bei der Identifikation von armutsbetroffenen Menschen meist noch immer mit dem eindimensionalen, monetären Ansatz gearbeitet (Schuwey & Knöpfel, 2014). Dies zum einen, da es sehr schwierig ist, Armut anhand der mangelnden Verwirklichungschancen zu identifizieren. Hierzu liegen in der Schweiz kaum brauchbare Daten vor. Zum anderen bleiben die finanziellen Aspekte das zentrale Merkmal einer Armutsproblematik (ebd.).

2.4.2. Zahlen und Fakten zur Armut in der Schweiz

Die Definition, ab wann eine Person oder ein Haushalt als armutsbetroffen gilt, fällt je nach angewendetem Massstab unterschiedlich aus. Unterschieden wird in der Literatur zwischen der absoluten und der relativen Armutsgrenze, sowie der Armutsgefährdungsgrenze (Schuway & Knöpfel, 2014).

Absolute Armutsgrenze

Fehlt es einer Person an Nahrung, Kleidung, Behausung oder an der Möglichkeit medizinischer Behandlung, so gilt diese per Definition als «absolut arm» (Schuway & Knöpfel, 2014). Da dies in der gut situierten Schweiz nicht dem Lebensstandard entspricht, wird hierzulande absolute Armut anders definiert. «Als arm gelten demnach Personen, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um die für ein gesellschaftlich integriertes Leben notwendigen Güter und Dienstleistungen zu erwerben» (BFS, 2016, S. 7).

Im Jahr 2019 lag die absolute Armutsgrenze laut dem BFS (2021a) bei 2279 Franken Einkommen pro Monat für eine Einzelperson und 3976 Franken pro Monat für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren.

Nach dem Konzept der absoluten Armut waren in der Schweiz 2019 gemäss dem BFS (2021a) 8,7% der Bevölkerung armutsbetroffen, was rund 735'000 Menschen entspricht.

Relative Armutsgrenze

Eine weitere Kategorie, in welche Armut eingeteilt werden kann, bildet die relative Armut anhand der Armutsgefährdungsquote (BFS, 2016).

Die Armutsgefährdungsquoten ermöglichen Aussagen über «das Risiko der sozialen Ausgrenzung und der verminderten Teilhabechancen bestimmter Bevölkerungsgruppe in verschiedenen Lebensbereichen» (Schuway & Knöpfel, 2014, S.35).

Bei der daraus resultierenden relativen Armutsgrenze wird daher anstelle des reinen Bruttoeinkommens das Äquivalenzeinkommen berücksichtigt, das bedeutet, dass der Haushaltszusammensetzung Rechnung getragen wird (Schuway & Knöpfel, 2014). Um das Äquivalenzeinkommen eines Haushaltes zu berechnen, wird folgender Massstab angewandt:

Die erwachsene Person, die das Haupteinkommen erzielt, zählt 1.0, jede weitere Person über 14 Jahren wird mit 0.5 gewichtet. Kindern unter 14 Jahren wird eine Gewichtung von 0.3 zugeteilt. Addiert man diese Gewichtung für die Personen des Haushaltes summieren sich diese zur Äquivalenzgrösse (Schuway & Knöpfel, 2014). Nun wird das monatliche Haushaltseinkommen durch die Äquivalenzgrösse dividiert. Dieser Wert wird anschliessend mit der aktuellen Armutsgefährdungsgrenze abgeglichen. Diese beträgt jeweils 60% des Media-

nes des durchschnittlichen Äquivalenzeinkommens (BFS, 2021b). Für einen Einpersonenhaushalt lag die Armutsgefährdungsgrenze im Jahr 2019 bei 2504 Franken pro Monat. Für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren lag die Grenze bei 5258 Franken pro Monat.

Nach dem Konzept der relativen Armut waren 2019 gemäss dem BFS (2021b) 15,7 % der Bevölkerung armutsgefährdet. Das heisst, dass beinahe jede sechste Person in der Schweiz von Armut bedroht ist (ebd.).

Mögliche Ursachen für Armut

«... Armut ist nicht auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe beschränkt, sondern kann im Prinzip jeden treffen» (Schuwey & Knöpfel, 2014, S. 46). Die Ursachen, die Mensch in eine Armutslage bringen, sind enorm vielfältig. Meist ist die Kombination individueller, sozialer und arbeitsmarktlicher Einflüsse, die sich gegenseitig beeinflussen, massgebend (ebd.). Im Folgenden werden einige dieser möglichen Einflussfaktoren erläutert.

Gemäss Schuwey und Knöpfel (2014) haben Studien gezeigt, dass die soziale Herkunft einen grossen Einfluss auf die Bildung und somit auf die Gefahr, von Armut betroffen zu sein, hat. Armutsbetroffene Kinder haben, auch wenn sie gute Leistungen zeigen, weniger Bildungschancen. Dies möglicherweise, weil zuhause zeitliche, sprachliche oder finanzielle Ressourcen fehlen, um die Kinder auf ihrem Bildungsweg zu begleiten. Zum anderen ist die Chancengleichheit im Schweizer Bildungssystem noch ungenügend umgesetzt (ebd.). Während die Armutsgefährdungsquote beim Menschen mit einem tertiären Bildungsabschluss bei 8,8% liegt, beträgt sie bei Menschen mit einem Abschluss der obligatorischen Schulzeit 30.8% (BFS, 2021c). Diese Zahlen zeigen, dass auch Menschen mit einer guten Ausbildung von Armut betroffen sein können (Schuwey & Knöpfel, 2014). Jedoch zeigt sich, dass die Armut bei diesen meist während kürzeren Phasen auftritt und dass sie vom Umfeld eher finanziell unterstützt werden können (ebd.).

«Die Mehrheit der Haushalte erzielt über Erwerbstätigkeit ein Einkommen, das ihre Existenz sichert...» (Schuwey & Knöpfel, 2014, S. 105). Dabei trägt die Erwerbstätigkeit nicht nur zur finanziellen Absicherung bei, sondern schafft soziale Anerkennung, gesellschaftliche Integration, Wohlbefinden, Gesundheit und strukturiert den Alltag (ebd.). Jedoch gibt es Menschen, die in solch prekären Arbeitsverhältnissen angestellt sind, dass auch sie von Armut betroffen sein können. Als Beispiele sind hier die Tieflohnsektoren, Arbeit auf Abruf oder die Scheinselbstständigkeit zu nennen (ebd.).

Bestimmte Haushaltsformen sind häufiger von Armut betroffen als andere. Gerade eine Scheidung mit daraus folgender Alleinerziehung hebt das Armutsrisiko enorm (Schuwey & Knöpfel, 2014; Fuhrer, 2009). Mit einer Armutsgefährdungsquote von 31.5% bilden Alleinerziehende mit Kindern unter 17 Jahren einen der grössten von Armut betroffenen Personengruppen in der Schweiz (BFS, 2021a; BFS, 2021c). Trotz der Erwerbsarbeit können Alleinerziehende häufig kaum ein existenzsicherndes Einkommen erzielen, da sie nebst der eigenen Erwerbstätigkeit auch die Kinderbetreuung organisieren oder selber erbringen (Schuwey & Knöpfel, 2014).

Ein weiterer Einflussfaktor ist der Wohnort, dies da die Lebenskosten in der Schweiz je nach Wohnort unterschiedlich ausfallen. Dabei können Ausgaben wie Steuern, Mieten und Kosten für familienergänzende Betreuung das Armutsrisiko von Familien ebenso beeinflussen, wie der Erhalt von Prämienvergünstigungen oder Familienzulagen (Schuwey & Knöpfel, 2014). Trotz dem Versicherungssystem ist in der Schweiz das Auftreten einer Krankheit noch immer ein Armutsrisiko (Schuwey & Knöpfel, 2014).

Weiter eruierten Forscher individuelle Merkmale, die im Zusammenhang mit den bisher erläuterten Faktoren, das Armutsrisiko erhöhen können (ebd.). Diese sind: Das Geschlecht, das Alter und die Staatsangehörigkeit. «Frauen sind deutlich häufiger armutsbetroffen als Männer» (Schuwey & Knöpfel, 2014, S.113). Dies, da Frauen häufiger unbezahlte Care-Arbeit leisten, Teilzeit arbeiten und öfter in Sektoren mit tiefen Löhnen tätig sind (ebd.). Mit einer Armutsgefährdungsquote von 24.4% bilden immigrierte Frauen eine besonders gefährdete Gruppe (BFS, 2021c; Schuwey & Knöpfel, 2014). Generell haben Menschen mit Migrationshintergrund ein höheres Risiko, von Armut betroffen zu sein, da der Zugang zu Arbeit und Bildung erschwert ist.

Auch das Alter stellt einen Einflussfaktor auf die Armut dar. Junge Erwachsene mit geringer Bildung, Erwerbslose über 50 Jahre und AHV- Rentner und Rentnerinnen haben ein erhöhtes Armutsrisiko (Schuwey & Knöpfel, 2014).

Wie in diesem Abschnitt ersichtlich wird, sind die Ursachen von Armut vielfältig und multifaktoriell. Zum einen beeinflussen individuelle Faktoren die Armutsgefährdung, zum anderen hängt diese stark von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einflüssen ab.

2.4.3. Kinderarmut und deren mögliche Folgen

Laut den Zahlen des BFS aus dem Jahr 2014 lebten 234 000 Kinder und Jugendliche in Armut oder waren armutsgefährdet (BFS, 2016). Die erlebte Armut beschränkt sich nicht auf einen Mangel an finanziellen und materiellen Ressourcen, sondern kann die Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten von Kinder massgeblich einschränken (ebd.). Sarimski (2017) nennt zudem schlechtere Bildungschancen und höhere Gesundheitsrisiken als mögliche Folgen für Kinder, die in Armut aufwachen. Gemäss Walper (1999, zitiert nach Fuhrer, 2009,

S.167) haben «finanzielle Einbussen ... in allen Familienformen ungünstige Effekte auf die Entwicklung der Kinder».

Studien konnten aufzeigen, dass armutsbetroffene Kinder einem hohen Risiko für mangelnde soziale Integration ausgesetzt sind (Schuwey & Knöpfel, 2014). Dies insbesondere, da das Ausüben von Kontakten oft mit Konsum und finanziellen Aufwendungen verbunden ist. So haben armutsbetroffene Kinder weniger Kontakte zu Peers, nehmen seltener an Vereins- und Gruppenaktivitäten teil und haben seltener die Möglichkeit, Freunde einzuladen (ebd.).

Als psychosoziale Folgen nennt Sarimski (2017) das Fehlen von Vorbildern für die Bewältigung belastender Situationen, sowie eine mangelnde Unterstützung zur Entwicklung der Selbstwirksamkeit der Kinder. Studien konnten einen Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Status einer Familie und dem Auftreten von Verhaltensauffälligkeiten bereits im Alter ab 3 Jahren nachweisen (Huaqing Qi & Kaiser, 2004; Holz et al., 2015, zitiert nach Sarimski, 2017, S. 305). Zudem zeigte sich, dass benachteiligte Kinder schon früh weniger kontaktfreudig und wissensbegierig sind (Holz, 2007).

Jedoch ist die Wirkungsweise von Armut auf die Entwicklung des Kindes stark von den gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen, der Lebenssituation der Familie und ihrem sozialen Umfeld abhängig (Metzler, 2005). Resilienzfaktoren scheinen ein gutes Familienklima, wertvolle Eltern-Kind-Interaktionen, gemeinsame Aktivitäten, gute Deutschkenntnisse der Eltern, angemessene Wohnverhältnisse und keine Verschuldung der Eltern zu sein (Sarimski, 2017).

2.5. Armut und Freizeitgestaltung

In der Literatur sind sowohl Studien zum Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern zu finden, als auch Studien, welche die Wichtigkeit von Freizeitaktivität betonen. Es finden sich jedoch nur wenige Studien, die den Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung bei Kindern untersuchen. Besonders zur Situation bei Familien mit Vorschulkindern besteht eine Forschungslücke.

Anhand der folgenden Tabelle sollen die bestehenden Erkenntnisse zum Thema Armut und Freizeit bei Kindern in Beziehung gebracht werden. Strukturell werden dazu die ICF- Bereiche der Freizeit zu Hilfe gezogen.

Tabelle 2: Freizeitgestaltung und Armut

ICF Bereich	Förderaspekte	Situation bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Kinder
Spiel Spiel mit und ohne Regeln <i>Regelspiele oder Kinderspiele</i>	Das Spiel ist der zentrale Antrieb der Entwicklung (Koch, 2017). Das Fantasienspiel fördert soziale und emotionale Kompetenzen (Weiss et al., 2021).	Ein Mangel an Spielsachen ist eher selten (BFS, 2016). Armutsbetroffene Kinder haben weniger Kontakte zu Peers (Schuwey & Knöpfel, 2014).
Sport Alleine oder in der Gruppe an freien oder organisierten Wettkämpfen/ athletischen Ereignissen teilnehmen <i>Bsp. Bowling, Gymnastik oder Fußball</i>	Sport bietet eine Übungsmöglichkeit zum Erwerb von Leistungsbereitschaft, Umgang mit Konkurrenz und Wettbewerb (Grunert, 2005, zitiert nach Zerle, 2008, S. 350). Sport ist ein Lernfeld für soziale Interaktion. Die Kinder in Vereinen fühlen sich seltener als Ausenseiter (Fussan, 2006, zitiert nach Zerle, 2008, S. 350).	Armutsbetroffene Kinder nehmen seltener an Verein- und Gruppenaktivitäten teil (Schuwey & Knöpfel, 2014). Armutsbetroffene Kinder führen weniger kostenpflichtige Freizeitaktivitäten aus (BFS, 2016). Armutsbetroffenen Familien ist aus finanziellen Gründen keine Mitgliedschaft im Sportclub möglich (BFS, 2016).

ICF Bereich	Förderaspekte	Situation bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Kinder
Kunst und Kultur Kultur oder Kunst besuchen oder ausführen <i>Theater, Kino, Museum, Kunstgalerien, Schauspielen, Lesen, Musikinstrument spielen</i>	Das Erlernen eines Instrumentes fördert die kognitiven, emotionalen und exekutiven Fähigkeiten von Kindern (Bastian, 2021).	Aus finanziellen Gründen nehmen armutsbetroffene Kinder an keinem außerschulischen Musikunterricht teil (BFS, 2016).
Kunsthandwerk Handarbeiten <i>Töpfern, Malen, Nähen</i>	Beim Handarbeiten werden für das Lernen notwendige Voraussetzungen wie Konzentration, Kreativität und Geschicklichkeit werden geübt (Hössl et al. 2002)	Armutsbetroffene Kinder führen weniger kostenpflichtige Freizeitaktivitäten aus (BFS, 2016). Dies trifft auch auf das Kunsthandwerk zu, da dafür Materialanschaffungen nötig sind.
Hobbys Beschäftigung mit Lieblingsaktivitäten	Kinder eignen sich beim Ausführen von Hobbys Wissen und Fähigkeiten an. Zudem werden dabei Voraussetzungen für das Lernen (Bsp. Konzentration, Regelmäßigkeit und Geschicklichkeit) gefördert (Hössl et al. 2002).	Armutsbetroffenen Kinder sind weniger wissensbegierig (Holz, 2007). Armutsbetroffenen Familien müssen häufig auf Ferienreisen verzichten (BFS, 2016).
Geselligkeit An Zusammenkünften teilnehmen <i>Freunde oder Verwandte treffen</i>	Für die Entwicklung der sozialen Kompetenz und dem Führen von sozial erfüllenden Beziehungen sind viele Erfahrungsmöglichkeiten im Alltag nötig (Sarimski & Schaumburg, 2010)	Armutsbetroffene Kinder haben weniger Kontakte zu Peers und sind insgesamt weniger kontaktfreudig (Schuway & Knöpfel, 2014; Holz, 2007) Sie haben seltener die Möglichkeit, seltener Freunde einzuladen (Schuway & Knöpfel, 2014).

2.6. Frühe Interventionen bei armutsbetroffenen und armutsgefährdeten Familien

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem aktuellen Forschungsstand zur HFE bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Familiensystemen.

Die Indikation für HFE bei Kindern aus armutsbetroffenen Familien ist, wie bei anderen Familien auch, meist die Entwicklungsverzögerung oder Behinderung des Kindes (Naggl & Thurmair, 2000). Hinzu kommt, dass bei diesen Familien psychologische und medizinische Faktoren, wie Vernachlässigungen oder Fehl- und Mangelernährung, zu einer Anmeldung zur HFE führen können (ebd.).

Zum einen werden die Familien über die gewohnten Zuweisenden bei der HFE angemeldet, zum anderen kann eine Anmeldung auch über eine fürsorgerische Instanz, wie beispielsweise die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB), geschehen.

Naggl und Thurmair (2000) betonen, dass die HFE von ihren institutionellen Rahmenbedingungen her sehr gute Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit finanziell benachteiligten Familien bietet. Dies, da die HFE eine offene und niederschwellige Anlaufstelle für Eltern darstellt. Dank dem frühen Arbeitsbeginn der HFE mit den Familien bietet sie gerade in Lebensphasen mit vielen Transitionen, wie den ersten Lebensjahren der Kinder, Unterstützung. Auch erleichtern die Hausbesuche den Zugang für armutsbetroffenen Familien zur HFE (ebd.).

Im Folgenden werden anhand der von Lütolf et al. (2014) beschriebenen Aufgabenfelder der HFE (siehe Kapitel 2.2.4) die Aufgaben und Herausforderungen der HFE bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Familien erläutert.

Diagnostik

Mit dem bio-psycho-sozialen Modell als Grundlage für die Diagnostik erfasst die Fachperson der HFE im diagnostischen Prozess auch die Einflüsse des Umfelds auf die Entwicklung der Kinder (Sarimski, 2017). Dies ist gerade im Kontext von Armut zentral, da verschiedenen Studien die Auswirkung des Umweltfaktors Armut auf die Entwicklung der Kinder nachweisen konnten (Holz, 2007; Schuwey & Knöpfel, 2014; BFS, 2016).

Förderung des Kindes

Gemäss Sarimski (2017) ist das Stärken der Schutz- bzw. Resilienzfaktoren ein wichtiger Ansatz für pädagogische Interventionen bei Kindern aus benachteiligten Familien. «Es geht aber nicht darum, die Kinder gegen Armut resilient zu machen, sondern Bedingungen zu schaffen, die es ihnen erleichtern, die psychosozialen Folgerisiken von Armut bestmöglich zu bewältigen» (Sarimski, 2017, S. 308).

Sarimski gibt dazu folgende Interventionsmöglichkeiten an: einen frühen Besuch einer qualitativ guten Kindertagesstätte, die Förderung der elterlichen Erziehungskompetenz und der positiven Eltern-Kinder-Interaktion, sowie Programme zur Elternschulung zur Stärkung der Schutzfaktoren vor (ebd.). Naggl und Thurmair (2000) stimmen dem zu und ergänzen:

Ein zweites Anliegen der Frühförderung wird es oftmals sein, die Lebenswelt der Kinder durch familienergänzende Angebote zu erweitern und ihnen damit auch zusätzliche Entwicklungsräume zu eröffnen. Dazu gehören vor allem der Kindergarten und die Kindertagesstätte, bei jüngeren Kindern auch die Krippe: aber auch der Kontakt zu einem Sportverein kann wichtig sein. (S.231)

Präventive Massnahmen und Früherkennung

Die Forschung untersucht, inwiefern präventive Massnahmen den Folgen von Armut entgegenwirken kann. Hierzu äussern sich Walter-Laager und Meier Magistretti (2016):

«Frühe Förderung hat sich international als eines der wichtigsten Instrumente zur Prävention von Armut und dem daraus entstehenden Risiko von – oft lebenslangen – Benachteiligungen von Individuen und Gruppen erwiesen. Kinder aus sozial benachteiligten Familien profitieren besonders stark von qualitativ guter früher Förderung» (S. V)

Steudler (2019, S. 25) konkretisiert für die HFE: «die HFE verfolgt im Kontext von Familien mit psychosozialen Risikofaktoren also eine wichtige präventive Aufgabe, da das materielle und soziale Lebensumfeld eines Kindes für seine Entwicklung von entscheidender Bedeutung ist».

Beratung und Begleitung der Eltern

Verschiedene Autoren weisen darauf hin, wie wichtig die Elternberatung und –begleitung im Kontext von Armut ist (Naggl & Thurmair, 2000; Sarimski, 2017). Dabei hat die Fachperson der HFE zum einen eine Modellfunktion. Durch ihr Zeigen und Vormachen können Eltern an ihrem Modell lernen. Zum anderen kann die Fachperson Eltern in Situationen gezielt anleiten (Naggl & Thurmair, 2000). Ziel der Elternberatung und –begleitung im Kontext von Armut ist die Stärkung der positiven Eltern-Kinder-Interaktion, der Schutzfaktoren und der elterlichen Erziehungskompetenz (Sarimski, 2017).

Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Vernetzung und Koordination der Hilfesysteme

Naggl und Thurmair (2000) zählen das Vernetzen zu den wichtigen Aufgaben der HFE bei armutsbetroffenen Familien. So werden mit den Eltern Möglichkeiten zur zusätzlichen Unterstützung, Förderung oder Entlastung besprochen und in die Wege geleitet. Die Autoren weisen auf die Gefahr hin, dass Eltern deren Lebensumstände durch komplexe Belastungen geprägt sind, die HFE als Kontrollinstanz für andere Dienste, wie beispielsweise dem Sozialdienst, erleben können. Mittels klarer und transparenter Absprachen und so wie einer für die Eltern verständliche Aufgabenverteilung zwischen den Fachpersonen soll diese Rollenzuweisung verhindert werden (ebd.).

2.7. Zusammenfassung der theoretischen Auseinandersetzung

Die vorhergegangene Darstellung der Literatur zeigt auf, dass Armut eine mehrdimensionale Problematik darstellt, die in der Schweiz vermehrt Kinder trifft. Nach dem Konzept der relativen Armut war 2019 beinahe jede sechste Person in der Schweiz von Armut bedroht (vgl. Kapitel 2.4.2). Amartya Sen sieht Armut als Mangel an Verwirklichungschance (vgl. Kapitel 2.4.1). Dabei spielen zum einen die Individuellen Potenziale, wie Gesundheit und Bildung, zum andern gesellschaftlich bedingte Chance, wie Zugang zu Bildung und zum Arbeitsmarkt oder Schutz vor Gewalt eine Rolle bei der Umsetzung von Verwirklichungschancen. Obwohl in der Fachwelt Armut als mehrdimensionales Phänomen anerkannt wird, erfolgt die Armutsmessung weiterhin eindimensional. In der Schweiz wird Armut auf monetärer Basis in die absolute und die relative Armut unterschieden (vgl. Kapitel 2.4.2).

Die Armutsforschung konnte wiederholt aufzeigen, dass Kinder, die in finanziell schlecht gestellten Haushalten aufwachsen, ein höheres Risiko für Auffälligkeiten in der Entwicklung zeigen. Unter anderem ist dies auf einen eingeschränkten Erfahrungsspielraum und mangelnde soziale Integration zurückzuführen (vgl. Kapitel 2.4.3).

Gerade Aktivitäten aus dem Bereich Freizeit könnten die Auswirkungen von Armut verringern. So bietet beispielsweise der Sport ein Lernfeld für soziale Interaktion und beim Ausführen von Tätigkeiten im Bereich des Kunsthandwerks werden Konzentration, Kreativität und Geschicklichkeit geübt (Hössl et al. 2002; Fussan, 2006, zitiert nach Zerle, 2008, S. 350). Obwohl ein allgemeines Verständnis des Begriffes Freizeit herrscht, ist dieser wissenschaftlich schwer einzugrenzen. Opaschowski unterscheidet zwischen Determinations-, Obligations- und Dispositionszeit (Thiel, 2005). Während man in der Determinationszeit arbeitstätig ist, oder sonstige, fremdbestimmte Aktivitäten ausführt, werden in der Obligationszeit verpflichtende Aufgaben, wie die Haushaltsführung, erledigt. Nur die Dispositionszeit steht zur freien Gestaltung zur Verfügung. Opaschowski unterscheidet acht Bedürfnisse, die Menschen in der Dispositionszeit zu erfüllen streben (vgl. Kapitel 2.3.1).

Eine ähnliche, wenn auch nicht deckungsgleiche Unterteilung der Freizeit macht die ICF, welche Erholung und Freizeit dem Bereich der Aktivität und Partizipation zuordnet.

In der ICF werden die Bereiche Spiel, Sport, Kunst und Kultur, Kunsthandwerk, Hobbys und Geselligkeit dem Begriff Freizeit untergeordnet (vgl. Kapitel 2.3.2).

Verschiedene Studien konnten den fördernden Einfluss von Freizeitaktivitäten auf die Entwicklung und die Partizipation von Kindern aufzeigen (vgl. Kapitel 2.3.4). Womit das Spannungsfeld zwischen der Armut, als potentiell entwicklungshemmend und der Freizeit als entwicklungsfördernd aufgezeigt wird (vgl. Kapitel 2.5).

In der Schweiz begleitet die HFE Familien mit Vorschulkindern. Die HFE gilt als sonderpädagogische Massnahme und erfüllt Aufgaben in den fünf Aufgabenfeldern Diagnostik, Förderung des Kindes, Präventive Massnahmen und Früherkennung, Beratung und Begleitung der Eltern, sowie der Interdisziplinären Zusammenarbeit (vgl. Kapitel 2.2.4). Bei armutsbetroffenen und armutsgefährdeten Familien erweist sich die HFE als hilfreiche und niederschwellige Intervention (vgl. Kapitel 2.6).

3. Zentrale Fragestellung und Zielsetzung

Basierend auf der Literaturanalyse kristallisieren sich die folgenden Forschungsfragen dieser Arbeit heraus:

Zentrale Fragestellung

Welchen Einfluss hat die Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkindern?

Weiter möchte die Autorin folgende Unterfrage beantworten:

Unterfrage

Wie kann die Heilpädagogische Früherziehung armutsbetroffene und armutsgefährdete Familien in ihrer Freizeitgestaltung unterstützen?

Das Ziel dieser Masterarbeit ist es, zu erfahren, welchen Einfluss Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkindern hat, die von der HFE begleitet werden. Dazu erfragt die Autorin die Sichtweisen armutsbetroffener und armutsgefährdeter Familien.

Weiter werden die Aussagen der Probanden zur erlebten und erwünschten Unterstützung durch die HFE gesammelt und verglichen. Dies mit dem Ziel, zu erfahren, welche Unterstützung die Familien durch die HFE im Bereich Freizeit erlebt haben und welche sie als hilfreich ansehen würden. Daraus werden Empfehlungen für die Praxis abgeleitet.

4. Forschungsmethodik

Im Folgenden wird der Prozess der Planung, der Datensammlung und –analyse dieser Arbeit beschrieben, sowie auf Gütekriterien der qualitativen Forschung eingegangen.

4.1. Forschungsdesign und Forschungsmethode

Da das Ziel dieser Masterarbeit ist, die Sichtweisen und das Erleben der Familien bezüglich ihrer Freizeitgestaltung zu erfahren, ist ein exploratives qualitatives Forschungsdesign indiziert. «Grundgedanke explorativer Studien ist, dass man den Forschungsgegenstand möglichst nahekomen will, um zu neuen, differenzierten Fragestellungen und Hypothesen zu gelangen» (Mayring, 2007, S. 4). Daher findet die Datenerhebung nicht unter künstlich hergestellten Bedingungen statt, sondern in der Lebenswelt der Befragten (ebd.). Mit dem qualitativen Ansatz soll versucht werden, ein Verständnis für die Gedanken, Ansichten und Handlungen der Familien bezüglich ihrer Freizeitgestaltung zu erreichen.

Die Datenerhebung geschah mittels Leitfadeninterview in Einzelinterviews. Die primäre Ausrichtung des Interviews war eine Problemzentrierte. «In problemzentrierten Interviews sehen gesellschaftlich relevante Probleme sowie die Sicht der Befragten zu einer Problemstellung im Fokus des Interesses» (Zierer, Speck & Moschner, 2013, S. 66).

Nach der Aufbereitung der Daten wurden diese Anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Roos und Leutwyler (2017) ausgewertet.

Ein quantitatives Forschungsdesign scheidet auf Grund der kleinen Stichprobengrösse und der gewählten Herangehensweise aus.

4.1.1. Gütekriterien der qualitativen Forschung

Für die qualitative Forschung nennen Roos und Leutwyler (2017) die folgenden Gütekriterien, die in dieser Arbeit berücksichtigt wurden:

Breite Abstützung der Datenauslegung und der Interpretation

Da die qualitative Forschung nicht auf eine numerische Auswertung der Daten zielt, sondern es darum geht, ein Verständnis für die Sichtweisen und Vorstellungen der Befragten zu entwickeln, ist es zu vermeiden, zu früh zu interpretieren. Die Forschende sollte vorläufige Interpretationsergebnisse immer wieder hinterfragen und mit den gewonnenen Daten abgleichen, bevor sie zu einem Ergebnis kommt (Roos & Leutwyler, 2017).

Intersubjektive Validierung

Da das Vorverständnis, die kulturelle Prägung und die Haltung der Forschenden die Sicht auf die Daten beeinflusst, empfehlen Roos und Leutwyler (2017), dass mehrere Forscher die Texte auslegen. Je mehr die Forschenden sich über das Datenmaterial austauschen, desto fundierter wird die Interpretation

Plausibilität

Die nachvollziehbare Darlegung des Forschungsvorgehens ist ein wichtiges Kriterium in der qualitativen Forschung. Es soll für den Leser ersichtlich und plausibel sein, wie die Forschenden zu den Ergebnissen gekommen sind (Roos & Leutwyler, 2017).

Um das Gütekriterium der breiten Abstützung der Datenauslegung und der Interpretation zu erreichen, führte die Autorin eine sorgfältige Analyse der gewonnenen Daten durch. Dabei gliederte sie ihre Interpretationen regelmässig mit den Rohdaten ab.

Da diese Masterarbeit eine Einzelarbeit darstellt, war das Gütekriterium der intersubjektiven Validierung nur bedingt umsetzbar. Es erfolgte eine Diskussion der gewonnenen Daten mit einer in der Pflegeforschung tätigen Pflegeexpertin, sowie mit dem zuständigen Dozenten. Das Gütekriterium der Plausibilität setzte die Forschende anhand eines handschriftlichen Forschungstagebuches um. In diesem Forschungstagebuch hielt sie die einzelnen Schritte des Forschungsprozesses fest und reflektierte diese.

4.1.2. Datenerhebung mittels Leitfadeninterview

Gemäss Zierer et al. (2013) sollte der Interviewleitfaden auf dem Vorwissen der Forschenden aufbauen und als Orientierungshilfe für das Gespräch dienen. Auch sollte die Forschende ihr Erkenntnisinteresse klären und anhand der formulierten Fragen konkretisieren (Roos & Leutwyler, 2017). Daher erstellte die Autorin basierend auf der vorhergegangenen Literaturanalyse einen Leitfaden für ein teilstrukturiertes Interview. Dieser Leitfaden beinhaltet Fragen zur Freizeitgestaltung und dem Einfluss der finanziellen Situation darauf. Weiter sind Fragen nach der erlebten und erwünschten Unterstützung durch die Heilpädagogische Früherziehung im Bereich Freizeitgestaltung enthalten. Der Leitfaden ist im Anhang zu finden (vgl. Anhang 9.7)

4.1.3. Pretest

Lenzner, Neuert und Otto (2015) betonen, dass das Durchführen eines Pretests bei der Entwicklung von Interviewleitfaden wesentlich zu dessen Qualität beiträgt. So kann in einem Pretest geprüft werden, ob die befragte Person die Fragen versteht und ob die erhaltenen Antworten die gewünschten Daten beinhalten (Lenzner et al., 2015). Auch die Anzahl und Reihenfolge der Fragen, sowie Zeitdauer des Interviews können daraufhin geprüft werden, ob sie zielführend sind (ebd.).

Die Autorin setzte dies für ihren Interviewleitfaden um. So führte sie am 18.06.2021 mit einer Testprobandin, die dem durchschnittlichen Alter der Befragten entsprach und selbst Mutter eines Vorschulkindes ist, das Interview durch. Da die Testprobandin einen Master of Science in Pflege absolviert hat, konnte sie der Autorin anschliessend ein fachliches Feedback geben, dass zur Verbesserung des Leitfadens beitrug.

4.1.4. Sampling

Um trotz der kleinen Stichprobe eine Vergleichbarkeit zu erreichen, definierte die Autorin folgende Einschlusskriterien für die Befragten:

- Die Familie ist gemäss den Kriterien des BFS armutsbetroffen oder armutsgefährdet.
- Zur Familie gehört mindestens ein Vorschulkind.
- Die Familie wird oder wurde im letzten halben Jahr von einer HFE begleitet.
- Die Familie erteilt ihr Einverständnis zur Teilnahme am Interview und zur Nutzung der gewonnenen Daten.

Die Rekrutierung der Interviewpartner geschah innerhalb des Früherziehungsdienstes (FED) des Kantons Bern. Die Autorin verfasste ein Informationsschreiben über das Ziel der Arbeit, den Ablauf der Interviews und den Einschlusskriterien für die Stichprobe (vgl. Anhang 9.3). Dieses Schreiben ging an alle Teammitglieder der Regionalstelle Thun des FED Berns. Zusätzlich stellte die Autorin ihre Arbeit in der Regionalstellensitzung vor. Sie bat die Mitarbeiterinnen, mögliche Familien anzufragen, ob sie zu einem Interview bereit wären. Die Mitarbeiterinnen leiteten die Kontaktdaten der Familien, die einem Interview zugestimmt haben, an die Autorin weiter.

Die Autorin nahm mit den potenziellen Interviewpartnern Kontakt auf, informierte sie erneut über den Inhalt und den Ablauf eines Interviews und schickte ihnen den Kurzfragebogen «Angaben zu Interviewpartner» (vgl. Anhang 9.4, 9.5). Anhand des ausgefüllten Fragebogens prüfte die Autorin, ob alle Einschlusskriterien erfüllt sind. War dies der Fall, vereinbarte die Autorin mit den Interviewpartnern einen Termin für das Interview.

4.1.5. Angaben zu den Interviewpartnerinnen

Es erklärten sich vier alleinerziehende Mütter zu einem Interview bereit. Alle erfüllten sie die definierten Einschlusskriterien. Im Folgenden werden die demographischen Daten der Interviewpartnerinnen anonymisiert erläutert.

Tabelle 3: Befragte 1

Befragte 1 (B1)	
Familienmitglieder	Zur Familie gehören die Mutter, die Tochter (9 Jahre) und der Sohn (5 Jahre). Der Partner der Mutter wohnt in derselben Gemeinde.
Wohnsituation	B1 wohnt mit ihrem zwei Kindern in einer 3 Zimmerwohnung in einer Bergregion.
Heilpädagogische Früherziehung	Der Sohn wurde während eines Jahres von der HFE begleitet. Diese wurde per Juni 2021 abgeschlossen. Seither besucht die HFE die Familie noch sporadisch.

Befragte 1 (B1)	
Finanzielle Situation	Die Mutter arbeitet 50% im Verkauf und als Reinigungsfachkraft, wird teilweise vom Sozialdienst unterstützt und erhält Alimente für die Kinder. Gemäss den Richtlinien des BFS ist die Familie von absoluter Armut betroffen.

Tabelle 4: Befragte 2

Befragte 2 (B2)	
Familienmitglieder	Zur Familie gehören die Mutter, der Sohn (17 Jahre) und der Sohn (6 Jahre). Die Familie hält drei Katzen und Fische.
Wohnsituation	Die Familie lebt in einer 4 Zimmerwohnung im selben Haus wie die Eltern der Mutter. Die Wohnung befindet sich in einem Aussenquartier einer Stadt.
Heilpädagogische Früherziehung	Der jüngere Sohn wurde während eines Jahres von der HFE begleitet. Diese wurde per Juli 2021 abgeschlossen, da er in die erste Klasse eingetreten ist.
Finanzielle Situation	Die Mutter erhält IV und Ergänzungsleistungen, sowie Alimente für die Kinder. Gemäss den Richtlinien des BFS ist die Familie von relativer Armut betroffen.

Tabelle 5: Befragte 3

Befragte 3 (B3)	
Familienmitglieder	Zur Familie gehören die Mutter, die Tochter (11 Jahre), der ältere Sohn (9 Jahre) und der jüngere Sohn (4 Jahre).
Wohnsituation	Die Familie lebte bis zum Sommer 2021 in einem grösseren Bergdorf in einer kleinen Wohnung. Nun sind sie zum Partner der Mutter in einen anderen Kanton gezogen.
Heilpädagogische Früherziehung	Der jüngste Sohn wurde von 2019 bis im Sommer 2021 von der HFE begleitet. Auf Grund des Umzugs wurde die HFE abgeschlossen.
Finanzielle Situation	Die Mutter hat 20% in einer Spielgruppe und sporadisch als Reinigungsfachkraft gearbeitet. Für die Kinder erhielt sie Alimente. Gemäss den Richtlinien des BFS war die Familie vor dem Umzug von absoluter Armut betroffen.

Tabelle 6: Befragte 4

Befragte 4 (B4)	
Familienmitglieder	Zur Familie gehören die Mutter, die Tochter (15 Jahre), der ältere Sohn (8 Jahre) und der jüngere Sohn (5 Jahre).
Wohnsituation	Die Familie wohnt in einer Genossenschaftswohnung mit 4 Zimmern. Die Wohnung liegt in einem Aussenquartier einer Stadt.
Heilpädagogische Früherziehung	Der ältere Sohn wurde von 2019 bis 2020 von der HFE begleitet. Beim jüngeren Sohn hat die Begleitung vor einem Monat gestartet.
Finanzielle Situation	Die Mutter ist Hausfrau. Sie erhält Alimente für die Kinder. Gemäss den Richtlinien des BFS ist die Familie von absoluter Armut betroffen.

4.1.6. Durchführung der Interviews

Für die vorliegende Arbeit wurden vier Interviews mit Müttern durchgeführt. Die Interviews fanden jeweils zuhause bei den Interviewpartnerinnen statt und wurden zeitlich so gelegt, dass diese möglichst wenig Aufwand hatten.

Vor dem Start des Interviews bedankte sich die Autorin bei ihren Interviewpartnerinnen für ihre Bereitschaft zur Teilnahme. Anschliessend informierte sie die Interviewpartnerinnen detailliert über den Inhalt der Masterarbeit, über die Anonymisierung und die Nutzung der Daten und holte die Einverständniserklärung ein (vgl. Anhang 9.6). Die Interviewpartnerinnen wurden ermutigt, aus ihrem Alltag zu berichten und gleichzeitig darauf hingewiesen, dass sie Aussagen verweigern können, wenn sie zu gewissen Themen nichts sagen möchten.

Als Einstieg in das Interview stellte die Autorin eine offene Einstiegsfrage, wie sie Witzel (2000) für das problemzentrierte Interview empfiehlt. Im weiteren Verlauf orientierte sich die Autorin zum einen an ihrem Interviewleitfaden, nutzte aber auch erzählungsgenerierende und verständnisgenerierende Kommunikationsstrategien (Witzel, 2000).

Direkt nach dem Interview notierte die Autorin im Post- Skriptum Bemerkungen über die Interviewsituation, den Verlauf des Interviews und die Schwerpunkte des Befragten (vgl. Anhang 9.9). Sie beschrieb nonverbale Aspekte des Interviews und machte sich erste Gedanken zur Interpretation des Gesagten. Bei der strukturellen Gestaltung des Postskriptums orientierte sich die Autorin an den Vorgaben von Friebertshäuser und Langer (2013).

4.2. Datenaufbereitung und -analyse

Um die in den Interviews gewonnenen Daten nutzen zu können, wurden die gesprochenen Inhalte transkribiert, anhand von Codierungen sortiert und anschliessend ausgewertet.

4.2.1. Transkription

«Transkripte sind nötig, um das flüchtige Gesprächsverhalten für wissenschaftliche Analysen auf dem Papier dauerhaft verfügbar zu machen» (Kowal & O'Connell, 2015, S. 438).

Die Interviews wurde mit einem Aufnahmegerät digital aufgezeichnet. Anschliessend wurden sie mit der MAXQDA Software transkribiert. Dabei arbeitete die Autorin nach den Transkriptionsregeln von Dresing und Pehl (2018), die aus 15 inhaltlich- semantischen Vorgaben bestehen (vgl. Anhang 9.10).

4.2.2. Qualitative Inhaltsanalyse

«Die qualitative Inhaltsanalyse ist ein Auswertungsverfahren, das sich besonders gut eignet, um grosse Informationsmengen, wie sie beispielsweise in transkribierten Interviews vorliegen, systematisch zu verdichten und zu strukturieren» (Roos & Leutwyler, 2017, S. 290).

Die Autoren schlagen ein Vorgehen in fünf Schritten vor:

1. Datenmaterial sichten und auswerten
2. Kategorien entwickeln- ein Suchraster vorbereiten
3. Codieren- Ordnung in die Vielfalt an Informationen bringen
4. Analysieren- Geordnete Informationen auswerten
5. Darstellen der Analyse

Roos und Leutwyler (2017) nennen zwei Vorgehensweisen zum Bilden von Kategorien: die induktive und die deduktive Kategorienbildung:

Deduktive Kategorienbildung

Deduktive Kategorien werden basierend auf der vorhergegangenen Studie der Theorie gebildet. Bei diesem «top down» oder auch «theoriegeleitetem» Prozess werden die vorab gebildeten Kategorien an den gewonnenen Daten angewandt.

Induktive Kategorienbildung

Bei der Induktiven Kategorienbildung werden die Kategorien aus den Daten heraus erarbeitet. Dieser datengeleitete Prozess dient dazu, neue Theorien und Erkenntnisse zu gewinnen. «In der Praxis wird häufig eine Kombination aus deduktivem und induktivem Vorgehen angewendet» (Roos & Leutwyler, 2017, S. 297). Die aus der Theorie gebildeten, deduktiven Kategorien werden im Prozess induktiv differenziert (ebd.).

Die Autorin orientierte sich bei der Auswertung der Daten an dem beschriebenen Vorgehen, welches Roos und Leutwyler (2017) für die qualitative Inhaltsanalyse vorschlagen.

Dabei erstellte sie nach der ersten Sichtung der Daten die deduktiven Hauptkategorien «ICF-Bereiche der Freizeit», «Unterstützung durch die HFE». In einer zweiten Datensichtung kamen die induktiv gebildeten Hauptkategorien «Finanzielle Organisation» und «Soziale & gesellschaftliche Einflussfaktoren» dazu. Im weiteren Verlauf der Datenanalyse differenzierte die Autorin diese Hauptkategorien induktiv in Subkategorien der ersten und der zweiten Stufe. Aus den erarbeiteten Haupt- und Subkategorien erstellte die Autorin einen Kodierleitfaden, anhand dessen die Daten erneut gesichtet und kodiert wurden (vgl. Anhang 9.15).

Die anhand dieses Vorgehens gewonnenen Erkenntnisse werden im nächsten Kapitel differenziert dargelegt.

5. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die ermittelten Daten aus den vier Interviews präsentiert.

Dabei orientiert sich Darstellung der Ergebnisse am erarbeiteten Kategoriensystem, das in Haupt- und Subkategorien unterteilt ist (vgl. Anhang 9.15, 9.16).

Die Hauptkategorie 1 umfasst die Resultate zum erlebten Einfluss der Armut auf die Freizeitgestaltung der Familien. Die Hauptkategorie 2 erläutert die Aussagen der Interviewpartnerinnen zur erlebten Unterstützung durch die HFE im Bereich der Freizeitgestaltung. Die Hauptkategorie 3 zeigt auf, welche Unterstützung sich die befragten Mütter von der HFE wünschen würden.

5.1. Hauptkategorie 1: Einfluss der Armut auf die Freizeitgestaltung

In diesem Kapitel wird anhand der ICF Kategorien aufgezeigt, welche Freizeitbeschäftigungen die befragten Familien ausführen und wie sie den Einfluss von Armut darauf erleben. Zusätzlich wird der Einfluss der induktiven Subkategorien *Finanzielle Organisation*, der *sozialen und gesellschaftlichen Einflussfaktoren*, sowie der *individuellen Einflussfaktoren* dargestellt.

5.1.1. ICF Bereiche der Freizeit

Sport

Durchgeführte Aktivitäten:

Sport ist in allen Familien eine vielgenannte Freizeitbeschäftigung. Dabei ist die Spannweite der durchgeführten Aktivitäten gross.

B1 und B3 erzählen, dass sie als Familie gerne Wandern gehen (vgl. B1, Abs. 10; B3, Abs. 2). B2 bevorzugt das Spazieren am Waldrand (Abs. 52). Alle Interviewpartnerinnen gehen mit den Kindern schwimmen. Die Söhne von B1 und B4 besuchen einen Schwimmkurs (vgl. B1, Abs. 22; B4, Abs. 26). Die Tochter von B4 geht zudem ins Meerjungfrauenschwimmen (vgl. Abs. 18). B2 und B3 gehen mit den Kindern ins Freibad (vgl. B2, Abs. 2; B3, Abs. 8). Velofahren ist bei drei der vier interviewten Familien beliebt (vgl. B1, Abs. 8; B2, Abs. 10; B4, Abs. 152).

Der ältere Sohn von B2 spielt im Schulhockey, der jüngere kann in der Entlastungsfamilie das Skifahren und Reiten erlernen (vgl. B2, Abs. 20, Abs. 110, Abs. 112). Der ältere Sohn von B3 spielt in der Freizeit zudem gerne Fussball (vgl. Abs. 50).

In einem Verein sind zwei der Kinder: der ältere Sohn von B2 ist aktives Mitglied im Hornusserversverein (Abs. 8), der Sohn von B3 ist im Skiclub (Abs. 114).

Einfluss der Armut auf den Bereich Sport:

Zuerst verneint B1, dass ihre engen finanziellen Ressourcen einen Einfluss auf das Ausführen von sportlichen Aktivitäten in der Familie haben, erwähnt sie im Verlauf des Interviews, dass sie beim Wandern darauf achten, dass keine kostenpflichtige Bergbahn nutzen zu müssen (vgl. Abs. 248). Ihre Tochter möchte gerne Reiten gehen, doch B1 sagt:

«...ich sollte einmal fragen gehen, was es kostet und so» (B1, Abs. 134). Auf Nachfragen der Interviewerin bestätigt sie, dass sie nicht weiss, ob es finanziell möglich ist (vgl. Abs. 136).

B2 gibt an, dass ihre Finanzen grossen Einfluss darauf haben, welche Sportarten in der Familie ausgeführt werden. Sie erzählt, dass ihr grösserer Sohn gerne mehr Sport machen würde, dies aber finanziell nicht möglich sei (vgl. Abs. 120). Sie ist froh, dass er in der Schule Hockey spielen kann, da dies gratis ist. Sie erzählt, dass sie zuerst dagegen war, dass ihr Sohn Hockey spielt, da sie allfällige Zahnschäden befürchtete, die sie finanziell belasten würden (vgl. Abs. 18). Weiter ist sie froh, dass der kleinere Sohn bei der Entlastungsfamilie verschiedene Sportarten, wie Reiten und Skifahren, ausführen kann, da sie ihm dies aus finanziellen Gründen nicht ermöglichen könnte (vgl. Abs. 112).

B3 beschreibt, wie finanziell herausfordernd für sie die Wintermonate waren: *«Auch für den Sport, das Teuerste für mich ist die Skisaison»* (Abs. 68) und weiter: *«Ich muss Geld sparen dafür, um die Skis zu mieten»* (B3, Abs. 12). Erleichternd war, dass sie in einem Skigebiet wohnten und so von den Vergünstigungen für die Einheimischen profitieren konnten (vgl. Abs. 14).

Dank dem, dass der Eintritt ins Freibad für die Kinder gratis war, hatte sie die Möglichkeit, mit ihnen Schwimmen zu gehen (vgl. Abs. 70).

B4 beschreibt, dass der Schwimmkurs der Tochter finanziell tragbar sei. Sie sagt aus: *«Ja ich versuche es einfach einzuteilen... Das geht, ja. Muss man halt dann vielleicht einen Ausflug weniger machen oder so»* (Abs. 40). Wenn nun aber die zwei Söhne auch eine kostenpflichtige Sportart ausführen möchten, so werde das schwierig werden (vgl. Abs. 32). Der ältere Sohn hat in einem Schnuppertag das Bogenschiessen für sich entdeckt. Die Mutter ist noch unsicher, ob und wie sie ihm das finanzieren kann (vgl. Abs. 30).

Alle Mütter beschreiben, dass sie Sportausrüstungen Occasion in der Brockenstube oder über Plattformen wie Facebook, Tutti oder Ricardo erstehen oder die jüngeren Kinder die Sachen der grossen nachtragen (vgl. B1, 140; B2, Abs. 98; B3, Abs. 70; B4, Abs. 72).

Spiel drinnen und draussen

Durchgeführte Aktivitäten:

Alle vier Interviewpartnerinnen berichten, dass sie mit den Kindern gerne draussen Zeit verbringen. B1 nennt Velo fahren, mit Freunden spielen oder Trampolin springen als Beispiele für Spiele, die sie draussen durchführen (vgl. Abs. 8, Abs. 46). B2 beschreibt, dass sie sich oft im Garten aufhalten (vgl. Abs. 4). Auch B3 ist mit den Kindern oft in der Natur und geht mit ihnen im Wald grillieren (vgl. Abs. 2-6).

Als weitere Örtlichkeit für Spiele draussen nennt B4 den Spielplatz und den Schulhausplatz (vgl. Abs. 6). Ihre Kinder spielen draussen Boccia, mit einem Ball oder entwickeln ihr eigenes Spiel und nutzen dabei die Natur (vgl. B4, Abs. 42-46).

B1 sagt aus: *«Meine Kinder sind nicht gemacht um drinnen zu sitzen»* (B1, Abs. 12). Ihre Kinder spielen drinnen mit dem Tiptoy, schauen Fern oder machen Gesellschaftsspiele, jedoch streiten sie sich dann sehr oft (vgl. B1, Abs. 100). Ähnlich beschreibt es auch B3: *«...Wenn du ihn [jüngster Sohn] zuhause lässt, dann wird es ihm langweilig und er beginnt extrem, Sachen zu zerstören...»* (B3, Abs. 24). Ihre älteren Kinder von B3 lesen gerne und betätigen sich kreativ (vgl. Abs. 18, Abs. 42). Bei B4 spielen die Söhne drinnen gerne mit Autos. Als Familie lösen sie Puzzles, spielen Gesellschaftsspiele oder schauen zusammen einen Film (vgl. B4, Abs. 6). B2 nennt als primäre Aktivität drinnen die neuen Medien: *«Und was wir halt in der Freizeit, wie es heute so ist, die elektronischen Medien... [das] Handy ist immer präsent»* (B2, Abs. 4).

Einfluss der Armut:

Die Frage, ob die zur Verfügung stehenden Finanzen einen Einfluss darauf habe, was die Kinder draussen spielen, verneint B4. Sie sagt aus. *«Weil draussen hat man ja eigentlich die Natur, die man braucht zum Spielen oder die Geräte die zur Verfügung stehen»* (B4, Abs.44). Dies bestätigt B1, draussen fänden die Kinder immer etwas zum Spielen (vgl. Abs. 76). B2 und B3 befinden, dass die Alltagsgestaltung und die zeitlichen Ressourcen das Spiel draussen mehr beeinflussen, als die Finanzen (vgl. B2, Abs. 56; B3, Abs. 26).

Zwei der vier Interviewpartnerinnen beschreiben, dass ihre finanzielle Situation keinen Einfluss darauf habe, welche Spielangebote die Kinder drinnen habe (Vgl. B1, Abs. 110; B3, Abs. 60). Es ist für beide Familien machbar, ab und zu Spielsachen anzuschaffen, oder diese über Plattformen wie Facebook zu erstehen (vgl. B1, Abs. 114; B4, Abs. 64). An Weihnachten und Geburtstagen dürfen sich die Kinder von B1 neue Spiele wünschen (vgl. Abs. 114). B4 ergänzt mit der Aussage: *«Ja, mich dünkt, man kann ja mit wenig etwas machen. Und ich mache auch immer wieder die Erfahrung, eigentlich, je mehr das sie haben... desto weniger wissen sie, was tun»* (B4, Abs. 64).

B2 beschreibt, dass sie ebenfalls die Möglichkeit hat, Regelspiele anzuschaffen (vgl. Abs. 88-90). Trotzdem beschreibt sie, dass ihr finanzielle Situation einen Einfluss auf die Spiele im Haus haben: der ältere Sohn hätte gerne eine andere Game Konsole, der jüngere wünscht sich eine elektrische Lego- Eisenbahn. Beide wünsche kann sie ihnen aus finanziellen Gründen nicht erfüllen (vgl. B2, Abs. 78, Abs. 98). Da sie viele Spielsachen des älteren Sohns für den jüngeren verwenden kann, seien ausreichend Spielsachen vorhanden (vgl. B2, Abs. 89).

B3 macht im Interview keine Aussage darüber, wie sich ihre finanzielle Situation auf die Spielmöglichkeit der Kinder im Haus auswirkt.

Kunst und Kultur

Durchgeführte Aktivitäten:

Die Tochter von B1 hat gerade begonnen, in der Schule als Wahlfach Gitarre zu belegen (vgl. Abs. 18). In ein Museum oder ins Kino geht die Familie laut der Mutter sporadisch, *«wenn es einmal drin liegt»* (B1, Abs. 144).

B2 gibt an, dass ihr älterer Sohn manchmal mit dem Vater ins Kino geht, sonst aber in ihrer Familie kein Interesse an kulturellen Anlässen, wie Theater, vorhanden sei (vgl. Abs.134).

B3 hat, ein Klavier für ihren Sohn gekauft. Dieser geht nun einmal wöchentlich in die Klavierstunde (vgl. Abs. 16).

Die Familie von B4 macht sehr gerne Ausflüge zusammen, so gehen sie unter anderem gerne ins Kino (vgl. Abs. 78). In der Familie spielt niemand ein Instrument (vgl. B4, Abs. 90).

Einfluss der Armut:

Sowohl der Gitarrenunterricht wie auch der Klavierunterricht der Kinder ist für die Familien möglich, da sie ihn nicht selber bezahlen müssen. Das Gitarrenspielen kann die Tochter von B1 kostenlos in der Schule lernen, wobei die Mutter die Notenbücher bezahlen muss (vgl. Abs.32). Bei B3 bezahlt die Nachbarin die Klavierstunden (vgl. Abs. 16). B4 sagt zu diesem Thema aus: *«Interesse [zum Lernen eines Instrumentes] wäre schon da, aber da haben wir bis jetzt/ wir haben es nicht gross angeschaut und auch ich stelle mir das finanziell sehr teuer vor. Dann müsste man ja dann auch ein Instrument zur Verfügung haben»* (Abs. 90). Da in der Familie von B2 kein Interesse für das Lernen eines Instrumentes oder das Besuchen von kulturellen Veranstaltungen besteht, wird dieser Freizeitbereich bei ihnen nicht durch die Finanzen beeinflusst (vgl. Abs. 134).

Kunsthandwerk

Durchgeführte Aktivitäten:

In zwei der befragten Familien werden Aktivitäten im Bereich Kunsthandwerk durchgeführt. So erzählt B3, dass sowohl sie als auch ihre Tochter gerne malen (vgl. Abs. 42). B2 führt auf, dass ihr jüngerer Sohn gerne bastelt und das Standbild von Videos abzeichnet (vgl. B2, Abs. 70-72).

Einfluss der Armut:

Um trotz des knappen Budgets kunsthandwerklich tätig sein zu können, wendet B3 verschiedene Strategien an, um die Materialkosten tief zu halten: Leinwände und Farbe kauft sie wenn möglich in der Brockenstube, anstatt der Leinwandfarbe verwendet sich Gartenfarbe aus der Landi und anstelle der teuren Pinsel nutzt sie Küchenschwämme und sonstige Alltagsgegenstände (vgl. B3, Abs. 64-66).

B2 sagt aus, dass ihr Sohn die Bastelmaterialien nutzen kann, die sie vor längerer Zeit für den älteren Sohn gekauft hat, was sie finanziell entlastet (vgl. Abs. 76).

Hobbys

Durchgeführte Aktivitäten:

Viele Aktivitäten, die auch dem Bereich Hobby zugeordnet werden könnten, sind schon in den übrigen Kategorien genannt worden. Um Wiederholungen zu vermeiden, werden hier nur die Aktivitäten genannt, die keiner anderen Kategorie zuzuweisen sind.

B3 ist mit den Kindern oft in der Natur und geht mit ihnen im Wald grillieren (vgl. Abs. 2-6). Weiter hatte sie am vorherigen Wohnort zwei Gärten, in denen sie Gemüse anpflanzte. Ihr jüngerer Sohn half ihr dabei (vgl. B3, Abs. 26-30).

Das grosse Hobby der Familie von B4 sind Ausflüge. So besuchen sie gerne Zoos oder Indoor-Spielplätze (vgl. B4, Abs. 6-8).

Einfluss der Armut:

B3 erzählt, dass es für die von grossem Vorteil ist, dass die Natur gratis ist und sie die Lebensmittel zum Grillieren im Wald selber mitbringen kann (vgl. Abs. 6).

B4 beschreibt den Einfluss der finanziellen Möglichkeiten auf die Hobbys der Kinder folgendermassen: *«Also ich sage jetzt mal so, bis jetzt mit nur der Tochter mit dem Schwimmkurs ist das noch gerade so / hat man das gerade noch so tragen mögen. Wenn ich mir jetzt aber vorstelle, jetzt kommt dann noch ein Zweites und ein Drittes dazu, das auch noch ein Hobby durchführen möchten, dann weiss ich noch nicht wie wir dies...»* (B4, Abs. 32).

Da sie gerne Ausflüge machen, muss die Mutter die Finanzen gut einteilen. Sie nutzt die Vergünstigungen des Vereins «ProLife», der Familien mit Gutscheinen für Ausflüge oder sonstigen Beiträgen unterstützt. Damit können sie beispielsweise zum halben Preis in den Zoo gehen (vgl. Abs. 78-88).

B2 erzählt von einer Situation beim Eislaufen, als sie Schlittschuhe gemietet und den Eintritt bezahlt hatten, sich ihr jüngerer Sohn dann aber danebenbenahm (vgl. Abs. 210-216). Die Mutter hätte sich gewünscht: «...dass sie es wertschätzen würden, oder respektieren oder verstehen, ja, dass es nicht alltäglich ist» (B2, Abs. 216). Sie wollte, dass ihre Kinder das Eislaufen geniessen, wenn sie es sich schon einmal leisten (vgl. B2, Abs. 212-215).

Geselligkeit

Durchgeführte Aktivitäten:

B1 berichtet, dass sich ihre Tochter sich sehr gerne mit Freundinnen trifft und diese auch zum Abendessen oder zum Übernachten einladen kann (vgl. Abs. 8, Abs. 178, Abs. 197). Der Sohn pflege selbst noch keine Freundschaften, sondern gehe mit der Mutter und seiner Schwester zu Freunden mit (vgl. Abs. 184). Über sich sagt sie aus: «...Ich bin auch nicht der Typ der unter die Leute geht» (B1, Abs. 40).

B3 erzählt, ihre Nachbarin, ihr Nachbar und ihre Anwältin seien gute Freunde für sie (vgl. Abs. 66, Abs. 202, Abs. 226). Weiter habe sie zwei Freundinnen, die aber in einem anderen Kanton leben (vgl. Abs. 200-202). Von ihrem sozialen Umfeld am Wohnort berichtet sie: «Al-leine mit drei Kindern... in G. war ich isoliert... und die Leute waren sehr kalt» (B3, Abs. 66). Sie hat erlebt, dass die Schweizer, die sie getroffen hat, sehr lange brauchen, um Freundschaften zu schliessen (vgl. B3, Abs. 364-366). Von ihren Kindern berichtet sie, dass gerade ihre Tochter sehr an sozialen Kontakten interessiert sei (vgl. Abs. 50).

B2 berichtet von verschiedenen Aktivitäten mit Freunden (vgl. Abs. 62, Abs. 202, Abs. 210). Über die Freundschaften ihrer Kinder sagt sie aus, dass sie sehr darauf schaue, mit wem ihre Kinder ihre Freizeit verbringen (vgl. Abs. 142). B4 erzählt, dass sie oft mit Familienmitgliedern, Freunden der Mutter oder Freunden der Kinder unterwegs seien. Sie sagt aus: «...wir sind eigentlich gut vernetzt» (vgl. Abs. 102).

Obwohl es die Tochter von B1 sich wünschen würde, haben sie laut der Mutter bisher noch keine Feste gemacht an den Geburtstagen. Auch, weil die Kinder in den Sommerferien Geburtstag haben (vgl. B1, Abs. 212). B2 kocht an den Geburtstagen ihrer Söhne gerne und lädt Besuch ein (vgl. Abs. 152). Auch B3 und B4 organisieren Geburtstagsfeiern für ihre Kinder (vgl. B3, Abs. 372; B4, Abs. 122).

Einfluss der Armut:

B1 sagt, aus, dass sie keinen Einfluss der finanziellen Situation darauf sehe, mit wem ihre Familie die Freizeit verbringt. B2 stimmt dieser Aussage zu (vgl. Abs. 144). Sie fügt aber an, dass sie sich an ihrem Freundeskreis mit Desserts oder Kuchen anstatt mit teuren Geschenken beteiligt (vgl. Abs. 156).

B4 beschreibt folgenden Einfluss der Finanzen auf die Geselligkeit: Da der Vater der Kinder in einer anderen Stadt wohnt, fallen für die Besuche Reisekosten an, was erschwerend wirkt (vgl. Abs. 103-108). B3 sagt zu diesem Thema aus: *«Die anderen sehen mich anders, weil ich ein tiefes Einkommen habe, du bist eine alleinerziehende Mutter, du bist von einem anderen Land...»* (B3, Abs. 362). Sie könne aber gut damit umgehen.

Alle vier Interviewpartnerinnen beschreiben, dass sie es ihren Kindern ermöglichen, Freunde zum Essen oder zum Übernachten einzuladen (vgl. B1, Abs. 198, B2, Abs. 148, B3, Abs. 390; B4, Abs. 110).

B1 organisiert sich so, dass ihre Kinder an kostenpflichtigen Ausflügen mit Freunden teilnehmen können (vgl. Abs. 188). B4 versucht, dies ebenfalls einzurichten. Wenn es im aktuellen Monat finanziell nicht machbar ist, versucht sie es im nächsten Monat zu ermöglichen (vgl. Abs. 114). B2 berichtet, dass ihr älterer Sohn mit Freunden Paint Ball spielen wollte, sie ihm aber sagen musste, dass dies finanziell nicht möglich ist (vgl. Abs. 150). B3 erzählt, dass kostenpflichtige Ausflüge mit Freunden bei ihren Kindern noch kein Thema gewesen seien. Die meisten Aktivitäten fänden im Schulrahmen statt und seien daher gratis (vgl. Abs. 395-404).

B3 und B4 beschreiben, dass die Geburtstage ihrer Kinder sie vor finanzielle Herausforderungen stellt (vgl. B1, Abs. 76; B4, Abs. 124). B3 setzte sich ein klares Budget von 100.- Franken und achtete genau darauf, was sie für das Fest einkaufte (vgl. Abs. 372-394). Da beide Söhne im Winter Geburtstag haben und sie im Winter auch noch für das Skifahren aufkommen musste, war diese Jahreszeit finanziell belastend für sie (vgl. Abs. 76). Ähnlich geht es B4, ihre Kinder habe alle nahe aufeinander Geburtstag (vgl. Abs. 124). Sie beschreibt, dass die Kinder gerne viele Freunde einladen möchten, dies dann aber von Platz her schwierig sei. *«...Dann möchte man ausweichen, ja nein, das ist auch wieder zu teuer. Ja, es ist nicht ganz einfach. Und das ist, das sind meistens die Monate in denen uns nicht mehr so viel übrigbleibt»* (B4, Abs. 124).

Ferien

Der Bereich der Ferien wird in der ICF nicht genauer kategorisiert. Da dieser Bereich aber ein sehr vielgenanntes Thema in den Interviews war, wurden die Aussagen dazu in einer Subkategorie erfasst.

Durchgeführte Aktivitäten:

Auf die Frage, nach den Tätigkeiten in den Ferien lacht B2 und sagt: «*[Ferien] Was ist das?*» (B2, Abs. 164). Sie ergänzt: «*...Ich gehe nicht in die Ferien...*» (B2, Abs. 28). In der Ferienzeit bietet sie Freunden und Verwandten an, zu deren Wohnungen und Haustieren zu schauen (vgl. B2, Abs. 176-178). Das besondere an den Ferien ist für sie: «*...Das wir eben in der Badi Pommes Frites, Chicken Nuggets, hier mal was trinken gehen, nicht immer nur, wir gehen oft in die Badi aber wir nehmen die Sachen immer selbst mit und das ist das, was dann etwas der Luxus ist, dass man sagt, du darfst hier ein Eis auswählen oder hier eine Tüte Chips auf die du Lust hast...Das ist das, was dann so das Ferienplus ausmacht*» (B2, Abs. 90).

B1 beschreibt, dass sie in den Ferien mit den Kindern Ausflüge von Zuhause aus macht. So plant sie in ein Freilichtmuseum und an den See zu fahren (vgl. Abs. 144). Länger in die Ferien fahren kann sie wegen den Hasen, die sie als Haustiere hält, nicht, da diese gefüttert werden müssen (vgl. B1, Abs. 278). Ihr grosser Traum ist es, in einigen Jahren eine längere Reise machen zu können (vgl. Abs. 208-284).

B3 sagt aus, dass sie kaum Ferien hatte (vgl. Abs. 414). Sie hat die Ferien mit den Kindern zuhause oder bei Freunden in einem anderen Kanton verbracht (vgl. Abs. 416).

B4 bestätigt diese Aussage: «*Ferien, wir können eigentlich so gut wie nie in die Ferien*» (B4, Abs. 140). Zweimal hat sie mit den Kindern das Angebot der Reka-Sozialferien genutzt (vgl. Abs. 142). Der grosse Altersunterschied zwischen den Kindern erlebt sie gerade bei der Wahl des Ferienortes als herausfordernd: «*...einen Ort zu finden an dem alle auf ihre Kosten kommen ist nicht ganz einfach*» (B4, Abs. 150). Da es ihr ein Anliegen ist, mit allen Kindern gemeinsam Ferien machen zu können, hat sie das Angebot seither nicht mehr genutzt (vgl. B4, Abs. 152). Die Sommerferien verbrachte die Familie zuhause, fuhr aber einen Tag in den Europapark (vgl. Abs. 184).

Einfluss der Armut:

B4 sagt zur Frage, wie die Finanzielle Situation die Feriengestaltung beeinflusst, aus: «*...das ist eigentlich das Gebiet in dem ich es fast am stärksten merke*» (B4, Abs. 146). Sie muss vorausplanen und über längere Zeit zusammensparen, damit in den Ferien Ausflüge möglich sind (vgl. Abs. 184). Weiter erzählt sie: «*Sie [die Kinder] hören in der Schule, die sind wieder da in den Ferien gewesen, die sind da am Meer gewesen, die sind da gewesen. Und ich bin einfach nirgends gewesen. Das haben wir oft, dieses Thema und das macht mich dann*

schon traurig» (B4, Abs. 140). B2 meint, sie würde gerne spontan ans Meer fahren können, doch das sei finanziell nicht möglich (vgl. Abs. 172-174). B3 betont, dass ihr Wohnort ein beliebtes Reiseziel für Ferien sei, das erleichtere es, die Ferien zuhause zu verbringen (vgl. Abs. 418). Bei B1 übernimmt der Partner der Mutter manchmal die Kosten für Ausflüge in den Ferien (vgl. 154-158).

Freizeit der Mütter

Ergänzend zu den ICF Bereichen der Freizeit zeigte sich in den Interviews die induktive Kategorie «Freizeit der Mütter». Im Folgenden werden Aussagen der Mütter über ihre eigene Freizeitgestaltung beschrieben.

Durchgeführte Aktivitäten:

Auf die Frage, ob sie auch ein Hobby pflege, lacht B1 und antwortet: «...*meine Hobbys sind meine Kinder und die Arbeit*» (B1, Abs. 28). Wenn die Kinder draussen spielen, dann liege sie schon einmal in die Sonne, doch: «*Einfach das ich draussen bin und sie [die Kinder] etwa im Griff habe*» (B1, Abs. 70). B1 und B2 nennen ihre Haustiere als wichtiges Hobby (vgl. B1, Abs. 46; B2, Abs. 13-14). B2 fügt an, ihr Telefon sei auch ihr Hobby (vgl. Abs. 14). B3 nennt als ihre Hobbys gärtnern, singen und malen (vgl. Abs. 52). B4 hat aktuell keine eigenen Hobbys (B4, Abs.16).

Einfluss der Armut:

B1 beschreibt, dass im Alltag keine Zeit für ein eigenes Hobby bleibt, da ihre Tage mit dem Betreuen der Kinder und der Arbeit gefüllt sind (B1, Abs. 28). B4 erlebt die Situation ähnlich und erzählt: «*Zeitlang bin ich auch noch für mich ins Fitness gegangen, aber seit der Geburt vom Jüngsten ist das nicht mehr drin gelegen. Zeitlich nicht, finanziell nicht...*» (B4, Abs.16). B2 beschreibt, dass sie bewusst Geld für die Tierarztkosten zu Seite legt (vgl. Abs. 188). B3 hat verschiedene eigene Hobby, doch sie sagt aus, dass sie in stressigen und belasteten Zeiten ihre Hobbys nicht, oder nur noch spätabends ausführen konnte (vgl. Abs. 54, Abs. 58).

Die folgende Grafik fasst die bisher beschriebenen Ergebnisse zusammen. Sie gibt einen Überblick, welche ICF Bereich der Freizeit in den befragten Familien ausgeführt werden und wie oft die Mütter die Tätigkeiten als von der finanziellen Lage beeinflusst ansehen.

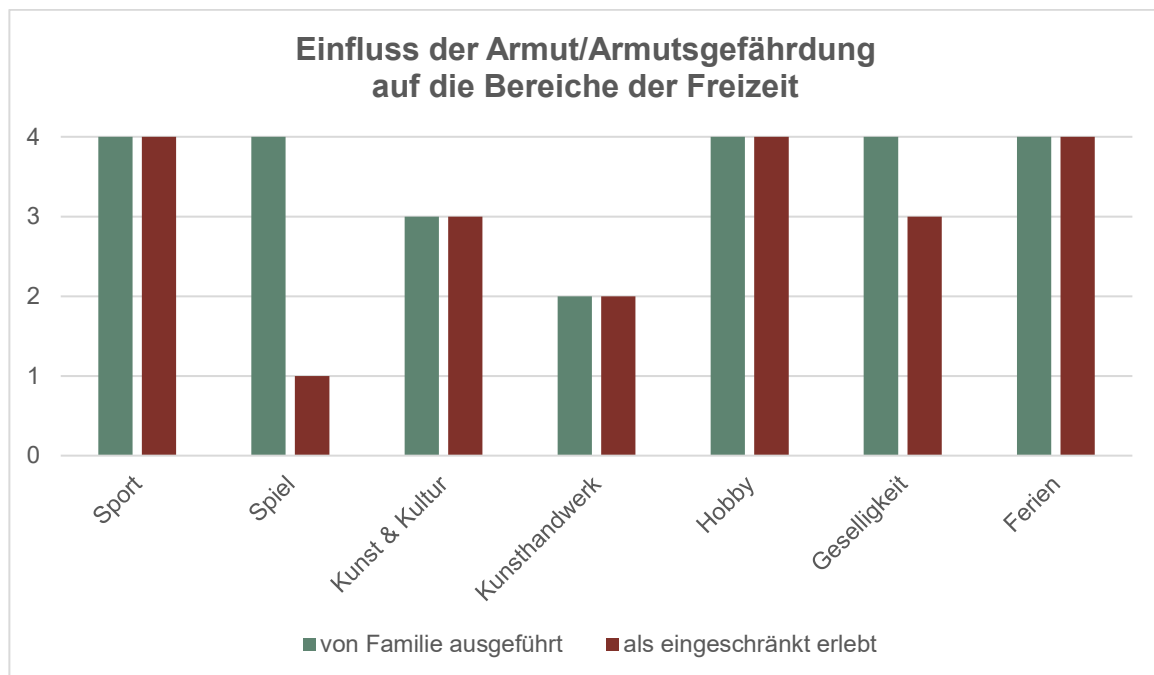


Abbildung 4: Einfluss der Armut/ Armutsgefährdung auf die Bereiche der Freizeit

Der grüne Balken zeigt an, in wie vielen Familien Aktivitäten im jeweiligen Freizeitbereich ausgeführt werden. Der braune Balken zeigt auf, wie viele der Familien einen Einfluss der Finanzen auf den Freizeitbereich beschreiben. So betätigen sich beispielweise alle vier Familien in ihrer Freizeit sportlich. Zudem benennen alle vier, dass dieser Bereich durch die erlebte Armut beeinflusst wird. Während in allen Familien gespielt wird, erlebt nur eine Interviewpartnerin eine Einschränkung auf Grund der Finanzen im Spiel.

5.1.2. Einfluss der finanziellen Organisation

In den Interviews kam immer wieder die Organisation der Finanzen zur Sprache, die sich wesentlich auf die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung auswirkt. Dabei zeigten sich folgende Subkategorien, die es zu erläutern gilt: wie werden die Finanzen innerhalb der Familie verteilt, wie wirkt sich der Wohnort auf die verfügbaren Mittel aus und wie lang dauert der finanzielle Engpass. Weiter verwenden alle Interviewpartnerinnen Strategien zur Budgetkontrolle und sie nutzen gezielte Angebote. Im Folgenden sollen die Aussagen der Interviewpartnerinnen zu diesen Subkategorien dargelegt werden.

Verteilung der Finanzen

Auf die Frage, wie die Finanzen für Freizeit innerhalb der Familie verteilt werden, sagte B4 aus: *«Ich stehe hinten an. Eben drum ist zum Beispiel kein Fitness Abo oder so etwas Sportliches für mich noch drin, ja weil das einfach nicht drin liegt»* (B4, Abs. 178). Nachdem die

fixen Ausgaben, das Essen und das, was die Kinder benötigen bezahlt ist, *«...bin ich die letzte in der Reihe, würde ich sagen...»* (B4, Abs. 176). Diese Aussage bestätigen die anderen Interviewpartnerinnen einstimmig. B3 sagt aus: *«...die Kinder kommen zuerst»* (B3, Abs. 412) und B1 bestätigt: *«also nein ich bin es mir gewohnt, also, dass ich zurückstecke»* (B1, Abs. 32). B2 ergänzt: *«...meistens fliesst es irgendwo hin, aber nicht für mich»* (B2, Abs. 256).

B1 sagt aus, dass sie die Finanzen dort einsetzt, wo es nötig ist, ebenso wie B2. Wenn einmal etwas übrig sei, dann setzen dies beide Interviewpartnerinnen so ein, dass die gesamte Familie profitiert: *«...wenn wir mal einmal etwas haben, dann gehe ich dann lieber mit den Kindern irgendwo hin, oder einmal mit einer Bahn hoch oder so»* (B1, Abs. 248) und B2 investiert in *«...das Rundherum. Oder etwas, wovon dann alle profitieren»* (B2, Abs. 260). Auch die Befragte B4 wählt diese Verteilung: *«Also ich schaue schon zuerst, dass so gemeinsame Ausflüge oder so Kurse für die Kinder möglich sind»* (B4, Abs. 178).

Einfluss des Wohnortes auf die Finanzen

B1, die von einem anderen Kanton in ein Bergdorf gezogen ist, betont, wie gross der Einfluss des Wohnortes auf ihre finanzielle Situation ist. Dabei spielt die erhaltene Prämienverbilligung der Krankenkasse eine entscheidende Rolle. Am neuen Wohnort bezahlt sie fast doppelt so hohe Beiträge (vgl. Abs. 362-388). Weiter beschreibt sie den Umgang mit dem Sozialdienst in vorherigen Wohnkanton als einfacher und auch die Lebenskosten seien, abgesehen von der Miete, insgesamt tiefer gewesen.

Auch B3 beschreibt den Einfluss des Wohnortes auf ihr Budget: *«Auch, weil wir in den Bergen wohnen, da können wir nicht das Normale kaufen. In der Stadt hätte ich vielleicht mehr sparen können. Weil wir Lidl haben, Denner, billige Supermärkte, wir haben billige Velo, billige Schuhe, das wäre kein Problem»* (B3, Abs. 104). Sie erlebte den Einfluss primär auf Grund der vorhandenen Wetter- und Umweltbedingungen und der nicht vorhandenen Billigeinkaufsläden im Bergdorf.

B2 beschreibt den Einfluss mehr auf sozialer Basis: *«Das ist auch ein Punkt, ich habe nicht Leute, die hier im Umfeld sind, ich habe nicht mit Leuten hier im L. (Quartier) Kontakt, gar nicht»* (B2, Abs. 44). Auf Grund dessen ist sie für soziale Aktivitäten stets auf ihr Auto angewiesen, was einen grossen Einfluss auf ihr Budget hat.

B4 erlebt dies ähnlich: *«...der Vater der Kinder der in B. (Stadt) wohnt, da kommen ja immer wieder Zugkosten dazu. Entweder für ihn oder für mich und das spielt dann schon mit, da sich das summiert»* (B4, Abs. 104).

Dauer der Armut

Die Dauer der erlebten finanziellen Knappheit ist unter den Befragten verschieden. B2 beschreibt, dass sie als Kind auch erlebt hat, dass ihre Eltern genau auf das Geld schauen mussten (vgl. Abs. 120). Auch B4 hat schon als Kind erlebt, dass andere Kinder oft in die Ferien fahren konnten und sie nicht: *«Ja, ich kenne das auch von mir... Dass man denkt, hey nein, jetzt sind die wieder da gewesen und dort und ich möchte einfach auch mal»* (B4, Abs. 144).

Bei B2 hat sich die finanzielle Situation dann aber lange stabilisiert. *«Also bei mir ist es so, dass ich sagen muss, die finanzielle Situation ist erst seit zwei Jahren, ja nein, seit drei Jahren [erschwert]...»* (B2, Abs. 24). Bei B3 war das Erleben der Armut auf die Jahre nach der Scheidung bis zum Zusammenzug mit dem neuen Partner beschränkt.

B1 beschreibt, dass sie schon am vorherigen Wohnort vom Sozialdienst unterstützt worden ist (vgl. Abs. 382). Daraus lässt sich vermuten, dass sie sich schon länger im Kontext von Armut bewegt.

Budgetkontrolle

Alle vier Interviewpartner beschreiben, dass eine gute Organisation der Finanzen wichtig ist. Dabei gehen die Befragten unterschiedlich vor.

B1 kennt ihre Fixkosten auswendig und hat ein sehr klares Budget dazu. Frei verfügbares Geld setzt sie dort ein, wo Bedarf besteht (vgl. Abs. 246). Bei der Befragten B2 regelt der Vater die Finanzen, wobei sie über das Konto mit dem Haushaltsgeld verfügen kann. B3 beschreibt ihre Budgetkontrolle folgendermassen: *«Jeden Tag habe ich geschaut und habe aufgeschrieben, wie viel ich ausgegeben habe»* (B3, Abs. 92). Aus ihren Notizen zog sie Schlüsse für die kommenden Monate: *«Dann habe ich geschrieben, also diesen Monat, August, habe ich Geld ausgegeben für dies und das. Dann habe ich gesehen, Kleider für die Kinder war diesen Monat zu viel, dann kann ich die nächsten zwei Monaten nichts kaufen. Ich musste vergleichen und einen Plan für die nächsten Monate machen»* (B3, Abs. 94).

Ähnlich vorausschauend ist B4 organisiert: *«Ich habe mir einen Plan gemacht, wo ich alles aufgeschrieben habe. Und nachher habe ich so ein Couvert-System, wo ich es nachher einteile»* (B4, Abs. 116). So hat sie beispielsweise ein Couvert für Gesundheitsausgaben oder eines in dem sie für Geburtstag und seit längerem für die Konfirmation der Tochter spart.

Neben der Kontrolle der Ausgaben, wenden die Interviewpartnerinnen vielfältige Strategien an, um mit ihren finanziellen Möglichkeiten den Alltag zu meistern.

B2 beschreibt, dass der jüngere Sohn die Kleider des älteren und der wiederum die seines Vaters nachtragen kann. Sie sagt dazu: *«Ich bin froh, dass ich da nicht auch noch Kleider kaufen gehen muss»* (B2, Abs. 104) und *«Das entlastet mich im Moment schon»* (B2, Abs.

106). Weiter sagt sie aus, dass sie gewisse Aktivitäten nur mit einem ihrer Söhne macht: *«Es gibt Sachen, die können wir uns nicht leisten, wenn B. [älterer Sohn] da ist»* (B2, Abs. 194).

B3 sagt aus, dass sie beim Einkaufen viel gespart habe: *«Ich kaufe Aktionen und lagere es im Keller für lange. So spare ich Geld»* (B3, Abs. 82).

Genutzte Angebote

Die Interviewpartnerinnen nutzen eine Vielfalt von Angeboten, die der Familie Aktivitäten in der Freizeit ermöglichen.

Die Tochter von B1 kann ein Wahlfach der Schule kostenlos Gitarre spielen. Ihr Sohn durfte ein vom Sozialdienst bezahlten Schwimmkurs besuchen. B1 ergänzt zudem: *«...Nein ich habe jetzt viel über Facebook»* (B1, Abs. 82). Sie nutzt diese Plattform zum Kauf von Spielmaterialien, Kleidern und Möbel. Über Facebook konnte sie unter anderem Fahrräder für die Kinder erwerben (vgl. Abs. 84).

Eine grosse Erleichterung für B2 ist ihre IV Karte: *«Also, ich habe einfach das Glück, ich schaue halt, wo ich meine IV Karte brauchen kann. Viele haben das halt nicht»* (B2, Abs. 158).

Dank dieser Karte kann sie kostenlos ins Frei- und ins Hallenbad, hat Vergünstigungen bei den öffentlichen Verkehrsmitteln und bei Freizeitaktivitäten wie beispielsweise den Foxtrails. B3 nutzt das Angebot der Brockenstuben (vgl. Abs. 64). Weiter erstet sie die Sportausrüstung, Fahrräder und Kleidung für die Kinder in Secondhand Läden. B3 betont mehrfach: *«Ich war arm zu dieser Zeit, aber ich habe mich für Qualität entschieden»* (B3, Abs. 72). Sie verdeutlicht das in Bezug auf Wanderschuhe: *«Ich kaufe Secondhand, aber ich kaufe nur die Besten»* (B3, Abs. 70).

B4 nutzt verschieden Angebote im Bereich Freizeit. *«In die Ludothek sind wird schon lange nicht mehr. Die Stadtbibliothek haben wir jetzt gerade wieder gelöst, weil gerade so Bücher oder CDs hören wieder aktuell worden ist»* (B4, Abs. 70). Wenn möglich kauft sie Spielmaterialien über die Plattformen Facebook, Tutti oder Ricardo (vgl. Abs. 72). Zudem ist sie Mitglied bei «ProLife» (vgl. Abs. 82). Für die Ferien hat die Familie einmal das Angebot der Reka Sozialferien genutzt. *«...die Reka Sozialferien sind, dass man einfach 200.- bezahlt und man hat dann Logie und alles drin, ausser dem Essen, dass man einkauft und die Aktivitäten, die man macht»* (B4, Abs. 170).

5.1.3. Soziale und gesellschaftliche Einflussfaktoren

In dieser Subkategorie werden Aussagen der Interviewpartnerinnen zusammengefasst, die den Einfluss von sozialen und gesellschaftlichen Faktoren auf die Lebenssituation der Familien und deren Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung beschreiben. Dabei scheinen vier Faktoren relevant: die Belastung der Mütter, das Wissen des Umfeldes über die finanzielle Situation, sowie die erhaltene finanzielle und nicht- finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld.

Belastung der Mütter

B3 beschreibt klar, wie belastend die Zeit als Alleinerziehende mit finanziellen Schwierigkeiten war: *«Klar, zwischendurch habe ich geschrien, gerufen, wegen der Kinder, das ist eine normale Reaktion, weil es war zu viel Arbeit»* (B3, Abs. 152). Sie erlebte es als belastend, pausenlos für die Kinder zu sorgen. Zudem beschreibt sie, wie ihr jüngster Sohn viel Bewegung gebraucht hätte. Sie hat erkannt, dass sein Bedürfnis wäre, täglich lange draussen spazieren zu gehen. *«...aber ich habe keine Zeit. Ich muss kochen, waschen, ich muss dieses und jenes machen, ich habe keine Zeit für ihn»* (B3, Abs. 26). Weiter beschreibt sie es als belastend, dass sie auf Grund der knappen finanziellen Mittel immer rechnen und vorausplanen musste. Dabei habe sie sich viele Sorgen gemacht (vgl. Abs. 412). Auf gesellschaftlicher Ebene macht sie folgende Aussage: *«...weil als alleinerziehende, ausländische Mutter ist es sehr hart hier in verschiedenen Dingen. Weisst du, du wirst von den Schweizern kritisiert»* (B3, Abs. 188). Nachdem eine unbekannte Person eine Gefährdungsmeldung gemacht hat, folgten die Abklärungen der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB). Nach einigen Abklärungen schloss die KESB den Fall wieder, doch die Mutter beschreibt, wie enorm belastend diese Situation für sie war: *«Aber ich haben ihnen gesagt, wisst ihr, wie viele Tage ich nicht geschlafen habe?»* (B3, Abs. 154). Als weitere Stressfaktor beschreibt B3 folgendes: *«Ich habe meinem Kopf, mir selbst gesagt, ich kann nicht krank sein. Weil wenn ich krank bin...Niemand schaut zu ihnen, niemand geht einkaufen»* (B3, Abs. 350). B3 beschreibt, wie sehr ihr ihre Hobbys malen, singen und gärtnern geholfen haben. Diese seien für sie *«...wie Therapien»* (B3, Abs. 56) gewesen. Jedoch erzählt sie: *«...aber als es stressig war, ich hatte zu kämpfen, als ich gestresst war, konnte ich nicht mehr singen»* (B3, Abs. 54). In dieser Zeit hat sie immer nach Mitternacht gemalt, da dies die einzige ruhige Zeit war, die ihre blieb (vgl. Abs. 58).

Die Fachperson der HFE regte an, dass der jüngste Sohn eine Kindertagesstätte (Kita) besuchen soll, um Gruppenerfahrungen zu sammeln. B3 beschreibt die Belastung, zwar den Nutzen dieses Besuchs zu sehen, ihren Anteil daran aber kaum finanzieren zu können (vgl. Abs.164).

Auch B1 beschreibt die Belastung, eine externe Kinderbetreuung finanzieren zu können: *«...ja jetzt geht es dann besser, weil er im Kindergarten ist. Aber jetzt bin ich eigentlich für X.*

/Sohn] arbeiten gegangen.» (B1, Abs. 238). Ihr Lohn hat gerade gereicht, um die Tagesmutter zu finanzieren. Die Arbeit und die Kinderbetreuung zu vereinbaren ist für die Mutter eine herausfordernde, belastende Situation. Zudem beschreibt sie die Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst folgendermassen: *«...Die war drauf und dran und hat gedrückt und gemacht, dass ich wieder mehr arbeiten gehe»* (B1, Abs. 364). Die Thematik der familienergänzenden Kinderbetreuung kennt auch B2: *«Ja, plus, dass ich B. [jüngerer Sohn] jetzt ja privat in die Kita gebracht habe, das heisst vom 2021 an musste ich den grossen Teil, 800.-, selbst bezahlen. Also ja, ich bin im Minus...»* (B2, Abs. 38). Zusätzlich wird ihr Sohn an den Wochenenden von einer Entlastungsfamilie betreut. B2 äussert, wie froh sie ist, dass die dadurch anfallenden Kosten vom Sozialdienst übernommen werden, da sie dies nicht auch noch selbst finanzieren könnte (vgl. Abs. 116).

Auch B4 beschreibt verschiedene Situationen im Alltag, die sie als belastend erlebt. Gerne würde sie den Kindern ermöglichen, mit einem Schnupperabo bei der Musikschule verschiedene Instrumente auszuprobieren. *«...aber dann habe ich gedacht, dann gefällt es ihnen und ich muss dann sagen, es geht nicht, dass ich es lieber sein habe lassen»* (B4, Abs. 94). Dies stimmt die Mutter traurig.

Wie bereits im Kapitel 5.1.1 geschildert, wird das Thema Ferien als belastend erlebt. Da der Vater der Kinder von B4 in einer anderen Stadt wohnt, fallen für die Besuche immer Zugkosten an. Sie sagt, dass sie diese Reisekosten schnell summieren und merkt an, dass es *«...in dem Sinn belastend ist, oder auf die Stimmung schlägt, wenn man merkt, jetzt muss man schon wieder überlegen, ob es drin liegt oder nicht, so»* (B4, Abs. 108).

Wissen des Umfeldes über die finanzielle Situation

In dieser Subkategorie werden die Aussagen der Interviewpartnerinnen zusammengefasst, die sich mit dem Wissen des Umfeldes über die finanzielle Situation der Familien beschäftigen.

Sowohl B1, B3 und auch B4 sagen aus, dass nur sehr wenige Menschen in ihrem Umfeld über ihre finanzielle Situation Bescheid wissen. So sagt B1. *«Viele wissen es eben gar nicht»* (B1, Abs. 224). B4 bestätigt: *«Da spricht man nicht so drüber»* und weiter: *«Also ich kommuniziere das ehrlich gesagt nicht. Das weiss gerade so der engste Kreis, Eltern, Schwester, einfach wirklich so der enge Kern»* (B4, Abs. 222). Auch B3 erklärt, dass sie ihrer Familie im Herkunftsland nichts von ihrer finanziellen Situation erzählt habe, da diese sonst verlangt hätten, dass sie zurückkommt. Einzig ihre Schwester sei eingeweiht gewesen und habe sie manchmal finanziell unterstützt (Postskriptum B3). B2 macht keine Aussage darüber, wie ihr Umfeld über ihre finanzielle Situation informiert ist.

Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld

Die Interviewpartnerinnen beschrieben, dass ihr Umfeld sie bei der Freizeitgestaltung und im Alltag teilweise finanziell unterstützt. Ihre Aussagen dazu werden im Folgenden erläutert.

So erzählt B1, wie ihre Patin der Tochter ein Lager finanziert, ihr zum Geburtstag eine Hülle für die Gitarre und den Kindern manchmal neue Kleider schenkt. Auch der Partner der Mutter unterstützt die Familie finanziell: *«...und nachher, habe ich eigentlich bis zum 5. des nächsten Monates nichts mehr und wenn ich in dieser Zeit nichts mehr habe, dann gibt er [mein Partner] mir»* (B1, Abs. 228). Auch sonst unterstützt der Partner der Mutter die Familie, in dem er mit ihnen Ausflüge macht.

Bei B1 und bei B2 leisten die Patin und der Pate, so wie die Grosseltern, wichtige Unterstützung, indem sie den Kindern Spielsachen zum Geburtstag schenken, die ausserhalb der finanziellen Möglichkeiten der Mütter liegen (vgl. B1, Abs. 114; B2, Abs. 78, 108). B4 erlebt dies anders, bezüglich der Paten sagt sie aus: *«...die können jetzt auch nicht unbedingt finanziell, die müssen selbst alle auch etwas schauen, genau»* (B4, Abs. 132).

Die Kinder von B3 haben keine Paten, dafür unterstützt die Nachbarin, eine pensionierte Lehrerin, die Familie. Die Mutter erklärt: *«Ich habe nicht so viel Einkommen, aber ich sage dir geradeheraus und ehrlich, ich habe dieses elektrische Klavier gekauft... und X. [ältere Sohn] geht jede Woche in die Stunde, eine pro Woche. Und die Lehrerin, ...sie bezahlt jeden Monat für X.»* (B3, Abs. 16).

Essenziell für den Alltag der Familien sind die Alimente der Väter. Bei B1 sind diese geregelt, reichen aber nicht zu Deckung der Lebenskosten. Bei B2 und B3 gestaltet sich die Situation bezüglich der Alimente herausfordernd. B2 beschreibt, dass der Vater vom jüngeren Sohn die Alimentenzahlung plötzlich eingestellt habe, was zur Folge hat, dass sie all ihre Ersparnisse aufbrauchen musste und nun in sehr engen finanziellen Verhältnissen lebt (vgl. Abs. 24-34). B3 hat die Alimentenregelung mit ihrem Exmann vor Gericht klären müssen. Sie beschreibt: *«Was immer passiert ist, ich habe mit ihm gekämpft, ich hatte Anwälte»* (B3, Abs. 126). Dies sei möglich gewesen, weil der Staat ihr die Anwaltskosten bevorschusst habe (vgl. Abs. 128). Doch die erhaltenen Alimente reichten nicht aus, um die Lebenskosten der Familie zu decken. Seit sich das Verhältnis zu ihrem Exmann wieder verbessert habe, unterstütze er sie mit Finanzen für die Kinder mehr (B3, Abs. 218). B4 macht keine Aussagen über die finanzielle Unterstützung, die sie vom Vater der Kinder erhält.

Nicht- finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld

Die Interviewpartnerinnen beschreiben, dass sie aus dem Umfeld Unterstützung erhalten, die nicht, oder nicht direkt, finanzieller Art ist. Im Folgend werden ihre Aussagen zu der erhaltenen, nicht- finanziellen Unterstützung dargestellt.

B2 erzählt, dass ihr jüngerer Sohn bei der Entlastungsfamilie viele Freizeitaktivitäten machen kann, die sie ihm nicht ermöglichen könnte. So darf er dort reiten und an kleinen Skilift in der Nähe das Skifahren erlernen (vgl. Abs. 112). Der Vater des älteren Sohnes bietet dahingehend nicht-finanzielle Unterstützung, indem er viel mit dem Sohn unternimmt (vgl. Abs. 128).

B3 sagt aus, wie froh sie über die nicht- finanzielle Unterstützung ihres Nachbarn war. Diese bestand darin, dass er mit dem jüngsten Sohn wandern ging oder die Mutter mit dem Auto in den Supermarkt in der nächsten Stadt fuhr oder ihr im Garten half (vgl. Abs. 26; Abs. 92). Neben dem Bezahlen der Musikstunden, erhielt B3 von der Nachbarin auch nicht- finanzielle Unterstützung. Diese schaute teilweise zu den Kindern und war eine wichtige Ansprechpartnerin für die Mutter (vgl. Abs.186; Abs. 224). Die Ferien durfte die Familie teilweise bei einer Freundin der Mutter in einem anderen Kanton verbringen. *«Wir konnten eine Woche bleiben und wir haben gemeinsam zu den Kindern geschaut. Ich hatte Zeit für mich selbst...»* (B3, Abs. 202). Als weitere nicht- finanzielle Unterstützung nennt B3 ihre Anwältin: *«Zuerst war sie meine Anwältin, dann wurde sie meine Freundin»* (B3, Abs. 226). Wenn sie ein Problem hatte, durfte sie ihre Anwältin anrufen, ohne dass diese es immer verrechnete.

B4 sagt aus: *«...was ich sicher als grosse Unterstützung habe ist, dass ich wirklich sehr oft das Auto von meinen Eltern brauchen darf»* (B4, Abs. 134). Sie beschreibt, dass sie sich kein Auto leisten könnte. Dass sie das der Eltern ausleihen kann, ermöglicht es ihr, öfter mit den Kindern wegzufahren.

5.1.4. Individuelle Einflussfaktoren

Neben der finanziellen Situation nannten die Interviewpartnerinnen noch weitere, individuelle Einflussfaktoren auf ihre Freizeitgestaltung. Diese werden im Folgenden beschrieben.

In Bezug auf die Vorschulkinder nennen die Interviewpartnerinnen häufig das Alter als Einflussfaktor auf deren Freizeit. B1 möchte ihren Sohn gerne in den Schwingverein schicken, doch dafür ist er noch zu jung (vgl. Abs. 22). Weiter pflegt ihr Sohn auch noch keine eigenen sozialen Kontakte, sondern schliesst sich jeweils der Mutter und der Schwester an (vgl. Abs. 184). B2 sagt aus, dass ihr Sohn noch zu jung für einen Kinobesuch sei (vgl. Abs. 130). Auch die Söhne von B4 haben noch keine fixen Hobbys aufgrund ihres Alters (vgl. Abs. 26). B2 und B4 nennen weiter den Altersunterschied zwischen den Kindern als Einflussgrösse auf die Freizeit der Familie. *«Und ich denke, ich bin zweimal alleinerziehend, ich habe die Kinder ja nicht bei einander, ich habe zwei Welten»* (B2, Abs. 180). B4 beschreibt, dass es herausfordernd ist, einen Ort für die Ferien zu finden, der für alle Kindern trotz des Altersunterschieds interessant ist (vgl. Abs. 150).

B2 beschreibt weitere Einflussfaktoren auf die Freizeitgestaltung ihrer Familie: «...So wie L. jetzt die Sache aufgegleist hatte, mit Dienstag bis Donnerstag Kindergarten, da war er so kaputt, und dann an den Wochenenden auch noch weg, der war froh, wenn er zuhause war und hatte nicht noch Programm und wegmusste» (B2, Abs. 56). Auch wollte die Mutter von der Entlastungsfamilie nicht noch verlangen, dass sie am Wochenende Zeit für das Hobby ihres Sohnes investieren müssen (vgl. Abs. 8). Weiter beeinflusst der Gesundheitszustand der Mutter die Aktivitäten der Freizeit (Abs. 6). Auf Grund ihres angeschlagenen Gesundheitszustandes ist es für B2 schwierig, in die Ferien zu fahren, da sie bei Höhenunterschieden oder Luftveränderungen schnell krank wird (vgl. Abs. 168).

Der Sohn von B3 erlitt einen schweren Unfall, worauf er all seine Hobbys länger nicht durchführen konnte und sich auch nicht mehr fürs Lesen interessierte (vgl. Abs. 20). Weiter nennt B3 ihre Einstellung, dass Qualität bei der Beschaffung von Kleidung und sonstigen Materialien für die Freizeit wichtiger sei als Quantität (vgl. Abs. 72).

B2 und B3 nennen zudem die Alltagsgestaltung und die zeitlichen Ressourcen als Einflussgrößen auf die Freizeit (vgl. B2, Abs. 56; B3, Abs. 26). B2 fügt an: «[Ich] lasse mich von meinen Kindern aber auch nicht verplanen, was Hobbys, Freizeit angeht» (B2, Abs. 22).

5.2. Hauptkategorie 2: Erlebte Unterstützung durch die HFE

In dieser Hauptkategorie werden die Aussagen der Interviewpartnerinnen zu erlebten Unterstützung durch die Fachperson der HFE im Bereich Freizeit dargestellt. Zusätzlich werden die Aussagen über die Zufriedenheit der Eltern mit der HFE erläutert.

5.2.1. Erlebte Unterstützungsmassnahmen

Im Folgenden werden die Antworten auf die Frage. «Wenn sie an die verschiedenen Bereiche der Freizeit wie Spiel, Sport, Hobby, mit Freunden zusammen sein denken, haben sie in einem oder mehreren dieser Bereiche schon Unterstützung von der HFE erfahren?» aufgezeigt.

Sowohl B1 (vgl. Abs. 302) wie auch B2 (vgl. Abs. 218) sagen aus, dass der Bereich Freizeit im Rahmen der Früherziehung nie ein Thema war. B1 beschreibt, dass sie Unterlagen zum Lesen und Tipps erhalten habe, da ihr Sohn aktuell nicht einschlafen wolle (vgl. Abs. 324). Auf das Nachfragen der Autorin sagt B2 aus: «...ich habe so keine Ahnung zum Thema Früherziehung, was ihr ihn eurem Beruf alles müsst, dürft, solltet... Wo beginnt es, wo hört es auf» (B2, Abs. 224).

B4 verneint die Frage zuerst, erzählt dann aber, dass die heilpädagogische Früherzieherin ihr verschiedene Tipps für geeignete Spiele und für die Organisation der Spielmaterial geben konnte. So haben die Mutter und die Fachperson gemeinsam das Kinderzimmer umgestellt (vgl. Abs. 194). *«Ja, und auch der Tipp von Sachen in den Keller tun und wieder hochholen, der kommt im Fall von ihr (lacht)»* (B4, Abs. 196). Weiter ergänzt sie, dass sie die HFE als ein Ort erlebt habe, an dem sie Fragen stellen konnte. Auch sei die Fachperson der HFE proaktiv auf sie zugekommen, wenn sie passende Angebote oder Kurse für die Mutter oder die Kinder gesehen habe (vgl. Abs. 202).

B3 sagt aus, dass die Freizeit ein vielbesprochenes Thema in der HFE gewesen sei. Dabei lag der Fokus darauf, wie ihr Sohn ruhig spielen lernen konnte (vgl. B3, Abs. 38). Die Mutter äusserte sich begeistert, von den Spielideen, die die heilpädagogische Früherzieherin mitbrachte. Sie habe viel abschauen, also am Modell der Fachperson lernen können. Weiter erzählt die Mutter, dass die heilpädagogische Früherzieherin ihnen regelmässig Spiele ausgeliehen habe, was die ganze Familie enorm geschätzt habe (vgl. Abs. 340). Dadurch, dass ihr Sohn mit dem Taxi in die HFE Spielgruppe gebracht worden sei, habe sie mehr Zeit für sich gehabt (vgl. B3, Abs. 290).

5.2.2. Zufriedenheit mit der HFE

In dieser induktiven Subkategorie werden die Aussagen der Interviewpartnerinnen zu ihrer Zufriedenheit mit der HFE dargelegt. Drei der vier Interviewpartnerinnen äusserten, wie zufrieden sie mit der erfahrenen Unterstützung der HFE sind, bzw. waren. So sagte B1: *«Sie ist sehr gut»* (B1, Abs. 330) und ergänzt aus der Sicht des Sohnes: *«K. hatte wirklich immer Freude. Er hat immer gesagt, Mami wann kommt jetzt meine Frau?...»* (B1, Abs. 332). Die Mütter schätzen die von der Fachperson erhaltenen Tipps und die gezeigten Spiele (vgl. B3, Abs. 316; B4, 194). Dank der vielseitigen Unterstützung, die auch beinhaltet, dass die Kinder mit dem Taxi des SRK in die HFE Spielgruppe gebracht werden, sei die HFE perfekt für alleinerziehende Eltern (vgl. B3, Abs. 290).

5.3. Hauptkategorie 3: Erwünschte Unterstützung durch die HFE

Im Folgenden werden die Antworten der Interviewpartnerinnen auf die Frage, welche Unterstützung von der HFE sie als sinnvoll ansehen würden, dargelegt.

B1 befand, dass ihr im Bereich der Unterstützung in der Freizeitgestaltung durch die HFE nichts gefehlt habe. Sie sieht keinen erweiterten Handlungsbedarf für die HFE (vgl. Abs. 316).

Wie oben beschrieben, äusserte B2 Schwierigkeiten, den Auftrag der HFE zu verstehen und eingrenzen zu können (vgl. Abs. 224). Daher sei es für die auch schwierig, sich vorzustellen, welche Unterstützung die HFE im Bereich der Freizeit sonst noch geben könnte. Im späteren Verlauf des Gesprächs sagt B2 aus, dass sie über die Schule eine Bibliothek kennen gelernt habe, die Bücher in verschiedenen Sprachen ausleiht. Sie ergänzt: *«Das ist vielleicht noch ein Thema, ich weiss nicht, wie es mit fremdsprachigen Leuten aussieht, die ihr bei euch betreuen müsst, die kaum Deutsch können. Dass ihr ihnen den Tipp geben könnt, wo sie hingehen können»* (B2, Abs. 246).

B3, selber fremdsprachig, sieht ebenfalls das Vermitteln von Fachstellen und Organisationen als hilfreich an und erwähnt: *«Aber es ist hart, weil wir brauchen wirklich Hilfe. Nicht, so wie ich dir am Anfang erzählt habe, als wir telefoniert haben, manchmal, Geld hilft uns nicht. Geld ist nur ein Bereich. Aber wie Helfen, mit Zeit, mit Teilen, mit zusammen Sprechen oder mit uns begleiten. So wie, ich weiss, du hast Probleme damit, dann solltest du direkt zu dieser Organisation gehen, die helfen dir, die helfen dir wirklich, oder dieses oder jenes»* (B3, Abs. 190). Ganz besonders betont sie die Wichtigkeit des Zuhörens.

Von der finanziellen Seite her sähe sie das Einrichten eines Fonds sinnvoll, über den die Fachperson HFE den Familien Gutscheine, Bsp. fürs Einkaufen, geben könnte (vgl. Abs. 342).

B3 schlägt zusätzliche Angebote vor, welche die HFE den Eltern ergänzend zum bestehenden Angebot machen könnte: Sie würde eine Hotline oder eine Emailadresse als sinnvoll empfinden, bei der sich Eltern jederzeit, besonders während der Ferienabwesenheit der zuständigen Fachperson, melden können (vgl. Abs. 194). Sie schlägt vor, dass diese Hotline entweder von anderen heilpädagogische Früherzieher/innen oder von externen Kooperationspartner betreute würde.

Was die Mutter besonders begrüssen würde, wäre das Vernetzen der Eltern untereinander (vgl. B3, Abs. 248). Dadurch könnte erreicht werden, dass die Eltern sich gegenseitig unterstützen könnten. Sei dies durch den Austausch, das Weitergeben von Tipps oder durch gegenseitigen Kinderbetreuen. B3 sieht zwei mögliche Vorgehensweise für die Vernetzung der Eltern. Sie schlägt zum einen vor, dass die Fachperson der HFE die jeweiligen Kontaktdaten weitergibt und die Eltern selbst miteinander Kontakt aufnehmen. Der zweite Vorschlag von B3 ist folgender:

«...dann könntet ihr alle Eltern und Kinder einladen für eine Party. Es ist nicht teuer, ihr könntet es in einem Park machen, mit etwas zu trinken für die Kinder. Es wäre ein grosser Reichtum, wenn sich alle Eltern treffen könnten. Und alle Kinder der Organisation können sich sehen und kennen lernen» (B3, Abs. 346). B3 betont, dass finanzielle Unterstützung zwar kurzfristig hilfreich ist, jedoch das Vernetzen der Eltern einen langfristigen und nachhaltigen Nutzen für alle Beteiligten bringen würde (vgl. Abs.354).

B4 unterstützt dieses Anliegen, sie könnte sich gut vorstellen, an einem Vernetzungstreffen teilzunehmen (vgl. Abs.206). Auch sie sieht die zwei beschriebenen Wege der Vernetzung: zum einen über das Weitergeben der Kontaktdaten, zum andern mittels einer Veranstaltung. *«Entweder gibt man nur die Kontaktdaten raus, wobei da denke ich, dass ist vielleicht auch wieder schwierig, vielleicht ist so eine Zusammenkunft oder ein Anlass einfacher»* (B4, Abs. 212). Sie sieht in der Vernetzung einen grossen Profit für die Kinder und die Bezugspersonen: *«Also ich erlebe es auch viel, wenn man jemanden trifft, der gleiche Themen hat, erlebe ich das als sehr bereichernd»* (B4, Abs. 218). Sie beschreibt den erlebten Austausch mit einer anderen Mutter: *«...es braucht so nicht viel, weil die eine weiss wovon die andere spricht. Und dann kann man einander so eine Stütze sein»* (B4, Abs. 218).

6. Diskussion

In der Diskussion werden die dargestellten Ergebnisse der Interviews in Bezug zur in Kapitel 2 definierten Theorie gestellt und interpretiert. Da sich der Bedarf nach vertiefter Literatur zeigte, werden zusätzliche Studien in die Diskussion mit einbezogen. Die Hauptkategorien 2 und 3 (erlebte und erwünschte Unterstützung durch die HFE) werden im Kapitel 6.1.2 gemeinsam interpretiert. Die Forschungsfrage wird im Folgenden beantwortet. Eine Reflexion des forschungsmethodischen Vorgehens schliesst das Kapitel ab.

6.1. Interpretation der Ergebnisse

Um die Ergebnisse nachvollziehbar zu interpretieren, wird zuerst der Einfluss der Armut auf die Freizeitgestaltung beschrieben. Anschliessend werden die Ergebnisse zur erlebten und erwünschten Unterstützung durch die HFE analysiert und in Bezug zur Literatur gestellt.

6.1.1. Interpretation: Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung

Einfluss auf die Freizeitbereiche nach ICF

Die Aussagen der Interviewpartnerinnen zum erlebten Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung stimmen eindrücklich mit den in der Literatur beschriebenen Phänomenen überein (vgl. Kapitel 2.5, 5.1.1). Die befragten Familien erleben in allen Freizeitbereichen der ICF einen Einfluss der Armut. Eine Ausnahme stellt das Spiel dar. Die in dieser Masterarbeit verwendete Literatur beschreibt, dass armutsbetroffene oder armutsgefährdete Kinder in der Schweiz eher selten einen Mangel an Spielsachen für drinnen und draussen erleben (BFS, 2016). Dies beschreiben auch die Interviewpartnerinnen. Von den vier Interviewpartnerinnen sieht nur eine einen Einfluss der erlebten Armut auf das Spiel (vgl. Kapitel 5.1.1).

Im Folgenden wird die Tabelle aus dem Kapitel 2.5 wiederaufgenommen. Die gesammelten wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Einfluss von Armut auf die Freizeitbereiche der ICF werden dargestellt und den Aussagen der Interviewpartnerinnen gegenübergestellt. Ergänzt wird die Tabelle mit der Kategorie „Ferien“, da dies ein sehr häufiges Thema in den Interviews war, welches die ICF nicht explizit aufführt.

Tabelle 7: Vergleich der Studienlage mit den Aussagen der Interviewpartnerinnen

ICF Bereich	Studienlage zur Situation bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Kinder	Aussagen der Interview-Partnerinnen (vgl. Kapitel 5.1.1)
Spiel Spiel mit und ohne Regeln <i>Regelspiele oder Kinderspiele</i>	Ein Mangel an Spielsachen für drinnen und draussen ist eher selten (BFS, 2016).	B1, B3, B4: keinen Einfluss der Finanzen auf das Spiel B2: das Anschaffen einer neuen Game Konsole finanziell nicht möglich

ICF Bereich	Studienlage zur Situation bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Kinder	Aussagen der Interview-Partnerinnen (vgl. Kapitel 5.1.1)
Sport Alleine oder in der Gruppe an freien oder organisierten Wettkämpfen/ athletischen Ereignissen teilnehmen <i>Bowling, Gymnastik oder Fußball</i>	<p>Armutsbetroffene Kinder nehmen seltener an Verein- und Gruppenaktivitäten teil (Schuway & Knöpfel, 2014).</p> <p>Armutsbetroffene Kinder führen weniger kostenpflichtige Freizeitaktivitäten aus (BFS, 2016).</p> <p>Armutsbetroffenen Familien ist aus finanziellen Gründen keine Mitgliedschaft im Sportclub möglich (BFS, 2016).</p>	<p>B1: nutzen keine Bergbahnen beim Wandern, kostenpflichtige Hobby werden verschoben</p> <p>B2: Sportverein finanziell nicht möglich, Schulsport, Sportmöglichkeiten bei der Entlastungsfamilie</p> <p>B3: Sparen für Skisaison, geht dank Vergünstigung für Einheimische</p> <p>B4: Sport für ein Kind bezahlbar, nicht für alle drei, Bogenschiessen finanziell ev. nicht möglich</p>
Kunst und Kultur Kultur oder Kunst besuchen oder ausführen <i>Theater, Kino, Museum, Kunstgalerien, Schauspielern, Lesen, Musikinstrument spielen</i>	<p>Aus finanziellen Gründen nehmen armutsbetroffene Kinder an keinem außerschulischer Musikunterricht teil (BFS, 2016) .</p>	<p>B1: Schulmusik, Gitarre geschenkt bekommen</p> <p>B2: kein Einfluss, da kein Interesse an Kunst und Kultur</p> <p>B3: Musikunterricht wird vom Umfeld bezahlt, wäre sonst nicht möglich</p> <p>B4: aus finanziellen Gründen kein Musikunterricht</p>
Kunsth Handwerk Handarbeiten <i>Töpfern, Malen, Nähen</i>	<p>Armutsbetroffene Kinder führen weniger kostenpflichtige Freizeitaktivitäten aus (BFS, 2016). Dies trifft auch auf das Kunsthandwerk zu, da dafür Materialanschaffungen nötig sind.</p>	<p>B2 und B3: Materialkosten für Aktivitäten im Bereich des Kunsthandwerks möglichst tief halten</p>
Hobbys Beschäftigung mit Lieblingsaktivitäten	<p>Armutsbetroffene Kinder sind weniger wissensbegierig (Holz, 2007).</p>	<p>B1: kostenpflichtige Hobby werden verschoben</p> <p>B2: Kinder sollen wertschätzen, wenn sie sich etwas nicht Alltägliches leisten</p> <p>B3: in die Natur gehen</p> <p>B4: gute Budgetkontrolle nötig</p>

ICF Bereich	Studienlage zur Situation bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Kinder	Aussagen der Interview-Partnerinnen (vgl. Kapitel 5.1.1)
Geselligkeit An Zusammenkünften teilnehmen <i>Freunde oder Verwandte treffen</i>	Armutsbetroffenen Kindern haben weniger Kontakte zu Peers (Schuway & Knöpfel, 2014). Armutsbetroffene Kinder sind weniger kontaktfreudig und laden seltener Freunde ein (Holz, 2007; Schuway & Knöpfel, 2014).	B1- B4: Alle Kinder können Freunde zum Essen oder Übernachten einladen B1: kein Einfluss, da sie eh nicht so unter die Leute geht B2: teurer Ausflug des Sohns mit Freunden finanziell nicht tragbar B3: Umfeld sehe sie anders an auf Grund ihrer finanziellen Lage, Geburtstage belasten das Budget B4: Reisekosten beeinflussen Kontakt zum Vater, versucht ihren Kindern kostenpflichtige Ausflüge möglich zu machen, Geburtstage belasten das Budget
Ferien	Armutsbetroffene Familie müssen häufiger auf Ferienreisen verzichten (BFS, 2016).	B1: Ausflüge in den Ferien nur möglich, wenn Umfeld finanziell unterstützt B2: würde gerne mehr wegfahren B3: Ferien zuhause oder bei Freunden B4: Ferien finanziell nicht möglich, sozialer Vergleich belastet

Anhand dieser Auflistung wird auf einen Blick erkennbar, wie die Aussagen der Interviewpartnerinnen mit denen der Literatur korrespondieren und inwiefern sie davon abweichen. Es kann festgehalten werden, dass sich die Erkenntnisse aus der Literatur grösstenteils auf die Familie mit Vorschulkindern, die von der HFE begleitet werden, übertragen lassen.

In der beschriebenen Freizeit der Mütter spiegelt sich das in Kapitel 2.3.1 erläuterte Konzept von Opaschowski wieder. Mit der Arbeit und der Kinderbetreuung sind die Tage der Mütter gefüllt (vgl. Kapitel 5.1.1). Die Mütter haben viel Determinations- und Obligationszeit kaum aber Dispositionszeit (Thiel, 2005). Alle Mütter beschreiben, wie sie ihre eigenen Freizeitbedürfnisse hinter die der Kinder stellen. Somit können sie die von Opaschowski beschriebenen Bedürfnisse der Freizeit nicht befriedigen (vgl. Tabelle 1), was ein Faktor für die erlebte Belastung ist (vgl. Kapitel 5.1.3).

Einfluss der finanziellen Organisation

Die Organisation der finanziellen Mittel scheint ein wesentlicher Faktor zu sein, um Freizeitaktivitäten zu ermöglichen. Dabei sind eine gute Organisation und eine bewusste Verteilung

der Finanzen zentral (vgl. Kapitel 5.1.2). Diese Erkenntnis ist für die Beratung in der HFE wichtig und sollte daher in die Praxis impliziert werden (vgl. Kapitel 7).

Die Interviewpartnerinnen beschreiben, dass ihr Wohnort aus unterschiedlichen Gründen einen Einfluss auf die verfügbaren Finanzen hat (vgl. Kapitel 5.1.2). Dies unter anderem in Bezug auf die Lebenskosten, die Prämienvergünstigungen und dem Zugang zum Sozialdienst. Diese Aussagen zeigen die von Sen (vgl. Lessmann, 2007) beschriebenen Transparenzgarantien, also wie hürdenfrei der Zugang von Individuen zum gesellschaftlichen Leben ist.

Die Interviewpartnerinnen nutzten eine Vielfalt von Angeboten, um Freizeitaktivitäten möglich zu machen. Dies sind zum einen Sozialleistungen, wie der Freizeitbeitrag des Sozialdienstes oder die Vergünstigungskarte der IV, zum anderen öffentliche Angebote. Plattformen wie Tutti, Facebook oder Ricardo und die Brockenstuben helfen, Materialkosten tiefer zu halten. Weiter nutzt eine Mutter das Angebot der Ludothek und der Bibliothek. Zusätzlich werden spezifische Angebote für finanziell schlechter gestellte Familien genutzt, beispielsweise die Reka Sozialferien oder die Stiftung «ProLife» (vgl. Kapitel 5.1.2). Für die HFE bedeutet dies, dass sie diese Angebote kennen und im Rahmen der Arbeitsfelder «Beratung und Begleitung» sowie der «Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Vernetzung und Koordination der Hilfesysteme» als Vermittlerin tätig werden sollte (vgl. Kapitel 2.2.4, Kapitel 7).

Die Aussagen der Interviewpartnerinnen zeigen kein klares Bild, wie sich die Dauer der Armut auf die Freizeitgestaltung auswirkt. Dazu müsste weitere Forschung betrieben werden.

Soziale und Gesellschaftliche Einflussfaktoren

Deutlich zeigt sich, dass der Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung der Familien massgeblich von sozialen und gesellschaftlichen Einflussfaktoren modelliert wird (vgl. Kapitel 5.1.3). Weiterhin scheint Armut ein Tabuthema zu sein, über das im Umfeld der Familie kaum jemand Bescheid weiss (vgl. Kapitel 5.1.3, Schuway & Knöpfel, 2016).

Die Interviewpartnerinnen sagen alle aus, dass die finanzielle Situation eine Belastung für sie darstellt (vgl. Kapitel 5.1.3). Aus den Interviews geht klar hervor, dass das soziale Umfeld eine wichtige Ressource ist, um diese Belastung zu reduzieren. So können die Familien dank finanzieller Unterstützung aus dem Umfeld Freizeitaktivitäten ausführen, die nicht mit dem eigenen Budget vereinbar wären. Auch nicht-finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld nennen die Interviewpartnerinnen als enorm wertvoll. Dieser Art der Unterstützung erhalten sie auf verschiedene Weise: indem Freunde oder Familienangehörige die Betreuung der Kinder übernehmen und mit ihnen Freizeitaktivitäten ausführen, die Familie mit dem Auto zum Einkaufen fahren, oder Ansprechpartner für die Mütter sind (vgl. Kapitel 5.1.3). Es scheint also, dass das soziale Umfeld die Freizeitgestaltung der Familien unterstützt und wesentlich zur Verringerung des Belastungserlebens der Mütter beiträgt. Borgmann, Rattay und Lampert

(2019) kommen in ihrer Studie zum selben Schluss und sagen aus: «...dass soziale Unterstützung für alleinerziehende Eltern eine wichtige Ressource für die psychosoziale Gesundheit ist» (S.1). Diese Erkenntnis steht im starken Kontrast zur Tabuisierung der finanziellen Not. So kann angenommen werden, dass durch einen offeneren Umgang der schwierigen finanziellen Situation mehr Unterstützung im sozialen Umfeld mobilisiert werden könnte, die Familie ihre finanzielle Not jedoch aus Scham eher verschweigen.

Auf der gesellschaftlichen Ebene sagte das Marie Meierhöfer-Institut bereits 1998 aus: «Die Betreuung des Kindes ist eng mit den Fragen der Existenzsicherung verbunden» (S. 138). So befänden sich alleinerziehende Mütter im Dilemma zwischen der existenzsichernden Arbeitstätigkeit und der Betreuung der Kinder (ebd.). Diese Problematik scheint bis heute unverändert, denn drei der vier Interviewpartnerinnen beschreiben genau dieses Phänomen (vgl. Kapitel 5.1.2). Die Studie der United Nations Children's Fund (UNICEF) mit dem Titel «Where do rich countries stand on childcare?» zeigt für die Schweiz ein ernüchterndes Bild (UNICEF, 2021). Punkto Qualität, Bezahlbarkeit und Häufigkeit der Nutzung von externer Kinderbetreuung steht die Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern schlecht da (ebd.). Auch 23 Jahre nach der Forderung des Marie Meierhöfer-Instituts für mehr bezahlbare Kinderbetreuungsplätze ist die Situation kaum besser. Somit bleibt für alleinerziehende, armutsbetroffene Mütter der Konflikt zwischen existenzsichernden Arbeitstätigkeit und der Betreuung der Kinder bestehen (vgl. Kapitel 5.1.3). Im Hinblick auf die Freizeitgestaltung bedeutet dies, dass trotz der Erwerbsarbeit der Mütter kaum Finanzen für Aktivitäten zur Verfügung stehen, da der Lohn grösstenteils für die Betreuung aufgewendet werden muss. Weiter erschwert dies den Müttern, sich eigene Dispositionszeit zu organisieren (vgl. Kapitel 2.3.1). Sowohl die Alimentenregelung, wie auch die Gesetzte zur Bevorschussung von Alimenten werden in der Schweiz je nach Kanton unterschiedlich umgesetzt (Schuwey & Knöpfel, 2014). Die Autoren sagen aus: «Die negativen Auswirkungen von Trennungen und Scheidungen können also durch das heutige System der sozialen Sicherheit nur sehr begrenzt aufgefangen werden» (ebd., S.178). Dies Erleben auch die Interviewpartnerinnen (vgl. Kapitel 5.1.3). Die Alimente machen den grössten Teil des Einkommens aus, reichen jedoch nicht, um die Lebenskosten zu decken (vgl. Kapitel 5.1.3). Bei B2 hatte das Ausbleiben der Alimentenzahlung eine massive Verschlechterung der finanziellen Lage zur Folge. Verschiedene Vorstösse sind auf Bundesebene in Bearbeitung, um die Problematik anzugehen, dass eine Scheidung oder Trennung das Armutsrisiko massiv erhöht (Schuwey & Knöpfel, 2014). Per 1.1.2022 tritt eine Verordnung in Kraft, welche die Inkassohilfe beim Ausbleiben der Unterhaltsbeiträge schweizweit vereinheitlicht (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2021). Beruhend auf den Aussagen der Interviewpartnerinnen scheint bei der finanziellen Absicherung

nach einer Trennung oder Scheidung auf gesellschaftlicher und sozialrechtlicher Ebene weiterhin Handlungsbedarf zu bestehen.

Individuelle Einflussfaktoren

In den Interviews wurde deutlich, dass auch individuelle Faktoren die Freizeitgestaltung im Kontext von Armut beeinflussen. Als individuelle Faktoren lassen sie das Alter, bzw. die Altersverteilung innerhalb der Familie, die persönlichen Einstellungen, der Gesundheitszustand der Familienmitglieder, die zeitliche Gestaltung des Alltags und kritische Lebensereignisse herauskristallisieren (vgl. Kapitel 5.1.4). Die hier eruierten individuelle Einflussfaktoren auf die Freizeitgestaltung im Kontext von Armut bestätigen die Konzeption von Sen (vgl. Kapitel 2.4.1, Lessmann, 2007). Er nennt die hier beschriebenen Faktoren in seinem Capability- Ansatz «nicht-finanzielle Potenziale» (ebd.). Sowohl im Konzept von Sen, wie auch in der vorliegenden Arbeit, wird aufgezeigt, dass diese individuellen Potentiale die Verwirklichungschancen von armutsbetroffenen Menschen im Alltag, bzw. in der Freizeitgestaltung beeinflussen (vgl. Kapitel 2.4.1, Lessmann, 2007).

6.1.2. Interpretation: Erlebte und erwünschte Unterstützung durch die HFE

Die Ergebnisse der Interviews zeigen auf, dass das Thema der Freizeitgestaltung in zwei der vier untersuchten Fällen ein Thema in der HFE war. Inhaltlich bezogen sich die Interventionen der HFE primär auf den Freizeitbereich *Spiel* (vgl. Kapitel 5.2.1). So unterstützten die HFEs die auf das Kind angepasste Organisation der Spielmaterialien, vermittelten entwicklungsfördernde Spiele und liehen teilweise Spielmaterial aus. Ein Grund dafür, dass die Freizeit selten ein Thema in der HFE war, könnte beim Alter der Vorschulkinder liegen. Zwei der Interviewpartnerinnen sagten aus, dass ihre Kinder noch zu jung für eigene Hobbys oder sonstige Freizeitbeschäftigungen seien (vgl. Kapitel 5.1.4).

Folgende Abbildung zeigt die von den Interviewpartnerinnen genannte gewünschte Unterstützung durch die HFE:

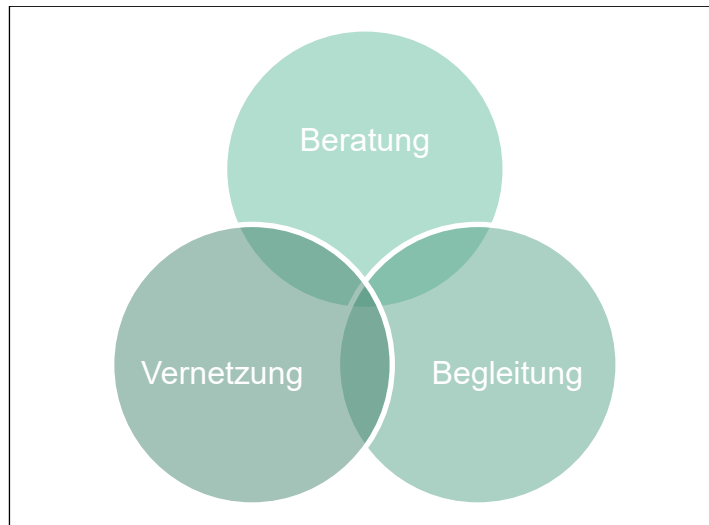


Abbildung 5: Erwünschte Unterstützung durch die HFE

B3 sagte aus, dass die *Begleitung* durch die Fachperson der HFE für sie von grosser Wichtigkeit war. Sie betont, dass sich die HFE Zeit für Gespräche mit den Eltern nehmen, ihnen zuhören und Verständnis entgegenbringen soll. Auch B4 schätzt, dass sie in der HFE Fragen stellen kann (vgl. Kapitel 5.2.1). Diese Aussagen bestätigen die Wichtigkeit, dass die Fachpersonen der HFE ein hohes Mass an sozialen, kommunikativen und beziehungsgestalterischen Fähigkeiten mitbringen müssen (vgl. Kapitel 2.2.3, HfH, 2021a).

Im Bereich der *Beratung* nannten die Interviewpartnerinnen, das Vermitteln von Strategien für die Förderung der Kinder und die Alltagsgestaltung als wertvoll. Auch Klein (2013) bezeichnet die «förderlicher Alltagsgestaltung» als zentrales Thema der Beratung durch die HFE. Einig sind sich Klein (2013) und die Interviewpartnerinnen noch in einem weiteren Punkt: Beide messen der «fachlichen Beratung» eine hohe Wichtigkeit zu. So empfiehlt B2, dass die HFE fremdsprachigen Eltern den Tipp für eine mehrsprachige Bibliothek geben soll. B3 sieht das Vermitteln von Organisationen und Fachstellen als von grossem Nutzen. Laut B4 ist es hilfreich, wenn die HFE Empfehlungen für Angebote oder Kurse für Eltern und Kinder weiterleitet (vgl. Kapitel 5.3). Bieri et al. (2016) nennen diese Vernetzung ebenfalls als einen Erfolgsfaktor in der Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Eltern und untermauern diese Aussagen mit folgendem Zitat:

Je mehr die bestehenden Angebote voneinander wissen, umso eher können sie Eltern weiterweisen und bei Übergängen begleiten. Je offener alle Stellen auf eigene und Angebote Dritter hinweisen, umso höher ist die Chance, dass Kinder von einer guten frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung profitieren können. (S. 4)

B3 und B4 schlagen noch eine weitere Form der Vernetzung vor: die *Vernetzung* von Eltern untereinander (vgl. Kapitel 5.3). In der Literatur wird diese Art der Vernetzung, mit dem Ziel gegenseitiger Unterstützung, als Peer- Support oder Peer- Beratung bezeichnet (Bürgisser & Bleikert, 2020). Mead, Hilton und Curtis (2001, zitiert nach Repper, 2013) definieren Peer Support folgendermassen: «Peer support is offering and receiving help based on shared understanding, respect and mutual empowerment between people in similar situations» (S. 4). Gemäss Burr, Rother, Elhilali, Winter, Weidling, Kozel und Gurtner (2019) ist das Konzept des Peer- Supports in der Schweiz seit zehn Jahren bekannt und gewinnt an breiterer Nutzung. Aktuell wird der Peer Support primär in der psychiatrischen Versorgung und bei Menschen mit chronischen Krankheiten eingesetzt (Bürgisser & Bleikert, 2020, Furler, 2018). Grevin und Schäper (2020) sagen aus, dass die Handlungsfelder der Heilpädagogik den Peer-Support erst seit den letzten Jahren nutzen und für die Heilpädagogik Konzepte hierzu entwickeln. Sie beschreiben die Rolle der Heilpädagogik in der Peer- Arbeit mit folgenden Worten:

«Heilpädagogische Fachkräfte sollten sich im Kontext von Peer-Beratung als Unterstützerinnen verstehen -als Teil von Netzwerken, die mit ihrer fachlichen Expertise bspw. Informationen zu Methoden und gesetzlichen Rahmungen Unterstützung bieten können» (S. 253).

Die HfH führt aktuell die Interventionsstudie «Empower Peers 4 Careers» zur Wirksamkeit von Peer-Support bei der Berufswahl von Jugendlichen durch (HfH, 2021b). Zum Einsatz des Peer-Supports in der HFE konnte keine Literatur gefunden werden.

Die Interviewpartnerinnen sehen zwei Wege, wie die Vernetzung, beziehungsweise der Peer-Support, initiiert werden kann: zum einen über das Weitergeben von Kontaktangaben, zum anderen über das Organisieren eines formellen oder informellen Zusammentreffens (vgl. Kapitel 5.3).

Was die HFE bereits schon flächendeckend einsetzt, sind verschiedene Elterngruppe.

Thurmair und Naggl (2010) sagen über die Elterngruppe in der HFE aus:

Elterngruppen tragen zur persönlichen und familiären Umorientierung bei. Sie erleichtern den Erfahrungsaustausch und unterstützen die Einzelnen bei der Bewältigung der Anforderungen, die durch die Behinderung ihres Kindes auf die zukommen. Sie stellen Netzwerke her und fördern die soziale Integration. (S. 220).

Die Studienlage zeigt, dass die HFE mit den Elterngruppen zwar schon eine Möglichkeit der Vernetzung der Eltern untereinander anbietet, das Konzept der Peer-Arbeit jedoch noch nicht umgesetzt wird (vgl. Kapitel 7). Keine der Interviewpartnerinnen der vorliegenden Arbeit

hat an einer HFE Elterngruppe teilgenommen. Daraus kann abgeleitet werden, dass entweder keine passendes Elterngruppen-Angebot vorhanden oder die Hemmschwelle zur Nutzung des Angebots zu gross war.

Die erläuterten Aussagen unterstützen die Wichtigkeit des Aufgabenfeldes der «Beratung und Begleitung» der HFE (vgl. Kapitel 2.2.4). Aus den Interviews geht hervor, dass gerade alleinerziehende Eltern, die armutsbetroffen oder armutsgefährdet sind, einen grossen Bedarf an Beratung und Begleitung aufweisen.

Lütolf et al. (2018) evaluierten in ihrer Studie, dass nur gerade 14% der Arbeitszeit einer Fachperson der HFE mit Tätigkeiten im Arbeitsfeld Beratung und Begleitung gefüllt sind.

6.2. Beantwortung der Fragestellung

Basierend auf der Literaturanalyse formulierte die Autorin Forschungsfragen, die es im Folgenden zu beantworten gilt. Die erarbeitete Übersichtsgrafik «Einflussfaktoren der Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Kindern im Vorschulalter» dient dazu, die gewonnenen Erkenntnisse aufzuzeigen.

Zentrale Fragestellung

Welchen Einfluss hat die Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkindern?

Diese Arbeit konnte belegen: die Armut hat einen bedeutenden Einfluss auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkindern, die von der HFE begleitet werden (vgl. Kapitel 5.1, 6.1.1). Anhand der Ergebnisse der vier Interviews entwickelte die Autorin die untenstehende Grafik. Diese soll als Erklärungsmodell dienen, um den komplexen und mehrschichtigen Einfluss von Armut auf die Freizeit der Familien darzustellen.

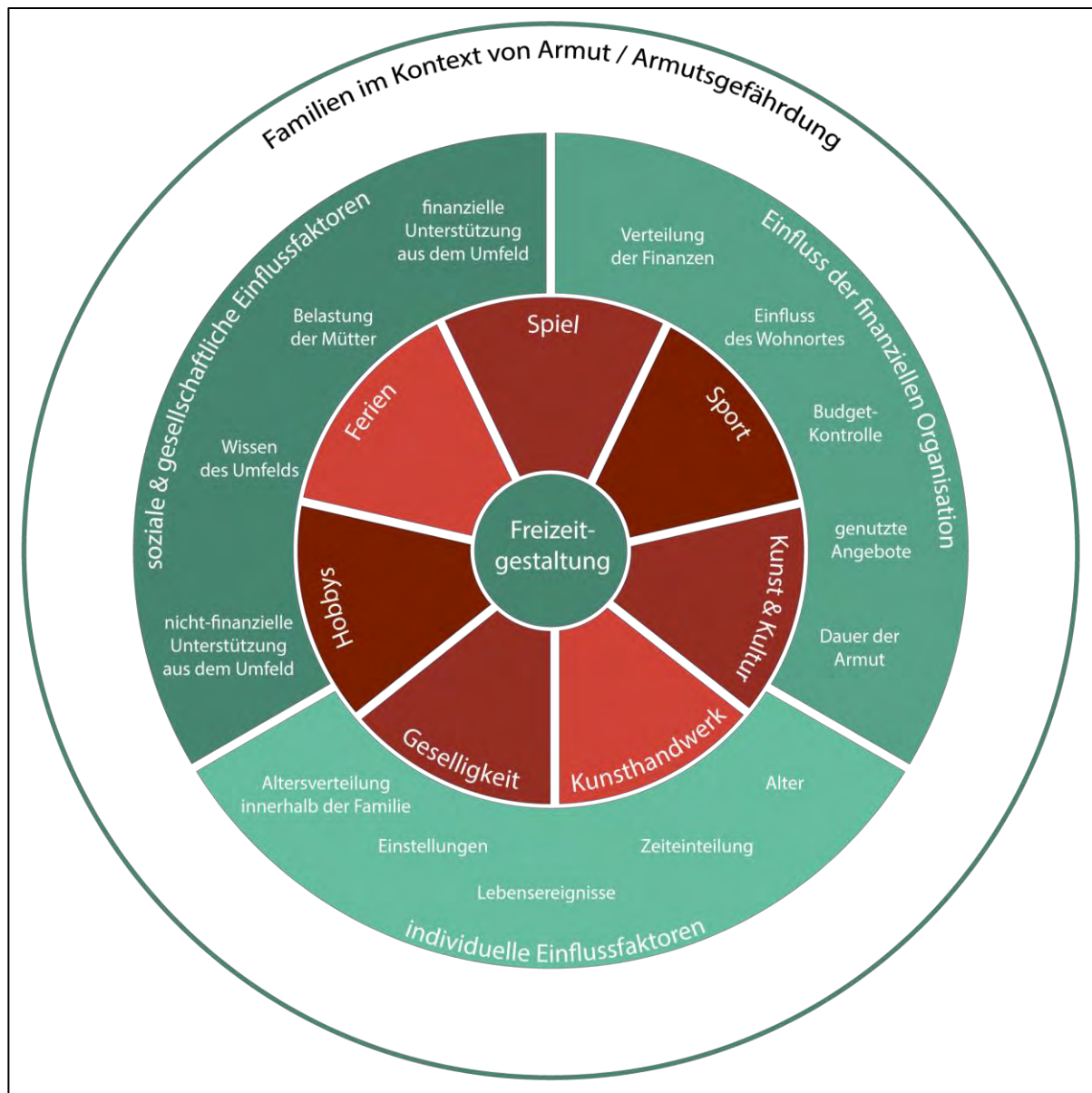


Abbildung 6: Einflussfaktoren der Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Kindern im Vorschulalter

Die Analyse der Daten ergab, dass sich der Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung in drei Bereiche differenzieren lässt: die individuellen Einflussfaktoren, die sozialen und gesellschaftlichen Einflüsse und der Einfluss der finanziellen Organisation (vgl. Kapitel 5.1.2, 5.1.3, 5.1.4, Abbildung 6).

Der Einfluss der finanziellen Organisation lässt sich folgendermassen beschreiben: Um finanzielle Mittel für Freizeitaktivitäten zu Verfügung zu haben, stecken die Erziehungsverantwortlichen ihre eigenen Bedürfnisse hinter denen der Kinder zurück. Weiter nutzen sie verschiedene Strategien, die der Budgetkontrolle dienen. Aus den Aussagen geht hervor, dass der Wohnort mit den vorhandenen Lebensumständen einen Einfluss auf die verfügbaren fi-

nanziellen Mittel und somit auch auf die Freizeitgestaltung hat. Das Nutzen von Vergünstigungen, Aktionen oder Beiträgen der Sozialversicherungen unterstützt die Möglichkeiten der Familien, in ihrer Freizeit aktiv zu sein (vgl. Kapitel 5.1.2).

Auf sozialer und gesellschaftlicher Ebene zeigt sich, dass von Armut betroffen zu sein eine Belastung für die Erziehungsberechtigten darstellt. Nur ihr engstes Umfeld ist über ihre finanzielle Situation informiert, Armut ist weiterhin ein Tabuthema. Eine grosse Ressource der Familien ist die finanzielle und nicht-finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld. Dabei tragen Paten, Grosseltern, Nachbarn und Partner der Mütter wesentlich dazu bei, Freizeitaktivitäten finanziell möglich zu machen. Weiter bietet das Umfeld Ansprechpartner und emotionale Unterstützung für die Mütter. Auch auf alltagspraktischer Ebene unterstützt das Umfeld essenziell, sei dies durch Kinderhüten oder durch das Offerieren von Mitfahrgelegenheiten (vgl. Kapitel 5.1.3).

Die individuellen Faktoren, also unter anderem das Alter, bzw. die Altersverteilung innerhalb der Familie, scheinen die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung bei Familien im Kontext von Armut massgeblich mitzubestimmen. Die zeitliche Einteilung des Alltags ermöglicht oder hindert je nach dem das Ausführen von Freizeitaktivitäten. Weiter fliessen die Einstellung der Bezugspersonen, sowie kritische Lebensereignisse mit ein (vgl. Kapitel 5.1.4).

In sämtlichen nach der ICF gegliederten Freizeitbereichen, mit Ausnahme des Spiels, manifestierte sich ein Einfluss der Armut. Diese Erkenntnis stimmt mit dem aktuellen Kenntnisstand der Forschung überein (vgl. Tabelle 7).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Erziehungsberechtigten trotz der finanziellen Knappheit ihren Kindern in allen Freizeitbereichen, welche das Familiensystem interessiert, Aktivitäten ermöglichen möchten und können. Die finanzielle Not beeinflusst die Freizeitgestaltung dahingehend, dass einige Wunschaktivitäten teilweise nicht, teilweise in reduziertem Masse oder nur dank Unterstützung von aussen durchgeführt werden können. Dies bezieht sich vorwiegend auf Kosten für Hobbys, besondere Anlässe, Ausflüge oder Ferien. Für materielle Anschaffungen nutzen die Erziehungsberechtigten Strategien, günstige Institutionen oder Plattformen, um diese den Kindern zu ermöglichen.

Unterfrage

Wie kann die Heilpädagogische Früherziehung armutsbetroffene und armutsgefährdete Familien in ihrer Freizeitgestaltung unterstützen?

Diese Forschung konnte aufzeigen, dass die Freizeitgestaltung in der HFE noch selten ein Thema ist (vgl. Kapitel 5.2.1). Die hohe Zufriedenheit der Interviewpartnerinnen mit der HFE zeigt jedoch auf, dass die erlebte Unterstützung als wertvoll beurteilt wird (vgl. Kapitel 5.2.2).

In der Begleitung scheinen die kommunikativen und beziehungsgestalterischen Fähigkeiten der Fachperson der HFE zentral und werden von den Müttern geschätzt (vgl. Kapitel 6.1.2).

Die befragten Mütter äusserten den Wunsch nach Beratung, Begleitung und Vernetzung durch die HFE (vgl. Kapitel 5.3). In der Beratung ist zum einen das Thema der «förderlicher Alltagsgestaltung» wesentlich. Weiter wünschen sich die Interviewpartnerinnen fachliche Beratung und Vernetzung, die das Vermitteln von Organisationen und Fachstellen beinhaltet (vgl. Kapitel 5.3).

Der Wunsch nach Vernetzung zeigt sich auch darin, dass sich zwei der Mütter gerne mit anderen Betroffenen austauschen und gegenseitige Unterstützung schätzen würden. Sie sähen darin einen emotionalen und alltagspraktischen Gewinn für sich und ihre Kinder. Die HFE könnte gemäss den Interviewpartnerinnen, Adressen weiterleiten oder der Eltern an formellen oder informellen Zusammenkünften im Rahmen der HFE Plattformen für die Vernetzung bieten (vgl. Kapitel 6.1.2). Das Konzept des Peer-Supports (vgl. Kapitel 6.1.2) würde sich für die Vernetzung eignen.

Bereits bestehende Angebote von HFE Elterngruppen wurden von den untersuchten Familien nicht in Anspruch genommen. Die Gründe hierfür wurden in der vorliegenden Arbeit nicht untersucht. Die Autorin vermutet, dass das bestehende Angebot nicht den Bedürfnissen der Familien entsprochen hatte oder die Hemmschwelle zur Nutzung des Angebots zu gross war. Es gilt zu prüfen, ob eine Elterngruppe, welche gezielt die Problematik der von Armut betroffenen oder von Armut gefährdeten Familie aufgreift, einen Bedarf darstellt. Diese Gruppe könnte einen Peer-Support, wie dies von zwei Interviewpartnerinnen gewünscht wurde, bieten und zugleich die Tabuisierung der Armut aufheben, da alle Teilnehmenden davon betroffen sind.

6.3. Reflexion des forschungsmethodischen Vorgehens

Im folgenden Kapitel wird der durchgeführte forschungsmethodische Prozess kritisch beleuchtet. Dabei wird die Vorgehensweise bei der Datensammlung, sowie der Datenaufbereitung und –analyse reflektiert und hingehend der Gütekriterien der qualitativen Forschung geprüft.

6.3.1. Datensammlung

Die erste Herausforderung stellte sich bereits beim Finden der Interviewpartner. Es zeigt sich schnell, dass Armut nicht nur bis vor wenigen Jahren ein Tabuthema war, wie Schuwey und Knöpfel (2014) dies beschreiben, sondern immer noch ist. Viele HFE äusserten Hemmungen, die von ihnen begleiteten Familien auf diese Thematik anzusprechen. Gerade bei fremdsprachigen Eltern war diese Hemmschwelle auf Grund der sprachlichen Herausforderungen noch höher.

Obwohl die Autorin in ihren Einschlusskriterien für die Art der Familienzusammensetzung bewusst keine Vorgaben machte, waren vier alleinerziehende Mütter zu einem Interview bereit. Für diese Masterarbeit konnte eine Mutter mit Migrationshintergrund befragt werden. Zwei Interviewpartnerinnen leben in sehr ländlichen Gebieten, zwei in Aussenquartieren einer mittelgrossen Stadt. Ein Interview mit einer Familie, die in einer Grossstadt lebt, hätte den Blick auf die Thematik vervollständigt. Da die Rekrutierung der Interviewpartnerinnen über die Regionalstelle Thun des Früherziehungsdienstes des Kantons Berns lief, zeigt diese Arbeit primär die Situation von Familien, die im Kanton Bern wohnhaft sind. Gerade der Einfluss des Wohnortes (vgl. Kapitel 5.1.2) könnte sich in anderen Kantonen auf Grund der differenten Lebenskosten und des Unterstützungsangebotes unterschiedlich gestalten.

Wie Zierer, Speck und Moschner (2013) und auch Roos und Leutwyler (2017) empfehlen, erstellte die Autorin basierend auf der Literaturanalyse und dem Forschungsinteresse den Leitfaden für die teilstrukturierten Interviews. Dabei orientierten sich die Fragen entlang der ICF-Definition von Freizeit. Die Autorin erlebte dies zum einen als angenehm strukturierend, jedoch teilweise auch als einschränkend. Dies, da das zentrale Ziel des problemzentrierten Interviews war, die individuelle Sicht der Interviewpartnerinnen zu erfragen (Zierer et al., 2013).

Die Autorin wendete in den ersten zwei Interviews primär erzählungsgenerierende und verständnisgenerierende Kommunikationsstrategien an, wie sie Witzel (2000) für das Problemzentrierte Interview empfiehlt. Die Autorin nutzte in den Interviews 3 und 4 zusätzlich Ad-hoc-Fragen. Witzel (2000) beschreibt: «Ad-hoc-Fragen werden notwendig, wenn bestimmte Themenbereiche, die auch die Vergleichbarkeit der Interviews sichern, von den Interviewten ausgeklammert wurden» (S. 6). Um die Vergleichbarkeit beispielweise beim Thema Vernetzung zu erreichen, sah die Autorin das Stellen von Ad-hoc-Fragen als angebracht.

Die Interviews dauerten zwischen 25 Minuten und 71 Minuten, was die Interviewpartnerinnen als angenehm empfanden. Auch an der Menge der gewonnenen Daten zeigte sich, dass sowohl die Dauer wie auch die Anzahl der gestellten Fragen angemessen waren. Das Postskriptum füllte die Autorin unmittelbar im Anschluss an das Interview aus. Dies erwies sich als günstig, da so die Daten ohne zeitliche Verzerrung festgehalten werden konnten.

6.3.2. Datenaufbereitung

Die Transkription mittels der MAXQDATA Software zeigte sich wie erwartet als zeitaufwendig, jedoch auch als praktisch, da die Daten nach der Transkription direkt zur Analyse zur Verfügung standen. Die angewandten Transkriptionsregeln nach Dresing und Pehl (2018) erwiesen sich als gut umsetzbar.

Drei der Interviews wurden in schweizerischer Mundartsprache geführt. Das Gesprochene wurde während der Transkription laufend in die Schriftsprache übersetzt. Dadurch können sich leichte Verzerrungen ergeben haben. Das Interview 3 wurde auf Englisch geführt. Da sowohl die Interviewpartnerin, wie auch die Autorin über gute Englischkenntnisse verfügen, war die Verständigung problemlos gegeben. Bei der Transkription übersetzte die Autorin das Gesprochene zusätzlich auf Deutsch, was eine besonders sorgfältige Vorgehensweise verlangte, um genannte Verzerrung der Daten zu vermeiden.

6.3.3. Datenanalyse

Für die Bildung der Kategorien im Kodierleitfaden entschied sich die Autorin für die «Papier und Stift- Vorgehensweise». Sie notierte die Aussagen der Interviewpartnerinnen auf Post-It Zettel, die sie dann anhand deren Inhalte sortieren und clustern konnte. Die Autorin ordnete die Aussagen erst nach den deduktiven Kategorien «*ICF- Bereiche*», «*Erlebte Unterstützung*» und «*Erwünschte Unterstützung*». Die übriggebliebenen Zettel clusterte sie so, dass sich schlüssige Kategorien bildeten. Darauf basierend entwickelte die Autorin den Kodierleitfaden. Im gesamten darauffolgenden Prozess des Kodierens und des Beschreibens der Ergebnisse gliederte die Autorin ihre Ergebnisse immer wieder mit den auf Zetteln notierten Aussagen ab. Somit konnte eine breite Abstützung der Datenauslegung und der Interpretation, wie sie Roos & Leutwyler (2017) für die qualitative Forschung empfehlen, erreicht werden. Die Qualitative Inhaltsanalyse zeigte sich in der vorliegenden Forschung als geeignete Methode zur Auswertung der Daten.

Um das Qualitätskriterium der Intersubjektive Validierung nach Roos & Leutwyler (2017) zu erfüllen, diskutierte die Autorin die erhobenen Daten ausführlich mit einer in der Pflegeforschung tätigen Fachperson. Das Kategoriensystem konnte damit verfeinert und die Auswertung der Daten differenziert werden. Auch hinsichtlich der Plausibilität der Ergebnisse steigerten diese Diskussionen die Qualität der vorliegenden Arbeit.

7. Fazit und Ausblick

In dieser Arbeit wurde der Frage nachgegangen, wie Armut die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkindern beeinflusst. Es konnte aufgezeigt werden, dass alle ICF Bereiche der Freizeit durch die engen finanziellen Mittel beeinflusst werden (vgl. Kapitel 6.1.1). Weiter zeigte sich ein deutlicher Einfluss der finanziellen Organisation auf die Möglichkeiten, die betroffenen Familien in der Freizeitgestaltung erleben (vgl. Kapitel 5.1.2). So beschreiben alle Interviewpartnerinnen, dass eine exakte Budgetkontrolle unabdingbar ist, um Finanzen für Freizeitaktivitäten zu haben. Alle Interviewpartnerinnen beschreiben weiter, dass sie ihre eigenen Freizeitbedürfnisse zu Gunsten der Kinder zurückstecken. Zudem erleichterten bzw. erschwerten die Bedingungen des Wohnortes, wie die Wetterverhältnisse, die sozialrechtlichen Bestimmungen oder die Einkaufsmöglichkeiten, die Organisation der Finanzen.

Dank der Nutzung verschiedenen Plattformen und Angeboten, die Tuttti, der Brockenstube oder der Stadtbibliothek können Materialkosten tief gehalten werden. Weiter helfen den Familien Vergünstigungen wie die Reka Ferien oder der Verein ProLife, um in der Freizeit partizipieren zu können (vgl. Kapitel 5.1.2, 6.1.1).

Auch haben soziale und gesellschaftliche Faktoren Einfluss auf die Freizeitgestaltung von armutsbetroffenen Familien nehmen. So bestimmen die finanziellen und nicht- finanziellen Unterstützungen aus dem Umfeld den Alltag der Familien massgeblich mit (vgl. Kapitel 5.1.3, 6.1.1). Die befragten Mütter beschreiben die finanzielle Situation als belastend. Hinzukommen, dass Armut weiterhin ein Tabuthema ist, über das nur wenige im Umfeld betroffener Familien Bescheid wissen (vgl. Kapitel 5.1.3).

Es zeigte sich, dass zudem individuelle Faktoren, wie das Alter, bzw. die Altersverteilung innerhalb der Familie, die persönlichen Einstellungen, der Gesundheitszustand der Familienmitglieder, die zeitliche Gestaltung des Alltags, sowie kritische Lebensereignisse die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung von armutsbetroffenen Familien beeinflussen (vgl. Kapitel 5.1.4).

Im Weiteren wurden die erlebte und die erwünschte Unterstützung durch die HFE aus der Sicht von armutsbetroffenen und armutsgefährdeten Familien erforscht. Gemäss den Aussagen der Interviewpartnerinnen, wird das Thema der Freizeit in der aktuellen Arbeit der HFE noch wenig berücksichtigt (vgl. Kapitel 5.2.1). Wenn, dann war ausschliesslich der Freizeitbereich des Spiels ein Thema in der Beratung durch die HFE (vgl. Kapitel 5.2.1, 6.1.2). Obwohl die Fachpersonen der HFE die Freizeitgestaltung kaum mit den Familien angeschaut hatten, äusserten die Interviewpartnerinnen eine grosse Zufriedenheit mit der erhaltenen Unterstützung durch die HFE (vgl. Kapitel 5.2.2).

Diese Arbeit soll das Bewusstsein der in der HFE tätigen Fachpersonen fördern, dass Armut einen grossen Einfluss auf Freizeitgestaltung der betroffenen Familien hat.

Gleichzeitig zeigt sie auf, dass viele Aktivitäten aus dem Freizeitbereich einen entwicklungs-fördernden Charakter aufweisen.

Als zentrale Implikation für die Arbeit der HFE mit armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Familien zeigt sich die Vernetzung. So sollte die HFE die Familien mit Fachstellen und Organisationen in Kontakt bringen (vgl. Kapitel 6.1.2). Konkret könnten die Früherziehungsdienste eine Liste mit Unterstützungsangeboten aus der Region zusammenstellen, die den Eltern als solches oder angepasst weitergegeben werden kann.

Weiter wurde das Bedürfnis nach der Vernetzung der Eltern untereinander geäußert (vgl. Kapitel 5.3, 6.1.2). In der Berufspraxis kann diesem Wunsch auf verschiedene Arten nachgegangen werden: Eine Möglichkeit der Eltern-Vernetzung besteht darin, dass die HFE die Kontaktangaben weitergibt. B4 gibt zu bedenken, dass die Hemmschwelle der Kontaktaufnahme bei einem persönlichen Treffen tiefer sei, als per Telefon. Daher ist das Organisieren von Vernetzungstreffen oder das Durchführen eines informellen Festes mit allen Eltern der Früherziehung eine weitere Chance, um Eltern zusammen zu bringen. Auch das Durchführen von Elterngruppen für von Armut betroffenen oder gefährdeten Familie gilt es zu prüfen. Wünschenswert wäre der Einsatz des Konzeptes des Peer Supports (vgl. Kapitel 6.1.2)

Es zeigte sich, dass die Organisation der Finanzen einen Einfluss darauf hat, wie die Familien ihre Freizeit gestalten können. Mit diesem Wissen im Hintergrund sollten HFE armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Familien gegebenenfalls eine Budgetberatung empfehlen (vgl. Kapitel 6.1.1).

Da die HFE nach dem ressourcenorientierten Grundprinzip (vgl. BVF, 2021) tätig ist, gilt es, ebenso bei armutsbetroffenen oder armutsgefährdeten Familien die vorhandenen Ressourcen zu stärken, damit sie in der Freizeit Selbstwirksamkeit erfahren können. Gerade für den Aufgabenbereich «Beratung und Begleitung» ist dies zentral: es zeigte sich, dass das soziale Umfeld eine grosse Ressource für armutsbetroffenen Familien sein kann (vgl. Kapitel 5.1.3, Kapitel 6.1.1). Daher gilt es für die Fachpersonen der HFE in der Beratung, diese Ressourcen zu erfragen und mit den Eltern zu erarbeiten, wie diese gestärkt werden kann. Aufgrund der noch immer herrschenden Tabuisierung der Armutsthematik gilt es in diesem Zusammenhang bei den Familien zu erfragen, mit wem sie über ihre finanzielle Situation sprechen wollen. In der vorliegenden Arbeit hat sich gezeigt, dass oft nur der engste Kreis eingeweiht ist. Im Rahmen der HFE wäre es allenfalls möglich die Erziehungsberechtigten emotional zu unterstützen, indem sie ihre Gefühle und Sorgen diesbezüglich deponieren können. Eine weitere Ressource in Bezug auf die Freizeitgestaltung sind die Spielmöglichkeiten draussen, da diese kostenlos sind (vgl. Kapitel 5.1.1).

Auch dies sollten die Fachpersonen in ihrer Beratung berücksichtigen. Sie könnte mit den Eltern die Spielmöglichkeiten auf dem nächstgelegenen Spielplatz erfahren oder den Familien den Wald als Spiel- und Entdeckungsort näherbringen.

Da für die vorliegende Arbeit vier alleinerziehende Mütter befragt wurden, sind die Ergebnisse nur bedingt auf andere Familienmodelle übertragbar. Um zu evaluieren, ob das erarbeitete Modell auch für Zwei-Eltern-Familien, Patchwork-Familien und weitere Familienformen zutreffend ist, müssten weitere Forschungen betrieben werden. Auch müsste der Einflussfaktor «Dauer der Armut» vertieft beleuchtet werden, da diese Arbeit zu keinem Schluss kam, wie sich die Dauer der Armut auf die Freizeitgestaltung der Familien auswirkt.

Nur eine Interviewpartnerin hat einen Migrationshintergrund. Daher bedarf es weiterer Forschung, um den Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Migrationshintergrund abschliessend zu evaluieren. Anhand weiterer Interviews könnte aufgezeigt werden, inwieweit sich die Bedürfnisse von Familien mit Migrationserfahrung von denen ohne unterscheiden.

Weiter gilt es anzumerken, dass Armut eine komplexe und mehrdimensionale Thematik ist (Schuwey & Knöpfel, 2014). Es ist fraglich, ob diese in ihrer Ganzheit in einstündigen Interviews erfasst werden konnte. Spannend wäre nun, weitere Interviews zu führen und anhand der Grounded Theory-Methode die evaluierten Kategorien dieser explorativen Studie zu überprüfen und zu differenzieren.

Gemäss Sarimski und Schaumburg (2010) bleiben Kinder mit einer Einschränkung in ihrer Freizeit sozial isoliert. Auch äussern sich fast 30% der Eltern von Kindern mit einer geistigen Behinderung unzufrieden über die vorhandenen Freizeitangeboten für ihre Kinder (ebd.). In weiteren Studien müsste untersucht werden, wie sich die Behinderung oder Entwicklungsverzögerung eines Kindes in einer armutsbetroffenen Familie auf deren Freizeitgestaltung auswirkt. Dazu wäre eine grössere Interviewreihe indiziert, da die grosse Heterogenität an Einschränkungen sehr unterschiedlichen Einfluss auf die Freizeitgestaltung ausüben kann.

Spannend für die HFE wäre, verschiedenen Formen der Vernetzung zwischen Eltern, wie das Konzept des Peer Supports, in die Praxis umzusetzen und diese anschliessend wiederum empirisch zu evaluieren. Dazu sind sowohl zeitliche als auch finanzielle Ressourcen seitens der Früherziehungsdiensten von Nöten. In Zeiten des Spardrucks ist es eine Herausforderung, diese zu akquirieren. Auch hier hilft eine gute wissenschaftliche Verankerung der Massnahmen, um diese gegenüber von Kostenträgern zu begründen. Die vorliegende Arbeit soll dazu einen Beitrag leisten.

Diese explorative qualitative Forschung hat die Innenansicht von armutsbetroffenen und armutsgefährdeten Familien auf ihre Freizeitgestaltung beleuchtet und neue Erkenntnisse und Hypothese hervorgebracht. Mit den beschriebenen Implikationen für die Praxis trägt sie dazu bei, das Berufsfeld der HFE weiterzuentwickeln und wissenschaftlich zu begründen.

Die Autorin möchte die Masterarbeit gerne mit der Aussage von B3 über die HFE schliessen:

«Manchmal seid ihr die Brücke, um uns das Glück zu bringen»

(B3, Abs. 348)

8. Verzeichnisse

8.1. Literaturverzeichnis

- Bastian, H. G. (2021). *Kinder optimal fördern - mit Musik. Ergebnisse einer sechsjährigen Langzeitstudie über Wirkungen von Musik und Musizieren auf die Entwicklung 6- bis 12-Jähriger*. Verfügbar unter: <https://www.musikverein-degerfelden.de/wp-content/uploads/Bastian-Studie.pdf>
- Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung (2011). *Heilpädagogische Früherziehung im Feld der Frühen Förderung*. Verfügbar unter: <https://www.frueherziehung.ch/fachpersonen-hfe/zusammenarbeit-im-frueh-und-vorschulbereich>
- Berufsverband Heilpädagogische Früherziehung (2021). *Berufsbild Heilpädagogische Früherziehung (HFE)*. Verfügbar unter: <https://www.frueherziehung.ch/berufsportraet-hfe/berufsbild-hfe>
- Bieri, C., Knocks, S., Schürch, D., Sengupta, S., Simoni, H. & Wetter, M. (2016). *Fokuspublikation Armutsprävention: Aspekte und Bausteine gelingender Elternzusammenarbeit in Kontext der Armutsprävention in der frühen Kindheit*. Bern: Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz.
- Borgmann, L., Rattay, P. & Lampert, T. (2019). Alleinerziehende Eltern in Deutschland: Der Zusammenhang zwischen sozialer Unterstützung und psychosozialer Gesundheit. *Das Gesundheitswesen*, 81(12), 977-985.
- Bornemann, A. (2014). *Freizeitgestaltung im Wandel - eine exemplarische Studie zur Freizeitgestaltung von Jugendlichen vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung*. Masterarbeit, Hochschule Mittweida, Fakultät für soziale Arbeit.
- Bundesamt für Statistik (2016). *Armut und materielle Entbehrung von Kindern. Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2014*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut.assetdetail.1365790.html>
- Bundesamt für Statistik (2021a). *Armut*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-und-materielle-entbehrungen/armut.html>
- Bundesamt für Statistik (2021b). *Armutsgefährdung*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-und-materielle-entbehrungen/armutsgefaehrung.html>
- Bundesamt für Statistik (2021c). *Armutsgefährdung, nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen*. Verfügbar unter: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/infografiken.assetdetail.15344724.html>

- Bürgisser, N. & Bleiker, M. (2020). *Peer-Arbeit: Chancen und Grenzen Eine qualitative Erörterung aus der Betroffenenperspektive*. Verfügbar unter: https://files.www.soziothek.ch/source/BFH%20Bachelor-Thesen/Peer-Arbeit_Bleiker_Buergisser.pdf
- Burr, C., Rother, K., Elhilali, L., Winter, A., Weidling, K., Kozel, B. & Gurtner, C. (2019). Peer support in Switzerland – Results from the first national survey. *International Journal of Mental Health Nursing*, 29(2), 212-223.
- Dresing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. Verfügbar unter: https://www.audiotranskription.de/wp-content/uploads/2020/11/Praxisbuch_08_01_web.pdf
- Duden (2021a). *Armut, die*. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Armut>
- Duden (2021b). *Freizeit, die*. Verfügbar unter: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Freizeit>
- Eidgenössische Kommission für Familienfragen (2021). *Familie Definition*. Verfügbar unter: <https://ekff.admin.ch/die-ekff/familie-definition>
- Eisner- Binkert, B. & Kofmel, S. (n.d.). *Heilpädagogische Früherziehung in der Schweiz: Entwicklung und Perspektiven*. Verfügbar unter: <https://docplayer.org/20567816-Heilpaedagogische-frueherziehung-in-der-schweiz-entwicklung-und-perspektiven.html>
- Fischer, E. (2014). *Heilpädagogische Handlungsfelder. Grundwissen für die Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Friebertshäuser, B. & Langer, A. (2013). Interviewformen und Interviewpraxis. In B. Friebertshäuser, A. Langer & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 437-456). Weinheim Basel: Beltz Juventa
- Fuhrer, U. (2009). *Lehrbuch Erziehungspsychologie* (2., überarbeitete Aufl.). Bern: Hans Huber.
- Furler, L. (2018). *Leben mit Lupus- Leben mit der Ungewissheit. Beratungsbedürfnisse von Frauen mit einem juvenilen systemischen Lupus erythematodes (jSLE)- eine qualitative Studie*. Unveröffentlichte Master Thesis, Berner Fachhochschule.
- Greving, H. & Schäper, S. (2020). *Heilpädagogische Konzepte und Methoden. Orientierungswissen für die Praxis* (2., erweiterte und überarbeitete Aufl.). Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Hollenweger, J. (2007). Frühförderung und ICF. Überlegungen zu Anwendung der ICF in der frühen Kindheit. *Frühförderung interdisziplinär*, 26, 149-157.
- Holz, G. (2007). Armut von Kindern in Deutschland. Möglichkeiten zur Armutsprävention. In Eidgenössische Kommission für Kinder und Jugendfragen (Hrsg.), *Jung und arm: das Tabu brechen. Armut von Kindern und Jugendlichen verhindern und ihre Folgen bekämpfen* (S. 24-36). Bern: Eidgenössische Kommission für Kinder und Jugendfragen.
- Hössl, A., Janke, D., Kellermann, D. & Lipski, J. (2002). Freizeitinteressen und Lernen - ein Resümee. In M. Furtner-Kallmünzer, A. Hössl, D. Janke, D. Kellermann & J. Lipski

- (Hrsg.), *In der Freizeit für das Leben lernen. Eine Studie zu den Interessen von Schulkindern*. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Huaquin Qi, C. & Kaiser, A. (2004). Problem Behaviors of Low-Income Children With Language Delays: An Observation Study. *Journal of Speech, Language, and Hearing Research*. 47(3), 595-609.
- Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (2021a). *Heilpädagogische Früherziehung. Kompetenzprofil*. Verfügbar unter: https://www.hfh.ch/sites/default/files/documents/HfH_MA_HFE_Kompetenzprofil_BroschA5_20_web_nb.pdf
- Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (2021b). *Empower Peers 4 Careers*. Verfügbar unter: <https://www.hfh.ch/projekt/empower-peers-4-careers>
- Klein, E. (2013). Familienorientierung in der Frühförderung. Eine Betrachtung im Kontext aktueller Entwicklungen. *Frühförderung interdisziplinär*, 32, 82–96.
- Koch, C. (2017). Frühe Bildung: Spielen als Beruf?. *Heilpädagogik aktuell*, Sommer, 7.
- Kowal, S., O'Connell, D. (2015). Zur Transkription von Gesprächen. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 437-447). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Kreibich, R. (2005). Zukunftsforschung und Freizeitwissenschaft. In R. Popp (Hrsg.), *Zukunft: Freizeit: Wissenschaft. Festschrift zum 65. Geburtstag von Univ. Prof. Dr. Horst W. Opaschowski* (S. 35-57). Wien: Lit.
- Lenzner, T., Neuert, C. & Otto, W. (2015). *Gesis Survey Guidelines, Kognitives Pretesting*. Verfügbar unter: https://www.gesis.org/fileadmin/upload/SDMwiki/Kognitives_Pretesting_Lenzner_Neuert_Otto_08102015_1.1.pdf
- Lessmann, O. (2007). *Konzeption und Erfassung von Armut. Vergleich des Lebenslage-Ansatzes mit Sens „Capability“- Ansatz*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Lütolf, M., Venez, M. & Koch, C. (2014). Aufgaben der Heilpädagogischen Früherziehung – ein aktueller Diskurs. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 20 (6), 12-18.
- Lütolf, M., Venez, M. & Koch, C. (2018). Aufgabenfelder, Arbeitstätigkeiten und Qualität des Erlebens im beruflichen Alltag der Heilpädagogischen Früherziehung. *Frühförderung interdisziplinär*, 37, 73-83.
- Maire Meierhofer- Institut für das Kind (Hrsg.) (1998). *Startbedingungen für Familien. Forschungs- und Erlebnisberichte zur Situation von Familien mit Kleinkindern in der Schweiz und sozialpolitische Forderungen*. Zürich: pro juventute.
- Markowetz, R. (2014). Freizeit im Leben von Menschen mit Behinderung. In E. Fischer (Hrsg.), *Heilpädagogische Handlungsfelder. Grundwissen für die Praxis* (S. 230-250). Stuttgart: Kohlhammer.

- Martínez, I., Kopp, D., Lalive, R., Pichler, S. & Siegenthaler, M. (2021). *Corona und Ungleichheit in der Schweiz. Eine erste Analyse der Verteilungswirkungen der Covid-19-Pandemie*. Zürich: KOF Konjunkturforschungsstelle.
- Mayring, P. (2007). Designs in qualitativ orientierter Forschung. *Journal für Psychologie*, 2, 1-10.
- Metzler, B. (2005). *Armut und Bildungschancen. Wie beeinflussen Armutslagen im Vorschulalter die Bildungschancen von Kindern?*. Bern: Edition Soziothek.
- Naggl, M. & Thurmair, M. (2000). Frühförderung für Kinder in Armutslagen: Handlungsmöglichkeiten und bewährte Praxis. In H. Weiss (Hrsg.), *Frühförderung mit Kindern und Familien in Armutslagen* (S. 209-235). München: Ernst Reinhardt.
- Popp, R. & Schwab, M. (2005). Zur Zukunft der Pädagogik der Freizeit. In R. Popp (Hrsg.), *Zukunft: Freizeit: Wissenschaft. Festschrift zum 65. Geburtstag von Univ. Prof. Dr. Horst W. Opaschowski* (S. 233-253). Wien: Lit.
- Pretis, M. (2020). *Frühförderung und Frühe Hilfen. Einführung in Theorie und Praxis*. München: Ernst Reinhardt.
- Repper, J. (2013). *Peer Support Workers: Theory and Practice*. Verfügbar unter: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.688.7633&rep=rep1&type=pdf>
- Roos, M. & Leutwyler, B. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium. Recherchieren, schreiben, forschen* (2., überarbeitete Aufl.). Bern: Hogrefe.
- Sarimski, K. & Schaumburg, M. (2010). Soziale Partizipation in der Freizeit von 3- bis 6-jährigen Kindern mit und ohne Behinderung- eine vergleichende Elternbefragung. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 4, 124-129.
- Sarimski, K. (2017). *Handbuch interdisziplinäre Frühförderung*. München: Ernst Reinhardt.
- Schuwey, C. & Knöpfel, C. (2014). *Neues Handbuch Armut in der Schweiz*. Luzern: Caritas.
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2021). *Unterhaltsbeiträge: Inkassohilfe wird schweizweit vereinheitlicht*. Verfügbar unter: <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-77404.html>
- Steudler, A. (2019). *Familienorientierung in der Heilpädagogischen Früherziehung*. Bern: Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik.
- Stiftung Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik (2021). *Heilpädagogische Früherziehung*. Verfügbar unter: <https://www.szh.ch/themen/sonderpaedagogisches-angebot/hfe>
- Thiel, F. (2005). Freizeit: Freisetzung: Depression. In R. Popp (Hrsg.), *Zukunft: Freizeit: Wissenschaft. Festschrift zum 65. Geburtstag von Univ. Prof. Dr. Horst W. Opaschowski* (S. 173-187). Wien: Lit.
- Thurmair, M. & Naggl, M. (2000). *Praxis der Frühförderung*. München: Reinhardt

- Thurmair, M. & Naggl, M. (2010). *Praxis der Frühförderung*. (4. Überarbeitete Aufl.). München: Reinhardt.
- United Nations Children's Fund (2021). *Where do rich countries stand on childcare?*. Verfügbar unter: <https://www.unicef-irc.org/publications/pdf/where-do-rich-countries-stand-on-childcare.pdf>
- Walter-Laager, C. & Meier Magistretti, C. (2016). *Literaturstudie und Good-Practice-Kriterien zur Ausgestaltung von Angeboten der frühen Förderung für Kinder aus sozial benachteiligten Familien*. Bern: BBL.
- Weiss, B., Burkhardt Bossi, C. & Perren, S. (2021). Mehr soziale Kompetenzen durch Fantasienspiel? Bedeutung der Fantasienspielqualität für die soziale Entwicklung von Vorschulkindern. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 10, 37-43.
- Witzel, A. (2000). *Das problemzentrierte Interview*. Verfügbar unter: <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2520>
- World Health Organisation (2010). *Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit*. Köln: DIMDI.
- Zerle, C. (2008). Lernort Freizeit: Die Aktivitäten von Kindern zwischen 5 und 13 Jahren. In C. Alt (Hrsg.), *Kinderleben- Individuelle Entwicklung in sozialen Kontexten* (S. 345-368). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Zierer, K., Speck, K. & Moschner, B. (2013). *Methoden der erziehungswissenschaftlichen Forschung*. München: Ernst Reinhardt.

8.2. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Freizeitbedürfnisse nach Opaschowski (Thiel, 2005)	12
Tabelle 2: Freizeitgestaltung und Armut	22
Tabelle 3: Befragte 1	31
Tabelle 4: Befragte 2	32
Tabelle 5: Befragte 3	32
Tabelle 6: Befragte 4	33
Tabelle 7: Vergleich der Studienlage mit den Aussagen der Interviewpartnerinnen	57

8.3. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: HFE, Aufgabenfelder und Schnittstellen (BVF, 2021).....	7
Abbildung 2: Freizeit und Erholung in der ICF	13
Abbildung 3: Capability- Ansatz (Schuwey & Knöpfel, 2017)	17
Abbildung 4: Einfluss der Armut/ Armutsgefährdung auf die Bereiche der Freizeit	45
Abbildung 5: Erwünschte Unterstützung durch die HFE	63
Abbildung 6: Einflussfaktoren der Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien	66

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich
Studiengang Sonderpädagogik
Masterarbeit

Der Einfluss von Armut auf die Freizeit- gestaltung von Familien mit Vorschulkindern

Auswirkungen auf die Praxis der
Heilpädagogischen Früherziehung

Anhang

Eingereicht von: Livia Furler

Begleitung: Kolja Ernst, Dipl. Rehabilitationspädagoge

Datum der Abgabe: 11.12.2021

9. Anhang

9.1.	Eigenständigkeitserklärung	1
9.2.	Erklärung zur Publikation der Masterarbeit gemäss «Leitfaden Masterarbeit»	2
9.3.	Informationsbrief für Interviewpartner	3
9.4.	Angaben zu Interviewpartner/innen	4
9.5.	Angaben zu Interviewpartner, englisch	5
9.6.	Einverständniserklärung	6
9.7.	Interviewleitfaden	7
9.8.	Interviewleitfaden Englisch	12
9.9.	Vorlage Postskriptum	16
9.10.	Inhaltlich-semantische Transkriptionsregeln nach Dresing und Pehl (2018)	17
9.11.	Transkript und Postskriptum Interview 1	19
9.12.	Transkript und Postskriptum Interview 2	37
9.13.	Transkript und Postskriptum Interview 3	55
9.14.	Transkript und Postskriptum Interview 4	85
9.15.	Kodierleitfaden	99
9.16.	Kodierte Segmente	108

9.1. Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Nutzung andere als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder Sinn nach anderen Werken (dazu zählen auch Internetquellen) entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Name

Unterschrift

9.2. Erklärung zur Publikation der Masterarbeit gemäss «Leitfaden Masterarbeit»

Livia Furler

Name Studierende/r

Der Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkindern.
Auswirkungen auf die Praxis der Heilpädagogischen Früherziehung

Titel der Arbeit

☐ Ich/Wir nehme/n zur Kenntnis, dass die HfH die elektronische Fassung meiner/unserer Arbeit auf dem www publizieren kann. Ich/Wir bestätigen hiermit, dass die Arbeit, die ich/wir auf CD abgegeben habe/n, entsprechend anonymisiert bzw. gekürzt ist (keine sensiblen Daten, auch im Anhang).

☐ Ich/Wir lehne/n eine allfällige Publikation auf dem www ab.

Ort und Datum

Unterschrift

9.3. Informationsbrief für Interviewpartner

Lieber LeserInnen

Vielen Dank, dass Sie diesen Brief durchlesen und studieren, ob Sie zu einem Interview bereit wären. Gerne möchte ich Ihnen im Folgenden den Hintergrund und das Ziel meiner Arbeit erklären und aufzeigen, wie ein Interview ablaufen würde.

Hintergrund

In ihrer Freizeit lernen Kinder wichtige Fertigkeiten, welche für die kindliche Entwicklung bedeutsam sind. Verschiedene Studien kommen zum Schluss, dass Kinder aus Haushalten mit engem finanziellen Möglichkeiten gerade bei der Freizeitgestaltung zurückstecken müssen.

Masterarbeit

Im Rahmen meiner Masterarbeit möchte ich erfahren, wie Familien mit Vorschulkinder aus finanziell schlechter gestellten Haushalten ihre Freizeit gestalten. Es interessiert mich, zu erfahren, in welchen Bereichen die Familien auf Grund des engen Budgets Einschränkungen erleben und in welchen Bereichen dies nicht der Fall ist.

Weiter möchte ich erfahren, welche Unterstützung die Familien im Bereich der Freizeitgestaltung durch die Heilpädagogische Früherziehung schon erlebt haben und welche sie sich zukünftig wünsche würden.

Zu diesem Zweck möchte ich gerne Interviews durchführen. Die Interviews dauern ca. eine Stunde. Es werden Fragen rund um ihre Freizeitgestaltung als Familie und dem Einfluss der finanziellen Situation darauf, gestellt. Das Interview kann bei Ihnen zuhause oder an der Regionalstelle des Früherziehungsdienstes in Thun stattfinden. Die Namen und Angaben der Interviewpartner werden anonymisiert, so dass keine Rückschlüsse auf die Personen mehr möglich sind.

Vorgehen

Bitte melden Sie der zuständigen Früherzieherin, ob Sie zu einem Interview bereit wären.

Falls ja, melde ich mich gerne bei Ihnen, um allfällige Fragen zu klären und einen Termin für das Interview zu vereinbaren.

Vielen herzlichen Dank!

Freundliche Grüsse

Livia Furler

9.4. Angaben zu Interviewpartner/innen

Herzlichen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben am Interview für meine Masterarbeit teilzunehmen! Um die Einschlusskriterien zu prüfen, benötige ich einige Angaben. Diese werden **streng vertraulich und anonym gehandhabt**. Bei Fragen zu den erfassten Daten und deren Nutzung können Sie sich jederzeit an mich wenden.

Beruf und Anstellung

Zivilstand, Beruf und Anstellungsgrad der Mutter:

.....
.....

Zivilstand, Beruf und Anstellungsgrad des Vaters:

.....
.....

Das Kind/ die Kinder leben hauptsächlich bei

- ☐ Der Mutter
- ☐ Dem Vater
- ☐ Beiden Eltern

Alle Personen, die zum Haushalt gehören, bzw. von den unten genannten Einkünften leben:

Rolle (Mutter, Vater, Sohn, Tochter, Grosseltern....) und Alter

.....
.....
.....
.....

Einkünfte

Bitte Rechnen Sie alle Einkünfte des Haushaltes zusammen. Das gesamte Netto- Monatseinkommen (nach den Abzügen) unseres Haushaltes beträgt:

.....
.....

Erhalten Sie Unterstützung von der Sozialhilfe?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

Heilpädagogische Früherziehung

Seit wann werden sie von der Heilpädagogischen Früherziehung begleitet?

9.5. Angaben zu Interviewpartner, englisch

Data for the Interview

Thank you so much for your agreement to participate on the interview for my masterdegree!
To prove the inclusion criteria, I need some information. All the information you give are gonna be **treated confidentially and anonymous**. If you have any question regarding the use of the data, please contact me any time.

Job and degree of employment

Mothers civil status, job and degree of employment

.....
.....

fathers civil status, job and degree of employment

.....
.....

The child/ the children are mainly living with

- ☐ The mother
- ☐ The father
- ☐ Both parent

All the persons belonging to the household, living from the income mentioned below

Role (mother, father, son, daughter, grandparents....), and their age

.....
.....
.....
.....

Income

Please add up the income of all the person living in your household. The entire monthly netto- income (after the deduction made) of our household is:

.....

Heilpädagogische Früherziehung

Since when is the «Heilpädagogischen Früherziehung» visiting you?

.....

9.6. Einverständniserklärung

Einverständniserklärung

Schriftliche Einwilligung zu Teilnahme an einem Interview und zur Nutzung der gewonnenen Daten.

Bitte lesen Sie dieses Dokument sorgfältig durch und fragen Sie nach, wenn sie etwas nicht verstehen oder mehr Informationen benötigen.

Titel des Interviews

Der Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkinder

Verantwortliche Institution

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik, Studiengang Sonderpädagogik
Vertiefungsrichtung Heilpädagogische Früherziehung

Verantwortliche für das Interview

Livia Selina Furler

Teilnehmer/in

Name:

Geburtsdatum:

- Ich wurde über den Ablauf und den Zweck der Studie informiert.
- Meine Fragen im Zusammenhang mit dieser Studie sind zufriedenstellend beantwortet worden. Ich hatte genügend Zeit meine Entscheidung zu treffen.
- Ich nehme an dieser Studie freiwillig teil. Ich kann jederzeit und ohne Angabe von Gründen meine Zustimmung zur Teilnahme widerrufen, ohne dass mir deswegen Nachteile entstehen.
- Ich bin einverstanden, dass meine Daten anonymisiert und in verschlüsselter Form verwendet werden.
- Ich bin einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegeräte aufgezeichnet und anschliessend verschriftlicht wird.

Ort, Datum:

Unterschrift der Teilnehmer/in:

9.7. Interviewleitfaden

Interviewleitfaden

Einfluss von Armut auf die Freizeitgestaltung von Familien mit Vorschulkinder

Einstieg

- Begrüssung
- Ablauf der Studie und des Interviews, Fragen?
- Tonaufnahme, Umgang mit Daten, Anonymisierung
- Verwendung der Daten
- Einwilligungserklärung
- Interview hat keinen Einfluss auf die aktuelle Betreuung
- Sie dürfen jederzeit nachfragen!
- **Einverständniserklärung!**

Begrüssung

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen für die Beantwortung der Fragen. Ich mache das Interview für meine Masterarbeit. Ich möchte gerne wissen, wie sie ihre Freizeit gestalten und welchen Einfluss ihre finanzielle Situation darauf hat. Weiter möchte ich erfahren, welche Unterstützung sie in diesem Bereich von der HFE bereits erhalten haben und welche sie sich noch wünschen würden. Die folgenden Fragen werden bewusst offen gestellt. Sie können alles erzählen, was sie wollen. Wenn Sie etwas nicht beantworten wollen, ist dies gar kein Problem. Wenn etwas unklar ist, können sie jederzeit nachfragen.

Das Interview wird aufgenommen. So kann ich das Gespräch anschliessend nochmals hören und auswerten. Ihre Angaben werden nicht an andere Personen weitergegeben. Ihre Aussagen werden anonymisiert und nicht mit Ihrem Namen veröffentlicht. Somit wird niemand ausser uns erfahren, was Sie in diesem Interview gesagt haben. Auch nicht ihre zuständige Früherzieherin. Haben Sie noch Fragen?

Gut, dann werde ich nun das **Aufnahmegerät einschalten** und mit dem Interview beginnen.

Fragenkatalog

Nr.	Kategorie	Frage	Unterfragen
1	Einstiegsfrage	Können Sie mit von ihrer Lieblings-Freizeitbeschäftigung als Familie berichten?	
2	Hobbys	Welche Hobbys haben sie und ihre Kinder?	Kunsthandwerk

		<p>Sind diese kostenpflichtig oder gratis?</p> <p>Können sie mir erläutern ob und wie ihre finanzielle Situation in diesem Bereich beeinflusst?</p>	<p>Führt jemand aus der Familie ein Kunsthandwerk wie zum Beispiel Basteln, Nähen oder Töpfern aus?</p> <p>Haben sie die Möglichkeit, Material für dieses Hobby anzuschaffen/ auszuleihen?</p> <p>Wäre etwas anders, wenn sie über grössere Finanzen verfügen würden?</p>
3	Spiel	<p><u>Draussen</u></p> <p>Was spielen Sie und die Kinder draussen?</p> <p>Was spielen die Kinder draussen alleine?</p> <p>Können sie mir erläutern ob und wie ihre finanzielle Situation das Spiel draussen beeinflusst?</p> <p><u>Spiel drinnen</u></p> <p>Was spielen Sie mit den Kindern drinnen gerne?</p> <p>Was spielen die Kinder alleine drinnen?</p> <p>Können sie mir erläutern ob und wie ihre finanzielle Situation das Spiel drinnen beeinflusst?</p>	<p>Haben Sie die Möglichkeit, Spielmaterialien für draussen anzuschaffen?</p> <p>Haben sie die Möglichkeit, altersgerechtes Spielzeug anzuschaffen/ auszuleihen?</p> <p>Wäre etwas anders, wenn sie über grössere Finanzen verfügen würden?</p>
4	Sport	<p>Machen Sie oder ihre Kinder in der Freizeit Sport?</p>	

		<p>Besucht jemand von der Familie ein Sportverein?</p> <p>Können sie mir erläutern ob und wie ihre finanzielle Situation im Bereich Sport beeinflusst?</p>	<p>Haben sie die Möglichkeit, Kleidung und Ausrüstung für den Sport anzuschaffen/ auszuleihen?</p> <p>Wäre etwas anders, wenn sie über grössere Finanzen verfügen würden?</p>
5	Kunst und Kultur	<p>Besuchen sie mit den Kindern, dem Kind manchmal ein Theater, ein Kino oder ein Museum?</p> <p>Nimmt ihr Kind Musikstunden? Nehmen sie Musikstunden?</p> <p>Können sie mir erläutern ob und wie ihre finanzielle Situation Sie in diesem Bereich beeinflusst?</p>	<p>Haben sie die Möglichkeit, Musikinstrumente anzuschaffen/ auszuleihen?</p> <p>Wäre etwas anders, wenn sie über grössere Finanzen verfügen würden?</p>
6	Geselligkeit	<p>Mit welchen Personen verbringen Sie und ihre Kinder ihre Freizeit?</p> <p>Kann ihr Kind an Freizeitaktivitäten mit seinen Freunden teilnehmen, wenn diese etwas kosten?</p> <p>Kann ihr Kind manchmal Freunde oder Freundinnen daheim oder auswärts zum Spielen und zum Essen einladen?</p> <p>Können Sie für jedes Kind bei speziellen Anlässen, wie z.B. Geburtstage usw. eine kleine Feier oder ein Fest organisieren?</p>	<p>Wäre etwas anders, wenn sie über grössere Finanzen verfügen würden?</p>

		Können sie mir erläutern ob und wie ihre finanzielle Situation diesen Bereich beeinflusst?	
7	Freizeit der Kinder allgemein	Wir haben nun über verschiedene Freizeitaktivitäten gesprochen. Gibt es etwas, dass wir jetzt noch nicht erwähnt haben, wo sie aber denken, dass ihre Kinder auf Grund der finanziellen Situation Einschränkungen erleben?	
8	Freizeit der Eltern	Wie gestalten sie ihre Ferien? Können sie verreisen? Eigene Freizeit der Eltern? Wie werden die Finanzen bezüglich der Freizeit verteilt?	Wäre etwas anders, wenn sie über grössere Finanzen verfügen würden?
9	Erlebte Unterstützung durch die HFE	Wenn sie an die verschiedenen Bereiche der Freizeit wie Spiel, Sport, Hobby, mit Freunden zusammen sein denken, haben sie in einem oder mehreren dieser Bereiche schon Unterstützung von der HFE erfahren?	
10	Erwünschte Unterstützung durch die HFE	Welche Unterstützung würden sie sich bezüglich der Freizeitgestaltung von der HFE zukünftig wünschen?	
11	Sonstige Unterstützung	Was oder wer unterstützt sind sonst noch in ihre Freizeitgestaltung?	Bsp. Caritas, Ludothek, Käufe über Facebook...

12	Ergänzungen	Wir haben nun viel über ihre Freizeit gesprochen und wie ihre finanzielle Situation darauf Einfluss nimmt. Gibt es etwas Wichtiges, dass wir noch nicht erwähnt haben? Möchten sie noch etwas ergänzen?	
----	-------------	---	--

9.8. Interviewleitfaden Englisch

Fragenkatalog

Nr.	Kategorie	Frage	Unterfragen
1	Einstiegs- frage	To start with: what is your favorite lei- sure activity as family?	
2	Hobbys	Which hobbies do you and your chil- dren have? Are they for free or to be payed? Can you explain to me, if and how your financial situation had an impact on how you join your hobbies?	Is some of you doing arts and craft, like sewing, bricolage? Do you have to possibility to buy or lend materials for this? Would there be a difference, if you had more budget?
3	Spiel	<u>Play outside</u> What do you and your kids play out- side? What do your kids play outside on their one? Can you explain to me, if and how your financial situation had an impact on how you join your paly outside? <u>Play inside</u> What do you and your kids like to play inside? What do your kids like to play inside? Can you explain to me, if and how your financial situation had an impact on how you join your play inside?	Do you have the possibility to buy toys fort o play outside? Do you have the possibility to buy age- appropriate toys? Would there be a difference, if you had more budget?

4	Sport	<p>Do you or your kids do sports in your leisure time?</p> <p>Is someone of your family joining a sports club?</p> <p>Can you explain to me, if and how your financial situation had an impact on how you and your kids do sports?</p>	<p>Do you have the possibility to buy cloth and equipment for sports?</p> <p>Would there be a difference, if you had more budget?</p>
5	Kunst und Kultur	<p>Do you sometimes visit a theatre, cinema or a museum with your kids?</p> <p>Is one of your children taking musik lessons? Are you?</p> <p>Can you explain to me, if and how your financial situation had an impact on how you join cultural activities?</p>	<p>Do you have the possibility to buy or rent musical instruments?</p> <p>Would there be a difference, if you had more budget?</p>
6	Geselligkeit	<p>With whom do you and your kids spend you leisure time?</p> <p>Do the kids have the opportunitiy to participate on activity with their friend when they need to be payed?</p> <p>Can your children invite friends for dinner or for playing?</p> <p>Do you have the possiblity to organize party on special occasions, like on birthdays?</p>	<p>Would there be a difference, if you had more budget?</p>

		Can you explain to me, if and how your financial situation had an impact on with whom you spend your leisure?	
7	Freizeit der Kinder all-gemein	We have talked a lot about leisure activities and how they were influenced by financial limitations. Is there anything we haven't talked about so far, but you think is influenced by your financial situation?	
8	Freizeit der Eltern	How do you spend your holidays? Do you have the possibility to travel? how do you distribute your finances regarding to leisure activities? Can you explain to me, if and how your financial situation had an impact on how you as mother spend your leisure time?	Would there be a difference, if you had more budget?
9	Erlebte Unterstützung durch die HFE	If you think about the different leisure activities we have talked about, like play, sports, hobbies, meet friends: did you experience support in any of these themes from the FED?	
10	Erwünschte Unterstützung durch die HFE	Which support would you wish to receive from the FED? Which support could be helpful?	
11	Sonstige Unterstützung	What else is supporting you by participating in your leisure time?	Bsp. Caritas, Ludothek, Käufe über Facebook...

12	Ergänzungen	Now we have talked a lot about your leisure time and how finances influence it. Is there anything important we have not talked about yet?	
----	-------------	---	--

9.9. Vorlage Postskriptum

Interviewsituation:

Verlauf des Interviews:

Schwerpunkte des Befragten:

Non- verbale Aspekte

Erste Interpretationen:

Nach Friebertshäuser und Langer (2013)

9.10. Inhaltlich-semantische Transkriptionsregeln nach Dresing und Pehl (2018)

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Wortverschleifungen werden an das Schriftdeutsch angenähert. „So ‘n Buch“ wird zu „so ein Buch“ und „hamma“ wird zu „haben wir“. Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet, z.B.: „Bin ich nach Kaufhaus gegangen.“
3. Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten, z.B.: „Ich gehe heuer auf das Oktoberfest“.
4. Umgangssprachliche Partikeln wie „gell, gelle, ne“ werden transkribiert.
5. Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen, abgebrochene Wörter werden ignoriert. Wortdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden: „Das ist mir sehr, sehr wichtig.“
6. Halbsätze, denen die Vollendung fehlt, werden mit dem Abbruchzeichen „/“ gekennzeichnet.
7. Interpunktion wird zugunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt, bei kurzem Senken der Stimme oder nicht eindeutiger Betonung wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Sinneinheiten sollten beibehalten werden.
8. Rezeptionssignale wie „hm, aha, ja, genau“, die den Redefluss der anderen Person nicht unterbrechen, werden nicht transkribiert. Sie werden dann transkribiert, wenn sie als direkte Antwort auf eine Frage genannt werden.
9. Pausen ab ca. 3 Sekunden werden durch (...) markiert.
10. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch VERSALIEN gekennzeichnet.
11. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
12. Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, welche die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.
13. Unverständliche Wörter werden mit „(unv.)“ gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen werden möglichst mit der Ursache versehen: „(unv., Mikrofon rauscht)“. Vermutet man einen Wortlaut, wird die Passage mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt, z.B. „(Axt?)“. Unverständliche Stellen werden mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine weitere Zeitmarke gesetzt ist.

14. Die interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet. Bei mehreren Interviewpartnern (z.B. Gruppendiskussion) wird dem Kürzel „B“ eine entsprechende Kennnummer oder ein Name zugeordnet („B1:“, „Peter:“).
15. Das Transkript wird als Rich Text Format (RTF-Datei) gespeichert. Die Benennung der Datei erfolgt entsprechend dem Mediendateinamen (ohne Endung wav, mp3), beispielsweise: Interview_04022011.rtf oder Interview_schmitt.rtf.

Dresing, T., Pehl, T., (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. Verfügbar unter https://www.audiotranskription.de/wp-content/uploads/2020/11/Praxisbuch_08_01_web.pdf

9.11. Transkript und Postskriptum Interview 1

1	I: [0:00:00.0] I: dann legen wird los, sehr gut, das scheint auf zu nehmen. sehr gut, so jetzt. So zum Einsteigen, magst du mir erzählen, was ihr am liebsten macht, du und deine Kinder zusammen in der Freizeit?
2	B1: [0:00:02.2] Draussen
3	I: [0:00:17.6] Draussen sein?
4	B1: Ja
5	I: Und was draussen?
6	B1: [0:00:20.8] Ja, es kommt etwas drauf an. Also, V. kommt sowieso heim und gell Mama heute geht es schon zum Abmachen und dann schüüt (pfeiffendes Geräusch durch die Zähne).
7	I: [0:00:32.8] Ist sie weg?
8	B1: [0:00:35.3] Ja, je nach dem. Wir sind viel einfach draussen, Velo fahren, Gspändli.
9	I: [0:00:39.6] Ah schön.
10	B1: Einmal etwas rauf, Berge.
11	I: [0:00:44.4] Da habt ihr es hier ja perfekt!
12	B1: Meine Kinder sind nicht gemacht zum drinnen zu sitzen.
13	I: [0:00:48.4] Ja, sie sind sehr gerne draussen?
14	B1: [0:00:50.0] Ja
15	I: Mhm, das glaube ich. Und dann habt ihr hier perfekt von/ seid ihr schnell draussen. Einfach in der Natur, ah sehr schön.
16	B1: [0:00:52.5] Ja
17	I: [0:00:58.2] Haben deine Kindern irgendwelche Hobbys?
18	B1: Ja, V. beginnt jetzt gerade, Gitarre zu spielen. K....., nein, eigentlich noch nicht.
19	I: [0:01:07.2] Ist V. älter oder als K.?
20	B1: Ja
21	I: [0:01:09.3] Ja, hat noch keine Hobby?
22	B1: Ja, also er hat jetzt gerade einen Schwimmkurs gemacht, aber sonst eigentlich Hobbys / nein. Aber ich möchte dann mit ihm in die Jungschwinger.
23	I: [0:01:15.6] Ah...
24	B1: [0:01:18.3] Aber ich kann erst mit sechs oder sieben.
25	I: [0:01:19.9] Kann er anfangen?

26	B1: [0:01:21.9] Ja
27	I: Sehr schön! Hast du irgendwie Hobbys, die du machst?
28	B1: [0:01:22.5] Nein, eigentlich nicht. (lacht), meine Hobbys sind meine Kinder und die Arbeit (lacht).
29	I: [0:01:26.9] Ja, das glaube ich, da bleibt gar nicht mehr so viel Zeit daneben oder?
30	B1: (lacht) Ja...
31	I: [0:01:35.1] hast du das Gefühl, weisst du so... hat deine finanzielle Situation einen Einfluss darauf, welche Hobbys du hast, deine Kinder haben?
32	B1: [0:01:43.9] Ehm... also nein ich bin es mir gewohnt, also, dass ich zurückstecke. Ehm, nein, also das Gitarre ist eh gratis, von der Schule, über das Wahlfach, ich bezahle einfach die Bücher.
33	I: Ah, ja
34	B1: Und nein, und sonst müssen wir halt irgendwo anders sparen.
35	I: [0:02:01.8] Ja, ist das so?
36	B1: Ja.
37	I: Ja mh (zustimmend). Also dann würdest du nicht sagen, weisst du wie, dass du andere Hobbys hättest, wenn du mehr Finanzen hättest?
38	B1: [0:02:08.2] Nein.
39	I: Nicht unbedingt?
40	B1: Nein, ich bin auch nicht der Typ der unter die Leute geht.
41	I: [0:02:15.7] Ja nicht, so?
42	B1: Nein, nicht so.
43	I: Wenn deine Kinder draussen spielen, hast du gesagt, dass sie gerne Fahrrad fahren. Was machen sie sonst noch gerne draussen?
44	B1: Phu... Alles eigentlich, dass Spass macht. (lacht)
45	I: [0:02:31.0] (lacht) was wäre das zum Beispiel? Magst du ein Beispiel sagen?
46	B1: ...Ehm... Trampolin springen, wir haben unten auch eines. und beim meinem Partner habe ich noch die Hasen.
47	I: [0:02:43.2] Ja, ah sehr schön.
48	B1: [0:02:46.9] Ja
49	I: [0:02:49.2] Dann gehen sie oft zu den Hasen spielen?
50	B1: [0:02:50.3] Ja

51	I: [0:02:53.6] Schön
52	B1: Jetzt haben wir gerade ein Nest mit Jungen.
53	I: Nein, wirklich?
54	B1: Ganz Junge.
55	I: [0:02:54.8] Sind die nur so klein? (zeigt Grösse mit Fingern)
56	B1: [0:02:56.9] Ja also jetzt schon noch, aber die werden schon noch grösser.
57	I: [0:02:59.3] Und sind es so die grossen Hasen? oder was für welche sind es?
58	B1: [0:03:02.2] Ja, ja.
59	I: [0:03:02.4] Sagt man diesen, nicht Rammler?
60	B1: [0:03:07.3] Nein, also Rammler sagt man den Böcken. Ja (lacht).
61	I: [0:03:08.8] (lacht) Siehst du, da komme ich gar nicht draus, wir haben Katzen zuhause.
62	B1: [0:03:12.9] Aha, ja.
63	I: [0:03:16.0] Ah, sehr schön. Eben; Velo fahren, Trampolin springen.
64	B1: [0:03:19.7] Ja, einfach alles was man draussen machen kann.
65	I: Ja. Noch wandern oder so?
66	B1: [0:03:22.2] Ja, gehen wir auch viel.
67	I: [0:03:27.4] Ah schön. Und du spielst meistens mit draussen?
68	B1: Ja, jaja, oder liege etwas in der Sonne, oder was ich noch mache.
69	I: [0:03:32.0] Einmal etwas Pause machen?
70	B1: [0:03:32.9] Einfach das ich draussen bin und sie etwa im Griff habe.
71	I: [0:03:37.4] Ja, mhm... Hast du das Gefühl, dass deine finanziell Situation einen Einfluss, weisst du, darauf was deine Kinder draussen spielen?
72	B1: [0:03:43.7] Mm (verneinend).
73	I: [0:03:45.0] Weisst du, zum Beispiel mit Spielmaterialien kaufen, ein Velo kaufen...
74	B1: [0:03:49.4] Aha, nein. Gar nicht.
75	I: [0:03:51.6] nicht?
76	B1: Nein Nein, da hat es genug Sachen, die die finden zum Spielen und so. Nein.
77	L: [0:03:56.1] Und dann benutzen sie vor allem Sachen, die es schon gibt, die ihr schon draussen habt?
78	B1: [0:03:59.1] Ja.
79	I: [0:04:01.9] Und wie ist es, wenn du, weisst du, zum Beispiel ein neues Velo kaufen müsstest?

80	B1: [0:04:04.2] Ehm.. (lacht)
81	I: [0:04:07.4] Wie machst du das?
82	B1: (lacht) Nein ich habe jetzt viel über Facebook.
83	I: [0:04:13.9] Ah so, das ist ein guter Trick, he?
84	B1: Ja, also der V. sein Velo habe ich ziemlich neu dort gekauft, für 120.- und K. seines, also für den brauche ich ja kein neues, aber auch ein Gebrauchtes für 30.-, tiptopes Velo für ihn.
85	I: [0:04:27.8] Ah das ist dann super! und dann tust du oft, wenn du Spielmaterialien für draussen brauchst, dann schaust du dort (auf Facebook) oder so?
86	B1: [0:04:34.0] Ja, eigentlich dort schauen, ja.
87	I: [0:04:37.8] Ah, das ist aber ein guter Trick! (lacht)
88	B1: Ja, ja (lacht).
89	I: Schlau, schlau!
90	B1: [0:04:41.4] Ich habe eigentlich / eigentlich dreiviertel der Wohnungseinrichtung da ist auch von Facebook.
91	I: [0:04:47.9] Ah, ja.
92	B1: mhm (zustimmend)
93	I: Dort hat es manchmal noch gute Sachen oder?
94	B1: Ja, ja. und du findest alles dort drin. Auch Kleider. Also das könntest du eigentlich, also meine Kinder bekommen von mir nicht neue Kleider. Wenn dann von meiner Mutter oder einmal von meiner Patin oder so. Ich kaufe eigentlich alles von Facebook, Kleider gebrauchte.
95	I: [0:05:06.6] Ja (zustimmend)
96	B1: Ja, ich sage, so lange sie noch wachsen, muss ich nicht neues Zeug kaufen gehen.
97	I: [0:05:10.5] Ja, das ist genauso. Meistens ist das ja noch sehr in einem guten Zustand, oder?
98	B1: [0:05:14.2] Ja.
99	I: Ja sehr gut. Du hast gesagt, drinnen spielen sie nicht so oft. Wenn sie einmal drinnen sind, was spielen sie drinnen gerne?
100	B1: [0:05:18.2] Ehm, (zögert), Tiptoy, manchmal gaffen sie auch fern. Ja, und ehm, es ist eigentlich scheisse drinnen. (lacht) Dann schlagen sie einander.
101	I: [0:05:31.6] Ah, dann haben sie Krach?
102	B1: Und dann gehen sie aufeinander los und dann will er zu ihr ins Zimmer und sie will nicht ihn haben und ihm ist langweilig und ja...
103	I: [0:05:40.6] ja, und er weiss nicht so was machen.
104	B1: Ja.

105	I: [0:05:45.5] Ah, ja, mh. und spielt ihr machmal zu dritt etwas zusammen drinnen?
106	B1: [0:05:47.1] Eh ja, Spiele, Gesellschaftsspiele.
107	I: [0:05:51.1] Ah, cool.
108	B1: Ja
109	I: [0:05:51.5] Und hast du das Gefühl, dass deine finanzielle Situation einen Einfluss darauf hat, was ihr zuhause für Spielsachen habt für drinnen?
110	B1: [0:05:58.5] Nein.
111	I: [0:06:00.1] Auch nicht?
112	B1: Nein.
113	I: [0:06:02.9] Wie machst du es dort, weisst du wenn du etwas anschaffen willst? Auch über Facebook?
114	B1: [0:06:04.3] Ja, mal zuerst immer dort schauen. Ja und sonst halt zu Geburtstag und Weihnachten wünschen.
115	L: [0:06:13.8] Ah super, du hast da mega gute Tricks, he? (lacht)
116	B1: Ja (lacht)
117	I: [0:06:17.5] Voll gut.
118	B1: Ja, ja.
119	I: [0:06:20.2] Du hast gesagt, das K. Schwingen gehen möchte. Macht sonst noch jemand Sport bei euch? In einem Sportverein oder so?
120	B1: [0:06:29.4] Nein, niemand.
121	I: Nicht?
122	B1: Ja
123	I: Ja, du auch nicht, in dem Fall? Sonst sportlich? [0:06:31.4]
124	B1: [0:06:36.9] Ja (lacht)
125	I: hm... Würde jemand gerne? Oder ist das gar nicht so im Interesse in dem Fall?
126	B1: [0:06:41.2] Nein.
127	I: [0:06:44.4] Ah, sehr gut.
128	B1: V. /dort sollte ich schon lange schauen, die möchte gerne Reiten gehen.
129	I: [0:06:47.4] Möchte Reiten gehen? Ja.
130	B1: Ja, nur Pferde, Pferde und noch einmal Pferde. Wenn sie irgendwo ein Pferd sieht, dann "gheit si grad übere".
131	I: [0:06:50.0] (lacht) So war ich auch (lacht)

132	B1: [0:06:55.8] (Lacht) Schlimm.
133	I: [0:06:57.6] Ja. Und jetzt seid ihr noch am Hirnen, oder wie?
134	B1: [0:07:02.7] Ja, es gibt da in der M. eine, die macht mit Ponys. Aber ich sollte einmal fragen gehen, was es kostet und so.
135	I: [0:07:08.7] Ja, mh (zustimmend), ob es drin liegt?
136	B1: [0:07:12.0] Ja, ja
137	I: [0:07:12.8] Ah sehr schön. Ehm... Zum Sport hatten wir glaube ich, alles. Oder gibt es sonst noch etwas zum Sport, wo du das Gefühl hast?
138	B1: [0:07:23.7] Mm (verneinend).
139	I: [0:07:26.5] Nicht, he? Weisst du, wenn die Kinder so Sportausrüstungen benötigen, dann machst du das auch über das Facebook in dem Fall?
140	B1: [0:07:30.9] Ehm, ja.
141	I: [0:07:34.8] Ja, ah sehr gut.
142	B1: Ja
143	I: Geht ihr manchmal ins Kino, ins Theater oder so was, oder in ein Museum?
144	B1: [0:07:42.5] Eh... Ja, jein, ja wenn es drin liegt, ja manchmal. Nächste Woche habe ich jetzt Ferien, da wollen wir dann einmal auf den Ballenberg und ja, sonst noch. Einmal will ich nach Thun an den See, wenn es nicht regnet.
145	I: [0:07:57.3] Hoffentlich regnet es einmal nicht, oder?
146	B1: Ja (lacht)
147	I: [0:07:59.6] Hoffentlich nicht, ich drücke euch die Daumen. (lacht) Doch anscheinend soll es ab nächster Woche wieder etwas schöner oder?
148	B1: [0:08:06.4] Ja, Samstag und Sonntag hat er jetzt ganz gut.
149	I: [0:08:08.6] Hat er gut gemeldet?
150	B1: Ja
151	I: Ah schön!
152	B1: [0:08:10.9] Und ja, einfach etwas sporadisch.
153	I: [0:08:15.7] Gehst du manchmal zwischendurch?
154	B1: Ja und dann nächste Woche/ mein Partner hat eben auch Ferien und er tut uns auch noch/ er hilft unterstützen.
155	I: [0:08:27.1] Ah, schön.
156	B1: Ja

157	I: Dass er zwischen durch etwas bezahlt oder etwas mit euch unternimmt?
158	B1: [0:08:30.1] Ja, ja
159	I: Ah, sehr schön. Und V. nimmt Musikstunden. Das kannst du dann über die Schule machen?
160	B1: [0:08:35.9] Ja
161	I: [0:08:37.7] Ja, ah cool. Und hast du das Gefühl, weisst du, deine finanzielle Situation hat einen Einfluss darauf, wie oft ihr in ein Museum gehen könnt oder einen Ausflug machen könnt oder so?
162	B1: [0:08:46.4] Aha, nein, das, nein.
163	I: [0:08:56.4] Macht ihr so viel, wie ihr das Interesse habt zu machen?
164	B1: Ja, ja.
165	I: [0:08:56.7] Ah sehr gut. Wie macht ihr es mit der Gitarre, kann sie die ausleihen?
166	B1: [0:09:00.8] Eh, die hat sie eben von, bei meiner Mutter war noch eine Kindergitarre und mein Partner, der hat auch drei Kinder, aber schon zwei Erwachsene und der Jüngste ist jetzt gerade 15 und der hat jetzt die letzten drei Jahre Oberstufe Gitarrenunterricht genommen. Und der wollte sie stimmen, also eine Saite war kaputt und dann wollte er sie stimmen und dann ist gerade die zweite weg.
167	I: [0:09:27.1] Ou, nein.
168	B1: Und jetzt, wir waren gestern gerade in Thun und mein Partner hat ihr jetzt einen Satz neue Saiten auf den Geburtstag gekauft. Sie hat am Montag eben Geburtstag und von meiner Gotte bekommt sie das Gitarrenetui und jetzt flickt sie dann eben sein Sohn.
169	I: [0:09:42.2] Und weiss sie das schon oder ist das eine Überraschung?
170	B1: Nein, sie weiss es noch nicht.
171	I: [0:09:44.1] Nein, es ist die Überraschung? Das ist ja super. (lacht)
172	B1: (lacht) ja.
173	I: [0:09:49.0] Mega schöne Überraschung für ihren Geburtstag, oder?
174	B1: Ja (lacht).
175	I: [0:09:57.7] Sehr gut, dann gehen wir doch schon einen Schritt weiter. Es geht so etwas drum, mit wem, dass ihr jeweils eure Freizeit verbringt?
176	B1: [0:10:03.8] (räuspert sich)
177	I: Deine Kinder, mit wem spielen sie am liebsten?
178	B1: [0:10:04.9] Ou, V. mit dem Mädchen von da zu Uunterst und mit einem aus dem Quartier und sonst eigentlich, ja das sind die zwei mit denen sie am Meisten abmacht und sonst, wir habe vorher in der M. gewohnt.
179	I: [0:10:22.3] Ist die M. da noch weiter hinten?

180	B1: Ja, also wir sind noch nicht so lange da. und dort habe ich noch die Nachbarin, sehr eine nette, sie hat fünf Kinder und dort sind wir auch noch oft.
181	I: [0:10:35.1] Da wart ihr oft?
182	B1: Also immer noch.
183	I: Ah, immer noch, ah schön.
184	B1: [0:10:36.8] Und K. fügt sich halt.
185	I: [0:10:38.7] der geht dorthin, wo... (unverständlich)
186	B1: Ja
187	I: Und weisst du, wenn jetzt die Kollegen deiner Kinder irgendwo hingehen, wo es etwas kostet, können da deine Kinder mitgehen?
188	B1: Ja, ja.
189	I: [0:10:52.4] Schon meistens?
190	B1: Ja, jetzt geht sie gerade in ein Lager. Kostet 150.-, aber meine Gotte bezahlt es. (lacht)
191	I: [0:10:57.3] Ah ja (lacht).
192	B1: [0:11:01.7] Die hat eben keine Kinder und die tut V. eben etwas verwöhnen. Manchmal eben etwas zu viel. (lacht)
193	I: [0:11:07.5] Hilft sie oft mit, so Sachen zu bezahlen?
194	B1: [0:11:08.8] Ja, einfach bei V. hauptsächlich. Ja.
195	I: [0:11:13.1] Ah, ja aber das ist noch gut oder?
196	B1: Ja.
197	I: [0:11:13.8] Schön, ah sehr schön! Und können deine Kinder manchmal jemand mit nach Hause bringen, zum Abendessen oder sonst zum Essen?
198	B1: [0:11:20.9] Ja, jaja.
199	I: Das liegt schon drin?
200	B1: Jaja das kommt schon.
201	I: [0:11:22.5] Kommst das vor in dem Fall?
202	B1: Jaja, V. schon, K. noch nicht.
203	I: [0:11:29.5] Er ist noch fast etwas klein?
204	B1: Gell, Zora kann jetzt bei mir übernachten und dableiben? (imitiert die Stimme der Tochter) und ja..
205	I: [0:11:31.4] Am liebsten gerade immer? (lacht)
206	B1: Ja, (lacht)

207	I: [0:11:33.7] Das kann ich mit vorstellen. was ist V.? in der Ersten, Zweiten?
208	B1: [0:11:37.3] Die kommt in die Vierte.
209	I: Ah die Vierte schon, ah boz (lacht)
210	B1: [0:11:40.5] ja (lacht). und K. jetzt in der Kindergarten
211	I: [0:11:44.5] Ah sehr schön, cool. und du hast schon viel vom Geburtstag erzählt, machst du da jeweils ein Fest für sie, oder wie macht ihr das am Geburtstag?
212	B1: [0:11:52.0] Sie möchte, aber bis jetzt haben wir es noch nie geschafft (lacht), mal schauen.
213	I: [0:11:59.0] Wollten sie bisher noch gar nicht so, oder wie meinst du?
214	B1: [0:11:59.5] Ja, doch V. schon, aber es ist dann wieder vergessen gegangen und die Zeit lief und denn ja, ist dann etwa zu spät gewesen und dann ja... in den Ferien ist halt manchmal auch noch etwas blöd.
215	I: [0:12:10.9] Stimmt, wenn sie jetzt in den Sommerferien Geburtstag hat.
216	B1: [0:12:13.9] Immer eben.
217	I: [0:12:14.3] Jaja
218	B1: [0:12:18.7] Aber vielleicht dann nach den Ferien, gerade am Mittwoch oder so, mal schauen.
219	I: [0:12:23.9] Ah und dann sind viele weg von euren Freunden und dann geht es gar nicht. Ja, hast du das Gefühl..
220	B1: [0:12:29.2] Vorfeiern finde ich jeweils etwas doof.
221	I: Ja, das macht auch nicht so Spass, das stimmt. ja, hast du du das Gefühl, dass es einen Einfluss hat, wie ihr finanziell dasteht, mit wenn deine Kinder spielen in der Freizeit?
222	B1: [0:12:44.3] Nein, nää, nein.
223	I: [0:12:49.1] Ja
224	B1: Viele wissen es eben gar nicht.
225	I: [0:12:52.7] Ja, also. Jetzt haben wir schon über ganz viele verschiedene Freizeitaktivitäten schon gesprochen, oder? Magst du mit erzählen, wie du die Finanzen verteilst, weisst du, (stottert), ich kann schon gar nicht mehr sprechen (lacht). Wenn du sagst, du hast einen gewissen Betrag, den du für Freizeitaktivitäten ausgeben kannst, wie verteilst du den auf die Kinder oder wie verteilst du den auf dich?
226	B1: [0:13:15.0] Aha, also, dann beginnen wir einmal (lacht)
227	I: [0:13:20.2] Oho, dann fangen wir mal an (lacht).
228	B1: Also zwischen dem 25igsten und dem letzten kommen immer die Alimente von V. dann muss ich sofort die Miete bezahlen, also von diesem Geld habe ich dann nichts mehr. Und

	nachher, habe ich eigentlich bis zum 5. des nächsten Monates nicht mehr und wenn ich in dieser Zeit nicht mehr habe, dann gibt er mir.
229	I: [0:13:44.5] Dein Partner?
230	B1: Ja, und dann kommt das Geld von K., mit dem schaue ich etwas Rechnung zu bezahlen, so dass noch etwas drin liegt bis zwischen 10. und 12. dann mein Lohn kommt und dann je nach dem, ich schaue eigentlich, dass ich meinen Lohn für uns brauchen kann, aber manchmal gibt es es halt doch, das ich damit noch Rechnungen zahlen muss und von Sozialamt bekomme ich auch noch. Das kommt jetzt auch immer zwischen 25. und letztem.
231	I: [0:14:22.3] Ich bin beeindruckt, dass du das alles auswendig weisst.
232	B1: Ja, und jetzt habe ich etwa vor einem Monat noch angefangen, zusätzlich noch Ferienwohnungen zu putzen an der L.
233	I: [0:14:31.3] Aha, ja.
234	B1: Und dort bekomme ich dann auch immer zwischen 26. und 28. immer den Lohn.
235	I: [0:14:43.4] Und die 600.- die du mir aufgeschrieben hast, das ist jetzt einfach vom Dorfladen der Lohn?
236	B1: Ja genau. von diesem Ort habe ich noch keinen Lohn bekommen.
237	I: [0:14:47.8] Ah hast du noch gar nicht bekommen. hey das ist auch streng, mit zwei Kindern und dann noch so arbeiten.
238	B1: [0:14:53.7] Ja und dann, ja jetzt geht es dann besser, weil er im Kindergarten ist. Aber jetzt bin ich eigentlich für K. arbeiten gegangen.
239	I: [0:15:06.7] Ja.
240	B1: [0:15:08.9] Diesen Monat habe ich jetzt 250.- und 291.- bezahlt.
241	I: [0:15:13.7] Also für die Kita?
242	B1: nein, Tagesmutter.
243	I: [0:15:16.1] Für die Tagesmutter.
244	B1: ja.
245	I: [0:15:20.1] Und wie verteilst du das Geld das du noch übrig hast für die Freizeit? Sagst du, das gebe ich mehr den Kindern oder schaust du, dass du es etwas gleich verteilen kannst auf alle drei?
246	B1: [0:15:24.9] Aha ja, nein. Ich brauche es einfach dort, wo es nötig ist. Ja wenn sie etwas braucht, dann brauche ich es dort und ja, zögert. ich tue es nicht, diesen Monat der so viel und so viel, einfach ja.
247	I: [0:15:44.8] Was ist oft von Müttern höre ist, dass sie sagen, ich habe kein Hobby sondern ich gebe das Geld das übrig ist für die Kinder aus. Jetzt weiss ich nicht, wie das bei dir ist, oder ob du sagst, nein, ich schaue auch, dass ich mein Hobby trotzdem machen kann oder meine Freizeit?

- 248 **B1: Aha, nein, also ja wenn wir mal einmal etwas haben, dann gehe ich dann lieber mit den Kinder irgendwo hin, oder einmal mit einer Bahn hoch oder so.**
- 249 I: Ja, machst du es so.
- 250 **B1: [0:16:06.9] Ja**
- 251 I: [0:16:10.5] Und mit einer Bahn hoch heisst, dass wenn ihr sonst wandern geht, dann geht ihr so, dass ihr nicht auf das Bähnlein müsst?
- 252 **B1: [0:16:14.0] Ja, jetzt am Freitag waren wir gerade am J. Pass, das war gut.**
- 253 I: [0:16:19.3] Ou, das ist sehr schön da oder?
- 254 **B1: Ja.**
- 255 I: [0:16:24.1] Dort sind wir als Kinder jeweils in die Skiferien. Wir konnten vom jemandem ein Haus benutzen und sind dort jeweils in die Skiferien. Das finde ich sehr schön da.
- 256 **B1: [0:16:30.3] ja und dann sind wir dort den Bruchmandli.**
- 257 I: [0:16:34.4] Bruchmandliweg?
- 258 **B1: [0:16:35.9] Ja waren wir. Dann sind wir dort noch ein Stück nach hinten gegangen und dann durfte sie eben am Freitag bei jemandem übernachten bis auf den Samstag. Dann wollte sie eben nicht gehen. Weissst du Mami, ich darf eben nicht müde sein, ich muss am Abend noch Party machen (ahmt die Stimme ihrer Tochter nach).**
- 259 I: [0:16:47.7] (lacht) nein, hat sie gesagt? (lacht)
- 260 **B1: (lacht)**
- 261 I: [0:16:52.3] Hatte sie schon Angst, dass sie dann zu früh müde wäre (lacht).
- 262 **B1: [0:16:53.7] Ja (lacht).**
- 263 I: [0:16:55.9] So lustig (lacht), nicht schlecht (lacht).
- 264 **B1: [0:17:00.1] Ja (lacht)**
- 265 I: Wie macht ihr es mit den Ferien? Geht ihr manchmal weg oder seid viel zuhause?
- 266 **B1: [0:17:05.6] Ehm... Also Ferien, nein, also jetzt habe ich gerade nächste Woche eine Woche Ferien und wir gehen einfach sporadisch von zuhause aus. Eben am Montag möchte ich gerne in den B. (Freilichtmuseum), einmal nach T, an den See und einmal an den L. See und einfach so.**
- 267 I: [0:17:22.5] Etwas von zuhause aus?
- 268 **B1: Ja, ja**
- 269 I: [0:17:24.0] Und hast du das Gefühl, das hat einen Einfluss, weisst du, deine finanzielle Situation hat einen Einfluss darauf, wie du deine Ferien gestalten kannst?
- 270 **B1: [0:17:31.5] Ehm, (zögert), nein, eigentlich nicht.**

271	I: [0:17:35.8] Eigentlich nicht?
272	B1: Nein.
273	I: Nicht dass du das Gefühl hast, du würdest ans Meer fahren oder so? Wenn es jetzt...
274	B1: [0:17:35.9] Ah nein, dafür, mit K. nein, der braucht mir im Moment zu fest nerven. Und schon auch, gell dann muss ich immer schauen wegen den Hasen.
275	I: [0:17:49.4] Ja, ah.
276	B1: [0:17:50.6] So bin ich schon noch etwas flexibler und wenn eben mein Partner auch mitkommen möchte, dann ist dann gerade niemand da für sie.
277	I: Für die Hasen? Stimmt und die müssen ja wohl ziemlich gefüttert und gemistet werden.
278	B1: [0:18:02.2] Ja. also wir könnten jetzt schon einmal am Morgen gehen und am anderen Tag wiederkommen, das würde nichts machen, wegen dem würden sie nicht sterben. Aber ja...
279	I: [0:18:12.7] Aber es ist gar nicht so, dass du das Gefühl hast, ach ich würde gerne einmal eine Woche ganz weit weg.
280	B1: [0:18:16.8] Aha, nein. Ich habe immer gesagt, meine Schwester ist 14 Monate jünger, die ist, ich hatte V. mit 22 gekriegt, dann ist die nach Amerika und Costa Rica und "weiss guger" wo hin in die Ferien und jetzt hat sie ein Kind. Und ich habe immer gesagt, in acht Jahren werde ich 40 und dann mache ich das, wenn dann meine Kinder gross sind.
281	I: [0:18:41.9] Ja, hmm, das wäre schon noch sein ein Traum, mal noch Reisen gehen?
282	B1: [0:18:43.3] Ja, drei Ziele.
283	I: Drei Ziele?
284	B1: Hawai, New [0:18:48.7] York und Venedig.
285	I: Wow, das tönt gut. Ou ja, nach Hawai würde auch sehr gerne gehen. Und in Venedig warst du auch noch nie?
286	B1: [0:18:57.3] Nein
287	I: [0:18:59.0] Würdest du auch gerne noch gehen?
288	B1: Ja. In acht Jahren gibt es den wieder Party. Dann werde ich im Juni 40 und V. einen Monat später 18. (lacht)
289	I: [0:19:06.9] Oh, nein, so gut (lacht), ou ja da müsst ihr dann wirklich ein Fest machen. He? Warte, dann bist du fast gleich als wie ich, in dem Fall?
290	B1: [0:19:11.8] Ich habe 89.
291	I: Ah, ich habe 90.
292	B1: [0:19:16.0] Meine Schwester hat 90, ja (lacht)
293	I: [0:19:18.8] (lacht) die hat auch 90?

294	B1: (lacht). Ja.
295	I: Ja das tönt nach einem guten Plan. (lacht) Und dann würdest du mit den Kindern gehen, oder alleine? [0:19:24.0]
296	B1: [0:19:27.6] Ehm...
297	I: [0:19:28.0] je nach dem oder?
298	B1: Ja, je nach dem. Vielleicht einmal mit der V. alleine. Nur die Frauen.(lacht)
299	I: [0:19:33.1] Frauenferien? (lacht) Das tönt auch gut (lacht), ah sehr cool.
300	B1: [0:19:37.5] Ja (lacht)
301	I: Genau, dann kommen wir so etwas zu der Früherziehung. Ehm, hast du schon einmal im Bereich Freizeit Unterstützung bekommen von Frau N.?
302	B1: [0:19:46.2] Nein
303	I: [0:19:48.7] Ist schon einmal ein Thema gewesen, weisst du, beispielsweise im Spiel, was könnt ihr spielen mit K.?
304	B1: [0:19:54.2] Nein
305	I: [0:19:56.6] Auch noch nicht ein Thema gewesen. Auch noch nicht ein Thema gewesen, weisst du, wie könnt ihr Spielmaterialien anschaffen?
306	B1: [0:20:01.3] Nein
307	I: [0:20:02.7] Das war auch noch kein Thema?
308	B1: Nein
309	I: [0:20:03.6] War im Bereich von den Hobby einmal ein Thema?
310	B1: Nein
311	I: [0:20:06.9] Nicht?
312	B1: Nein
313	I: Dann war so die Freizeit so noch gar nie ein Thema bei euch?
314	B1: [0:20:12.9] Nein, nein
315	I: [0:20:14.7] Gibt es etwas, dass du dir wünschen würdest von Frau N. in diesem Bereich?
316	B1: [0:20:21.3] Ehm, nein. Sie kommt ja jetzt nicht mehr.
317	I: Ah sie kommt jetzt gar nicht mehr?
318	B1: [0:20:22.7] Sie ist jetzt gerade am 30. das letzte Mal da gewesen.
319	I: [0:20:26.4] Gibt es etwas, dass du dir gewünscht hättest vielleicht?
320	B1: [0:20:26.5] Phu, nein, (zögert), nein. Sie war jetzt am Montag noch einmal da, da K. gerade sehr mutwillig ist im Moment.

321	I: [0:20:38.2] Ja
322	B1: Dann habe ich sie eben gefragt, was man dagegen machen kann und dann ist sie eben am Montag noch einmal gekommen.
323	I: [0:20:43.9] Ist sie noch einmal gekommen?
324	B1: Ja und hat dann Sachen gebracht zum Lesen und Tipps gegeben.
325	I: [0:20:45.4] Also zum Lesen, für dich zum Lesen?
326	B1: [0:20:51.9] Ja, weil er tut sehr schwierig im Moment beim ins Bett gehen.
327	I: [0:20:54.7] ja, ja, aha und dann konnte sie dir dazu Sachen geben?
328	B1: [0:20:59.4] Ja
329	I: Ah super! Und dann hast du es so mit ihr abgemacht, dass sie noch kommt wenn du irgend eine Frage hast?
330	B1: [0:21:00.0] Ja genau. Sie ist sehr gut.
331	I: [0:21:09.1] Sie ist sehr gut? Das freut mich.
332	B1: [0:21:16.7] K. hatte wirklich immer Freude. Er hat immer gesagt, Mami wann kommt jetzt meine Frau? (ahmt ihren Sohn nach) (lacht)
333	I: [0:21:18.5] Nein, jö, das ist ja süß (lacht)
334	B1: [0:21:18.8] Ja (lacht)
335	I: [0:21:23.0] Ah, cool, das macht Spass! (lacht), sehr schön!
336	B1: [0:21:25.6] Ja
337	I: [0:21:29.6] Hey wir haben jetzt sehr viel über eure Freizeit gesprochen. Was haben wir noch vergessen? Was haben wir noch nicht gesagt?
338	B1: (zögert) Weiss nicht.
339	I: [0:21:38.8] Weisst du noch etwas?
340	B1: Ich weiss es nicht.
341	I: [0:21:41.9] Wir sind glaube ich, beide sehr Zackige, oder?
342	B1: [0:21:44.7] Ja (lacht)
343	I: Wir sind nämlich jetzt sehr zackig durch. (Lacht)
344	B1: [0:21:46.6] Ich weiss wirklich nicht.
345	I: [0:21:48.1] Ist dir nicht mehr in den Sinn gekommen?
346	B1: Nein.
347	I: [0:21:50.0] Du hast noch den Traum vom Reisen, gibt es sonst noch irgendein Traum, denn du jetzt etwas hier in der Nähe hättest, der du machen möchtest?

348	B1: [0:21:56.0] Nein
349	I: [0:22:02.7] Gibt es ausserhalb des Früherziehungsdienstes irgendetwas das dir hilft für die Freizeitgestaltung? Irgendeine Unterstützung? Du hast Facebook gesagt, das sehr hilft für das Materielle.
350	B1: [0:22:10.9] Ehm... Nein.
351	I: [0:22:13.6] Schulmusik?
352	B1: [0:22:15.3] Ja
353	I: [0:22:17.2] Ja
354	B1: Ja, nein.
355	I: [0:22:20.1] Wenn du K. ins Schwingen schickst, das müsstest du bezahlen oder?
356	B1: [0:22:23.0] Ehm ja, wahrscheinlich schon. Ja aber sie haben gesagt, weisst du vom Sozialdienst würden sie ein Hobby immer unterstützen.
357	I: [0:22:31.1] Ah, super!
358	B1: [0:22:32.6] Den Schwimmkurs haben sie mir auch bezahlt.
359	I: [0:22:37.0] Ah, das ist super, dann könntest du es so machen.
360	B1: [0:22:38.9] Ja, ja
361	I: Ah sehr gut.
362	B1: [0:22:44.5] Die will mich ja eben wieder loswerden (lacht).
363	I: [0:22:46.0] (lacht) wirklich?
364	B1: Ja (lacht). Die war drauf und dran und hat gedrückt und gemacht, dass ich wieder mehr arbeiten gehe.
365	I: [0:22:57.6] Und jetzt bist du dann so an der Grenze, ob du noch Anspruch hast oder nicht?
366	B1: [0:22:59.1] Ja, ja
367	I: [0:23:00.8] Ja
368	B1: [0:23:03.3] Ja (lacht)
369	I: [0:23:04.6] ja (lacht)
370	B1: Schauen wir einmal.
371	I: Schaust du einmal?
372	B1: [0:23:05.3] Jaja.
373	I: Ja, es hat wahrscheinlich Vor- und Nachteile, denke ich, oder?
374	B1: [0:23:08.2] Ja

375	I: [0:23:11.3] Oder wie ist es für dich?
376	B1: Ja, also im M. habe ich ja vorher gewohnt.
377	I: [0:23:15.8] Ja
378	B1: Und ehm... also L. (Kanton) ist einfacher und billiger.
379	I: Also jetzt zum Leben so?
380	B1: [0:23:24.1] Ja
381	I: [0:23:27.0] Oder wie meinst du ist einfacher?
382	B1: Also einfacher mit dem Sozialamt zu handeln und billiger zum Leben ja.
383	I: [0:23:32.5] Ach wirklich? Als hier oben?
384	B1: [0:23:33.0] Ehm, ja
385	I: [0:23:37.0] Ah, das hätte ich gar nicht gedacht.
386	B1: Ehm, Apropos Krankenkasse, nehmen wir als Beispiel, ich habe in L. Prämienverbilligung gekriegt, fast kappe 8000.-
387	I: [0:23:43.5] Ja.
388	B1: [0:23:49.0] Das ist direkt zur Krankenkasse, ich habe jeden Monat 145.- und etwas noch bezahlt noch für uns drei. Da in B. (Kanton) gibt es keine Tausendernote, Prämienverbilligung. Ich habe jeden Monat, echt 300.- (zögert) 300.- und etwas bezahlt und das im 2019 und auf das 2020 ist es dann noch mehr geworden.
389	I: noch teurer geworden? Und das bezahlt der Sozialdienst nicht?
390	B1: [0:24:16.3] Doch das bezahlen sie jetzt.
391	I: [0:24:19.9] Und die Wohnung auch noch?
392	B1: Nein, die bezahlt ich selber.
393	I: [0:24:22.3] Die bezahlst du selbst.
394	B1: Ja.
395	I: [0:24:25.9] Von deinen 600.- Lohn?
396	B1: [0:24:27.4] Eben von den Alimenten von V.
397	I: [0:24:28.6] Ah, ach so
398	B1: Das gibt 885.- und dann muss ich immer schauen, dass ich noch 105.- vom Lohn habe, weil sonst reicht es nicht.
399	I: [0:24:35.5] Ja, ja das ist schon recht ein kalkulieren oder?
400	B1: [0:24:39.0] Ja, ja,
401	I: Aber du scheinst das mega im Griff zu haben.

402	B1: [0:24:46.8] Ja im M. schon. Da haben wir auch selber gewohnt.
403	I: [0:24:49.0] Ja
404	B1: Und dort habe ich dann 1540.- Miete bezahlt jeden Monat.
405	I: [0:24:51.8] Boz tausend, das ist eine teure Wohnung.
406	B1: [0:24:54.7] Ja, und bin hundert Prozent arbeiten gegangen und hat dann noch nicht erreicht.
407	I: [0:24:57.7] Ja, das ist schon noch verrückt, wenn es dann mit 100% arbeiten nicht reicht.
408	B1: [0:25:09.2] Ja, ja
409	I: Hast du die Ausbildung auch als Reinigungsfachkraft gemacht?
410	B1: Nein, ich habe Landwirtin gelernt (lacht).
411	I: [0:25:10.1] Nein, wirklich? Ah, cool (lacht).
412	B1: [0:25:15.8] Ja (lacht)
413	I: Ah, spannend. Ich habe jetzt gerade eine Freundin, die ist jetzt gerade in der Biobäuerinnenausbildung.
414	B1: [0:25:23.1] Ah, ja
415	I: Du wollen wir da mal, haben wir sonst noch etwas? ich glaube wir haben alles zur Freizeit. Dann stoppe ich hier mal.

Postskriptum Interview 1

Interviewsituation:

Zuhause, in der Wohnung der Mutter am Küchentisch, die Kinder sind ausser Haus

Verlauf des Interviews:

Die Mutter ist zu Beginn sehr nervös, gibt kurze Antworten, entspannt sich nach und nach

Schwerpunkte der Befragten:

Mutter erzählt, was sie machen, sieht bei keinen Punkt einen Einfluss der finanziellen Situation auf die Freizeit, benennt aber, dass die Kinder alle Freizeitaktivitäten von ihrer Patin oder vom Sozialdienst bezahlt bekommen. Ausrüstungen kauft sie über Facebook

Non- verbale Aspekte

Anfangs extrem nervös, Antworten oberflächlich

Erste Interpretationen:

Finanzen haben Einfluss auf alle ICF Bereiche, ausser auf Geselligkeit, Mutter kann sich nicht vorstellen, wie der Freizeit- Alltag sonst aussehen könnte

9.12. Transkript und Postskriptum Interview 2

1	[0:00:00.0] I: So als Einstiegsfrage, magst du mir erzählen, was ihr am Liebsten macht in eurer Freizeit?
2	B2: Wir sind sehr oft am Baden.
3	I: Ah, schön.
4	B2: Und hat zuhause. Weil wir die Haustiere haben, Tier haben und einen grossen Garten und den Umschwung. Und was wir halt in der Freizeit, wie es heute so ist, die elektronischen Medien, oder wie du dem auch immer sagen willst, Handy ist immer präsent, oder es (zögert), ja etwas dass einem im Alltag halt trotzdem begleitet.
5	I: Ja
6	B2: Bei uns halt zwischen durch auch mehr, zwischendurch auch weniger, wetterabhängig, planungsabhängig, gesundheitsabhängig, von mir, je nach Situation halt einfach.
7	I: [0:00:54.4] Das glaube ich, ja. Haben deine Kinder Hobbys?
8	B2: Ja also J. (älterer Sohn), der geht Hornussen, der ist hier beim Hornusser Verein T. Und der L. (jüngerer Sohn), der hat kein Hobby, nein im Moment nicht. Weil es noch schwierig ist, das Ganze aufzugleisen, weil er in eine Entlastungsfamilie geht den Wochenenden. Und ich bin sehr froh, dass das überhaupt funktioniert und ich könnte dann nicht von der Entlastungsfamilie noch verlangen, dass sie dann am Wochenende auch noch das Hobby von meinem Kind mit, eh..., mit aktivieren... mitgehen müssen, sich daran beteiligen. Darum ist das...
9	I: [0:01:34.9] Darum hat er im Moment noch kein Hobby?
10	B2 (Interview 2 L.A., Pos. 4): Deshalb ist es im Moment kein Thema.
11	I: [0:01:37.2] Hat du ein Hobby?
12	B2: Ehm...
13	I: [0:01:41.7] Deine Haustiere? Wenn man das als Hobby bezeichnen kann.
14	B2: Ja.. Mein Telefon (lacht).
15	I: [0:01:52.9] Dein Telefon?
16	B2: Telefonieren ist mein Hobby glaube ich (lacht).
17	I: [0:01:55.1] (lacht) telefonieren? Sind diese Hobbys eher kostenpflichtig oder gratis? Eben, das Hornussen?
18	B2: Ja da bezahlt man einfach einen Jahresbeitrag natürlich. Also J. wollte natürlich noch viel mehr Sport und Freizeithobbys und weiss nicht was alles machen, da musste ich dann sagen, eben in der Schule konnte er Schulhockey machen beispielweise. Da musste ich auch sagen, also erstens, ich bin gegen das Hockey, du kannst jeden anderen Sport machen, ich habe auch immer Sport gemacht, aber nicht Hockey, ich möchte nicht Zähne bezahlen müssen.
19	I: [0:02:26.5] (lacht)

- 20 **B2:** Das war das (lacht). Dann hat man es heimlich hinter meinem Rücken eingefädelt, dass man eben in der Schule Hockey spielen kann, oder.. (unverständlich) Und ich so, jaa, komm mir einfach ja nicht mit einem kaputten Zahn nach Hause. Ich habe selber jahrelang auch Sport gemacht. Als Kind war ich im Schwimmteam, ich habe Unihockey gespielt, ich habe Fussball gespielt, ich habe alles gemacht, bis eigentlich 34, nein 35ig, habe ich Unihockey gespielt, also war ich Goalie. Bis nacher, dann war eben (zögert).. ein gemischtes Trainingslager das nicht so gut war. Also ich habe den Typen nachher angezeigt und das ist nacher, auf Grund von dem habe ich kein Hobby mehr.
-
- 21 **I:** [0:03:07.0] Ja, dass verstehe ich.
-
- 22 **B2:** Das sind so Sachen, dann auch aus medizinischen Gründen, ich bin dann nach Prag und habe mir den Bauch operieren lassen und auf Grund von dem, solltest du nicht gerade, das ist jetzt erst drei Jahre her. Eh.. Ich einfach gesundheitlich halt angeschlagen, ich habe probiert, zu machen, zu tun, lasse mich von meinen Kindern aber auch nicht verplanen, was Hobbys, Freizeit angeht. Da musste ich sagen, oder so war es auch bei uns als Kind die Devise, du musst alleine von A nach B gehen können. Ich gehöre nicht zu diesen Müttern, die ihre sechsjährigen Kindern jedes Wochenende auf den Fussballplatz.. Nein, vergiss das, das mache ich nicht. Nein, dafür ist mir meine Freizeit, wenn ich dann schon mal Freizeit habe, viel zu schade.
-
- 23 **I:** [0:03:51.1] Ja, das glaube ich.
-
- 24 **B2:** Ich weiss noch von meiner Zeit als ich geschwommen habe, da hat ein Badekleid 120.- gekostet, der Hallenbadeintritt 700.-, also das Jahresabo, das Saisonabo für draussen in W. (Ortschaft mit Freibad), der Weg von G. (Früherer Wohnort) mit dem Bus kostet auch noch. Ich bin auch so aufgewachsen. Also bei mir ist es so, dass ich sagen muss, die finanzielle Situation ist erst seit, (zögert), zwei Jahren, ja nein, seit drei Jahren, seit der andere erfahren hat, dass ich den Bauch (operiert) habe. Der hat wahrscheinlich hinter meinem Rücken erfahren, dass ich den Bauch operiert habe, dann hat er nicht mehr bezahlt.
-
- 25 **I:** [0:04:36.7] Seit dann ist es anders?
-
- 26 **B2:** Ja und mein Vater macht ja meine Buchhaltung und hat das nicht gemerkt. Er hat fortlaufend Mieten und alles einbezahlt, ja, mein Geld ist geschrumpft und mein Vater hat es nicht gemerkt.
-
- 27 **I:** [0:04:40.2] Ah, nein.
-
- 28 **B2:** Und es war noch kein Titel und nichts unterschrieben, also hatte der Herr das Gefühl, das er nicht mehr zahlen müsse. Auf Grund dessen ist jetzt ein Sachschaden von 11'000 Franken entstanden. Also ich hätte ein Pölsterchen von 6'000 Franken gehabt, dass ich mit meinem wenigen Geld dass ich hatte, eben ich lebe nicht... ich habe kein teures Hobby.. ich gehe nicht in die Ferien.... oder irgendwie.
-
- 29 **I:** [0:05:14.9] Und dann ist es geschrumpft und weg, dein Polster?
-
- 30 **B2:** Ja. Und da ist jetzt ein Sachschaden, das Gericht hat ihn verurteilt, das Allimentenschulden, eben 11'000 Franken sind und 1'000 Franken Busse hat er auch noch gekriegt.
-

- 31 I: [0:05:30.3] Das bezahlt er jetzt noch nach?
- 32 **B2: Das ist alles so, dass ist alles war jetzt hinterdrein geht: Lohnpfändung. Das wird jetzt bevorzugt.. Aber der T.H. (Sozialdienst), ich musste den T.H. beauftragen, dass sie das einfordern. Ich bekomme nur die Obligatorischen 948.- und nicht die 1'400.- die ich eigentlich zu gut hätte, für mich und L.**
- 33 I: [0:05:49.7] (Telefon klingelt) Mach nur.
- 34 **B2: Sonst gienge es uns, mir, finanziell gut. Mit der IV, ich habe ja 52% IV, also das ist nicht viel, vielleicht 600.- und der Rest sind Ergänzungsleistungen. Und bei mir ist noch der Fehler passiert, bei J., besser gesagt bei dieser Scheidung, dass der Rechtstitel fehlt, dass niemand bevorschussen muss für J., der T.H. muss nicht bezahlen.**
- 35 I: [0:06:37.7] Aha..
- 36 **B2: Und mein Exmann bezahlt auch nicht, also, ja..**
- 37 I: [0:06:43.2] Dann hast du für ihn kein Einkommen oder musst es sonst stemmen?
- 38 **B2: Ja, plus dass ich L. jetzt ja privat in die Kita gebracht habe, das heisst vom 2021 an musste ich den grossen Teil, 800.-, selber bezahlen. Also ja, ich bin im Minus, ich bin sicher im Minus. Also wenn meine Eltern nicht auch noch würden. Weisst du, ich wir hatten die Diskussion auch auch scho, da musste ich sagen.. (unverständlich)... Und, als ich 17 Jahre war und in die B. Schule bin, also ich habe die Praktikantinnen Schule gemacht und nachher die B. Schule. Die kostet etwas 13'000 Franken. Hat man mit mit 37sig an den Kopf geworfen, wegen dir mussten wir einen Kredit aufnehmen, wegen deiner Schule. Und jetzt ich, he? Meine Eltern mussten die Rechnung für die Katze bezahlen, weil ich mein Geld in mein Kind investiere. Nicht in mich, nicht in mein Luxusleben und in Coiffeur und Extensions und Fingernägel, nein, nichts. Ich habe einfach nicht weil, ja.. Und jetzt geht es mir gerade gleich mit S. (Ortschaft), J. geht jetzt dann nach S. in die Schule, da solltest du 2'000.- Schulgeld gezahlt, irgendwie einen Computer solltest du finanzieren, und und und.. Und, ja..**
- 39 I: [0:08:14.6] Von wo das Geld nehmen?
- 40 **B2: Wenn du es noch in die Kinder investierst. Mein Luxus ist mein Auto, ja.**
- 41 I: [0:08:21.4] Ja, und das brauchst du aber auch oft mit den Kindern, oder?
- 42 **B2: Das ist einfach meine Freiheit, dass ist meine Freiheit das Auto zu haben. Auch meine Freundin die in Sch. (Ortschaft) wohnt, das ist auch ein Punkt, ich habe nicht Leute die hier im Umfeld sind, ich habe nicht mir Leute hier im L. (Quartier) kontakt, gar nicht. Eben, das einte ist Berufsmilitär, sie ist Lehrerin, ihr Mann ist im Berufsmilitär. Meine Leute bewegen sich im oberen.. (zögert).**
- 43 I: [0:08:53.8] Hat du einen anderen Freundeskreis, als die die hier herum wohnen?
- 44 **B2: Hier habe ich niemanden. Eben mein Partner, der auch noch etwas höheres ist, viel höheres ist. Das sind so Sachen, ich habe es gerade gestern gemerkt, als ich eines Trinken gegangen bin, wir haben uns eigentlich die Lampe gefüllt. Es gibt so gewisse Leute, denen man**

	ein Lebenlang über den Weg läuft.... (es folgen Informationen die nicht relevant für die Arbeit sind)
45	I: [0:10:23.0] Und hast du das Gefühl, dass deine finanzielle Situation beeinflusst, was ihr als Hobby macht? Wäre es sonst anders?
46	B2: Ich glaube, wir wären mehr unterwegs. Es wären mehr Sachen, die man sonst noch..
47	I: [0:10:37.8] Zum Beispiel was dann?
48	B2: Eben man bewegt sich schon eher.. Wenn wir kein Auto hätten, wir wären aufgeschmissen, ich könnte nicht einfach sagen, ich nehme das Auto und gehe nach M. (Ortschaft) in die Badi. Ich wäre total darauf angewiesen, mit dem Bus hier ins Strandbad zu gehen, wo man sich kennt.. Sonst müsste ich schauen für ein gutes Velo oder wie auch immer, dass ich überhaupt von A nach B kommen würde. Weil, wir sind gerne zuhause, aber wenn wir weg gehen, dann halt nicht hier in der Nähe.
49	I: [0:11:12.7] Dann willst du weiter weg können?
50	B2: Ja. Das hat halt schon mit dem finanziellen, eben mein Auto. Das Auto ist das...
51	I: [0:11:23.3] ... dass dir ganz viel ermöglicht?
52	B2: Ja. Eben, dann kannst du sagen, wir gehen einmal an den Waldrand, wir gehen spazieren und müssen nicht zuerst noch eine halbe Stunde mit dem Fahrrad... ja...
53	I: [0:11:33.3] Dann kommen wir zu Spiel draussen. Was spielt ihr gerne draussen? Schwimmen hast du schon gesagt oder?
54	B2: Genau...
55	I: [0:11:39.2] An den Waldrand? Was gibt es sonst noch?
56	B2: Ja, eben, von morgen an habe ich die Hunde von einer Freundin, dann mit L. auch immer mit latschen kommen, dann sind wir zweimal am Tag draussen, müssen fast gezwungenermassen. eh, wie soll ich sagen, so wie L. jetzt die Sache aufgegleist hatte, mit Dienstag bis Donnerstag Kindergarten, das war er so kaputt, und dann an den Wochenenden auch noch weg, der war froh wenn er zuhause war und hatte nicht noch Programm und musste weg. Gell, heute muss ich nichts?
57	I: [0:12:08.0] Hat er gesagt?
58	B2: Oder dann so, D. (HFE) ist heute, aber sonst nichts. Ja, eben, wenn er am Sonntagabend heimkam dann hatte ich das Gefühl,.. Das wird jetzt dann schon happig wenn er am Montag in die Schule muss. Jetzt hatten wir das Päckli, Dienstag bis Donnerstag und jetzt..
59	I: [0:12:26.1] jetzt wird es dann strenger?
60	B2: ja, Ja
61	I: [0:12:31.3] Gibt es dann noch einmal weniger Freizeit so, oder?
62	B2: Ja, jaja. Und vom finanizellen her, eben, weil es seit zwei Jahren so läuft, springen wir schon gar nirgends mehr hin. Sonst.. Eben, weil auch noch das Covid kam.. Wir wären sonst

viel mehr.. Eben, wir sind ins Hallenbad, K. (Freundin) hat zwei Jungs im gleichen Alter, das hat eine Weile gepasst, jetzt passt es nicht mehr, das sind wir nach O. (Ortschaft) ins Hallenbad, da sind wir mit dem Schiff nach M. (Ortschaft) und haben da den Schatztruhen- Dingsbums... Ah, nein das ist glaub nur I. (Ortschaft) bis B. (Ortschaft). Ja , einfach so, Foxtrail, oder wie heisst das?

63 I: [0:13:00.5] Ah, ja genau Foxtrail.

64 B2: Eben so, Sachen. Die sind ja eben auch gratis oder vergünstigt, wenn du das machst.

65 I: [0:13:17.9] Dann schaust du, dass du so Sachen machen kann, für die du Vergünstigungen hast?

66 B2: Ja, dann haben wir es so gemacht. Und ich habe natürlich das Saisonabo vom Strandbad gratis mit der IV.

67 I: [0:13:33.9] Ah, das ist super, das macht warscheinlich viel aus oder?

68 B2: Ja. Deshalb sind wir eigentlich immer.. Sonst, 90.-, dass ist einfach viel Geld.

69 I: [0:13:40.9] Ja, und so könnt ihr immer gehen. Wenn L. drinnen spielt, oder wenn ihr zusammen drinnen spielt, was spielt ihr drinnen gerne?

70 B2: Also er bastelt gerne, das ist eine Kreation von L. (zeigt auf Gegenstand).

71 I: [0:13:56.4] Nein, so gut (lacht)

72 B2: Oder was er auch macht, er nimmt das Handy, drückt auf Pause und nacher Papier und Stift und zeichnet alles ab.

73 I: [0:14:00.5] Ah, cool.

74 B2: Was er auf dem Handy sieht. Also er zeichnet gerne, zeichnet viel. Das is etwas, dass mein erster Sohn gar nicht gemacht hat. Dem habe ich die ganze Palette gekauft, der hat das Zeugs alles in eine Ecke geworfen. Und L. ist der, der mir das Zeug verkribbelt und zeichnet und macht...

75 I: [0:14:17.7] Und bastelt?

76 B2: Ja, richtig. Ich habe schon gedacht, ich hätte die Bastelmaterialien gekauft für nichts, vor 16 Jahren und jetzt kann ich die Sachen alle wieder hervorholen. Wenn dann eben die Farben und Sachen nicht ausgetrocknet sind.

77 I: [0:14:26.9] Ja, ja. Beeinflusst deine finanzielle Situation, was L. drinnen Spiel, oder was ihr drinnen spielen könnt?

78 B2: Ja er hätte vielleicht eine coolere Gamekonsole, (lacht). Sagen wir es einmal so. Und du siehst, der Fehrnseh läuft hier eigentlich praktisch nie. Wenn dann, J. hat in seinem Zimmer eine X- Box, und ich hatte früher einmal den WE (Gamekonsole), J. hatte dann den WE-U, wenn es dann einmal ein Thema wäre, dann vielleicht den Nintendo, der mit dem du zu viert spielen kannst. Wenn es dann bei L. einmal ein Thema werden könne, ich hoffe es nicht. Eben, genau auf finanziellen Punkten bin ich froh. J. hat es damals bekommen weil er Geburtstag..

79	I: [0:15:15.6] Er hat es sich auf den Geburtstag gewünscht?
80	B2: Er musste es sich zusammensparen. Ich konnte nicht einfach so...
81	I: [0:15:21.7] jaja, eh..
82	B2: Oder Spiele, ich habe letztesmal das Hiob gekauft, ich weiss nicht, ob du das kennst, das habe ich gerade neu.
83	I: [0:15:32.7] Nein, das kenne ich nicht.
84	B2: Das ist wie das Kaio, vielleicht sagt dir das etwas..
85	I: [0:15:37.1] Kenne ich auch nicht (lacht).
86	B2: (lacht) Das habe ich mit L. einmal gespielt und das ist ein...
87	I: [0:15:49.0] Und, hast du die Möglichkeit, so neue Spiele zu kaufen, oder leihst du die vorallem aus, oder gehst in die Ludotheke oder wie machst du das?
88	B2: Ich habe das, Spiel, also das Kaio, an einem Grillabend mit Erwachsenen kennengelernt. Ich fand dann, ein cooles Spiel. Das Kaio hatten sie nicht, ich habe es jetzt bestellt und es ist gekommen. Für Kinder ist das einfacher weil es nur im Farben geht und die gleichen, (stottert) also es ist egal, und beim anderen musst du dann die gleichen Farben und die gleichen.. so wenig.. Es geht dann noch um Punkte. Hier ist jetzt, es kostet 20.-. Ich habe schon lange kein Spiel mehr gekauft. Ich habe gedacht, wenn ich eines kaufe, dann gerade eines von dem ich weiss, ich finde es cool. Eben, man kann es dann auch, mit der Mutter habe ich es schon gespielt, man kann es dann auch, mit einander später spielen.
89	I: [0:16:36.2] Und dann liegt es schon drin, dass du zwischendurch so etwas anschaufst?
90	B2: Ja.
91	I: [0:16:41.9] Ja, das kannst du machen?
92	B2: Also spricht jetzt schon eineinhalb Jahre von, von den Lego gibt es so eine elektrische Eisenbahn.
93	I: [0:16:46.9] Ja, ich weiss genau welche, die lieben sie, oder?
94	B2: Nicht Duplo, eben Lego, irgendwie 150.- kostet die.
95	I: [0:16:58.9] Ja, die sind teuer.
96	B2: Und wenn ich denke, wir haben Duplo, in zweifacher Ausführung, die Eisenbahn, eben vom J. nach und dann hat er sie nocheinmal geschenkt bekommen. Wir haben Brio, Holzbahnen, haben wir auch noch, nacher haben wir noch das Chuggington Bähndli, haben wir auch noch geschenkt bekommen. Also eigentlich haben wir genug Eisenbahnen, aber nein..
97	I: [0:17:18.0] Genau die möchte er.
98	B2: Ja, es ist einfach recht viel Geld oder. Da muss ich nacher sagen, hmm (ahmt schlucken nach).. Ich kann ja viele Sachen von J. nehmen. L. ist jemand der pflegeleicht ist, auch was Kleider betrifft und Spielsachen. Er hat alles, oder. Aber es sind halt andere Sachen, ich

möchte halt lieber das Geld für ihn für Bildung ausgeben, vom L., weil ich halt die alten Kleider von J. habe.

99 I: [0:17:48.2] Hat du so die Finanzen etwas umverteilen können?

100 B2: Ja, das rettet mich im Moment schon, so Sachen.

101 I: [0:17:55.2] Ja, das glaube ich.

102 B2: Und J. der hat mittlerweile gottseidank, die Körpergrösse seines Vaters, also der bekommt die alten Klamotten vom Vater.

103 I: [0:18:01.5] Ja, so kann er nachtragen.

104 B2: Ja, weil der zieht Markenklamotten an. Er hat dann auch Sorg dazu. J. bekommt gute Sachen. Ich bin froh, dass ich da nicht auch noch Kleider kaufen gehen muss.

105 I: [0:18:13.0] Ja, das glaube ich.

106 B2: Das entlastet mich im Moment schon. Aber es...

107 I: [0:18:19.3] Und dann hast du gesagt, dass sie, wenn sie manchmal so Sachen, so Spielsachen wollen, dass sie es sich zum Geburtstag wünschen müssen?

108 B2: Ja, dafür haben wir Gotte und Götti, also ja sorry.

109 I: [0:18:28.8] Ja, das verstehe ich gut. Genau, Sport haben wir schon etwas gesagt, oder? Hornoussen tut der Grosse...

110 B2: Und L. darf jetzt beispielsweise in der Entlastungsfamilie, da darf er reiten. Sie haben dort Pferde.

111 I: [0:18:40.7] Nein, super!

112 B2: Und gerade den Skilift hintendran. Also er wird Sachen lernen im Winter, die ich ihm nie, oder bei ihnen oben, die ich ihm...die ich ihm von der Kapazität her, nicht kann. Ich kann nicht schnell einen Skilift hinstellen oder schnell ein Pferd unten rein (lacht)

113 I: [0:18:56.5] (lacht) aber cool kann er dort so Sachen machen.

114 B2: Ja, eben der T.H. (Sozialdienst) bezahlt alles und man nimmt das dann unter Kinds... Kindswohlfährdung, weil er kann ja nicht zum Exmann. Der will ja nichts von uns wissen.

115 I: [0:19:08.6] Und dann kann er so nachher...

116 B2: Ja, ich hätte nicht noch 810.-, kostet das, glaube ich.

117 I: [0:19:13.5] Diese Entlastungsfamilie?

118 B2: Ja, das hätte ich nicht.

119 I: [0:19:17.5] Ja, das glaube ich. Hast du das Gefühl, beeinflusst, wird beeinflusst welchen Sport ihr macht, wird das durch die Finanzen beeinflusst?

120 B2: Das würde sehr beeinflusst werden. Eben, das würde nicht gehen, das Hockey, das könnte ich nicht finanzieren. Würde nicht drinn liegen. Oder Mädchen, die Eiskunstenlaufen, die

alle zwei Saisons neue Schlittschuhe für 800.-, 900.- Franken brauchen, hilfe. Nein, dass müsstest dann zusammensparen oder du müsstest dir das wünschen oder...Aber mir ist das als Kind auch schon so gegangen.

-
- 121 I: [0:19:54.8] Dass du schauen musstest? Was wäre anders, wenn du grössere Finanzen hättest, was würdest du anders machen?
-
- 122 **B2: Jetzt, im Leben allgemein?**
-
- 123 I: [0:20:06.9] Nein auf den Sport bezogen?
-
- 124 **B2: Auf den Sport bezogen?...**
-
- 125 I: [0:20:16.1] Oder würdest du überhaupt etwas anders machen?
-
- 126 **B2: Ja, weisst du ich verstehe das nicht, die die ihre Kinder schon mit vier Jahren auf die Schlittschuhe stellen und eh, die müssen dann Profimeister werden. Mein Hausarzt ist beispielsweise so einer. Also er ist gut, er ist super, aber er hat seinen Sohn schon mit Vier schon auf das Eis gestellt. Er fand, spiel Hockey, das tut dir gut, das kommt dann schon gut, blabla... Er will auch nicht, dass er ein Profi... und dann musste ich sagen, mm...**
-
- 127 I: [0:20:46.7] Katze (Katze kriecht auf den Schoss, Unterbrechung wegen der Katze) Dann gehen wir doch einen Schritt weiter, ehm... Gehst du manchmal ins Theater, ins Kino oder ins Museum?
-
- 128 **B2: Ich nicht, das hat mein Exmann gemacht, also der Vater von J. Er ist mit ihm, also die machen dafür dann, die machen dann allen möglichen "Seich" und gehen allen Orten hin. L., da gehen sie auch. Eben er ist jetzt gerade im H. Tal gewesen dieses Wochenende. Da sind sie glaube den Muggenstutzweg sind sie gegangen. Nein, eben ich bin froh, also es tönt jetzt blöd. Ich mache allen anderen möglichen Scheissdreck mit ihnen aber..**
-
- 129 I: [0:22:17.9] Nicht noch so Kino oder so?
-
- 130 **B2: Also Kino, jetzt mit Corona sowieso nicht. Nein, dann schauen wir hier fern, oder auf dem Handy oder... L. wäre zu klein für das Kino, sowieso. Und der 17-Jährige will nicht mehr mit der Mutter in den Kino.**
-
- 131 I: [0:22:32.8] Der geht selber? Ja. Und manchmal so in ein Kindertheater oder so? Das auch nicht?
-
- 132 **B2: (schüttelt den Kopf)**
-
- 133 I: [0:22:39.1] Ja. Und wäre das anders, wenn die finanzielle Situation anders wäre, oder wäre das gleich?
-
- 134 **B2: Es würde uns glaube ich nicht interessieren.**
-
- 135 I: [0:22:47.9] Hätte kein Einfluss so zu sagen?
-
- 136 **B2: Also weisst, du jetzt meinem Vater sein Bruder, der war Sekundarlehrer in L. (Ortschaft) und die hatten eine Theatergruppe und da ist man als Kind oder als Teenager, da war ich schon auch schauen aber...**
-
- 137 I: [0:23:01.2] Wäre nicht anders?
-

-
- 138 **B2: Nein, aber das ist, weil es einfach nicht unser... das ist dasselbe, wie wenn ich meinen Kindern eine Suppe vor die Nase stellen würde. Die würden beide die Nase rümpfen und denke, was macht die jetzt mit dieser Suppe, das kann man ja nicht... Weil sie es nicht kennen, also ja...**
-
- 139 **I: [0:23:17.8] Ja, das ist gar nicht so in eurem Interesse in dem Fall?**
-
- 140 **B2: Eben, weil wir es nicht kennen, weil wir nicht damit aufgewachsen sind. Jemand anderes, der in einer Künstlerfamilie ist, oder vielleicht anthroposophisch, vielleicht/ der vielleicht noch andere Impulse, dann vielleicht schon. Bei uns sind halt schon der Standard die normalen Medien. (lacht) Wir haben unser Theater 24/7 hier. (lacht)**
-
- 141 **I: [0:23:42.4] (lacht) sehr gut. So im Bereich, mit wem man die Freizeit verbringt, wie sieht das aus bei euch?**
-
- 142 **B2: Da schaue ich sehr darauf. Es wird nicht einfach rumgehangen. Und sonst will ich genau wissen, was passiert, was abgeht. Nicht so wie letzten Freitag, als sie mir den J. verschlagen haben. Das sind alles solche Sachen. Es wird nicht mit Quadratschädeln rumgehangen. Ich weiss, ich bin da rassistisch. Wer sich hier nicht anpasst, dann ist mir die Hautfarbe egal... Mir ist wichtig, mit Leuten die Berndeutsch sprechen und unsere Kultur und Mentalität verstehen können. Jemand der sich hier anpasst, kein Thema, das kannst du noch so von irgendwo kommen....**
-
- 143 **I: [0:24:49.7] Und hast du das Gefühl, es hat einen Einfluss, die finanzielle Situation darauf, mit wem deine Kinder ihre Freizeit verbringen?**
-
- 144 **B2: Nein.**
-
- 145 **I: Nicht? mhm (bestätigend)**
-
- 146 **B2: [0:24:58.3] Nein, sondern mehr, der Grund ist mehr, der den ich als Schweizer habe.**
-
- 147 **I: [0:25:04.9] Und können sie manchmal jemanden nach Hause einladen, zum Essen oder so?**
-
- 148 **B2: Ah, ja, das ist kein Thema. Ich koche immer so, dass ich zu viel habe. Ich habe auch als Koch im Altersheim für 300, 400 kochen gelernt. Ich koche nicht für eine Person. Vergiss das, das mache ich nicht. Wenn ich Würste brate, dann sind ja vier drin, ich mache nicht nur zwei. Da mache ich alle, tue sie ins Tupperware und dann kannst du sie ja am nächsten Tag aufwärmen.**
-
- 149 **I: [0:25:29.6] Und wenn jetzt die Kollegen deiner Kinder etwas unternehmen möchten, das war kostet. Können da deiner Kinder mitgehen?**
-
- 150 **B2: Hm... Jein, es kommt drauf an. Jetzt gerade vor 14 Tagen war das Thema, Paintball spielen. Zwei Stunden, 80.- und nachher musst du die Munition, du hast ja nur eine Anzahl und dann musst selber noch dazukaufen. Also das ist jetzt ein Beispiel, da musste ich J. sagen, sorry, da musst du deinen Papi fragen. Ich kann dir nicht, einfach... Sorry wir haben 1500.- zum Leben. Ich soll dir quasi 120.- schieben, dafür dass du 2 Stunden... mit diesem Gelb haben wir fast 14 Tage gelebt. Geht nicht.**
-

- 151 I: [0:26:12.4] Geht nicht. Das verstehe ich. Und wenn deinen Kinder Geburtstag haben oder so, kannst du da ein kleines Fest machen?
- 152 B2: Ah, da gibt es alles, da mache ich immer Apero und Torte, oder Zeugs selber backen, und dann kommt auch Besuch. Also die wissen alle, dass sie an diesen Tagen hier nicht verhungern.
- 153 I: [0:26:28.1] Sehr gut.
- 154 B2: Also es gibt eben Schinkengipfeli und Schwarzwäldertorte, die ich selber backe. Das gibt dann schon ein grosses Gekoche. Oder jetzt als ich an dieser Spare Rips Party eingeladen war, da habe 72 Schinkengipfel gemacht, 45 Minuten, dann hatte ich es.
- 155 I: [0:26:53.8] Oh, du bist gut.
- 156 B2: Ja, als Koch kannst du das. Es sind dann eben mehr solche Sachen, nicht finanzielle, im Freundeskreis, halt nicht mit Geld oder einem teuren Wodka, hat dann mehr mit Kuchen oder Dessert oder eh... Vorspeise oder Apero, dich daran beteiligst. So gibt es, wenn dann alle etwas bringen. Ich hatte den Deal mit J., dass er mir zu L. schaut und ich ihm Spare Rips nachhause bringe... Ja halt so, anstatt dass ich ihm Geld geben dafür, dass er zu L. geschaut hat, habe ich es nachher so machen könne mit ihm. Ist für alle am Schluss eine Win- Win Situation gewesen, oder? Und so war es dann finanziell auch tragbar. Ich hätte nicht sagen können, ich kann mir das leisten, so ein Abend. Ein Paar, das kommt bezahlt, 70.-, oder zu bezahlt pro Person, hast du so viel bezahlt, oder..
- 157 I: Jetzt hatten wir sehr viele verschiedene Freizeitsachen, gibt es etwas, das wir noch nicht darüber gesprochen haben, von dem du das Gefühl hast, dass es durch die Finanzen beeinflusst wird? Jetzt im Bereich Freizeit, sei dies im Spiel, im Sport, im sonst unterwegs sein?
- 158 B2: Also, ich habe einfach das Glück, ich schaue hat, ich schaute halt auch, wo ich meine IV Karte brauchen kann. Viele haben das halt nicht.
- 159 I: [0:29:46.5] ja, das ist etwas das hilft?
- 160 B2: Jetzt jemand der von der Sozialhilfe lebt, der muss die 90.- bezahlen für den Jahreseintritt ins Strandbad, oder, beispielsweise. Auch wenn sie die blaue Karte, das weiss ich nicht, du könntest dich irgendwie bei der Kulturlegi anmelden, für das du es dann vergünstigt bekommst. Aber so... Also ich bin im Moment auf dem Ding, irgendwie genau wegen 20 Fränkli, ich hatte mir meinem Vater (unverständlich), er hatte gefunden, ich sei noch gerade nicht unter der Richtlinie, mein Vater war Chef von L. (Organisation) und Sozialarbeiter, und, und, und, und dann hat man auch nach SKOS Richtlinien gelebt, mit dem Budget. Und es ist einfach süss, wenn man so aufwächst.
- 161 I: [0:30:44.0] Dann hast du das auch erlebt, dass man ganz gut schauen musste, oder?
- 162 B2: Ja, ja.
- 163 I: [0:30:48.3] Wie hast du es mit den Ferien, kannst du einmal in die Ferien oder wie machst du das?
- 164 B2: Was ist das? (lacht)
- 165 I: [0:30:58.0] (lacht) Nicht?

- 166 **B2:** Ich bin mit meinen Eltern, da war J. fünf Jahre alt, oder vier Jahre, sind wir nach Italien. Ich wäre am zweiten Tag am liebsten schon wieder nach Hause. Das ist nicht gegangen.
-
- 167 **I:** [0:31:11.2] Ja, das war nicht deins?
-
- 168 **B2:** Ich werde erstens krank, ich mag die Luft, schon nur Höhenunterschiede, ich habe teils schon mit dem zu kämpfen. Schon nur, wenn ich in der Schweiz in ein Hotel würde oder so, da kann ich die Palette an Erkältungsmitteln gerade mitnehmen. Ich reagiere einfach extrem schnell und nachher auch noch mit dem Stress, das mag ich nicht erleiden. Dann lasse ich es lieber sein. Ich bin seit ich Kinder habe, vor drei Jahren, alleine das erste Mal, eben mit 37, eben den Bauch machen gehen und sonst bin ich noch nie alleine irgendwo hin.
-
- 169 **I:** [0:31:41.5] Und wäre das anders wenn deine finanzielle Situation anders wäre?
-
- 170 **B2:** Ja, klar.
-
- 171 **I:** [0:31:49.9] Es wäre anders? Was wäre anders?
-
- 172 **B2:** Ich glaube, ich wäre mehr am Meer. (lacht)
-
- 173 **I:** [0:31:56.1] Ja, du wärst mehr am Meer (lacht).
-
- 174 **B2:** Ja, ich glaube, dann würden wir häufiger einmal sagen, so... Jetzt mein Exmann, geht mit J. jedes Jahr nach Sardinien, mit dieser Seite. Da gibt die Grossmutter jährlich so 10'000 Franken, dafür gehen sie alle zusammen. Eben, aber ich selber für mich und L., weil wir jetzt finanziell jetzt wirklich... Und ich bin hier genug Ausländerin, ich muss nicht noch reisen gehen. Das überlasse ich lieber meinen Eltern oder den anderen (lacht).
-
- 175 **I:** [0:32:19.0] Ja (lacht).
-
- 176 **B2:** Ja, ich sage, hier, ich bin die erste die die Hütte hütet.
-
- 177 **I:** [0:32:29.2] Ah, sehr gut, da sind sie auch froh, oder?
-
- 178 **B2:** Jetzt eben K. (Freundin der Mutter), die Morgen eine Woche in die Ferien will und ich soll je zu ihren Hunden schauen, ehm, eben ich bin einfach froh, wenn ich deine Wohnung mit nutzen kann, weil es wegen meinen Katzen, es geht nicht. Sie hätte am liebsten gehabt, dass ich die Hunde 24/7 bei mir gehabt hätte... nein, das geht nicht. Sind nacher so Sachen, ja geht ihr ich schaue, gibt mir den Schlüssel, ich schaue, geht ihr nur.
-
- 179 **I:** [0:33:00.2] Machst du das auch?
-
- 180 **B2:** Ja meine Eltern, die damals neun Monate nach Asien sind und mein Onkel, der ab und zu noch auf dem Schiff ist, dann hatte ich im Sommer ein Haus zudem ich schauen musste, durfte, sollte... (lacht) Ja, du hast dann genug zu tun mit allem anderen. Und ich denke, ich bin zweimal alleinerziehend, ich habe die Kinder ja nicht bei einander, ich habe zwei Welten..
-
- 181 **I:** [0:33:25.8] Extrem ja.
-
- 182 **B2:** Das ist noch einmal eine andere Herausforderung. Da kannst du nicht einfach... Natürlich, ich kann sagen, du musst schauen, ich bin weg am Abend, aber das ist wieder das. Dafür mache ich zweimal 25 Jahre und nicht vielleicht, 26, 27 Jahre an einem Stück wie alle.
-

- 183 I: [0:33:43.0] Ja, das ist ein Unterschied. Du hast schon etwas gesagt, dass du vor allem für deine Kinder schaut, dass sie die Finanzen haben, so wie ich das verstanden habe, eben jetzt für das Hornoussen.. Oder wie würdest du sagen, verteilst du die Finanzen im Bereich Freizeit? Dass was übrigbleibt und du für die Freizeitgestaltung einsetzen kannst. Weisst du wie ich meine?
-
- 184 B2: [0:34:03.1] **mm.. (Verneinend)**
-
- 185 I: Ehm... Sagen wir, du hast, nachdem du alles bezahlt hast, einen gewissen Betrag und du weisst, denn kannst du für dich oder für deine Familie einsetzen für Freizeitaktivitäten. Sagst du, die gibt das mehr den Kindern, schaut da dass die Kinder mehr machen können, verteilst du das gleichmässig auf alle drei oder wie machst du das? Weiss du, wie ich meine?
-
- 186 B2: [0:34:28.0] **Mhm (bejahend). Es bleibt einfach gar nichts übrig im Moment. Das ist der Scheissdreck.**
-
- 187 I: [0:34:34.8] Das du gar nichts verteilen kannst?
-
- 188 B2: **Nein, ich habe das, es tönt jetzt blöd, für mich wäre es einfach klar, so wie ich jetzt die 1500.-, das Budget, das kommt jetzt auf mein Postkonto beispielsweise. Ich habe eigentlich extra zwei Konten. Das Hauptgeld kommt auf das Bankkonto, dass mein Vater eben Unvorhergesehenes, Bussen (lacht), Tierarztrechnungen...**
-
- 189 I: [0:35:02.0] Das bezahlen kann..
-
- 190 B2: **Deshalb habe ich weniger für mich, vielleicht, aber eben, dafür, wenn ich dann solche Rechnungen habe, dann weiss ich, dass ich das Geld auf der Seite habe. Oder eben, das ist für mich der Luxus, dass ich dann sagen kann, hier 1000.- Tierarztrechnung. Vielleicht bei uns, wenn ich jetzt/ Ich habe letztes Mal mein Vater gefragt, kannst du mir Feriengeld geben? Es sind Sommerferien, können wir Feriengeld haben? Das wir eben in der Badi Pommes Frites, Chicken Nuggets, hier mal was trinken gehen, nicht immer nur, wir gehen oft in die Badi aber wir nehmen die Sachen immer selber mit und das ist das, was dann etwas der Luxus ist, dass man sagt, du darfst hier ein Eis auswählen oder hier eine Tüte Chips auf die du Lust hast, ehm... Das ist das, was dann so das Ferienplus ausmacht. Oder jetzt gestern bin ich eben (unverständlich).. aber ich kann so Sachen, das tönt jetzt hart, wenn J. da ist, dann... Weiss nicht, du hast ihn noch nie gesehen oder?**
-
- 191 I: [0:35:57.9] Nein
-
- 192 B2: **Du weisst, was ein 17 jähriges Kind verschlingt, oder?**
-
- 193 I: Unglaublich, das sind Mengen, das sind Mengen.
-
- 194 B2: **Es gibt Sachen, die können wir uns nicht leisten, wenn J. das ist. Das tönt blöd..**
-
- 195 I: [0:36:10.9] Ja, dann machst du es einfach mit L.?
-
- 196 B2: **Dann mache ich es mit L. wenn J., eben er erlebt das halt mit dem Vater oder. Ich habe glaube keines, auf dem er steht (sucht ein Foto vom älteren Sohn auf dem Natel, zeigt eines auf dem er sitzt). Ich zeige dir ein anderes.**
-
- 197 I: [0:36:29.7] (lacht) Ja er mag wohl gut essen, oder?
-

- 198 **B2: Ja, hier sieht man es auch, es blendete... (sucht weiter nach einem Foto). Eins auf dem er gross drauf ist... Hey wo ist mein Kind... Aber immer nur L., ah doch hier, hier siehst du schon dass er nicht der Schlankeste ist...**
- 199 I: [0:37:20.3] Aber er ist schon gross oder?
- 200 **B2: Ja er ist, ich finde nirgends ein Foto von ihm, nur L. überall. Doch hier ist eines.**
- 201 I: [0:37:30.2] (lacht)
- 202 **B2: Ja das ist jetzt doof, da war Daydance, wo du mit den Kindern gehen kannst. Ui, die Leute haben uns schräg angeschaut, weil wir mit den Kindern kamen. Dabei hat der Security uns ja reingelassen.**
- 203 I: [0:37:47.1] Er ist grösser als du?
- 204 **B2: Ja und ich trage hier noch Absatzschuhe und hier hinten ist noch L.**
- 205 I: [0:37:53.9] Unterwegs? So gut (lacht).
- 206 **B2: Ehm... Da hier sind wir... was war das? Da waren wir im Schnee, das war letztes Jahr. Eben, bobnen, der L., der J., cool rumstehen (lacht).**
- 207 I: [0:38:21.6] (lacht)
- 208 **B2: Nein, er hat noch Eisbrocken rumgeworfen L. (lacht)**
- 209 I: [0:38:25.9] Mit seiner süssen Mütze, die muss immer mit.
- 210 **B2: Ja, diese Mütze ist Gold wert. Und das sind so etwas (zeigt Foto von Freunden und erklärt wer, wer ist) ...und so sind wir dann jeweils unterwegs. Eben auch beim Icemagic, L. hat mega doof getan. Da musste ich sagen, ich musste das mieten, du kommst jetzt mit.**
- 211 I: [0:38:56.0] (lacht)
- 212 **B2: U der hat getan wie eine Sau. Das sind dann so Sachen, da muss ich sagen, ich gebe doch nicht Geld aus, bezahle den Eintritt und dann tun meine Kinder so blöd (lacht).**
- 213 I: [0:39:12.3] (lacht) Ja, das verstehe ich, wenn du dir dann schon mal so etwas leistest, dann willst du auch, dass es dann gut ist.
- 214 **B2: Genau.**
- 215 I: [0:39:19.9] Dass sie es geniessen.
- 216 **B2: Dass sie es wertschätzen würden, oder respektieren oder verstehen, ja, dass es nicht alltäglich ist. Aber das ist ihnen dann noch fast egal... also ja...**
- 217 I: [0:39:25.9] Gut, dann gehen wir noch einen Schritt weiter. Was mich als nächstes interessieren würde, ist, war es einmal ein Thema, was ihr in der Freizeit macht in der Früherziehung?
- 218 **B2: Nein, glaube nicht**
- 219 I: [0:39:42.9] Auch nicht, wie kannst du Spielsituationen gestalten oder was kannst du spielen mit L.?
- 220 **B2: [0:39:47.1] Nein.**

- 221 I: [0:39:49.7] Das war nicht so ein Thema?
- 222 **B2: Ich glaube nicht, ich weiss nicht, gell, sie ist ja hier hingekommen am Anfang und da bin ich natürlich nicht nebendran gestanden und habe... also... da würde ich mich glaub total beobachtet fühlen. Also ja...**
- 223 I: [0:40:09.9] Gibt es etwas, dass du gefunden hättest, das wäre noch gut gewesen, an Beratung in diesem Bereich?
- 224 **B2: Hm... Für mich ist das noch schwierig überhaupt, das Thema Früherziehung. Ich habe keine Ahnung von dem. Ich habe sonst von vielem eine Ahnung, aber von dem... Irgendwie am Montag, nein am Dienstag war sie noch da. Da musste ich sagen, ich habe so keine Ahnung zum Thema Früherziehung, was ihr ihn eurem Beruf alles müsst, dürft, solltet... Wo beginnt es, wo hört es auf. Habe ich absolut keine Ahnung. Was ich in einer Pflege genau weiss, oder bei einem Koch, oder bei einem Maler oder bei einem IT, oder... Aber Früherziehung, hilfe...**
- 225 I: [0:40:48.5] Es ist auch etwas schwierig. Es ist nicht so ganz klar.
- 226 **B2: Ah, aha (lacht)**
- 227 I: [0:41:01.2] (lacht) Nein, wir haben ja schon unsere Aufgabenbereiche, aber ja nach Familie ist es angepasst an das, was die Familie braucht.
- 228 **B2: Eben, darum könnte ich jetzt niemandem sagen und das hast du falsch gemacht und das hast du... das könnte ich nicht sagen, da ich ja gar nicht weiss, was die Norm oder die Richtlinien sind.**
- 229 I: [0:41:16.0] Dann war bei auch nie so das Thema, wo kannst du in die Ludotheke zum Beispiel..
- 230 **B2: Ich kenne das alles oder, das Zeug, das weiss ich schon. Jaja..**
- 231 I: [0:41:25.5] Dann gibt es nicht, von dem du das Gefühl hast, das wäre jetzt noch gut gewesen, hätten ihr das mal zusammen angeschaut? Im Bereich Freizeit?
- 232 **B2: Nein.**
- 233 I: [0:41:33.5] Also, sehr gut. Ehm... Ich muss da schnell drüber schauen. Ja, gibt es etwas, von dem du fängst, zu ergänzen? Sachen die du siehst in deiner Freizeit, die beeinflusst werden von deiner finanziellen Situation? Oder hast du das Gefühl, wie haben etwa über alles gesprochen?
- 234 **B2: [0:41:49.0] Das wäre ja sowieso der Staat der das finanzieren müsste und nicht die Früherziehung.**
- 235 I: Genau, es geht mehr um das Beraten, weisst du.
- 236 **B2: [0:42:15.0] Hmm... nein.**
- 237 I: Nichts? Sehr gut.
- 238 **B2: Ich glaube, es kommt auch noch darauf an... Die Gemeinde T. hat mehr Kapazitäten zur Verfügung als jetzt beispielsweise ein K. (Ortschaft), ich weiss nicht ob die eine Ludotheke**

	haben, beispielweise. Oder eben so, Bibliothek... Wir haben ja auch ein Ding, wo du so Bücher auswählen kannst, weisst du Deutsch, dass du die Sprache lernst. Weiss nicht wie...
239	I: [0:42:43.0] Aber nicht so wie ein offenes Büchergestell?
240	B2: Nein, aber es ist/ Du kannst dort hin. Du kannst dann auf jede Sprache quasi ein Buch ausleihen, es ist schon wie eine Bibliothek. Eben, ausleihen, dafür, dass du dann das Deutsch lernst hier.
241	I: [0:42:54.5] Ah, sehr cool.
242	B2: [0:42:58.2] Das sind Kinderbüchlein, oder ich weiss nicht, wie man dem sagt..
243	I: [0:43:04.9] Irgend so eine spezielle Bibliothek?
244	B2: Genau, richtig. Aber das ist jetzt etwas, das viele nicht kennen. Das haben wir erst durch die Schule kennen gelernt, diese Biblio / ja, es ist glaube ich eine Bibliothek.
245	I: [0:43:14.5] Ah, das kann gut sein, das kenne ich nicht.
246	B2: Eine I, es ist für die Integrationskinder. Für die Fremdsprachigen. Eben, das ist vielleicht noch ein Thema, ich weiss nicht, wie es mit fremdsprachigen Leuten aussieht, die ihr bei euch betreuen müsst, die kaum Deutsch können. Dass ihr ihnen den Tipp geben könnt, wo sie hingehen können. Ich merke schon, Sprache ist einfach...
247	I: [0:43:43.5] Das Wichtigste?
248	B2: Das Schlimmste für ein Kind, das dümme für eine Mutter, wenn es das Kind lernt und dir das Kind dann mit der Sprache auf der Nase rumtanzt. Weisst du wie ich meine?
249	I: [0:43:56.3] Ja, wenn das Kind dann fast besser..
250	B2: Deutsch kann, oder die Sprache kann und du versuchst diesen Eltern zu erklären, was sie mit ihren Kindern machen sollten. Vielleicht gerade in der Früherziehung eher als dann in der Schule. Da ist im meinen Augen der Zug schon abgefahren. Oder wir haben jetzt ein Kindergartenkind gehabt, zwei Kindergartenjahre, aus E. (Herkunftsland), die Mutter hat nicht gewusst, die Kinder (zögert), die Kinder haben perfekt berndeutsch gesprochen, aber die Mutter hätte teilweise mit der Kindergartenperson etwas, Elternabend, so und so..
251	I: [0:44:27.5] Das ging nicht?
252	B2: Nein, die sind gar nicht gekommen, weil sie es nicht verstanden haben. Oder in den Gruppenchat geschrieben, sie haben blöderweise genau die gleichen Schuhe wie L., nehmen die Schuhe mit nach Hause am Wochenende, und ich hätte die Nigel Nagel neuen, ich habe die neu gekauft, gebraucht für in den G. (Entlastungsfamilie). Und ich schreibe rein, wir sollten die Schuhe haben und dann kommt nichts.
253	I: [0:44:48.5] Ah und dann ist herausgekommen, dass sie die irrtümlicherweise mitgenommen haben?
254	B2: Ja, am Dienstag drauf, als wir alle wieder im Kindergarten waren, hat man es dann gesehen. Aber ich hätte sie aufs Wochenende, ich hätte sie am Freitag gebraucht oder. Und das ist

so ein Punkt, eben die Sprache, für die Eltern untereinander. Und das ist für mich dann auch etwas eine Hemmschwelle nachher mit ihnen gewissen Kontakt zu haben.

255 I: [0:45:07.8] Ich würde noch die letzte Frage stellen. Wenn du jetzt mehr Budget hättest für die Freizeit, was wäre das Erste, dass du machen würdest? Oder das du anders machen würdest?

256 B2: [0:45:31.6] Hm... Also L. ist so Zug Fan, also beispielsweise mit ihm mal in das Verkehrshaus oder mit dem Zug irgendwo von A nach B. Meisten, ich bekomme Geld von der IV und was mache ich, ich kaufe LED Lampen für das Aquarium, also nicht für mich, oder... Wenn ich, meistens fließt es irgendwo hin, aber nicht für mich. Das Prag, die 5000.- die ich bezahlt habe mit der Operation und eine Woche Ferien und Flug, das war für mich einmal etwas für mich. Oder eben, S. (ältere Katze) hat 500.- gekostet, M. (jüngere Katze) hat 50.- gekostet, als ich sie gekauft habe. Das ist für mich...

257 I: [0:46:25.0] Darin würdest du investieren.

258 B2: Nicht in mich, schlussendlich nicht in mich.

259 I: [0:46:36.7] In deine Kinder und in die Haustiere?

260 B2: Das Rundherum. Oder etwas, wovon dann alle profitieren. Aber ich könnte das nicht, so egoistisch. Doch, dann würde ich sagen, ein neues Auto. Aber das wäre total egoistisch oder. Hätte ich jetzt das Gefühl. Klar, es profitieren alles, es haben dann alles wieder etwas davon, aber ja... Weil das Auto, das ist auch schon, ich bin froh, so lange es noch fährt, oder. Irgend einmal gibt der den Geist auf. Nein, es sind so solche Sachen, die ich, wenn ich mehr Geld hätte, die ich nicht in Luxusartikel, wie/ Du siehst (deutet auf die Möbel), bei mir passt nicht wirklich irgendetwas zusammen. Eh, das ist dann vielleicht mal ein Projekt, wenn ich weiss, meine Kinder machen keine Flecken mehr auf das Sofa, oder ja... Dann kaufst du dir dann vielleicht mal ein anständiges, teureres und gut. Weil du haargenau weisst, es kann nur zu Schänden kommen im Moment, oder in diesem Alter. Dann musst du es auch nicht provozieren. Ich verstehe die nicht, die X teure Möbeleinrichtungen und hier und da haben und dann aber weinen, wenn das Kind draufzeichnet (lacht). Da muss ich sagen, selber schuld.

261 I: [0:47:34.9] (lacht), ja.

262 B2: Du hast das Kind gewollt. Der L. hat, der J. hatte das Gefühl, der J. hat so doofe Hallo-weenfarben, die man ins Gesicht schmieren kann. Dann hat er sie rumliegen lassen und L. hatte das Gefühl, Juhui, Farbe und fand dann er müsse mal pinseln gehen (zeigt auf Flecken an der Wand). Vielen Dank. Ich weiss schon, dass ich dann mal streichen muss. Also ich wohne jetzt schon 12 Jahre hier drin, der Fall ist ja klar, oder? Aber trotzdem, mit Verlusten musst du einfach rechnen, wenn du Kinder hast. Oder mein Auto, das hat ein einer Stelle etwas Lack ab. Und dann der L., schau da (imitiert, wie ihr Sohn der Lack weggekratzt hat).

263 I: [0:48:13.9] Nicht noch mehr.

264 B2: Es ist immer Einstellungssache. Meine Schwester, ich habe ja zwei Schwestern, also die mittlere ist leiblich und die Jüngste ist von K (Land) adoptiert, die schlägt den Eltern so etwas nach und ist so ein "Tüpfelchisser", wir sind Welten, total. Und sie, (stottert), es ist etwas schade, sie hat keine, sie wollte schon lange gerne Kindern. Und auf der anderen Seite...

265 I: [0:48:46.5] Wäre es etwas stressig?

266 B2: Du kommst dann noch auf die Welt (lacht), freue dich darauf.

267 I: [0:48:50.0] Ich glaube ich stoppe hier mal, ich glaube wir haben alles.

268 B2: Ja

Postskriptum Interview 2

Interviewsituation:

Zuhause bei der Mutter am Wohnzimmertisch, Katze schleicht im Beine und setzt sich auf meinen Schoß

Verlauf des Interviews:

Mutter ist von Anfang an sehr gesprächig, schweift eher ab

Schwerpunkte des Befragten:

Finanzielle Herausforderungen, familiäre Situation

Non- verbale Aspekte

Kongruente nonverbale Kommunikation

Erste Interpretationen:

Mutter hat keine Hobbys, setzt Geld für Kinder ein, L. kann viele Freizeitaktivitäten bei der Pflegefamilie machen, Mutter macht teilweise Sachen nur mit einem Kind, da sie es sich nicht mit beiden leisten kann (mc drive), geht nicht in Ferien,

9.13. Transkript und Postskriptum Interview 3

- 1 [0:00:00.0] I: So dann starten wir. Ich werde diese auch noch starten, da ich immer etwas Angst haben, dass es nicht aufnimmt. Zum Starten: kannst du mir erzählen, welche Freizeitaktivitäten du mit deiner Familie gerne machst?

- 2 **B3: [0:00:18.0] Wenn wir Zeit habe, dann wandern wir. Das ist unsere Lieblingsaktivität während des Jahres. Schwimmen, ist auch noch eine Aktivität und Grillen. Wenn wir in den Bergen wandern oder im Wald, dann können wir, für die Kinder ist grillen eine sehr lustige Sache.**

- 3 I: Grillen?

- 4 **B3: Grillen, Braten.**

- 5 I: Ah, Grillieren, ja

- 6 **B3: [0:00:42.8] Das ist interessant und kostet nicht so viel, weil ich die Sachen von Zuhause mitbringen kann.**

- 7 **I: Ah, das ist perfekt.**

- 8 **B3: Und die Kinder haben eine wunderbare Zeit mit Spielen und über die Natur lernen. und schwimmen in G., wir leben in G., das ist gratis für die Kinder, ich bezahle nur für mich.**

- 9 I: [0:01:07.7] Ah, das ist gut.

- 10 **B3: Und die Kinder, wenn sie alleine spielen, dann fahren sie Velo, zusammen, nicht mit mir. Weil ich in den Bergen nicht Fahrrad fahre, in der Stadt schon, aber in den Bergen nicht. Und im Winter ist es sehr herausfordernd, da es sehr teuer ist für uns in G.**

- 11 I: Um Skifahren zu gehen?

- 12 **B3: Ja zum Skifahren. Die Kinder lieben Skifahren. Ich muss Geld sparen dafür, um die Skis zu mieten. Aber das gute ist das wir in G. leben, dann haben wir alles (zögert)**

- 13 I: [0:01:43.7] Nahe?

- 14 **B3: Billiger, zu einem billigeren Preis als ihre als Touristen von einem anderen Ort, so das ist das Gute. Manchmal mögen wir es, einfach in die Stadt zu gehen. B., T. (zählt Städte auf), oder dies oder das.**

- 15 I: [0:02:05.1] Das ist schön, das tönt gut. (lacht). Welche Hobbys haben du und deine Kinder? Habt ihr irgendwelche Hobbys?

- 16 **B3: Jedes Kind hat, Ax. (Sohn) spielt, ich habe nicht so viel Einkommen, aber ich sage dir gerade heraus und ehrlich, ich habe dieses elektrische Klavier gekauft, Piano für Ax. und Ax. geht jede Woche in die Stunde, eine pro Woche. Und die Lehrerin, die lieben Lehrerin von Ax. von der alten Schule, sie unterrichtet nicht mehr, sie bezahlt jeden Monat für Ax. Weil sie das will, weil ich es nicht bezahlen kann, du weiss, mein Einkommen. Sie hat gesagt, nein R., ich habe keine Kinder, mein Sohn ist gestorben, ich mag dich und deine drei Kinder, bitte, sie bat mich immer, zahlen zu dürfen. Ich sagte, nein ich schaffe das sicher irgendwie. Aber sie hat mehr als ein Jahr bezahlt.**

-
- 17 I: [0:02:55.6] Ah, die hat die Klavierlehrerin bezahlt?
-
- 18 **B3: Sie ist die alter Lehrerin, weil die Schule in G. schloss unterrichtet sie nicht mehr, aber sie kam oft zu uns und tat das. Und Ax. hat das Hobby lesen und Klavierspielen, Velo fahren und anderen Sport. Aber da wir über Hobbys und Freizeit sprechen, über die Freizeit drinnen und draussen. Drinnen lesen wir gerne, Klavier spielen und ruhig. Aber ich hatte schwierige Zeiten, letztes Jahr hatte er einen Unfall.**
-
- 19 I: [0:03:28.8] Oh, nein!
-
- 20 **B3: Und dann war es nicht mehr am Lesen interessiert. Er hatte einen sehr schweren Unfall. Aber zum Glück wurde er beschützt von der Erde, die hat ihn beschützt und alles wurde gut. Normalerweise würde man so einen Unfall...**
-
- 21 I: [0:03:40.9] Ah, das ist gut, da bin ich froh!
-
- 22 **B3: jetzt sieht man es ihm nicht mehr an, dass er letztes Jahr einen Unfall hatte, aber wenn du die Fotos siehst oder sie Zeitungsartikel liest, in einem Magazin oder Zeitung, dann kannst du nicht glauben, dass er normal ist.**
-
- 23 I: [0:03:54.8] Dass er dieser Junge ist?
-
- 24 **B3: Dass er dieser Junge ist. Ja das ist Ax und Ad. (jüngster Sohn), er liebt die Natur, der Jüngste der in ihrer Organisation war. Er was ein hyperaktives Kind, er hatte so viel Energie. Wenn du ihn zuhause lässt, dann wird es ihm langweilig und er beginnt extrem, Sachen zu zerstören. Deswegen muss ich jeden Tag mit ihm spazieren.**
-
- 25 I: [0:04:17.3] Ja, nach draussen gehen ?
-
- 26 **B3: Draussen spazieren, mindestens zwei Stunden. Aber er würde gerne mehr, aber ich habe keine Zeit. Ich muss kochen, waschen, ich muss dieses und jenes machen, ich habe keine Zeit für ihn. Die meiste Zeit war er im Garten oder, wir haben einen Nachbar, einen alten Mann, 85 Jahre alt. Manchmal ist er mit ihm in die Berge. Ad. macht ganz verschiedene Aktivitäten. Gärtnern, ich habe zwei Gärten in G. Er hilft mir im Garten.**
-
- 27 I: [0:04:46.5] Gemüsegärten?
-
- 28 **B3: Garten für Gemüse, Salat..**
-
- 29 I: [0:04:52.7] Gemüse?
-
- 30 **B3: Ja für Gemüse und einen Garten für Kürbis, Gurken und Kartoffeln. Das ist mein Hobby (lacht).**
-
- 31 I: [0:05:03.7] Meines auch (lacht). ich liebe es.
-
- 32 **B3: (lacht) Und ja, ich habe es gerade kauft, als Geschenk (unverständlich), um hier einen kleinen Garten zu bauen in der Box. Es ist in Ordnung, in der Stadt ist es eine andere Geschichte und ich habe Nachbarn, ich kann nicht den gesamten Garten umgraben.**
-
- 33 I: [0:05:21.7] Umgraben (lacht)
-

- 34 **B3: (lacht) Es ist in Ordnung, ich kann damit umgehen mit dem Stadtleben. Und ja, Ad. ist lieber aktiv als ruhig bleiben, sitzen, zeichnen, oder malen.**
-
- 35 I: [0:05:31.9] Das ist nicht sein Ding?
-
- 36 **B3: Das ist nicht sein Ding.**
-
- 37 I: [0:05:34.1] Ja
-
- 38 **B3: Er kann ruhig spielen, deswegen brauchen wir euch. Deswegen brauchen wir sie um zu uns zu kommen, um Ad. zu beruhigen. Es ist sehr interessant, ich habe meiner Familie und meinem Partner erzählt, es ist sehr interessant, die Art wie ihr die Spielsachen für ihn aussucht, um ihn sehr ruhig zu machen.**
-
- 39 I: [0:05:50.2] Ah
-
- 40 **B3: Sehr interessant. ich bin glücklich mit dem FED.**
-
- 41 I: [0:05:55.0] Ah, das ist gut zu hören.
-
- 42 **B3: Ich bin sehr glücklich mit deiner Organisation. Die ist gut. Und An., sie ist mein ältestes Kind (Tochter), sie liebt auch Sport. Deswegen leben wir im G. Sie malt gerne wie ich. Wir machen zusammen grosse Gemälde.**
-
- 43 I: [0:06:20.0] Das hier auch? (zeigt auf ein Gemälde im Raum)
-
- 44 **B3: Das habe ich mit anderen Experten gemalt.**
-
- 45 I: [0:06:21.6] Wow
-
- 46 **B3: Und das grosse habe ich mit An. gemacht, ich werde es dir zeigen und die anderen habe ich selber gemacht.**
-
- 47 I: [0:06:24.4] Wow, das ist so schön.
-
- 48 **B3: Ich muss sie aufhängen, ich hatte noch keine Zeit. Ja, An. mag (zögert)**
-
- 49 I: [0:06:38.2] Malen
-
- 50 **B3: Ja und sie ist mehr ein "draussen- Mädchen", nicht wie Ax., der Mittlere, der ist lieber zuhause, oder Fussballspielen gehen und dann wieder nach Hause kommen. Und An. sie will Freundschaften schliessen, dies, das, die geht weg mit Freunden (zögert)**
-
- 51 I: [0:06:55.1] Sie ist kontaktfreudiger?
-
- 52 **B3: Ja sie ist kontaktfreudiger. Und ich, Hobby: Garten, Singen, Musik, Kunst**
-
- 53 I: [0:07:02.4] Ah, wow (lacht), viele Hobbys.
-
- 54 **B3: [0:07:03.7] (lacht) Ja aber als es stressig war, ich hatte zu kämpfen, als ich gestresst war, konnte ich nicht mehr singen. Malen macht mich (zögert)**
-
- 55 I: [0:07:14.0] Das hilft?
-
- 56 **B3: Das hilft mir sehr und gärtnern hilft mir auch sehr, wie Therapien.**
-

- 57 I: [0:07:21.5] Das kann ich mir vorstellen.
-
- 58 **B3: Deshalb habe ich das ausgesucht. Spät, ich male sehr spät. Von 12 Uhr nachts, wenn es sehr ruhig ist und ich nicht schlafen kann, dann gehe ich malen. Dann fühle ich mich besser für den nächsten Tag.**
-
- 59 I: [0:07:35.8] Ah, das ist gut.
-
- 60 **B3: Das ist alles über unsere Hobbys.**
-
- 61 I: [0:07:43.6] Und kannst du mir erzählen ob und wie deine finanzielle Situation diese Hobbys beeinflusst hat?
-
- 62 **B3: Oh, weil die nicht teuer sind. Ich habe diese gekauft (zeigt auf Leinwand), nun kann ich diese von Belgien bestellen da ich nun ein Einkommen habe, aber dieses habe ich von der Bokeri, Bockens.. (stottert) Secondhand.**
-
- 63 I: [0:08:00.2] Ah, von der Brockenstube.
-
- 64 **B3: Ja von der Brockenstube. Dafür habe ich 20, 30 Franken bezahlt, 50 maximal, ich kann mich nicht mehr erinnern, zwei, drei Jahre. Und die Farbe, ich mische Farben, nicht die für die Leinwand, aber die Farbe von Landi, von dies von dem, weil ich arbeite oft mit Farben und ich weiss wie teuer die sind und all die Ausrüstung. Aber das mache ich nicht, ich nutzt die Sachen aus der Küche, ein Abwaschschwamm, ich mache alles das ich kreieren kann.**
-
- 65 I: [0:08:29.0] Nein, du bist gut, du bist so gut (lacht)
-
- 66 **B3: (Lacht) Nein, ich muss das machen, weil ich etwas machen muss. Alleine mit drei Kindern, ich kann nicht Autofahren, in G. war ich isoliert, und dies und das. Und die Leute waren sehr kalt. Ich habe gute Nachbarn, ich Frau S., die Lehrerin meiner Kinder, so ist es. Ja und mit wenig Einkommen, weil mein Budget ist sehr, weil in der Landi kaufe ich die normale Farbe, Gartenfarben, damit mache ich es. Ich werde es dir zeigen. Nicht mit der Leinwandfarbe.**
-
- 67 I: [0:09:08.5] Dann hast du die billige Farbe ausgewählt?
-
- 68 **B3: Ja die billige Acryl auf dem Secondhand. Sie haben auch, alt aber neu, sehr billig. Ich verkaufe meine Bilder nicht, ich mache das als mein Hobby, so habe ich es organisiert. Auch für den Sport, das teuerste für mich ist die Skisaison.**
-
- 69 I: [0:09:29.8] Das Skifahren?
-
- 70 **B3: Und Skisaison und Wintersaison, und ich weiss das (stottert), jeden Herbst haben sie Kinderkleider, aber ich kaufe nicht die billigen, ich kaufe Secondhand, aber ich kaufe nur die Besten. Lowa Schuhe für den Winter, Lowa Stiefeln, Lowa Wanderschuhe. Ich kann es mir nicht leisten 200 oder 140 Franken für ein Paar Schule mit drei Kindern, das ist viel. Aber ich kaufe sie Secondhand für 40 Franken, das ist gut, das geht, und es ist gut. Und ich will sie gratis anderen Eltern weitergeben, weil die sind immer noch gut. Vielleicht mit 20 Franken, da kaufst du nicht gute Schuhe, aber mit Lowa bezahlst du 40, 45 Franken und du hast gute Schuhe, warum nicht.**
-
- 71 I: [0:10:16.3] (unverständlich)
-

- 72 **B3: Ja, ich sage dir, ich bin nicht reich, ich war arm zu dieser Zeit, aber ich habe mich für Qualität entschieden. Das spielt keine Rolle für mich, dann gute Qualität im Leben ist wichtiger, Qualität im Leben, bei den Schuhen, bei Verschiedenem... Ich bin anders als andere Asiaten oder anderen Eltern, die wählen Quantität.**
-
- 73 I: [0:10:35.5] Jaja
-
- 74 **B3: Mein Kleid trage ich schon sein 13, 14 Jahren, aber es sieht immer noch gut aus.**
-
- 75 I: [0:10:39.6] Es sieht gut aus.
-
- 76 **B3: Das Gleiche mit meinen Schuhen und auch bei meinen Kindern, nur, dass sie wachsen. Ich verkaufe die Sachen nie an andere Eltern, ich bewahre sie auch und wenn ich etwas finde dann gebe ich es an eine andere Familie die es brauchen kann. Ich habe gute Schuhe, gute Kleider. Klar, es ist Secondhand oder Thirdhand oder von anderen Kindern, sie sind immer noch gut. Alles gut. Der Winter ist immer teuer für mich. Weil meine zwei Söhne auch noch im Winter Geburtstag haben, Dezember. Und dann...**
-
- 77 I: Das ist hart, dann musstest du dich zwischen Geschenken und Skifahren entscheiden.
-
- 78 **B3: Jaja**
-
- 79 I: [0:11:21.8] Und wie hast du das gemacht? Hast du an einem anderen Ort gespart?
-
- 80 **B3: Nein, das habe ich nicht (lacht). Ich kann dir das zeigen, ich habe kein erspartes Geld. Aber mit 3000.- (zögert)**
-
- 81 I: [0:11:33.4] Damit kannst du nicht sparen.
-
- 82 **B3: Nein, mit 3000.- kannst du nicht sparen. Aber ich spare von einem Monat zum anderen da ich so kaufe... Im Supermarkt ist es das Gleiche. Ich kaufe Aktionen und lagere es im Keller für lange. So spare ich Geld. Für die Schweizer, ihr seid vielleicht nicht interessiert in Fleisch, dass 50% runtergeschrieben ist. Ich kaufe das und lege es direkt in den Tiefkühler.**
-
- 83 I: [0:11:57.4] Ah, und so sparst du Geld?
-
- 84 **B3: Manchmal gibt es 40 % im Coop, weil wir haben nur einen Coop in G., sie haben 40%, aber ich gehe nicht nur für die Aktionen, ich gehe eh einkaufen. Das Selbe auch hier, ich achte auf Schweizer Produkte, Schweizer Fleisch für meine Kinder. Ich mag kein schlechtes Essen. Besser esse ich nichts, aber das Essen für die Kinder muss gut sein. Ich spare so viel Geld während des Jahres. Ich habe viele Eltern gesehen, die sind nicht interessiert sich das Rind, das Fleisch anzuschauen das 50% ist, wegen dem Ablaufdatum. Aber die denken nicht daran, dass das Essen so gerettet wird. Mit dem Essen mache ich Kuchen, dies und das. Und das Essen, glaube mir, ich kann dir heute frischen Essen machen mit Lebensmitteln die 5 Tage abgelaufen sind, du wirst keine Probleme mit dem Magen haben. Die Leute glauben, was sie sehen, sie glauben, was sie gehört haben, sie glauben, ich weiss auch nicht.**
-
- 85 I: [0:12:57.7] Sie glauben, dass das Essen nur bis zum Ablaufdatum gut ist und dass es einen Tag später schon schlecht ist.
-
- 86 **B3: Genau. Und für mich, das Ablaufdatum auf Reis und Zucker, das ist lächerlich.**
-

-
- 87 I: [0:13:05.9] Ja das ist lächerlich.
-
- 88 **B3: Und das hier, viele Länder in Europa, ich lese auch viel, haben ein Lager mit 50% abgelau-
fenen Waren. Es ist nur wegen, weil Geld ist nicht mehr ein Problem für mich, wie vorher, um
ehrlich zu sein, aber ich schaue immer noch danach. Nicht wegen dem Geld, aber für die Na-
tur. Für die Erde, für dies für das, ich mache das für die Erde. Nicht nur wegen, nun bin ich
reich, ich bin reicher, ich kaufe immer noch 50%. Entschuldigung P. (Partner), ich habe ihm
gesagt, (unverständlich). Es ist sehr besorgt, nein bitte mach das nicht. Meine Mutter sage,
wenn du das Essen geöffnet hast, musst du es nach drei Tagen wegwerfen. Sorry, nein, wenn
du probieren willst, du wirst kein Problem haben mit deinem Magen.**
-
- 89 I: [0:13:55.3] Ja
-
- 90 **B3: Und viel Schweizer glauben das. Ich weiss nicht, in eurem Land vielleicht lernen dir das
deine Eltern und Grosseltern so. Aber so ist unser Körper nicht. Ich habe einen sehr sensiti-
ven Körper. Ich spüre es sofort, wenn etwas nicht gut ist und dann Toilette, entschuldige, WC.
Aber ich mache das schon Jahre so. Ich habe das in Vietnam nicht gemacht, das wir dort al-
les Frische jeden Tag aus dem Supermarkt holen. Aber hier habe ich damit gestartet und ich
fühlte mich gut. Es ist gut. Ausser du legst es in den Tiefkühler. Beim Einkaufen habe ich viel
gespart.**
-
- 91 I: [0:14:38.0] Ja
-
- 92 **B3: [0:14:40.0] Und wenn den Nachbar uns mit nach I. (Stadt) genommen hat in den Aldi, für
Gemüse, da habe ich auch viel gespart. Weil im Coop ist es so teuer. Er halft mir jede Woche
oder jede zweite Woche und das war grossartig. Weil wenn ich mit dem Zug gehe, dann kostet
es mich auch 12 Franken in Ganzen und ich muss viel tragen. So habe ich es immer organi-
siert, mit meinem knappen Geld, dass die Kinder ein gutes Leben und gutes Essen haben.
Und dann habe ich es aufgeschrieben. Jeden Tag habe ich geschaut und habe aufgeschrie-
ben wie viel ich ausgegeben habe und dies und das...**
-
- 93 I: [0:15:12.7] So, dass du sie Übersicht hast?
-
- 94 **B3: Übersicht ja. Nicht auf dem Laptop, ich bevorzuge persönliche Notizen. ich mag Notizen
auf dem Computer nicht, ich mag persönliche Notizen. Ich dann habe ich geschrieben, also
diesen Monat, August, habe ich Geld ausgegeben für dies und das. Dann habe ich gesehen,
Kleider für die Kinder war diese Monat zu viel, dann kann ich die nächsten zwei Monaten
nichts kaufen. Ich musste vergleichen und einen Plan für die nächsten Monate machen.**
-
- 95 I: [0:15:39.6] Ah, interessant.
-
- 96 **B3: Ja**
-
- 97 I: [0:15:48.2] Lass mich schnell auf meine Fragen schauen. Und wenn du einen neues Velo oder so
kaufen musst?
-
- 98 **B3: Ich kaufe ein Secondhand.**
-
- 99 I: [0:15:49.9] Du kaufst ein Secondhand?
-

-
- 100 **B3: Aber ein gutes Secondhand, 250.- für ein Velo. So wie ich dir erzählt habe und ich kaufe nichts für mich selber. Das tut mir leid, das zu sagen und zu tun (lacht). Aber ich brauche nichts, ich habe nichts gebraucht. Manchmal hat meine Tochter gesagt, Nein Nein, Mutter du solltest etwas kaufen. Dann habe ich gesagt, Nein Nein, ich habe genug und auch weil ich auf Qualität achte. Für Asiaten, für Vietnamesen, die achten meist auf Quantität. Dann hast du viel, du hast viell. Aber ich war anders.**
-
- 101 **I: [0:16:23.6] Du warst anders?**
-
- 102 **B3: Qualität, dann kannst du es lange behalten. Und ja, alles mit dem Secondhand, aber gutes Secondhand.**
-
- 103 **I: [0:16:33.7] Ja, das ist eine gute Idee.**
-
- 104 **B3: [0:16:34.9] Auch, weil wir in den Bergen wohnen, da können wir nicht das Normale kaufen. In der Stadt hätte ich vielleicht mehr sparen können. Weil wir Lidl haben, Denner, billige Supermärkte, wir haben billige Velo, billige Schuhe, das wäre kein Problem.**
-
- 105 **I: [0:16:46.4] Und es hat viele Brockenstuben.**
-
- 106 **B3: Ja, und weisst du, die Qualität ist nicht so wichtig in der Stadt. Manchmal ist es Geldverschwendung für die Kinder, weil sie so schnell wachsen. Aber in G., kalter Wetter, wandern, runterrutschen, umfallen, wenn du keine guten Sachen hast dann (unverständlich). Und wenn du kein gutes Velo hast, dann gehst du besser nur zu Fuss. Oder du behältst deine Kinder zuhause, keine Schule, weil sie müssen zu Fuss in die Schule, im Winter, im Schnee. Wenn sie keine guten Schuhe haben, dann werden sie krank. Viele Sachen an die man denken muss. Es ist hart dort zu leben, aber auch schön, frische Luft, wunderschöne Natur, aber es ist hart. Natürlich habe ich darüber nachgedacht, wie es wäre, in der Stadt zu wohnen.**
-
- 107 **I: Ja**
-
- 108 **B3: In der Stadt wäre es vielleicht eine andere Geschichte.**
-
- 109 **I: [0:17:35.5] Es wird sich verändern.**
-
- 110 **B3: Ich werde nicht mehr so viel denken müssen, denn wir können direkt zum Lidl gehen. Es ist billiger, oder dies oder das. Und wenn ich heute sehe, morgen ist Aktion, dann kann ich gehen. Manchmal habe ich gedacht, ah warum leben wir nicht in der Stadt, dann könnte ich viel Geld sparen. Im Coop und im Migros, wir haben nur das in G., und in der Landi, ich weiss nicht, Landi war so weit für mich zu Fuss. Und in der Landi ist es auch teuer, es ist nicht billig dort. Landi Volg.**
-
- 111 **I: [0:18:06.7] Ah, das Essen ist teuer in der Landi?**
-
- 112 **B3: Ja weil es von den Bauern ist, von der Region.**
-
- 113 **I: [0:18:14.0] Ah, von der Region. Du hast mir schon vom Sport erzählt, ist jemand aus deiner Familie in einem Sportclub?**
-
- 114 **B3: Ad., er ist im Skiclub. So war es billig für mich. Ich habe 300.- und etwas bezahlt für die ganze Skisaison.**
-

-
- 115 I: Mit den Bahnen?
-
- 116 **B3: Mit Allem für Ad., weil er im Skiclub ist.**
-
- 117 I: [0:18:34.2] Ja
-
- 118 **B3: Und weil er unter 5 Jahren ist.**
-
- 119 I: Ah, das ist gut.
-
- 120 **B3: [0:18:35.3] Aber mit Ax. und An., da musste ich immer meinen Exmann fragen. Zu dieser Zeit hatten mein Exmann und ich kein gutes Verhältnis. Er war sehr hart mit mir mit dem Geld. Weil...**
-
- 121 I: [0:18:49.1] Mit dem Geld?
-
- 122 **B3: Nicht, weil er es nicht gehabt hätte, aber er hat mich wie Scheisse behandelt. Aber jetzt hat er sich verändert, jetzt gibt es mir alles was ich will, aber jetzt will ich es nicht mehr, weil ich mein Partner/ jetzt alles zur Verfügung stellt. Wir haben seit letztem Jahr wieder ein gutes Verhältnis, seit dann hat er mir viel mit den Finanzen geholfen, er hat mehr bezahlt. Ich habe auch für seine Firma gearbeitet, von Zuhause aus.**
-
- 123 *Bemerkung: es folgen Informationen, von denen Interviewpartner nicht möchte, dass sie verwendet werden.*
-
- 124 **B3: Manchmal hat er sich schuldig gefühlt und dann wollte er etwas Gutes für mich tun. Weil nach der Scheidung, ich, für mich (stottert), für mich, vielleicht bin ich anders als andere Eltern, ich bin eine Frau, für mich, ich brauche nur meine Kinder.**
-
- 125 I: [0:20:02.2] Ja.
-
- 126 **B3: [0:20:05.3] Was immer passiert ist, ich habe mit ihm gekämpft, ich hatte Anwälte. Ich habe die Anwältin immer noch nicht bezahlt. Weil die Regierung für mich bezahlt hat, sie bezahlen für alle Frauen in der Schweiz, nicht nur für mich. Aber in den nächsten zehn Jahren muss ich es zurückbezahlen. Ich habe meiner Anwältin angeboten, sie direkt nach der Scheidung zu bezahlen, weil ich habe meinen Exmann gefragt, ob er es mir bezahlen kann. Sie sagte, nein R., lass das sein, du kannst es in den nächsten 10 Jahren bezahlen.**
-
- 127 I: [0:20:30.0] Der Staat hat für die bezahlt?
-
- 128 **B3: Ja der Staat hat bezahlt, aber ich muss es in jedem Fall zurückzahlen. Für andere Frauen ist es das Gleiche, für Schweizerinnen, für Europäerinnen, für Frauen aus dem Ausland.**
-
- 129 I: [0:20:43.7] Du musst es zurückzahlen? Und das ist wohl recht ein grosser Betrag vermute ich?
-
- 130 **B3: 5500.- und etwas war meine Scheidung. Ich hatte keine gute Zeit mit meinem Exmann, das ist der Grund warum ich das gemacht habe.**
-
- 131 I: [0:20:52.5] Hat er für die Kinder bezahlt?
-
- 132 **B3: Natürlich, jetzt bezahlt er alles für die Kinder. Nach der Scheidung hat er auch bezahlt, aber nur 2000.-, 3000.- (korrigiert sich). 2500.- bis 3000.-. Er hat mir gesagt, ich solle arbeiten**
-

gehen. Aber wie kann ich arbeiten mit drei Kindern? Ich habe gearbeitet, ich habe in der Spielgruppe gearbeitet, jeden Dienstagmorgen, zusammen, ich habe Ad. gebracht. Das ist alles, dass ich arbeiten konnte. Und manchmal habe ich geholfen, eine Wohnung zu putzen... von Eltern deren Kind in der Spielgruppe war. Sie haben eine grosse Wohnung, die wir zusammen geputzt haben. Ich habe gespürt, sie hatte zwei Kinder und einen grossen Garten. Ich habe gesagt, wie kannst du das schaffen, das war eine grosse Aufgabe für sie. So habe ich gesagt, ich helfe dir. Ich war arm, aber ich habe nie Geld gefordert fürs Helfen, von niemandem, sie hat gesagt nein nein. In der Spielgruppe dasselbe. Ich hatte meinen Lohn seit 2019 nicht erhalten. Ich kann dir das Email zeigen. Die schulden mir das noch, die Gemeinde.

133 I: [0:21:01.8] AH, wirklich? Die haben dich nie bezahlt?

134 B3: Weil, das ist eine lange Geschichte, S. (HFE) kennt mich so gut, letztes Jahr wurde eine Gefährdungsmeldung gemacht, weil ich nicht eine gute Mutter sei und sie wollten mir die Kinder wegnehmen.

135 I: [0:22:05.2] Nein?

136 B3: Und meine Kollegen aus der Spielgruppe, die haben nie mehr mit mir gesprochen und ich weiss andere Frauen im Dorf, die sehen mich mit anderen Augen und dies und das. Weissst du, und dann kam die KEPS und entschuldigte sich bei mir. Weil, weisst du...

137 I: [0:22:20.2] Die KEPS?

138 B3: [0:22:21.7] Die KeKep (sucht das Wort)

139 I: [0:22:25.5] Ah, die KESBP.

140 B3: [0:22:27.2] Kinderschutz

141 I: Ja genau

142 B3: Weil Frau S., die Lehrerin die Ax. den Klavierunterricht bezahlt, wir haben alles, S. (HFE), sie hat mir geglaubt, dass ich eine gute Mutter bin, jeder der mich kennt weiss das. Und sie habe geglaubt, meine Nachbarin hat den Sozialdienst angerufen, weil Ad. immer schreit, wegen diesem wegen, wegen jenem. Er war immer laut.

143 I: [0:22:52.4] Weil er laut war?

144 B3: Und sie wollten mit dir Kinder wegnehmen. Ich sagte, Entschuldigung, aber nein!

145 I: [0:22:57.2] Nein, nein!

146 B3: Mein Deutsch ist gut, schlecht (korrigiert sich), aber ich, (stottert), am Termin war eine andere Frau da, die übersetzt hat von Deutsch auf Englisch und mich auf Deutsch, ich habe abgelehnt. Ich habe gesagt, du kannst hier sitzen, aber wenn es um meine Kinder geht, da ist mein Deutsch automatisch gut und dann brauche ich sie nicht. Sie sagte, das ist gut, du verstehst alles und gibst Antwort. Ich habe der Organisation, der KESP gesagt, ich verstehe alles auf Deutsch, aber kann ich auch Englisch antworten? So verstehe ich gut, was Sie mir sagen wollen.

147 I: [0:23:31.1] Ja

-
- 148 **B3:** Und dann als zweites kamen sie in mein Haus. Zuerst bei Ihnen in Büro, sie haben gehört von diesem (unverständlich), weisst du. Du kannst das nicht mit einer Mutter machen, ich trinke nicht, ich spiele nicht, ich missbrauche niemand sexuell oder so, ich habe nur einen Freund, ich wechsele nicht jede Woche den Freund, ich trinke nicht, ich bin nicht spielsüchtig, ich bin nicht drogensüchtig, so was dann?
-
- 149 **I:** [0:23:55.6] Was ist dann das Problem?
-
- 150 **B3:** Was ist dann das Problem da? Was Anderes erwarten sie von einer Mutter, von einer alleinerziehenden Mutter? Was? Zuhause, 24 Stunden für die Kinder?
-
- 151 **I:** [0:24:07.5] Ja
-
- 152 **B3:** Klar, zwischendurch habe ich geschrien, gerufen, wegen der Kinder, das ist eine normale Reaktion, weil es war zu viel Arbeit.
-
- 153 **I:** [0:24:14.1] Das ist sehr stressig vermute ich.
-
- 154 **B3:** Und dann, das zweite Mal kamen sie zu uns. Sie sagten, Nein, das sind die Eltern, sie haben einen Vater, sie sahen, dass ich eine gute Mutter bin. Sie haben sich entschuldigt und haben gesagt, dass sie den Fall schliessen. Aber ich haben ihnen gesagt, wisst ihr wie viele Tage ich nicht geschlafen habe?
-
- 155 **I:** [0:24:31.2] Ja, das kann ich mir vorstellen, das ist so stressig.
-
- 156 **B3:** Ja, es kam/ natürlich weiss ich, dass ich gut bin, ich bin eine gute Person, vielleicht bin ich eine schwache Mutter, weil ich nicht so viele Regeln für meine Kinder habe, vielleicht das, vielleicht das.
-
- 157 **I:** [0:24:49.8] Aber das ist deine Wahl oder?
-
- 158 **B3:** Aber deswegen kann man doch nicht sagen, ich sei eine schlechte Mutter und man muss untersuchen, was meine Kinder brauchen um von mir geschützt zu sein. Zuerst, ich beschütze die Kinder, wenn etwas falsch läuft, dann, entschuldige, mein Exmann. Er kommt nicht zu dir, zu deiner Organisation oder zu jemand anderem, zum Sozialdienst. Weil zuerst, ich habe keinen Rappen vom Sozialdienst genommen. Wegen dem Bericht von Sozialdienst, zuerst haben sie nur von meiner Nachbarin über uns gewusst, aber beim zweiten Mal haben sie mich besser gekannt und sich entschuldigt, das habe ich dir gerade erzählt. Aber ich erzähle dir persönlich, wer dich gemeldet hat. Es war Frau B. vom Sozialdienst G.
-
- 159 **I:** [0:25:30.3] Aha, und woher hat sie dich gekannt?
-
- 160 **B3:** Weil ich manchmal wegen dem Papierkram hingegangen bin, manchmal habe ich das gemacht, weil mein Exmann und nicht nicht verheiratet waren, wenn wir unsere ersten zwei Kinder hatten. Deshalb haben die ersten zwei Kinder meinen Familiennamen. Sie fragte...Oh...(unverständlich), gleiche Eltern, Vater. Ich dachte, komisch was sie da fragt. Wenn sie nur einmal gefragt hätte, das wäre Okay, aber sie hat oft gefragt, wenn ich wegen dem Papierkram hingegangen bin und sie getroffen habe.
-
- 161 **I:** [0:26:01.5] Ah, sie hat gefragt, ob die Kinder von zwei Vätern sind?
-

- 162 **B3:** Jaja, so mühsam. Und S. (HFE), S. ist auch sensitiv, sie sagte, R., manchmal brauchte ich einige Unterlagen für Ad. für die Kita, Ad. war zwei Tage in der Woche in der Kita, sie haben gesagt, wegen meinem tiefen Einkommen, sie haben gesagt, Ad. braucht es, in die Kita zu gehen, nicht, weil ich meinen Sohn in die Kita kicken wollte. Ihr habt es entschieden, S. hat, weil ihr denkt, meinen Sohn es braucht.
-
- 163 I: [0:26:27.0] Damit er Gruppenerfahrung sammeln kann?
-
- 164 **B3:** Und natürlich musste ich noch dafür bezahlen, nicht, dass alles bezahlt hätten, natürlich sie haben 800.-, ich bezahlte 200 und etwas pro Monat. Aber wenn mein Sohn zuhause wäre, dann müsste ich nicht 200 Franken bezahlen, oder 100 und etwas, ich weiss es nicht mehr genau. Dann haben sie (vom Sozialdienst) gesagt, ii, ich hätte meinen Sohn rausgeworfen, damit ich einen Freund haben kann und mehr Privatsphäre habe.
-
- 165 I: [0:26:49.2] Oh, nein.
-
- 166 **B3:** Und wenn S. zu Frau B. ging, sie hat so schlecht über mich gesprochen. S. hat gesagt, R. ich weiss nicht was passiert ist, weil wir wussten nicht, wer mich angezeigt hat zu dieser Zeit, so (stottert, unverständlich), ich glaube mit Frau B. stimmt etwas nicht, dann als ich sie anrief, hat sie so schlecht über dich gesprochen. Ich weiss du bist nicht eine schlechte Person, wieso sagt sie das. Und zuerst hat sie (Frau B.) mich nicht einmal gekannt. Wie kann sie das über mich sagen. Und zweites, ich habe keinen Cent vom Sozialdienst genommen. Weil ich...nur als der Corona Virus kam hatte ich keine Arbeit, ich hatte kein Einkommen, dann bin ich zu ihr gegangen, nach Interlaken. Ich habe gesagt, was sie hätten, ich brauche nur einen Job, da ich wegen dem Corona Virus nicht mehr arbeiten kann. 400 Franken, für sich ist das nichts, aber für mich ist es etwas.
-
- 167 I: [0:27:33.9] Ist es viel.
-
- 168 **B3:** Nicht viel, aber etwas. Es war gut für uns, 400.- pro Monat, total 500.-
-
- 169 I: [0:27:44.7] Das ist das Geld, dass du vom Reinigen hattest?
-
- 170 **B3:** Ja, etwas und von der... von der Spielgruppe.
-
- 171 I: [0:27:52.2] Ah, ja.
-
- 172 **B3:** Und dann der Corona Virus, sie haben alles geschlossen.
-
- 173 I: [0:27:54.5] Sie haben die Spielgruppe geschlossen?
-
- 174 **B3:** Ich bin nur gegangen um zu fragen, ob sie eine Arbeit für mich finden können, eine Arbeit auf Englisch, auf Deutsch, etwas, dass ich in Teilzeit arbeiten kann, das ist alles. Ich habe ihnen gesagt, ich brauche kein Geld von euch, aber ich brauche einen Job. Weil wegen dem Corona Virus alle Hotel geschlossen waren, die Spielgruppe war geschlossen und dies und das. Nur das habe ich gefragt. Aber nicht sie, die Gruppe in I., der Sozialdienst in I., der Sozialdienst von B.O. (Regionaler Sozialdienst).
-
- 175 I: [0:28:22.3] Ja, ich weiss welcher.
-
- 176 **B3:** Alles was ich gefragt habe, ich habe es S. gesagt, ich habe es S. sehr ehrlich gesagt, ich habe nie für einen einzigen Cent gefragt, wofür haben sie mich also angezeigt? Was?
-

-
- 177 I: [0:28:31.2] Ja, ja, das war stressig.
-
- 178 **B3: Ou, so stressig.**
-
- 179 I: So stressig!
-
- 180 **B3: Und dann, weisst zu (zögert)..**
-
- 181 I: [0:28:39.5] Aber nachdem sie zu dir Nachhause gekommen sind, haben sie den Fall geschlossen?
-
- 182 **B3: Ja, sie haben den Fall geschlossen, die haben den Fall geschlossen, aber weisst du, das komische dabei ist, die Präsidentin des Sozialdienstes war die Lehrerin meiner Tochter.**
-
- 183 I: [0:28:48.4] Ah wirklich?
-
- 184 **B3: Ich habe ich gesagt, ich habe keinen Respekt, (unverständlich), der Lehrerin, ich habe keinen Respekt für dich. Ich habe keinen Respekt für dich als Frau und als Mutter. Du kennst mich, du kennst meine Kinder, du kennst mein Zuhause, du kennst meine Telefonnummer. Und du bist die Chefin. In deinem Büro seid ihr nur zu zweit, Frau B. und du, erzähl mir nicht, Frau B. hat mich gemeldet und du hast von nichts gewusst. Was dann? Was machst du dann da? Du hast das Hirn, du hast Augen, du hast alles, um es wissen zu können. Wenn du hundert Angestellte in deiner Organisation hast, dann sicher, dann weisst du es vielleicht nicht, aber du hast nur sie.**
-
- 185 I: [0:29:25.7] Nur mit einer...
-
- 186 **B3: Du hättest zu mir kommen sollen und sagen, sollen, R. ich habe von jemandem gehört wegen (unverständlich) deinen Kindern. Kann ich dir helfen? Oder? Es ist persönlich, unter Frauen, Menschlichkeit, menschlich. Ich habe mit der Lehrerin meiner Tochter zwei Jahre nicht gesprochen. Jeden Tag... (unverständlich) Sie hat immer, ah, geht mit deiner Mutter alles gut? Aber sie ist nie zu mir gekommen, sie hat nie angerufen, wir haben uns nie getroffen. Es tut mir leid, G. ich nichts mehr für mich. Frau S. ist, die andere Lehrerin von meinem Sohn, die alte Lehrerin. Sie hat gesprochen, sie hat gesagt, jemand benutzt ein Messer um mich zu töten. Weil zu dieser Zeit habe ich noch nicht gewusst, wer mich angezeigt hat. Denn Frau S., die Person die mich zur KESB gebracht hat, sie hat auf mich gewartet und auf meine Söhne aufgepasst, sie hat gesagt, R., du musst fragen, es ist nicht schön, wenn dich jemand so anzeigt. Ah (pustet)...**
-
- 187 I: [0:30:18.8] Ah.. (pustet)
-
- 188 **B3: Und dann haben sie den Fall geschlossen. Weisst du, ich sage nicht, jemanden hassen, aber hasse das. Dies und das, es ist so viel Stress. Und das ist warum ist sage, deine... deine Untersuchung ist so interessant, weil als alleinerziehende, ausländische Mutter ist es sehr hart hier in verschiedenen Dingen. Weisst du, du wirst von den Schweizern kritisiert. Ich hatte, ich hatte keine Probleme als ich hierherkam, das ich Asiatin bin, das ist mir egal. Entweder du magst mich, oder du magst mich nicht, ich bin eine gute Person. Es ist gut. Es heisst nicht, weil du Schweizerin bist, dass du besser bist, oder du bist Französin, Italienerin, du bist besser, oder ich bin Asiatin, ich bin schlechter. Nur die Persönlichkeit macht einen besser oder schlechter.**
-
- 189 I: [0:31:08.7] ja, genau.
-

-
- 190 **B3: Aber es ist hart, weil wir brauchen wirklich Hilfe. Nicht, so wie ich dir am Anfang erzählt habe, als wir telefoniert haben, manchmal, Geld hilft uns nicht. Geld ist nur ein Bereich. Aber wie Helfen mit Zeit, mit teilen, mit zusammen Sprechen oder mit uns begleiten. So wie, ich weisst, du hast Probleme damit, dann solltest du direkt zu dieser Organisation gehen, die helfen dir, die helfen dir wirklich, oder diese oder jenes.**
-
- 191 **I: Also mehr, wie Informationen weitergeben?**
-
- 192 **B3: Ja, Informationen, gute Informationen, Zuhören, was wir brauchen, womit wir Hilfe brauchen. Weil der Sozialdienst, die helfen dir nicht wirklich. Die versuchen etwas Schlechtes zu finden, weil du Ausländerin bist.**
-
- 193 **I: [0:31:44.8] Ja, würdest du sagen, das ist der FED tun soll: sprechen, zuhören. Oder was denkst du, was...**
-
- 194 **B3: Oder ihr könntet eine Hotline Nummer oder ein Email haben, an das man alle schreiben kann, was man will, auch für andere Eltern. Wenn ihr in den Ferien seid, damit man uns an einen Kollegen weiterleiten kann oder andere Kooperationspartner oder andere Systeme oder so. Das würde einigen Eltern helfen. Weil wenn du so Zeiten hast, wenn die Kinder so laut sind, sie brauchen Zeit für sich und jemand der mit ihnen spricht und ihnen zu hört.**
-
- 195 **I: [0:32:34.7] Zuhören, denkst du, dass das etwas Wichtiges ist, das wir machen können?**
-
- 196 **B3: Ja, weil in den letzten zwei Jahren, letztes Jahr, haben mich alle ignoriert, sind weggegangen. S. (HFE), sie hat mir geglaubt, Frau S., sie hat mir geglaubt, sicher, ich habe mir selber geglaubt. Aber der Rest, pft... (pfeift durch die Zähne), sagte, R., du bist die schlechteste Mutter, du bist Ausländerin, du machst dieses und jenes, blablabla. Vielleicht weil G. so klein ist, blabla, ein Bergdorf, aber das ist mir egal, weisst du. Ich habe einen sehr starken Charakter, es tut mir leid, aber ich habe einen sehr starken Charakter. Ich bin sehr sensibel, aber sehr stark. Ich kam zum Punkt, ich brauche euch nicht Leute. Ihr könnt denken, was immer ihr wollt.**
-
- 197 **I: [0:33:14.2] Hattest du noch andere Unterstützung, als die Lehrerin Frau S. und S.? Waren da noch mehr Menschen die dich unterstützt haben?**
-
- 198 **B3: Nein, sorry (lacht)**
-
- 199 **I: [0:33:24.1] Nein? (lacht)**
-
- 200 **B3: Ja, meine beste Freundin, ich habe eine beste Freundin in S.G. (Stadt in anderem Kanton) und ich habe eine gute Freundin in..**
-
- 201 **I: [0:33:29.6] Und die kam manchmal vorbei?**
-
- 202 **B3: Ja, sie kam manchmal, manchmal ging ich zu ihr. Und ich habe eine gute Freundin G. (Stadt in einem anderen Kanton), sie haben drei Kinder und ein grosses Haus. Wir konnten eine Woche bleiben und wir haben gemeinsam zu den Kindern geschaut. Ich hatte Zeit für mich selber, oder dieses und jenes. Und zu dieser Zeit, mein alter Nachbar hat ich auch unterstützt, aber seit ich einen neuen Freund habe, er (zögert) hat sich verändert.**
-
- 203 **I: [0:33:48.8] Ah, er hat?**
-

-
- 204 **B3: Er...**
-
- 205 **I: [0:33:54.4] Er wollte dich nicht mehr unterstützen?**
-
- 206 **B3: Nein, nein. Er hat mir nicht mehr geholfen, er wollte nicht mehr. Aber jetzt, weisst du, nach der harten Zeit, es ist wieder normal. Ich habe ihn wie ein Vater behandelt, um ehrlich zu sein. Aber er hat mich wie eine Frau behandelt.**
-
- 207 **I: [0:34:09.3] Ja**
-
- 208 **B3: Und ich habe mit S. gesprochen und sie hat gesagt, er mag dich. Ich habe gesagt, das ist verrückt (zögert). Er ist 85 Jahre alt, er kann das nicht machen. Er hat mir angeboten, dass ich bei ihm Wohnen kann, er würde mir sein Haus gratis geben. Ich habe Nein gesagt.**
-
- 209 **I: [0:34:22.7] Ah, nein.**
-
- 210 **B3: Ich habe dich wie ein Vater behandelt, weil für mich, als Asiatin. Er hat insgesamt neun Kinder, adoptierte und eigene, aber keines seiner Kinder besucht ihn. Niemand besucht ihn.**
-
- 211 **I: [0:34:36.7] Ah, wirklich?**
-
- 212 **B3: Das ist traurig für mich. Ich kenne die Gründe nicht, aber es ist sehr traurig. Deshalb habe ich für ihn gekocht, weil er hat mir mit dem Garten geholfen, er hat mir mit diesem und jenem geholfen. Er hat mir viel geholfen und ich habe ihm viel geholfen. Tschüss.**
-
- 213 **I: [0:34:54.9] Dann nicht mehr?**
-
- 214 **B3: Aber jetzt ist es gut, weil jetzt es ist besser, jetzt verstehen wir uns. Ich habe ihm gesagt, wir denken nicht mehr darüber nach, was er mit mir gemacht hat oder was ich mit ihm gemacht habe, wir schliessen dies und dann ist er ist B. (neuer Wohnort der Familie) willkommen.**
-
- 215 **I: [0:35:10.1] Und kommt er auch besuchen?**
-
- 216 **B3: Ja, er kommt gerne, weil er vermisst meinen jüngsten Sohn, Ad. Weil er mag ihn sehr.**
-
- 217 **I: [0:35:17.7] Ah, ich verstehe.**
-
- 218 **B3: Das ist so und danach, seit letztem Jahr ist es besser. Mein Exmann unterstützt mich mehr mit den Kindern er besucht die Kinder öfter, und er unterstützt mich mehr mit den Finanzen für die Kinder, nicht für mich, aber für die Kinder, das ist gut.**
-
- 219 **I: [0:35:33.1] Für die Kinder, ja?**
-
- 220 **B3: Und wenn ich etwas brauche, er bezahlt für die Skikleider, Skisport und andere Sachen die ich für die Kinder brauche oder für mich selber. Aber für mich habe ich nie gefragt.**
-
- 221 **I: [0:35:53.2] Ah, das ist gut.**
-
- 222 **B3: Ja, das ist gut.**
-
- 223 **I: [0:35:54.5] Das hat geholfen?**
-
- 224 **B3: Ja, ja. Aber in den harten Zeiten hielt nur S. und Frau S. zu mir, in den härtesten Zeiten. Und ich habe S. gesagt, ich mag dich nicht nur, weil du Ad. unterrichtest, aber ich mag dich**
-

persönlich, vom erstem Moment an. Ich möchte gerne eine Freundschaft mit dir aufrecht-
erhalten. Und natürlich, meine Anwältin Frau J., sie hat mir geholfen. Sie hat mir zugehört,
weil normalerweise wäre sie sehr... normalerweise wäre sie sehr teurer, aber für mich, wenn
ich irgend ein Problem hatte, dann...

225 I: [0:36:22.5] Dann konntest du sie anrufen?

226 **B3: Wenn ich ein Problem hatte, konnte sie anrufen und sie hat es nicht verrechnet. Zuerst
war sie meine Anwältin, dann wurde sie meine Freundin.**

227 I: [0:36:27.9] Ah, das ist schön.

228 **B3: Sie hat mir gesagt, komme nicht zu mir ins Büro, komme zu mir nach Hause. Und, weil
normalerweise, wenn sie die Arbeit der Assistentin gegeben hätte, dann hätte ich viel bezah-
len müssen. Also hat sie oft direkt für mich gearbeitet, wenn ich etwas gebraucht habe.**

229 I: [0:36:42.3] Ah, das ist gut.

230 **B3: Weil sie hat mich auch beraten wegen dem Unfall von meinem Sohn. Ich brauchte einen
Anwalt.**

231 I: [0:36:46.3] Ah, ja.

232 **B3: Sie haben den Fall noch immer nicht abgeschlossen.**

233 I: [0:36:51.4] Immer noch nicht?

234 **B3: Aber (unverständlich), nächsten Monat gehen wir wieder in das B. Spital (Universitätsspi-
tal) für die Kontrolle, alle zwei bis drei Monate...**

235 I: [0:36:56.0] Muss er zur Kontrolle?

236 **B3: Er muss immer noch in die Kontrolle.**

237 I: [0:37:01.7] Und war jemand anderes in den Unfall verwickelt?

238 **B3: Die Frau, weil wir gingen über den Zebrastreifen. Es ist hart, weil ich habe alles gesehen.
Ich habe meine Erinnerung verloren, ich wusste den Namen meines Sohnes nicht mehr, ich
war nur noch am Schreien und rufen. Und meine Tochter es auch gesehen, weil sie... Ich habe
gefühlt, dass mir dieser Frau etwas nicht stimmt, deshalb bin ich auf die andere Seite ge-
sprungen. Sie hat sofort gestoppt, aber wenn sie in mich hineingefahren wäre, dann wäre ich
Tod, direkt, weil ich gross bin und nichts hatte um mich zu schützen. Ich habe gesehen, dass
sie gestoppt hat, dann sehe ich An., ihr geht es gut. Weil ich habe zwei Kinder, ich nehme die
nicht mehr an die Hand, die sind schon gross. Sie hat das Skateboard getragen und wartet
schon auf der anderen Seite der Strasse auf uns. Ich war in der Mitte und habe der Frau Zei-
chen gegeben, dass sie anhalten soll. Sie hat sehr schnell gebremst.**

239 I: [0:38:02.9] Sie war im Auto?

240 **B3: Ja, sie war im Auto. Dann habe ich An. gesehen und dann meinen Sohn. Ich habe ge-
schrien. Von diesem Moment an wusste ich nichts mehr, ich habe nur noch geschrien, ich
habe meinen Namen nicht mehr gewusst, den Namen meines Sohnes...**

-
- 241 I: [0:38:16.3] Ja, das verstehe ich.
-
- 242 **B3: Weil die Polizei hat viel gefragt. Ich habe dir Strasse gesehen, als wäre sie 200 Meter breit. Aber die Strasse ist so schmal. Nach zwei Monaten ist Frau S. mit mir mitgekommen. Ich habe gesagt, Frau S., kannst du mir helfen dorthin zurück zu gehen? (zögert)**
-
- 243 I: [0:38:29.9] Wieder dorthin zu gehen?
-
- 244 **B3: Weil ich meine Angst überwinden muss. Und ich fand es lustig, ich sagte, Frau S. warum ist diese Strasse so eng? Warum ist die in meiner Erinnerung ist sie SO weit?**
-
- 245 I: [0:38:36.9] So weit?
-
- 246 **B3: Und die Frau ist einfach weitergefahren, Ax. und da war ein Auto. (Schlägt mit der Faust in die offene Hand).**
-
- 247 I: [0:38:49.3] Und er war unter dem Auto?
-
- 248 **B3: Sie ist weitergefahren.**
-
- 249 I: Nein.
-
- 250 **B3: Deswegen was es schrecklich.**
-
- 251 I: Deswegen war er schwer verletzt.
-
- 252 **B3: Aber zum Glück ist er auf dem Skooter, dem Trotinet geblieben. Das Trotinet hat ihm geholfen, das Auto zu stoppen. Aber er hat beide Hüftknochen gebrochen und zwei Wirbel und sein Blut ist bis heute nicht gut. Es ist immer noch nicht so gut im Urin.**
-
- 253 I: [0:39:17.0] Ah.
-
- 254 **B3: Aber es ist gut, weisst du, er hat keine Kopfverletzungen. Er war geschützt von Gott und Engeln.**
-
- 255 I: [0:39:23.3] Ja
-
- 256 **B3: Sie habe so etwas noch nie gesehen. Weil normalerweise, sorry, normalerweise hätte er nicht...**
-
- 257 I: [0:39:27.7] Hätte er nicht überlebt?
-
- 258 **B3: Weil er kaputt war da, kaputt hier. Aber jetzt hat er nichts mehr. (unverständlich) Es war schrecklich für mich.**
-
- 259 I: [0:39:39.1] Das kann ich mir vorstellen. Und wenn dann noch alles mit den Anwälten anfängt, wer bezahlt was... Das ist dann auch noch verrückt.
-
- 260 **B3: Nein, dabei hat mir mein Exmann sehr geholfen, dafür. Ich habe dir ja erzählt, seit letztem Juni, bevor der Unfall war, haben wir wieder ein gutes Verhältnis zu meinem Exmann.**
-
- 261 I: [0:39:55.7] Ah, das ist gut.
-
- 262 **B3: Er hat gesagt, nein, R., ich bezahle für die Anwälte. Weil Frau J. (Anwältin), hat mir erklärt, wenn die es direkt meinem Exmann berechnet, ist es besser. Aber mit mir, das ist der Grund**
-

wieso die Rechnung an ihn ging, wenn sie es mir berechnet hätte dann... (stottert). Sie konnte meinem Exmann 250.- pro Stunde verrechnen.

263 I: [0:40:14.9] Ah, dann hat er bezahlt für die Anwälte?

264 B3: Er hat für die Anwälte bezahlt. Seit dem... (stottert) für das war es gut und dann, er hat mir viel geholfen, er hat auf die grossen Kinder aufgepasst, An. und Ad. zu ihm nach Hause, er arbeitet im Hotel. So hatte ich einen Monat mit Ax. alleine. Dass ich mich um ihn kümmern konnte.

265 I: [0:40:34.9] Ah, so dass du dich kümmern konntest.

266 B3: Um ihm zu helfen, wie zu gehen, wie er es schaffen kann, wieder ein normales Leben zu haben.

267 I: [0:40:42.8] Das ist gut.

268 B3: Aber es ist wie es ist. Es ist (unverständlich), weisst du, wir wissen nie, was in unserem Leben passiert.

269 I: [0:40:47.4] Das stimmt.

270 B3: Manchmal, ich bin nun glücklich, weil mein Partner gut ist zu mir, er liebt die Kinder, er unterstützt mich auch. Aber mein Exmann zahlt jetzt gut für die Kinder, ich habe keine Probleme mit dem Einkommen. Er hat auch ein sehr hohes Einkommen. Jetzt ist es keinen Stress mehr für mich. Es ist nicht wegen dem Einkommen, er liebt mich, er gibt mir alles Liebe, die er hat. Er liebt die Kinder. Aber zuerst, das ist warum ich lang nicht zu ihm bin, weil er immer sagte, er liebe mich, aber er liebt nicht, (zögert), er wird versuchen, meine Kinder zu lieben. Aber versuchen, das ist für mich sehr ein hartes Wort. Weil, wie kannst du versuchen, jemanden zu lieben? Weil die Kinder gehören zu mir. Du kannst nicht sagen, du liebst nur mich und du liebst die Kinder nicht so. Das geht mit mir nicht. Aber jetzt liebt er die Kinder.

271 I: [0:41:39.5] Es war für ihn sicher auch eine grosse Veränderung.

272 B3: Ja, weil er ein alleinstehender Mann ist, keine Kinder.

273 I: [0:41:44.6] Und dann, zack, drei Kinder.

274 B3: Jedes Date das er mir mit hatte war mit den Kindern. Letzter Monat, es ist das erste Mal seit 12 Jahren, dass ich ohne die Kinder bin und für uns ist es die erste Zeit die wir alleine als ein Paar haben.

275 I: [0:42:04.8] Ich kann mir vorstellen, dass das für dich auch eine grosser Veränderung war.

276 B3: Ja, mir mich auch. Natürlich vermisse ich die Kinder. Ich habe ihm das nicht erzählt, aber er fühlt es. Die ersten zwei Wochen habe ich es genossen, die letzten zwei vermisse ich sie, um ehrlich zu sein. Ich möchte, dass sie zurückkommen. Ich habe zwar noch viel zu tun, aber ich ziehe es vor, dass sie zurückkommen.

277 I: [0:42:25.0] Ja

278 B3: Ja, nun mein Leben ist, ich wünsche mir nichts mehr für mein Leben. Nun habe ich alles. Die schwierige Zeit ist vorbei, jetzt ist es eine gute Zeit für mich ist...

- 279 I: ...die kommt.
-
- 280 **B3: Die Kinder und ich bin glücklich und ich habe Liebe von meinem Partner und von meinen Kindern. Sehen, wie die Kinder aufwachsen, nun haben wir nur noch die Pflicht, die Kinder aufzuziehen, so dass sie gute (zögert)..**
-
- 281 I: [0:42:56.4] Gute Menschen?
-
- 282 **B3: Dass sie gute Menschen werden.**
-
- 283 I: [0:43:03.5] So, wenn du zurückschaust auf die Zeit in der S. dich begleitet hat, war die Freizeit ein Thema worüber ihr gesprochen habt?
-
- 284 **B3: Ja sicher. Wir hatten viele Themen, manchmal habe wir über Ad. gesprochen, zuerst hatte Ad. Probleme mit Schlafen.**
-
- 285 I: [0:43:15.8] Ja
-
- 286 **B3: Nicht mit S. aber mit D., der anderen Kollegin (HFE), er hat die Nacht nie durchgeschlafen seit er ein Baby war. Er ist immer aufgewacht, hat geweint und ist zu mir gekommen, noch bis letzten Monat, kam er immer zu mir, aber nicht mehr regelmässig. Eine Nacht kam er um zwei, einer andere Nacht um fünf, dann wieder um 12. Er kam immer zu mir, er brauchte mich sehr. Er kann nicht selbständig schlafen. Und wenn ich aufwache, dann kann ich nicht wieder einschlafen und dann ist mein Schlaf immer unterbrochen, war unterbrochen von ihm.**
-
- 287 I: [0:43:51.7] Ja
-
- 288 **B3: Darüber haben wir gesprochen, sie hat mit Ratschläge gegeben, vielleicht eine Massage, bevor er einschläft. Sehr interessant, ich liebe deine Organisation, um ehrlich zu sein.**
-
- 289 I: [0:44:03.6] (lacht) das ist gut.
-
- 290 **B3: (lacht) Und dann, auch D., da wir über die Organisation sprechen, nicht nur über S., weil Ad. zwei Lehrerinnen hat. Vor S. war es D., und dann hat D. gesagt, sie möchte Ad. mehr mit nehmen ihr nehmen, weil die Organisation dafür bezahlt. Sie konnte ein Taxi bestellen, dass Ad. abgeholt hat und ein Taxi um ihn zurück zu bringen. So hatte ich mehr Zeit. Weil deine Organisation ist perfekt für die Eltern, für mich. Sie hat gesagt, das Problem ist, das Ad. sehr intelligent ist und die anderen Kinder nicht. So Ad. ist so, sie mochte mich persönlich, deshalb konnte sie mir das geradeheraus erzählen, das es Ad. vielleicht nicht hilft. Weil er dann keine normalen Kinder mehr sieht. Das einzige Problem von Ad. ist die Motorik, er hat so viel Energie, das ist das einzige Problem.**
-
- 291 I: [0:44:56.5] Ja, ja, aber intelligent?
-
- 292 **B3: Aber er ist intelligent, sympathisch, er fühlt die anderen Kinder. Aber die anderen Kinder fühlen nicht so viel und dann würde sich nicht gut fühlen. Wir haben viel diskutiert. Das selbe mit S. Wenn ich ein Problem habe. Mir S. habe ich viel mehr geteilt, wie das persönliche Leben, das Leben mit den Kindern, mit An., meine Tochter, sie hat mich immer angeschrien und die zwei Jungs, weil gerade jetzt, sie hat angefangen (zögert), eine Frau zu sein. Mit elf Jahren, nicht mit mir. Aber ich konnte es nicht glauben, denn sie ist erst etwas mehr als zehn Jahre als. Aber die Signale, ihr Verhalten hat gezeigt, dass sie bald die Periode haben wird.**
-

Ich konnte es nicht glauben, als sie mir letzte Woche gesagt hat, Mami, ich habe das, ou nein!!

293 I: [0:45:46.8] Ou, die Periode!

294 B3: Und ich habe gesagt, An., oh, (zögert)

295 I: [0:45:51.7] Oh, ja, das ist früh.

296 B3: Ich habe mir Sorgen gemacht, weil sie nicht bei mir war. Weil mit der Freundin von meinem Exmann war sie zusammen und die Schwester von meinem Exmann schaut auch noch zu ihr (unverständlich). Und ich habe An. gesagt, lustig, jetzt bist du eine Frau geworden, das hat begonnen und dann wird dein Charakter wird besser sein, nicht so ÄÄ (Geräusche des Schreiens), nicht mehr so verrückt. (lacht).

297 I: [0:46:15.0] (lacht)

298 B3: (lacht) Dann hat sie gelacht und gesagt, dass hoffe sie auch (lacht). Ich hoffe es, Gott sei Dank.

299 I: [0:46:18.0] (lacht)

300 B3: (lacht) Ich habe mit S. viel geteilt, über die Kinder, über dies, nicht nur über Ad. Darüber was Ad. hat. Ad. hat Probleme mit der (zögert), mit dem Kontrollieren seines Verhaltens, mit Schreien und Rufen. Wie wir ihm helfen können

301 I: Wie ihr damit umgehen könnt?

302 B3: Wie wir ihm damit helfen können. Sie hat mir Tipps gegeben und dies.

303 I: [0:46:49.6] Und habt ihr darüber gesprochen, was Ad. in seiner Freizeit machen kann? War das ein Thema?

304 B3: Ja, ja sicher.

305 I: [0:46:55.2] Wie er spielen kann oder, wie?

306 B3: Er spielt, in der Kita war es wunderbar, es ist nur schwer, dass er zuhört beim Stopp.

307 I: [0:47:02.2] Ja

308 B3: Der Rest hat er gut gemacht. Weil letztes / Ou, ich muss die Zeit wissen, weil wir noch essen müssen, sagt mir nur 10, 11?

309 I: [0:47:12.0] Die Zeit? Es ist 10.30 Uhr.

310 B3: Ah, in einer Stunde. Sonst beginne ich dann mit dem Kochen und wir können noch sprechen, kein Problem. Mein Partner kommt um 12.15 zurück um mit uns zu essen.

311 I: [0:47:24.9] Perfekt.

312 B3: Und dann, wie können wir damit umgehen, wie können wir ihm helfen. Und ob er normal ist oder nicht, ob er normal ist für sein Alter, mit vier Jahren. S. hat gesagt, das ist normal für Kinder. Nun versuchen wir ihm zu helfen, richtig, dass er ganz ruhig spielen kann und er ist ruhiger. Er ist nicht büü (zeigt gestisch Unruhe).

- 313 I: [0:47:50.4] Buu (imitiert Geste).
-
- 314 **B3: Jedes Spiel das ihr mit ihm gespielt habt, ihm gelernt hat, war so interessant für mich. Ich habe es letztes Wochenende meiner Familie erzählt. Sie haben mit der Wasservase gespielt und man musste Dinge hineintun.**
-
- 315 I: [0:48:05.3] Ah, die Dinge hinein, ich weiss welches Spiel.
-
- 316 **B3: Viele Dinge, nicht nur das. All die Spiele dir ihr ausgewählt habt waren perfekt für Ad. Immer langsam, langsam spielen, es war super. Und mit dem Wasser, normalerweise würde er büüü, alles auf einmal. Und dann hat sie gesagt, Nein Ad. manchmal hat sie seine Hand etwas festgehalten. Ich habe es gesehen, weil manchmal wollte ich sehen, was sie spielen.**
-
- 317 I: [0:48:28.0] Ja
-
- 318 **B3: Und dann manchmal, Ad. nein, (zeigt zum Zeigen ihre Hand auf meine), mit Liebe. Ich, ich mache das nicht, ich bin so hmm (zeigt wütende Emotionen). Es tut mir leid, ich bin wütend. Ad. weiss es. Ich muss auch die Kontrolle lernen, ruhig sein. Ich lerne das jetzt von meinem Partner (lacht).**
-
- 319 I: [0:48:42.3] (lacht)
-
- 320 **B3: Er ist sehr ruhig, nie wütend. Es ist immer so, mein Lieber. Mit dem Kindern dasselbe, er ist sehr ruhig.**
-
- 321 I: [0:48:48.8] Ja
-
- 322 **B3: Und S. und auch D. habe die Hand von Ad. gehalten und gesagt, nein, eins nach dem anderen. Er versuchte es immer noch, drei, vier, fünf Mal, nicht mehr 20, 30 Mal. Und dann immer wieder, Ad., ruhig, nur Eines (beim Spiel mit der Wasserröhre). Aber das repetierst du 20, 100 Mal.**
-
- 323 I: [0:49:07.2] 20 Mal, das ist so.
-
- 324 **B3: Aber er hat es gelernt. Es war so interessant für mich, es war das erste Mal das ich ihn gesehen habe, wie er ruhig spielt.**
-
- 325 I: [0:49:15.1] Aha, wirklich?
-
- 326 **B3: Jaja, das ist schon lange her, schon zwei Jahre, aber.. und dann mit / viele Dinge so ruhig, so lustig und sehr interessant für mich. So wie mit einem Eichhörnchen die Tannzapfen sammeln.**
-
- 327 I: [0:49:34.2] Mit dem Eichhörnchen? Ja?
-
- 328 **B3: Das Eichhörnchen musste so langsam gehen um die Tannzapfen zu sammeln (lacht).**
-
- 329 I: Ah, die Tannzapfen (lacht).
-
- 330 **B3: Und die Apf. / Apple (sucht das Wort), vom Baum**
-
- 331 I: [0:49:49.8] Ah, die Äpfel?
-
- 332 **B3: [0:49:50.7] So ruhig.. So viele Spiele, ich liebe die.**
-

333 I: Ah, schön.

334 **B3: Und es hat ihm geholfen. Es ist nicht nur zum Spielen. Spielerisch, aber es hat ihm geholfen.**

335 I: [0:49:58.7] Ah, das ist gut. Und hat sie manchmal Spiele bei euch Zuhause gelassen?

336 **B3: Spiel für draussen und drinnen. Alle Spiele bei denen er ruhig sein musste. Er durfte nicht so büüü (macht nervöse Gestik), nicht so schnell (lacht). Nur das, Ad. ist nicht, (zögert, stottert), ich hoffe, nächstes Mal wird du meine Kinder treffen, speziell Ad. Ad. ist, einfach das. Die Leute haben Angst. Die Familie von meinem Partner hat Angst vor Ad. Sie laden mich immer mit meinem Partner ein, ohne meine Kinder. Aber ich gehe nicht. Ich habe gesagt, es tut mir leid, ich liebe deine Familie, aber sie können hierherkommen. Sie wissen, ich habe drei Kinder, sie sind frech, aber sie sind meine Kinder. Und das sind nun auch deine Kinder, denn wir werden bald heiraten.**

337 I: [0:50:42.6] Ah, gratuliere (lacht).

338 **B3: [0:50:44.1] (lacht) Ja, danke! Und ja, es ist ein Kind. Sie waren auch mal Kinder. Sie müssen das akzeptieren. Sie sehen Ad. als das Monsterkind, sie sehen Ad. als so frech und dies und das. Weisst du, Ad. ist manchmal sehr süß, er ist (unverständlich), er ist sensibel, wie ist. Das ist der Grund. Er spürt andere, er ist nur sehr frech. Aber vielleicht wird er sich noch verändern. Vielleicht im Kindergarten, ja (zögert).**

339 I: [0:51:15.7] Und hat S. euch manchmal Spiele ausgeliehen?

340 **B3: Ja, natürlich, ich habe auch gefragt. Weil ich sie sehr interessant fand. Ich habe gesagt, können wir diese bis nächste Woche behalten. Und auch meine Kinder, An. und Ax. haben auch gefragt, es ist interessant können wir es ausleihen für eine Woche? Nächste Woche, wenn du kommst oder nach den Ferien, wenn du kommst, nimmst du es wieder mit. Das ist schön.**

341 I: [0:51:35.8] Ja. So, wenn du an die Zeit zurückdenkst, was findest du, sollen wir vom FED tun um Familien mit tiefem Einkommen zu unterstützen? Was würdest du uns empfehlen, zu tun?

342 **B3: Von der finanzielle Seite her weiss ich nicht, ob ihr einen Fonds habt dafür oder nicht. Bei den Finanzen ist es wunderbar, wenn ihr sie unterstützen könnt mit Gutscheinen für den Supermark, 50 Franken, 100 Franken. Falls ihr einen Fonds habt.**

343 I: [0:52:03.5] Ja

344 **B3: Aber ich weiss nicht, einige Organisationen haben keinen Fond für so etwas. Das ist die finanzielle Seite, aber für die Unterstützung von uns, den Eltern, die Zeit für sie. So wie... wenn sie Hilfe brauchen, aber ich weiss nicht, wie ihr das machen könnt. Ich habe immer davon geträumt, eine Organisation zu haben, um alleinerziehenden Eltern zu helfen. So wie ich dir schon erzählt habe. So etwas um Aufzupassen, um die Kinder austauschen zu können, um auf die Kinder aufpassen zu können. So wie, wenn die Alleinerziehend bist und du hast ein Termin am Wochenende, dass du sagen kannst, sorry, kannst du meine Kinder nehmen. Wenn du mehr Zeit für dich hast, dein Gehirn, deine Energie, du kannst ausruhen und du kannst dann dich und deine Kinder wieder mehr lieben. Und ich denke, ihnen helfen, um mehr**

Zeit für sich selber zu haben. Um Einzukaufen, um Auszugehen, um etwas Trinken zu gehen, oder was auch immer.

345 B3: [0:53:00.6] Um ihnen eine Pause zu geben?

346 I: Oder vielleicht kannst du die ausländischen Eltern oder sie alleinerziehenden Eltern zusammenbringen. Dann ist es besser. Du bringst sie zusammen, du gibst ihnen die Telefonnummer, die gibt ihnen die Verbindung und sie können in Kontakt treten. Oder, wenn der Corona Virus vorbei ist, dann könntet ihr alle Eltern und Kinder einladen für eine Party. Es ist nicht teuer, ihr könntet es in einem Park machen, mit etwas zu trinken für die Kinder. Es wäre ein grosser Reichtum, wenn sich alle Eltern treffen könnten. Und alle Kinder der Organisation können sich sehen und kennen lernen.

347 I: [0:53:32.9] So wie um sie zu verbinden die Eltern?

348 B3: Um ein Netzwerk zu haben. Nicht nur das Kind und seine Lehrerin, sondern weil die Eltern mit den Kindern verbunden sind und die Lehrerinnen sind mit den Kindern verbunden, denn ihr helft den Kindern, ihr helft uns (die Eltern) und wir verbinden uns. Manchmal helfen wir euch. Manchmal seid ihr die Brücke um uns das Glück zu bringen. Wir sehen spielerisch, oh, mein Kind wird besser oder es wird nicht. Okay, ich (HFE) gebe dir den Tipp. Wir sollten mehr teilen. Weil wir Probleme mit unseren Kindern, manchmal ist es etwa das selbe. Und wir sind offen, es zu teilen. Und vielleicht helfen wir, vielleicht, (zögert) mm, äh, es hat alleinstehende Eltern, wie ich, okay, wir sind alleinstehend, okay, wie können wir einander helfen? Vielleicht leben wir in der Nachbarschaft. Vielleicht wissen wir jemand anderes, oh, sie lebt auch hier. In T. oder B. (Städte), vielleicht ist sie auch eine alleinerziehende Mutter. Vielleicht könnt ihr sie vernetzen. Vielleicht kann sie die Kinder austauschen zum Helfen oder geht für sie zum Supermark, wenn sie krank ist. Als ich krank war, hatte ich niemand der mithilft.

349 I: [0:54:31.2] Ja, ja

350 B3: Manchmal habe ich Frau S. gefragt, aber manchmal war ich zu scheu zum Fragen. Früher war ich nie krank. Ich habe meinem Kopf, mir selber gesagt, ich kann nicht krank sein. Weil wenn ich krank bin...

351 I: [0:54:46.7] Wenn du krank bist, schaut niemand zu den Kindern.

352 B3: Niemand schaut zu ihnen, niemand geht einkaufen. Wenn etwas passiert, weisst du... wenn sie ein Paar sind, oder ein Partner oder ein Paar, dann ist es kein Problem. Aber wenn du Single bist, dann ist es sehr hart. Weil du kannst nicht sagen, heute bin ich gesund, aber morgen bin ich vielleicht krank, aber wer schaut dann zu den Kindern? Vielleicht eine Organisation, eine Gruppe von Eltern. Hallo, R. von B., wenn ich heute krank bin habe ich einen Partner, eine Familie, aber früher, vielleicht jemand der für dich einkaufen geht, oder der für dich zu den Kindern schaut. Vielleicht nur beim Vorbeischauen, vielleicht haben sie nicht Zeit zwei, drei Stunden zu bleiben. Aber vielleicht beim Vorbeischauen die Einkäufe bringen und die Rechnung geben. So etwas.

353 I: [0:55:29.9] Ja, ja, so um die Eltern zu verbinden..

- 354 **B3: ...mit einander. Das ist etwas, das meiner Meinung nach sehr hilft. Weil manchmal, wegen den Finanzen, ich sage dir, du kannst ihnen 150 Franken geben pro Monat um sie zu unterstützen, für die Rechnungen, die Pampers, für die Kinder oder für so etwas, das hilft, aber auf lange Dauer, die Verbinden der Eltern, dass sie einander helfen, das ist Nachhaltig. Manchmal dreht es sich nicht um das Geld, manchmal um die Zeit, die Hilfe. Wenn ein Kind krank ist. Sicher, wir haben den Doktor, aber der kann uns nicht helfen, einkaufen zu gehen oder mit uns zu sprechen, dann wir müssen ihn ja bezahlen.**
-
- 355 **I: Genau ja. Das stimmt. Lass mich schnell auf meine Fragen schauen.**
-
- 356 **B3: [0:56:18.3] Kaffee?**
-
- 357 **I: Nein danke, es ist gut. Das ist noch etwas, das ich fragen möchte: Denkst du, es hat einen Unterschied gemacht, mit wem du deine Zeit verbracht hast, weil du ein tiefes Einkommen hattest? Hat das beeinflusst, mit wen du deine Zeit verbracht hast?**
-
- 358 **B3: [0:56:23.9] Meinst du Freundschaften?**
-
- 359 **I: [0:56:40.9] Ja, genau**
-
- 360 **B3: [0:56:43.8] hmm, (studiert), für mich ist es kein Problem, aber vielleicht sehen mich die anderen anders.**
-
- 361 **I: [0:56:53.0] Ja, vielleicht eher für die anderen?**
-
- 362 **B3: Die anderen sehen mit anders, weil ich ein tiefes Einkommen habe, du bist eine alleinerziehende Mutter, du bist von einem anderen Land. Aber für mich, ich habe kein Problem. Um ehrlich zu sein, ich bin sehr über- selbstsicher. Ich kann dir das sagen, ich bin über- selbstsicher. Du brauchst mich, ich brauche dich, du magst mich, ich mag dich, wenn (unverständlich), ich verschliesse mich. Und für, mich fühle mich dann nicht traurig deswegen. Ich bin immer sehr freundlich zu allen. Sie sagen, ihr Schweizer braucht länger um Freundschaften zu schliessen, das ist Okay.**
-
- 363 **I: [0:57:25.2] Das stimmt (lacht)**
-
- 364 **B3: Aber, wenn ihr zu lange braucht, dann tut es mir leid. Ich kann nicht 10 Jahre warten, bis du mich zum Kaffee einlädst. Das tut mir leid (lacht). Aber ich habe gehört, von G., sie lebt in G., sie ist Japanerin, sie hat 20, 35 Jahre in G. gewohnt. Sie hat mir erzählt, R., in 22 Jahren habe ich eine Einladung zum Mittagessen bekommen.**
-
- 365 **I: [0:57:42.9] Nein? Ja das sind sie Schweizer... (unverständlich)**
-
- 366 **B3: Das tut mir leid, ich sage, Entschuldigung, ich habe nicht Zeit um 5, 10 Jahre zu warten. Ich brauchte ihr Mittagessen, Kaffee oder Abendessen nicht, ich habe keine Zeit, so lange zu warten. (lacht)**
-
- 367 **I: [0:57:59.2] Ja (lacht)**
-
- 368 **B3: Aber weisst du, ich kann sie ja einladen. Einige kommen, einige kommen nicht.**
-
- 369 **I: [0:58:05.1] Einige kommen nicht?**
-
- 370 **B3: Ja, einige kommen, einige nicht, das ist normal.**
-

- 371 I: [0:58:15.1] Du hast mir erzählt, dass zwei deiner Kinder Geburtstag im Dezember haben, hattest du die Möglichkeit, ein Fest zu machen, oder wie hast du das gemacht?
-
- 372 **B3: Ou ja, natürlich mache ich eine Party. Ich sage dir, mein Budget war 100 Franken.**
-
- 373 I: [0:58:26.6] Für die Party?
-
- 374 **B3: Ja (lacht)**
-
- 375 I: [0:58:29.7] (lacht)
-
- 376 **B3: Aber ich habe ein gutes Budget, eine gute Party (korrigiert sich), für dieses Geld. Ich kann dir das zeigen. Ich kann es dir zeigen, vielleicht habe ich ein Foto. Zuerst, ich habe nur Wasser zum Trinken, oder CocaCola, oder IceTea, das ist selber anmische. Also sehr billig. Ein CocaCola kostet vielleicht ein, zwei Franken, zum Beispiel. Und die Kinder lieben Pizza, nur für die grossen Kindern. Und ich backe selber Kuchen oder Cupcakes. Und nicht nur eine Party, sie kamen zum Mittagessen.**
-
- 377 I: [0:59:03.8] Ah, das ist gut.
-
- 378 **B3: Aber mein Budget war immer 100 Franken. Das war, als ich kein Einkommen hatte, letztes Jahr habe ich mehr bezahlt. Aber es ist mir nun egal ob 100 oder 200, ich rechne nicht mehr (lacht).**
-
- 379 I: [0:59:16.3] Du rechnest nicht mehr (lacht).
-
- 380 **B3: Aber mit 100 Franken, was ich kaufe, ich überprüfe schon im Supermarkt, was kostet es und wie viele Kinder kommen. Weil ich habe gesagt, Maximum 10 Kinder.**
-
- 381 I: [0:59:27.7] So hast du es gemacht.
-
- 382 **B3: Und alle Kinder gingen mit kleinen Geschenken nach Hause. Nicht Geschenke, aber mit Essen. Sie haben vielleicht einen Bruder oder eine Schwester, denen sie es geben können. Ich habe alle ein Paket mit nach Hause gegeben.**
-
- 383 I: [0:59:40.8] Nach Hause?
-
- 384 **B3: Aber 100 Franken.**
-
- 385 I: [0:59:46.1] Dann musstest du rechnen.
-
- 386 **B3: Natürlich musst du das tun. Und dann, ehm... manchmal musst du, wie... die Kinder, sicher. Ich kann den Eltern Tipps geben, wo sie gute Pizza kaufen können. Jetzt kann ich selber Pizza machen, sehr billig und sehr gesund, aber früher habe ich das nicht gemacht. Ich habe eine Margarita Pizza für 85 Rappen im Aldi gekauft, ich habe 8 gekauft, nur 10, eh 8 Franken. Die haben nicht zehn Pizza gegessen, als so 5, 6 Pizza Maximum. Und dann habe ich mehr Salami und dies und das gekauft, mehr Belag. Und Käse, den habe ich von Bauern in G. gekauft, 30 Franken pro Kilogramm.**
-
- 387 I: [1:00:30.4] So hast du es also gemacht?
-
- 388 **B3: Und etwas Salat und Fischstäbchen, etwas Fischstäbchen, die sind auch billig in Aldi und ein gutes Produkt. Es sind dieselben wie im Coop und Migros, aber sehr billig.**
-

389 I: [1:00:39.6] Sehr billig?

390 **B3: Dreimal billiger. Und so geht es und die Kinder lieben es. Ich habe dir gesagt, ich kaufe keinen Junckfood. Auch für die anderen Kinder nicht, nicht nur für meine Kinder. Und Pommes Frites, ich mache selber Pommes.**

391 I: Ah, Pommes, perfekt.

392 **B3: [1:00:56.4] So gibt es einfach drei vier Sachen, Salat, Pizza, Fischstäbchen, Pommes.**

393 I: [1:00:59.0] Ich bin sicher, dass sie es geliebt haben (lacht).

394 **B3: (lacht) Ja, sie liebten es. Und Kuchen und Süsses, ich habe selber Popcorn gemacht. Ich habe für einen Franken ein Pack gekauft in der Migros und dann selber Popcorn gemacht. Und Süssigkeiten kaufe ich billiger im Aldi, das sind dieselben wie im Migros, aber billiger. Jaja, so ist es.**

395 I: [1:01:20.4] Und wenn es von der Schule oder mit Freunden Aktivitäten gab, die man bezahlen musste, hast du..

396 **B3: Ah, nein, in G., entschuldige, in G. müssen wir nicht bezahlen.**

397 I: [1:01:33.9] Du musst nicht bezahlen?

398 **B3: Nur dieses Jahr habe ich einige Franken bezahlt, sie gingen weit weg und mussten 7 Franken mitnehmen für etwas.**

399 I: [1:01:40.8] Ah, für den Schulausflug?

400 **B3: Ja**

401 I: [1:01:43.6] Also konnten deine Kinder an so etwas teilnehmen?

402 **B3: Ja, immer, immer. Weil fast alles ist gratis in G., deshalb haben sie alles gemacht. Auch Sport und Prüfungen, das ist alles gratis.**

403 I: [1:01:54.2] Dann konnten sie alles mitmachen?

404 **B3: Ja, ja.**

405 I: [1:01:55.7] Du hast mir schon etwas erzählt, wie du deine Finanzen für die Freizeit verteilst. Du hast gesagt, du hast viel den Kindern gegeben und nicht viel für dich genommen, ist das...

406 **B3: Das ist wahr. Vielleicht weil ich Asiatin bin, bin ich das gewohnt, weil die Kinder und die Männer kommen immer zuerst. Beim Essen am Tisch dasselbe: Die Kinder essen alles Gute und dann die Männer und wir nehmen dann den Rest. Ich kann hungrig sein, nein, sorry ich koche immer viel. Vielleicht ist es mein persönlicher Charakter, ich teile.**

407 I: [1:02:29.7] Du teilst?

408 **B3: Wenn es für mich nur etwas hat, kein Problem, morgen wird es vielleicht etwas mehr sein. Es ist in Ordnung. Das Gleiche mit den Kleidern, dem Einkaufen das Gleiche, ich brauche nicht, ich habe immer noch gute Kleider. Ich bin nicht so eine billige Frau von der Strasse. Ich schaue gut aus, elegant und mit Klasse, deshalb brauche ich nicht so viel. (lacht)**

-
- 409 I: Du brauchst nicht so viel? (lacht)
-
- 410 **B3: Nein, ich brauche nicht so viel (lacht).**
-
- 411 I: [1:02:53.7] Ehm.. (zögert), lass mich schnell überprüfen, das habe ich gefragt. Und wäre das anderes gewesen, wenn du mehr Geld gehabt hättest? Hättest du mehr für dich ausgegeben oder würdest du immer noch sagen, nein..
-
- 412 **B3: Natürlich, natürlich, wenn ich mehr Geld habe, wie jetzt, ich kann mir etwas für mich selber kaufen. ich muss mir keine Sorgen mache, Okay, die Kinder zuerst und dies. Die Kinder brauchen für den Winter, die Kinder brauche für den Sommer, die Kinder brauche für die Gesundheit, ah (stöhnt). Ich musste immer rechnen. Und jetzt, klar, ich geniesse es, zu tun was ich will, nicht immer nur die Kinder, sondern auch mal für mich. Aber die Kinder kommen zuerst.**
-
- 413 I: [1:03:35.9] Ja. Wie hast du es in dieser Zeit mit Ferien gemacht?
-
- 414 **B3: Ehm... Ich denke, ich hatte keine Ferien.**
-
- 415 I: [1:03:42.2] Du hattest keine Ferien?
-
- 416 **B3: Die Ferien immer in G. und manchmal in G. (Stadt in anderem Kanton), wegen meiner Freundin und auch in SG. (Stadt in anderem Kanton). Aber ja..**
-
- 417 I: [1:03:54.6] Dann hast du deinen Ferien im Haus deiner Freunde verbracht?
-
- 418 **B3: Weil die Leute extra nach G. um Ferien zu machen, warum sollten wir irgendwo anders hinfahren? Weil... (lacht).**
-
- 419 I: [1:03:58.6] (lacht) Das stimmt. (lacht)
-
- 420 **B3: (lacht) Du kannst meine Kinder fragen (unverständlich). Wir haben die Ferien anders gemacht.**
-
- 421 I: [1:04:07.2] Ja, ich verstehe. Gibt es etwas Anderes, über das wir noch nicht gesprochen haben, wie deine finanzielle Situation deine Freizeit beeinflusst hat? Haben wir etwas vergessen oder etwas dass ich nicht gefragt habe, dass du noch wichtig findest?
-
- 422 **B3: Nein... Was immer du noch Fragen willst, ich weiss nicht was für dich wichtig zu wissen ist. Ich teile es dir gerne mit.**
-
- 423 I: [1:04:27.1] Ich glaube eigentlich, wir haben über alles gesprochen (lacht).
-
- 424 **B3: (lacht) Dann ist es gut. Aber wenn du noch irgendwelche Fragen hat, dann Frage einfach.**
-
- 425 I: [1:04:40.1] Ich überprüfe schnell, ob ich alles gefragt habe. Ja, das habe ich gefragt. Ah vielleicht... Du hast gesagt, Freizeit war ein Thema über das du mit S. gesprochen hast, war das über Sport, darüber, wie zu spielen? Welcher Teil der Freizeit war ein Thema in FED?
-
- 426 **B3: Ah, das Thema war, wie ich mit Ad. spielen kann, wie er sich im Charakter weiterentwickeln kann, wie man ihn beruhigen kann, wenn er wütend ist. Ja, das war das Thema über das wir oft gesprochen haben. Weil manchmal, in den letzten Monaten, im April hatte ich die Kontrolle für Ad., die Vierjahreskontrolle mit einem neuen Arzt, einem neuen Doktor. Und dann,**
-

Ad., es war ein Problem, Ad. hat nicht mitgeholfen, weil sie... für mich war die nicht organisiert die Ärztin. Als Ad. zu Doktor H. (frühere Kinderärztin) ging, sie war sehr organisiert. Ad. wartete in einem Zimmer und dann musste er einfach in ein anderes Zimmer. Aber diese Ärztin, sie hat so viele Patienten, Ad. wartete da, dann da, dann ging er in einen anderen Raum...

427 I: [1:05:52.0] Ah, und das war verwirrend für ihn?

428 B3: Ja, Ad. ist, er hat einen sehr starken Charakter, er weiss was er will und was er nicht will. Und er war da nicht glücklich. Zuerst hat sie die Augen kontrolliert (unverständlich), dann, in einem anderen Raum, er mag das nicht. Und ich weiss nicht, und... Sie hat gesagt, weil sie weiss (unverständlich), sie hat gesagt Ad., kannst du die Kleider selber ausziehen? (schüttelt den Kopf und verschränkt die Arme).

429 I: [1:06:21.0] Ich will nicht?

430 B3: Und kannst du, weil er einen kompletten Check brauchte, weil er ist intelligent, weisst du. Sie hat gesagt, irgendetwas wie, mein Sohn ist sehr schlecht, er ist nicht intelligent, er wird das schlechteste Kind werden. So etwas, und ich, ehm... Kannst du etwas malen? (ahmt die Ärztin nach). Welche Farbe ist das? Und er hat nichts gesagt.

431 I: [1:06:43.0] Aber er weiss es?

432 B3: Natürlich weiss er es. In der Kita, weil er war auch noch in der Kita, nicht nur mit S.

433 I: [1:06:53.4] Mhm (zustimmend)

434 B3: Ist es rot oder blau oder grün? Mm (verschränkt die Arme, schliesst den Mund, imitiert so ihrem Sohn)

435 I: [1:06:55.8] Mm...

436 B3: Und sie war sehr grob mit ihm, sie hat ihm den Mund geöffnet und den zu kontrollieren, aber sehr grob, das habe ich gesehen. Weil A. nicht kooperiert hat. Weil er gefühlt hat, das etwas nicht gut ist.

437 I: [1:07:10.7] Nicht richtig?

438 B3: Er hat ignoriert, warum wir dort hingegangen sind. Und sie war grob mit ihm und er hat geweint und geschrien. Sie hat gesagt, das ist nicht ein normales Kind. Er muss zum Psychologen gehen. Ich hätte diese Frau filmen sollen. Dann habe ich mir Sorgen gemacht, weisst du, weil ich habe ihr gesagt, direkt, können Sie Frau H. (alte Kinderärztin) anrufen, um zu überprüfen, weiss Sie sagen nicht das Richtige. Bitte rufen sie S. (HFE) an, ich gebe ihnen die Telefonnummer, weil mein Sohn braucht keinen Psychologen.

439 I: [1:07:39.6] Ja, ja.

440 B3: Ich weiss nicht warum, normalerweise liebt Ad. Ärzte. Du kannst den Arzt in G. fragen.

441 I: [1:07:48.3] Dr H.?

442 B3: Und der Arzt in G. Er kann dir erzählen, wie er es genossen hat beim Doktor. Weil er, (stottert), er liebt, (stottert), er sagte immer, er liebe Doktoren.

-
- 443 I: [1:07:56.4] Er liebt Doktoren (lacht)?
-
- 444 **B3: Er sagt sich selber immer, Doktor Ad. (lacht).**
-
- 445 I: [1:07:59.4] Ah, wirklich? (lacht)
-
- 446 **B3: Und dann, Sie (die Ärztin) sagte, er ist das erste Kind, bei dem ich das so gesehen habe. Er ist schon vier Jahre alt. Ah, mhm, okay. Und dann habe ich es S. (HFE) erzählt, ich habe gesagt, S., der Doktor hat gesagt, dass etwas falsch mit Ad. Sie hat gesagt, nein, er ist normal, das Kind, er ist vier Jahre alt. Nur weil er nicht will.. (unverständlich)..**
-
- 447 I: [1:08:20.1] Und weil es für ihn nicht sympathisch war, vielleicht. Oder weil der die Ärztin nicht mochte.
-
- 448 **B3: Und ich habe die Kita gefragt. Weil zum Psychologen, das ist ein grosses Problem für mich. Ich zur Kita, hat Ad. Probleme in der Kita, weil die Ärztin gesagt hat, er ist nicht ein normales Kind. Weil er, (zögert), ich weiss das er schreit, wenn er nicht glücklich ist, kreischen, aber das ist seine Reaktion zum Zeigen, dass er etwas nicht mag. Und er hat sie (die Ärztin) nicht gemocht. Aber ich habe nicht gesagt, oh, er mag dich nicht...**
-
- 449 I: [1:08:47.3] Ja (lacht).
-
- 450 **B3: Bei den anderen Ärzten war er sehr ruhig, sehr glücklich. Ich habe viele Fotos wie er beim Doktor ist.**
-
- 451 I: [1:08:53.0] Ah, wirklich?
-
- 452 **B3: Ja, er war sehr ruhig, er mochte es, er war entspannt. Mit diesen Doktoren war er entspannt, aber nicht mit der anderen. Und dann hat S. (HFE) gesagt, Okay, sie wir es überprüfen. Aber ist solle es nicht zu ernst nehmen, dann Ad. habe kein Problem für einen Psychologen und gehe nicht zu einem Psychologen. Weil sie mir geraten hat, mit Ad. zu einem Psychologen zu gehen, weil er nicht normal sei und weil er immer schlimmer und schlimmer werde, wenn er nicht einen guten Psychologen habe.**
-
- 453 I: [1:09:21.3] Ja.
-
- 454 **B3: Nein, ich glaube nicht an da. Als Erstes, die Kinder brauchen mehr Regeln.**
-
- 455 I: [1:09:29.7] Regeln?
-
- 456 **B3: Und dem stimme ich zu. Aber die Leute heute denken immer gerade an einen Psychologen zum Helfen. Um ehrlich zu sein, ich kenne einige Psychologen in der Schweiz und einige haben Suizid begangen. Ich weiss warum, weil ich sie persönlich gekannt habe. Wieso denken die Leute immer... Er ist ein Kind, natürlich helfen die Eltern, wir sollten wissen, welche Aktivitäten wir mit den Kindern machen sollen oder diese oder jenes. Wir müssen das Kind besser verstehen.**
-
- 457 I: [1:09:55.3] Das stimmt.
-
- 458 **B3: Und für und, wenn wir psychologische Probleme haben, wir, wir sind der beste Arzt für uns. Wir selber, wir sind der beste Psychologen und Doktor für uns selber. Wir wissen, was wir denken, was wir haben müssen. Natürlich kannst du jemanden suchen zum Sprechen**
-

459 I: [1:10:18.5] Um darüber zu sprechen?

460 B3: Aber nicht bei jedem Problem musst du zum Psychologen.

461 I: [1:10:24.0] Ja

462 B3: Ich bin nicht gegen Psychologen, aber manchmal müssen wir uns zuerst selber helfen.
Wir sind der beste Psychologe für uns selber.

463 I: [1:10:31.7] Für uns selber?

464 B3: Und dann, wenn du Probleme hast, Freunde, Familie, (unverständlich)...

465 I: [1:10:36.9] Das ist so wichtig.

466 B3: Deshalb sage ich den Leuten heute, die ihrer Familie nicht so nahe sind, es ist immer noch deine Familie. Oder Freundschaften, dann sind wir glücklich, wir teilen. Manchmal sollte man sein Problem nicht behalten, ich behalte meine Probleme nicht für mich, deshalb spreche ich mit dir oder hier und da. Weil wenn du die Probleme für dich behältst...

467 I: [1:10:55.7] Es hilft, darüber zu sprechen.

468 B3: Ja, wenn du es nicht tust, kommt das Problem immer mehr und mehr.

469 I: [1:11:01.2] Das stimmt. Ich stoppe hier, weil wir durch sind. Perfekt, vielen vielen Dank!

470 B3: Gern geschehen.

471 I: [1:11:10.2] Das ist grossartig.

472

Postskriptum Interview 3

Interviewsituation:

Im neuen Zuhause der Familie (Mutter, Kinder, neuer Partner) am Esstisch. Familie ist nicht zuhause.

Verlauf des Interviews:

Mutter sehr offen und entspannt. Sie erzählt gerne und viel. Sprachlich habe wir und meist gut verstanden, bis auf einige Details als sie sich in Rage geredet hat wegen der Gefährdungsmeldung.

B3 sagt, nach dem Interview, dass sie ihrer Familie im Herkunftsland nicht erzählt hat, wie sie finanziell dasteht, da ihre Familie sonst darauf bestanden hätte, dass sie ins Herkunftsland zurückkommt. Einzig ihrer Schwester erzählte sie teilweise davon, wie eng es finanzielle für sie ist. Ihre Schwester hat sie dann teilweise unterstützt. Aber auch ihrer Schwester habe sie nicht alles erzählt. Die Familie im Herkunftsland ist verhältnismässig reich.

Schwerpunkte des Befragten:

Geschichte der letzten Jahre, Spartricks

Nonverbale Aspekte

Adäquate Nonverbale Kommunikation,

Erste Interpretationen:

To do für HFE: Vernetzen, zuhören, Gesprächspartner sein
Genaue Budgetkontrolle ermöglicht viel

9.14. Transkript und Postskriptum Interview 4

- 1 [0:00:00.0] I: Das sollte laufe hier, dann starte ich da auch noch (lacht). Es ist wirklich schlimm.

- 2 **B4: Doppel verhebt besser.**

- 3 I: Ja, besser. Jetzt soll der auch noch anfangen, genau, super. Also, so zum Starten, mögt Ihr mit erzählen was ihre gerne macht, ihn der Freizeit? Als Familie?

- 4 **B4: [0:00:13.5] Als Familie? Also so an den Wochenenden zum Beispiel?**

- 5 I: [0:00:25.7] Mhm (zustimmend)

- 6 **B4: Ja, das ist unterschiedlich, das kommt etwas drauf an, manchmal sind wir einfach hier, gehen hier etwas auf den Spielplatz oder auf den Schulhausplatz oder treffen Gespändli von ihnen oder von mir. Oder es gibt auch gemütliche Tage, wo man zusammen einen Film schaut oder einfach drinnen nur spielt, ein Spiel spielen oder ein Puzzle, oder dann machen wir auch sehr gerne Ausflüge. Dass sind dann halt die grösseren Sachen, die dann auch kosten.**

- 7 I: [0:00:52.9] Etwas kosten, ja.

- 8 **B4: Mal in einen Zoo oder eh... Indoorspielplatz ist halt /, Sommer Badi, ja da gibt es ganz viele Sachen, minigolfen..**

- 9 I: [0:01:05.9] Ah, wow, ihr seid da aktiv unterwegs, he? (lacht)

- 10 **B4: (lacht) Ja, genau (lacht).**

- 11 I: [0:01:09.8] Habt ihr Hobbys?

- 12 **B4: Ich selber? Nein meine sind nicht mehr so aktuell.**

- 13 I: [0:01:16.3] Nicht mehr so aktuell?

- 14 **B4: Nein, ich hätte glaube gar nicht Zeit.**

- 15 I: [0:01:17.5] Ja das glaub ich.

- 16 **B4: Zeitlang bin ich auch noch für mich ins Fitness gegangen, aber ehm, seit der Geburt vom Jüngsten ist das nicht mehr drin gelegen. Zeitlich nicht, finanziell nicht, ja.**

- 17 I: [0:01:32.3] Und ihre Kinder?

- 18 **B4: Und meine Kinder... Die Tochter geht jetzt schon fünf Jahre ins Meerjungfrauenschwimmen.**

- 19 I: [0:01:45.6] Meerjungfrauenschwimmen? (lacht) Was ist denn das auch, dass habe ich noch nie gehört. (lacht)

- 20 **B4: (Lacht) Das ist / Dort oben hat es ein Foto, mit der Flosse. Das ist ein Kurs und ja, dann schwimmen sie so, wie Meerjungfrauen.**

- 21 I: [0:01:55.4] Ih, das ist der Traum von jedem Mädchen (lacht).

-
- 22 **B4: Ja, wirklich. Und da ist die aktiv dran, sie hat wirklich eben von fünf Jahren angefangen, nachher wirklich auch regelmässig im Kurs gewesen, dann auch geholfen Schnupperlektionen leiten und jetzt hat sie gerade neu angefangen, dass sie so in einer Gruppe sind mit Gleichaltrigen, also alle so in ihrem Altern, 14, 15, plus die Leiterinnen, die jetzt einmal im Monat noch abtauchen gehen, die aber nicht mehr wirklich so den Kurs in dem Sinn machen, weil sie schon alles gelernt hat, sondern mehr so das Abtauchen, jeder für sich. Wenn man noch Elemente lernen möchte, kann man das machen, aber mehr so /.**
-
- 23 I: [0:02:45.3] Ist man da auch lange unter Wasser im dem Fall? Oder ist es nicht so wie /
-
- 24 **B4: Ja schon, da kann man selber, wie man es aushält, genau.**
-
- 25 I: [0:02:53.1] Ah, sehr spannend.
-
- 26 **B4: Ja, das ist ihr Ding. Und die beiden Buben, die gehen /, die haben im Moment in dem Sinn ein Hobby noch keines. Der Mittlere hat letztes Jahr, ja etwas von einem Jahr, eineinhalb, angefangen mit Schwimmkurs und der kleinere jetzt gerade frisch im August.**
-
- 27 I: [0:03:11.6] Ah, sehr schön!
-
- 28 **B4: Ja und beim Mittleren ist jetzt gerade, wir waren am Schnuppersporttag da im L. (Sportstadion) vorne. Dort hat er jetzt gerade etwas das Bogenschiessen entdeckt. Jetzt weiss ich dann nicht, ob das Thema wird.**
-
- 29 I: [0:03:26.6] Das er ins Bogenschiessen möchte?
-
- 30 **B4: Ja, dann ist dann halt wieder etwas mehr, dass wir..., schauen müssen, genau. Also jetzt kommen die dann erst so in das Alter in dem so etwas Thema wird, das war bisher gar nicht so Thema. Ja, vom Alter her nicht Thema gewesen, genau.**
-
- 31 I: [0:03:40.3] Haben sie das Gefühl, dass ihre finanzielle Situation beeinflusst, was ihr als Hobby machen könnt?
-
- 32 **B4: Also ist sage jetzt mal so, bis jetzt mit nur der Tochter mit dem Schwimmkurs ist das noch gerade so / hat man das gerade noch so tragen mögen. Wenn ich mit jetzt aber vorstelle, jetzt kommt dann noch ein Zweites und ein Drittes dazu, das auch noch ein Hobby durchführen möchten, dann weiss ich noch nicht wie wir dies...**
-
- 33 I: [0:04:03.8] ...Wie ihr das dann macht?
-
- 34 **B4: Ja, weiss ich noch nicht, müssen wir dann schauen.**
-
- 35 I: [0:04:07.5] Sie haben von Sport schon recht viel gesagt, ihr seid eine sportlichen Familie.
-
- 36 **B4: (lacht) Es geht, Nein Nein, nicht unbedingt.**
-
- 37 I: [0:04:13.5] Ja, mit Bogenschiessen und Schwimmen (lacht).
-
- 38 **B4: Ja das hat er jetzt gerade wirklich ausprobiert und hat ihm noch gefallen, ja.**
-
- 39 I: [0:04:22.8] Wie machen sie es da? Ich nehme an, das Schwimmen kostet etwas...
-
- 40 **B4: Ja, das Schwimmen kostet auch, genau. Ehm... Ja ich versuche es einfach einzuteilen. Das... Dass das geht, ja. Muss man halt dann vielleicht ein Ausflug weniger machen oder so.**
-

-
- 41 I: [0:04:44.6] So, so das ihr versucht, genau das Budget im Auge zu behalten, so? Sie haben gesagt, ihr spielt gerne auch drinnen und draussen, was spielt ihr draussen gerne?
-
- 42 **B4: Also draussen sind sie sehr viel einfach auf einem Spielplatz und da kommen sie selber auf Ideen oder wir nehmen ein Boccia raus oder /, aber meisten haben sie ihr eigenes Spiel draussen, auf den Spielplätzen. Oder eben, haben Gspändli auch draussen, hier.**
-
- 43 I: [0:05:09.5] Und hat ihre finanzielle Situation einen Einfluss darauf, was sie draussen spielen können?
-
- 44 **B4: ...nein das dünkt mich jetzt eigentlich nicht. Weil draussen hat man ja eigentlich die Natur, die man braucht zum Spielen oder die Geräte die zur Verfügung stehen.**
-
- 45 I: [0:05:27.4] Und wenn sie sagen, Boccia, dann haben Sie die Möglichkeit, manchmal so Spiele anzuschaffen?
-
- 46 **B4: Das ist jetzt eines, dass wir haben, selber, genau. Das kann man mitnehmen. Einen Ball hat man ja auch, kann man auch mitnehmen. Also jetzt rein für draussen irgendwo spielen zu gehen, habe ich nicht das Gefühl, dass es einschränkt.**
-
- 47 I: [0:05:42.5] Drinnen haben sie gesagt, dass sie gerne zwischendurch einen Film schauen, oder?
-
- 48 **B4: Genau.**
-
- 49 I: [0:05:47.4] Was spielt ihre sonst gerne noch drinnen zusammen?
-
- 50 **B4: Genau, ja. Wir spielen sehr viele Spiele, Memory oder UNO, oder eben einmal an einem Puzzle sein. Oder manchmal tut auch jeder für sich etwas knüttern.**
-
- 51 I: [0:05:53.9] Und das geht mit allen drei indem fall?
-
- 52 **B4: Ja, es geht (lacht).**
-
- 53 I: [0:06:00.6] (lacht)
-
- 54 **B4: (Lacht) Manchmal klebt es halt auch, ja, wie es halt einfach ist.**
-
- 55 I: [0:06:05.5] Wie es einfach ist mit Kindern.
-
- 56 **B4: Da geht der Einen den Anderen stören und dann ist halt etwas Krieg (lacht).**
-
- 57 I: [0:06:11.6] (lacht) Dann müsst ihr schnell Friedensrichterin sein, zwischendurch (lacht).
-
- 58 **B4: Genau ja (lacht).**
-
- 59 I: [0:06:15.8] Sehr gut. Wie ist es drinnen? Haben sie das Gefühl, dass das Finanzielle einen Einfluss darauf hat, was ihr drinnen spielen könnt?
-
- 60 **B4: Was wird drinnen machen können?... Nein.**
-
- 61 I: [0:06:25.5] Auch nicht?
-
- 62 **B4: Nein**
-
- 63 I: [0:06:28.8] Dann haben sie die Möglichkeit, Spiele anzuschaffen?
-

-
- 64 **B4: Ja, mich dünkt, man kann ja mit wenig etwas machen. Und ich mache auch immer wieder die Erfahrung, eigentlich, je mehr das sie haben, je mehr, dass sie haben, desto weniger wissen sie, was tun.**
-
- 65 I: [0:06:43.4] Ja, das kann ich mir vorstellen.
-
- 66 **B4: Darum, ja, probiere ich manchmal auch, Sachen weg zu räumen oder auszutauschen. Mal einige Sachen ein paar Monate wegzuräumen. Und es ist wirklich noch interessant zu sehen, dass sie nachher mit dem was zur Verfügung steht, viel mehr spielen, oder weniger kommt, mir ist langweilige und ich weiss nicht was machen und nachher, wenn man das andere wieder hervorholt, das dann sehr spannend wieder ist.**
-
- 67 I: [0:07:11.2] Ah, das ist super, da habt ihr eine sehr gute Technik!
-
- 68 **B4: Ja, halt auch platzbedingt, weil die zwei Buben sich ein Zimmer teilen, dass sehr klein ist. Wirklich wenig Platz zur Verfügung auch zum Spielen drin. Darum ist da hier auch noch ihr Spielreich (zeigt in Wohnzimmer), weil im Zimmer ist einfach kein Platz. Von dem her, ja, viel steht halt dann her in der Stube, auch, oder eben, dass ich auch Sachen wegräume in den Keller und dann wieder auswechsle.**
-
- 69 I: [0:07:43.6] Und geht ihr manchmal auch in die Ludotheke oder so?
-
- 70 **B4: In die Ludotheke sind wird schon lange nicht mehr. Die Stadtbibliothek haben wir jetzt gerade wieder gelöst, weil gerade so Bücher oder CDs hören wieder aktuell worden ist.**
-
- 71 I: [0:07:57.8] Eine Mutter hat mir gesagt, sie kaufe viel auf Facebook, brauchen sie manchmal solche Kanäle auch?
-
- 72 **B4: Ich habe das auch schon viel gebraucht, ja. Vor allem gerade/ sie haben jetzt seit einem halben Jahr mega den Renner auf Lego, einfach Lego zusammenbauen und da habe ich sehr viel Sachen über Facebook oder Tutti oder Ricardo kaufen können.**
-
- 73 I: [0:08:24.8] Da hat es manchmal noch gute Sachen drauf oder?
-
- 74 **B4: Es hat gute/ man muss zwischendurch aber auch noch schauen, weil ich habe auch schon festgestellt das Einige, wo ich es etwas frech finde, es wirklich gleich teuer wie der Neupreis reintun, oder sogar mehr, da musste ich dann sagen, da kann ich es gerade neu kaufen. Dann macht es keinen Sinn. Aber ich habe wirklich auch gute Angebote gemacht, wo man über einen Anbieter gerade zwei drei Sachen nehmen kann und Porto sparen.**
-
- 75 I: [0:08:50.7] Ah, das ist praktisch, dann brauchen sie das oft?
-
- 76 **B4: Ja, ich finde das wirklich noch praktisch, kann man zuerst da schauen bevor man es neu kauft.**
-
- 77 I: [0:08:58.0] Sie haben gesagt, sie machen gerne Ausflüge. Gehen sie dann manchmal in ein Museum oder ins Kino?
-
- 78 **B4: Ja, wir gehen sehr gerne etwas unternehmen. Sei es Kino, Minigolf oder Bowlen, oder eben auch Zoo... Ja gibt ja verschiedenen Sachen, ich denke vielleicht jetzt nicht gerade an alles, aber wir gehen sehr gerne einmal so einen Ausflug machen.**
-

- 79 I: [0:09:15.6] Wie machen sie es da mit der finanziellen Situation oder mit den Finanzen?
-
- 80 **B4: Also ich habe noch von ProLife, ich weiss nicht ob sie das kennen?**
-
- 81 I: [0:09:27.7] Nein
-
- 82 **B4: Das ist so ein Verein der über die Krankenkassen, oder die arbeiten mit den Krankenkassen zusammen. Über diese habe ich dann viele Vergünstigungsangebote, auch. Ehm... Da kann ich zum Beispiel einmal im Jahr einen Gutschein ausdrucken für in den Seeteufel. Dann bekommen wir 50% auf den Familieneintritt.**
-
- 83 I: [0:09:52.8] Was ist schon wieder der Seeteufel?
-
- 84 **B4: Das ist so ein Kinderzoo bei S., Dällhölzli hat auch vergünstigte Eintritte... Ich weiss jetzt nicht alles auswendig, aber wirklich viel Angebote wo man nachher, wenn man Mitglied ist bei ProLife eben wirklich bis 50% oder sogar bis 70% Ermäßigung hat auf den Eintritt. Es gibt auch ein Portal für wenn man nicht Mitglied ist, dann hat man vielleicht ein paar Franken Vergünstigung, das macht ja manchmal auch schon viel aus.**
-
- 85 I: [0:10:29.7] Ah, das ist ja eine super Sache.
-
- 86 **B4: Da gehe ist meist zuerst schauen, was es hat, wo wir nicht, oder ja, wo wir in diesem Jahr wieder brauchen könnten. Oder ehm... Zürich Zoo, habe ich einmal auch geschaut, kann man über die SBB mit dem Zug zusammen/ es ist immer noch viel, aber es kommt trotzdem günstiger.**
-
- 87 I: Dann schaut ihr so, wo ihr Vergünstigungen erhält?
-
- 88 **B4: Ja, wo es vielleicht so Angebote hat, genau. Nachher muss man halt immer wieder schauen, wenn man einmal etwas Teures gemacht hat, ist halt dann vielleicht länger, wo nichts geht. Da muss mal halt etwas einteilen.**
-
- 89 I: [0:10:59.4] Spielt bei euch jemand ein Musikinstrument?
-
- 90 **B4: Nein, das haben wir nicht. Interesse wäre schon da, aber da haben wir bis jetzt/, wir haben es nicht gross angeschaut und auch ich stelle mir das finanziell sehr teuer vor. Dann müsste man ja dann auch ein Instrument zur Verfügung haben.**
-
- 91 I: [0:11:30.5] Oder müsste eines Mieten...
-
- 92 **B4: Ich habe mich jetzt nie gross darum getan, aber ich glaubt, dass ist jetzt wirklich etwas, dass unser Budget sprengen würde.**
-
- 93 I: [0:11:49.6] Und sie sagen, wenn sie ein grösseres Budget hätten, dann wäre das anders, vielleicht?
-
- 94 **B4: Dann vielleicht würde ich dem Mal auf den Grund gehen, was das kosten würde, ja. Ich bin jetzt bewusst eigentlich nicht mit ihnen/ es gibt ja manchmal auch so Schnupperabos von der Musikschule, wo ich auf der einen Seite sehr gerne mit ihnen gemacht hätte, aber dann habe ich gedacht, dann gefällt es ihnen und ich muss dann sagen, es geht nicht, dass ich es lieber sein habe lassen. Es ist eigentlich etwas traurig, aber ja...**
-
- 95 I: [0:12:18.2] Das verstehe ich gut.
-

-
- 96 **B4: Ich möchte sie nicht gluschtig machen und dann sagen, es geht nicht.**
-
- 97 I: Es gibt manchmal so Angebote, bei denen es bezahlt wird, dass weiss ich. Eine Arbeitskollegin von mir arbeitet noch in I. in der Musikschule und die haben glaube ich, manchmal so spezielle Angebote bei denen man es über die Gemeinde finanzieren lassen kann.
-
- 98 **B4: Ah, das habe ich nicht gewusst.**
-
- 99 I: [0:12:34.7] Das gibt es, ich bin gerade nicht sicher ob sie das in T. auch machen.
-
- 100 **B4: Ob es das auch gibt? Ja.**
-
- 101 I: [0:12:42.1] Dann kämen wir so zum Bereich, mit wem sie die Freizeit verbringen.
-
- 102 **B4: Ehm... Es ist verschieden. Sehr oft sind es Familienmitglieder, meine Schwester hat Kinder, meine Cousine hat Kinder, dass wir etwas zusammen machen. Ab und zu mit meinen Eltern, dass wir mit den Grosseltern unterwegs sind. Oder eh... Kolleginnen von mir die auch Kinder haben oder dann wählen die Kinder mittlerweile auch selber, welche Gesprändli sie haben. Dann kommt man da mit den Eltern in Kontakt und unternimmt vielleicht etwas oder geht zu Besuch oder so. Mit dem Vater von den Kindern machen wir auch ab und zu Ausflüge oder dort die Grosseltern. Und ja, da habe ich schon das Gefühl, wir sind eigentlich gut vernetzt.**
-
- 103 I: [0:13:34.5] Und macht da die finanzielle Situation/ hat die einen Einfluss darauf, mit wem ihr eure Freizeit verbringt?
-
- 104 **B4: ...Ja, also eben jetzt, der Vater der Kinder der in B. wohnt, da kommen ja immer wieder Zugkosten dazu. Entweder für ihn oder für mich und das spielt dann schon mit, da sich das summiert.**
-
- 105 I: [0:13:56.4] Und das wäre anders? Dass sie dann manchmal ausrechnet, liegt es jetzt noch drin nach B. zu fahren?
-
- 106 **B4: Ja, das ist für beide Parteien manchmal schwierig. Weil halt, es summiert sich einfach, das Zugbillet.**
-
- 107 I: [0:14:14.3] Ja, der Zug ist teuer! Also, wie würden sie diesen Einfluss beschreiben?
-
- 108 **B4: Vielleicht, dass es einfach manchmal in dem Sinn belastend ist, oder auf die Stimmung schlägt, wenn man merkt, jetzt muss man schon wieder überlegen, ob es drin liegt oder nicht, so.**
-
- 109 I: Das verstehe ich. Können eure Kinder manchmal Freunde oder Freundinnen einladen nach Hause um zu essen?
-
- 110 **B4: Ja, das mache ich schon ab und zu, weil ich finde, es tut ihnen gut und es dient auch der Freundschaft. Dass ich das schon immer mal wieder mache.**
-
- 111 I: [0:14:57.0] Und wie ist es, wenn Freunde von euren Kindern sagen, ja wir machen eine Ausflug, der kostet so viel, dürfen sie mit?
-
- 112 **B4: Ja, das ist manchmal... Also mit dieser Familie mit?**
-

- 113 I: [0:15:10.3] Ja, manchmal gibt es vielleicht die Situation, dass sie in die Trampolinhalle wollen und so, oder sie wollen einen Ausflug machen, der etwas kostet.
-
- 114 B4: Also ich versuche es jeweils, irgendwie möglich zu machen. Aber es gibt auch Monate, da muss ich sagen, jetzt liegt es nicht mehr drin, dass wir so etwas machen. Und manchmal kann man ja auch miteinander sprechen, dass man den Eltern sagt, wir wären gerne einmal dabei, vielleicht... nächsten Monat oder ein anderes Mal, nachher versuche ich vielleicht daran zu denken und es wieder vorzuschlagen. Es so..
-
- 115 I: [0:15:41.1] Dass sie versuchen, das so einzukalkulieren.
-
- 116 B4: Genau. Ich habe mir einen Plan gemacht, wo ich alles aufgeschrieben habe. Und nachher habe ich so ein Couvert- System, wo ich es nachher einteile.
-
- 117 I: [0:16:09.1] Ich bin immer beeindruckt, wie genau..
-
- 118 B4: Ja, manchmal ist man da konsequenter, manchmal weniger und dann spürt man es dann. Ja, es geht einem halt auch nicht immer gerade/ aber grundsätzlich arbeite ich so und ich finde es ein gutes System. Es bewährt sich auch.
-
- 119 I: [0:16:13.6] Das sie dann pro Couvert/
-
- 120 B4: Ja, wo man dann sieht, ou, da ist dann nicht mehr so viel drin, genau.
-
- 121 I: [0:16:27.2] So für spezielle Anlässe, wie Geburtstag, haben sie da die Möglichkeit, ein Fest zu machen?
-
- 122 B4: Ja, das ist immer ein grosses Thema (lacht).
-
- 123 I: [0:16:31.4] (lacht)
-
- 124 B4: Die cheibe Geburtstagsfeste! Also ich muss ganz ehrlich sein, die Geburtstage ruinieren mich jeweils schon etwas. Ja, weil man ihnen irgendwie etwas bieten möchte und möchte, dass sie Freude haben und es ein spezieller Tag ist und ja, so ab Kindergarten, ich würde sagen so ab dem zweiten Kindergartenjahr beginnt das so oder, man möchte möglichst viel Gspändli einladen. Dann muss man sich wieder überlegen, was macht man dann, dann hat man vielleicht den Platz nicht. Dann möchte man ausweichen, ja nein, das ist auch wieder zu teuer. Ja, es ist nicht ganz einfach. Und das ist, das sind meistens die Monate in denen uns nicht mehr so viel übrigbleibt. Und dummerweise haben dann noch fast alle auf den gleichen Kuchen (lacht)
-
- 125 I: [0:17:17.6] Nein, wirklich (lacht)?
-
- 126 B4: Ja, also wirklich, die zwei Buben sind nur zwei Wochen auseinander.
-
- 127 I: [0:17:23.3] Dann fällt nach alles in den selben Monat?
-
- 128 B4: Genau, fällt alles in dasselbe...
-
- 129 I: [0:17:26.9] ...in dasselbe Budget? Wie macht ihr es dann jeweils?
-
- 130 B4: Also ich habe jetzt schon gemacht, dass ich es zusammengelegt habe. Oder das wir uns mit Kinder aus der Nachbarschaft zusammengetan haben, die auch gerade um den gleichen
-

Ding getan haben, und wo man eh gewusst hat, also sie würden einander einladen. Dann haben wir das so wie zusammengekommen, dann kann man das auch aufteilen, oder. Also das haben wir jetzt dieses Jahr so gemacht. Das hat mich nicht schlecht gedünkt. Ehm... Es ist alle Jahre wieder eine Herausforderung, diese Geburtstage.

131 I: [0:18:06.8] Das kann ich mir vorstellen. Habt ihr noch Gotte und Götti oder so, die unterstützen?

132 B4: Habe ich auch noch ja, aber die können jetzt auch nicht unbedingt finanziell, die müssen selber alle auch etwas schauen, genau.

133 I: [0:18:22.6] Haben sie sonst noch etwas, von dem sie sagen, das hilft ihnen bei der Freizeitgestaltung? Sei dies Leute, oder sonst Strategien?

134 B4: [0:18:36.6] ...Nein, also doch, was ist sicher als grosse Unterstützung habe ist, dass ich wirklich sehr oft das Auto von meinen Eltern brauchen darf. Das ist eigentlich, wenn ich mir das so überlege schon auch eine finanzielle Unterstützung. Weil ich selber würde kein Auto vermögen und für viele Sachen ist halt ein Auto fast unumgänglich. Jedenfalls gerade mit Kindern, wenn man irgendwo hinwill. Und dann ist es schon eine Unterstützung, wenn ich ab und zu fragen darf und es dann auch bekomme und nachher nicht jedes Mal das Benzin bezahlen muss.

135 I: [0:19:21.4] Ja, das hilft wahrscheinlich viel, oder? Wenn man nicht immer den Zug nehmen muss, der sehr viel kostet.

136 B4: Ja, das ist schon sehr viel wert.

137 I: [0:19:24.3] Wir haben jetzt über viele verschiedene Freizeitaktivitäten gesprochen. Gibt es noch etwas, bei dem sie das Gefühl haben, doch da hat meine finanzielle Situation einen Einfluss darauf, das wir noch nicht erwähnt haben?

138 B4: Ferien!

139 I: [0:19:46.8] Ou, ja das wäre meine nächste Frage, zum Glück haben sie schon daran gedacht (lacht).

140 B4: (lacht) Ferien, wir können eigentlich so gut wie nie in die Ferien. Und das ist etwas, das je älter sie werden halt auch Thema wird. Sie hören in der Schule, die sind wieder da in den Ferien gewesen, die sind da am Meer gewesen, die sind da gewesen. Und ich bin einfach nirgends gewesen. Das haben wir oft, dieses Thema und das macht mich dann schon traurig.

141 I: [0:20:08.1] Ja, das verstehe ich.

142 B4: Also es ist nicht, das wir nie Ferien gemacht haben. Wir haben auch schon über Reka Sozialferien machen können. Das waren wir schon zweimal. Aber ich merke schon, halt je älter/ jetzt gerade bei der Tochter ist schon der Wunsch, ich möchte doch einmal ans Meer. Jetzt ist sie in der neunten Klasse und jedes Jahr erzählen die Kinder, wo sie waren und sie erzählt, ja ich war in der Schweiz.

143 I: [0:20:31.4] Das kenne ich.

144 B4: Ja, ich kenne das auch von mir, ich weiss wie sich das anfühlt. Dass man denkt, hey nein, jetzt sind die wieder da gewesen und dort und ich möchte einfach auch mal.

145 I: [0:20:45.8] Und wir waren in der Schweiz.

146 B4: Genau ja. Was hast du gemacht? Ja, ein paar Tagesausflüge, oder so.. (lacht). Ja, genau, dort merke ich es sehr. Auch für mich, wenn ich manchmal mit anderen Eltern spreche und die planen da schon für den Herbst wieder ihre Kreuzfahrt oder ihre zwei Wochen Ferien, nachher da gehen wir noch in die Skiferien und für nächsten Sommer haben wir auch schon wieder gebucht, Italien oder weiss ich was. Dann denke ich dann, hey die gehen einfach drei-, viermal im Jahr in die Ferien und für uns nicht mal einmal. Also dort merke ich es/ das ist eigentlich das Gebiet in dem ich es fast am Stärksten merke.

147 I: Wie habt ihr das mit den Reka Ferien dann gemacht?

148 B4: Da habe ich einfach einen Antrag gestellt. Da kann man ja, ehm, ausfüllen, das Budget deklarieren, dann kann man drei Ortschaften angeben, die einen gluschten würden. Dann teilen sie einen ein, dort wo es dann Platz hat.

149 I: [0:21:46.7] Dann kann man hoffen, dass man an einen guten Ort kommt.

150 B4: Ja, ja. Also für mich war es noch so herausfordernd, da der Altersunterschied halt gross ist, also von der Tochter zu Mittleren 7 Jahre, zum Jüngsten 10 Jahre, und dann einen Ort zu finden an dem alle auf ihre Kosten kommen ist nicht ganz einfach.

151 I: [0:22:06.5] Weil der Tochter ist es dann in den Bergen vielleicht irgendwann zu langweilig...

152 B4: Genau, oder so mit dem Kinderparkplätzlein zum Rumfahren, ja das ist nicht so, oder (lacht). Ja, dass fand ich nicht einfach. Und ich habe wirklich gemerkt, da geht es zu Ende mit etwas, also ich habe das Gefühl gehabt, Reka Ferien könnte ich vielleicht weiterhin machen mit den zwei Buben, aber wenn man als gemeinsame Familie machen möchte, schliesst es das wie aus, da das Angebot für eine 14 Jährige dann nicht mehr gegeben ist.

153 I: [0:22:38.2] Auf dem H. hat ein ein Reka Dorf oder? Kennen sie das?

154 B4: Ja, da war ich mit der Tochter, als ich mit dem Mittleren schwanger war. Da waren wir dort eine Woche. Ja, aber eben, mit 15 sind die Interessen etwas anders und für mich ist schon noch so der Wunsch, dass wir miteinander gehen können und nicht eines zurücklassen, das ist ja irgendwie so etwas schade, wenn man schon einmal Ferien macht. Und ja, es ist noch so schade, kann man die Reka Sozialferien nur innerhalb der Schweiz machen. Sie hätten ja in Italien ein Reka Dorf und dass finde ich noch schade, ist das nicht inbegriffen.

155 I: [0:23:16.6] Ah, das zählt dann nicht dazu? Warum nicht?

156 B4: Ich weiss es nicht. Es steht einfach drauf, man müsse ein Rekadorf innerhalb der Schweiz ankreuzen. Und eh, ja, ich habe schon gedacht, dann hätte man einmal die Chance gehabt, ja, einmal ins Ausland, einmal ans Meer mit den Kindern und wäre trotzdem so in einem Rahmen drin, ich sage jetzt mal so in einem geschützten Rahmen, weil die Reka Dörfer haben ja vieles, dass sie zur Verfügung stellen, dass man dann nicht mitnehmen muss. Das ist auch vieles gedeckt, man weiss, da hat es einen Arzt zum Beispiel vor Ort oder verschiedene Angebote, jetzt gerade dort in Italien auch für ältere Kinder halt.

157 I: [0:23:57.4] Und kann man dort auch essen, oder kocht man selber?

-
- 158 **B4: Man kann selber kochen oder es hat Restaurants. Man kann selber wählen. Ja für uns wäre das mehr so die Option jetzt, aber das ist nachher nicht in diesem Sozial/ ja, das geht einfach etwas auseinander.**
-
- 159 **I: [0:24:16.1] Das ist noch speziell, dass das dann nicht dabei ist.**
-
- 160 **B4: Ja, ich finde es wirklich noch schade, vielleicht muss ich einmal anrufen. Vielleicht machen sie einmal eine Ausnahme oder so (lacht).**
-
- 161 **I: [0:24:19.1] (lacht)**
-
- 162 **B4: Ja, wer weiss. Aber ja, es ist wirklich schade das/ vielleicht wäre der Ansturm zu gross, dann würde jeder dorthin wollen, weil es nur eines gibt...**
-
- 163 **I: [0:24:32.2] Weil es nur eines gibt im Ausland?**
-
- 164 **B4: Genau, dass dann alle dorthin wollten. Vielleicht ist es für sie einfacher, dort die Grenze zu ziehen.**
-
- 165 **I: Aber dann ist dann die Frage, warum sie das dann überhaupt haben oder?**
-
- 166 **B4: Es sind ja dann glaube ich, unter dem Strich immer noch günstige Ferien, wenn man es ohne Sozialferien bucht, aber für mein Budget halt doch zu gross, so.**
-
- 167 **I: [0:24:46.3] Ah, so.**
-
- 168 **B4: Es sind ja günstigere Ferien, oder halt sehr praktisch mit Kindern. Weil mit Kleinkindern, man muss keinen Wagen mitnehmen, sie bieten Kinderwägen zu Verfügung, Kinderbettchen, einfach all so die Accessoires, die muss man gar nicht mitnehmen, die sind in diesen Dörfern vorhanden.**
-
- 169 **I: [0:25:10.8] Jetzt kommt mit gerade eine andere Familie in den Sinn, denen ich das unbedingt sagen muss.**
-
- 170 **B4: Ja, also von dem her sind die ja wirklich beliebt, aber einfach für mich, wenn ich es nicht über sozial/ die Reka Sozialferien sind, dass man einfach 200.- bezahlt und man hat dann Logie und alles drin, außer das Essen, das man einkauft und die Aktivitäten, die man macht.**
-
- 171 **I: [0:25:31.6] Und das ist für eine Woche?**
-
- 172 **B4: Ja, das ist für eine Woche. Und ehm, wenn man das sonst löst, dann ist es trotzdem 1000.- Franken und jetzt in Italien natürlich sicher locker 2000.- und das sprengt einfach das Budget.**
-
- 173 **I: [0:25:41.5] Und der Weg ist dann ja auch noch.**
-
- 174 **B4: Der Weg ist auch doch, denn darf man nicht vergessen, genau.**
-
- 175 **I: [0:25:45.5] Das verstehe ich. Wie verteilen sie so ihr Budget bezüglich der Finanzen für Freizeit. Sagen sie, diesen teilnehme ich bewusst für mich raus und den Resten geben ich den Kindern, oder was haben sie da für einen Budgetplan, wenn man das so sagen kann? (lacht)**
-
- 176 **B4: ...also ich schaue natürlich zuerst die Sachen die sein müssen, dann kommt das Essen, ich schaue auch immer für Gesundheitssachen, ich habe zum Beispiel auch ein Couvert für**
-

Apotheke, weil das geht meistens schnell ins Geld, wenn man da Sachen benötigt. Und nachher, ja, eigentlich bin ich die letzte in der Reihe, würde ich sagen (lacht).

177 I: [0:26:32.1] Das sagen alle (lacht).

178 **B4: Ich stehe hinten an. Eben drum ist zum Beispiel kein Fitnessabo oder so etwas Sportliches für mich noch drin, ja weil das einfach nicht drin liegt. Also ich schaue schon zuerst, dass so gemeinsame Ausflüge oder so Kurse für die Kinder möglich sind. Zur Seite legen für Geburtstage oder jetzt auch schon seit eineinhalb Jahren Geld auf die Seite am tun für die Konf (lacht), das habe ich dann schon ausgerechnet, ungefähr so viel müsste ich haben, und dann pro Monat, wie viel/ und jetzt bin ich dann gut eineinhalb Jahre, fast zwei, dran.**

179 I: [0:26:49.7] Nein, sind sie am Sparen.

180 **B4: Ja, dass sie dann wirklich auch ihre Konf hat, mit Konfessen, und ich nicht sagen muss, ja wir können dann nicht Essen gehen oder so. Das finde ich traurig.**

181 I: [0:27:17.5] Und das kostet trotzdem recht viel, noch mit Kleidern für sie.

182 **B4: Und ich habe es dann einfach nicht so gerade zu Verfügung, also muss ich es wie ansammeln.**

183 I: [0:27:33.2] Also müssen sie recht voraus planen?

184 **B4: Etwas vorausplanen. So mache es es eigentlich auch mit grösseren Sachen. Jetzt in den Sommerferien haben wir ja eigentlich gar nichts gemacht, wir waren nicht in den Ferien oder speziell etwas, aber wir sind dann dafür ein Tag in den Europapark. Es ist trotzdem, es ist nur ein Tag, aber trotzdem etwas.**

185 I: [0:27:56.4] Das sie zusammensparen bis so etwas möglich ist?

186 **B4: Genau.**

187 I: [0:27:58.8] Und dann sind die Kinder vor allem bei Ihnen in den Ferien, gar nicht so beim Vater?

188 **B4: Tageweise schon oder, dass man Ausflüge gemeinsam macht oder so. Wir machen da viel zusammen.**

189 I: [0:28:11.1] Ah, schön. Haben wir soweit alles zu den Freizeitthemen?

190 **B4: Ich glaube schon.**

191 I: [0:28:11.3] Dann gingen wir zur Früherziehung. Haben sie das Gefühl, dass eines der besprochenen Themen schon einmal Gesprächsstoff war bei Ihnen? So das Thema Freizeit?

192 **B4: [0:28:24.6] ...Ich hätte gesagt Nein, aber ich möchte da jetzt nichts vergessen haben.**

193 I: [0:28:35.3] Was andere/ vielleicht so das Thema, was kann man spielen?

194 **B4: Das kann schon sein, dass wir Tipps für Spiele bekommen haben. Es ist halt jetzt schon ein Jahr oder schon fast zwei her, dass M. (der Mittlere) Früherziehung gehabt hatte und L. (Jüngster) hat jetzt erst gerade angefangen. Daher weiss ich vielleicht vieles wirklich gerade nicht mehr. Aber ich habe es so in Erinnerung mit Frau Sch. (HFE), dass ich immer mal wieder**

Tipps bekommen habe. Also für viele Sachen, sie hat damals mit mir auch das Zimmer umgestellt und so etwas artgerecht für einen Autisten probiert aufzugleisen. Das hat mich sehr gut gedünkt.

195 I: [0:29:23.8] Hat das einen Unterschied gemacht?

196 **B4: Ja, und auch der Tipp von Sachen in den Keller tun und wieder hochholen, der kommt im Fall von ihr (lacht).**

197 I: [0:29:28.2] (lacht) sehr gut. Und dann braucht es aber auch immer noch die Eltern die es umsetzen.

198 **B4: Die es dann durchziehen, genau (lacht).**

199 I: [0:29:35.0] Gibt es Sachen, wo sie denke, die wären gut/ oder gibt es Sachen bezüglich der Freizeitgestaltung Unterstützung die sie sich wünschen würden?

200 **B4: Jetzt von der Früherziehung?**

201 I: [0:29:41.2] Ja.

202 **B4: Es gibt jetzt nicht, von dem ich das Gefühl hatte, dass es fehlen würde oder müsste noch sein. Ich habe es jetzt so erlebt, dass es auch ein Ort ist, wo ich weiss, dort kann ich Gewisses anfragen. Wenn sie keinen Tipp haben, dann würden sie es sagen. Oder die auch von sich aus sagen kommen, dort und dort gibt es diese Kurse, vielleicht würde es zu ihnen passen, oder so. So habe ich es jetzt erlebt.**

203 I: [0:30:08.4] Ah, sehr gut. Eine Mutter hat gesagt, sie hätte es gut gefunden, wenn wir die Eltern unterstützt hätten im Vernetzen. Also wenn wir Familien vernetzt hätten, die in ähnlichen Situationen sind. Wie wäre das für euch?

204 **B4: Ah, ja, also das finde ich jetzt noch eine gute Idee! Ja!**

205 I: [0:30:25.8] Ja, dann könnten sie sich vorstellen, beispielweise so ein einer Vernetzung teilzunehmen?

206 **B4: Ja, das finde ich jetzt eigentlich ein Profit für die Eltern, wie auch für die Kinder, oder?**

207 I: [0:30:35.9] Ah, das ist sehr gut zu wissen (lacht).

208 **B4: (lacht)**

209 I: [0:30:37.2] Wie würde für sie so eine Vernetzung optimal aussehen?

210 **B4: ...das ist eine gute Frage... Weiss ich jetzt spontan auch gerade nicht. Ich glaube, das gäbe es verschiedene Möglichkeiten, oder?**

211 I: [0:30:48.4] Ja, auf jeden Fall.

212 **B4: Entweder gibt man nur die Kontaktdaten raus, wobei da denke ich, dass ist vielleicht auch wieder schwierig, vielleicht ist so eine Zusammenkunft oder ein Anlass einfacher.**

213 I: [0:31:04.8] Wenn man sich einmal gesehen hat?

214 **B4: Ich weiss es nicht. Das ist eine gute Frage...**

- 215 I: [0:31:13.7] Das wäre wohl etwas ein herausfinden.
-
- 216 **B4: Das müsste man herausfinden, das wüsste ich jetzt auch gerade nicht.**
-
- 217 I: Aber es ist spannend für mich zu wissen, dass sie auch sagen würde, doch das ist noch eine gute Idee.
-
- 218 **B4: Also ich finde jetzt schon noch eine gute Idee, weil oft findet man ja den Kontakt auch nicht gerade so. Also ich erlebe es auch viel, wenn man jemanden trifft, der gleiche Themen hat, erlebe ich das als sehr bereichernd. Weil es/ jetzt bei N. (Mittlerer Sohn) in der Klasse mit Autismus, hat es jetzt auch ein Junge, der erst seit einem halben Jahr diese Diagnose hat und diese Mutter und ich, sehr oft sitzen wir in der Schule, weil die Kinder Schwierigkeiten haben, sitzen wir unsere Stunden ab dort, und wir hatten so tolle Gespräche. Oder auch, wir schicken einander einmal eine Sprachnachricht und es braucht so nicht viel, weil die einen weiss wovon die andere spricht. Und dann kann man einander so eine Stütze sein.**
-
- 219 I: [0:32:09.0] Schon nur im Zuhören?
-
- 220 **B4: Ja, genau. Oder im Sagen, hey ich weiss genau wovon du sprichst und dann merkt man schon, dem anderen tut es einfach gut, dieser Satz. Und ja, das passt auch etwas ins Vernetzen, weil so Sachen tun wirklich gut.**
-
- 221 I: [0:32:29.6] Viele Mütter haben bis jetzt gesagt, dass so das Umfeld nicht weiss, wie es um die Finanzen steht. Wie ist das bei ihnen?
-
- 222 **B4: Also ich kommuniziere das ehrlich gesagt nicht. Das weiss gerade so der engste Kreis, Eltern, Schwester, einfach wirklich so der enge Kern. Aber sonst tue ich das nicht/ ich weiss es nicht. Da spricht man nicht so drüber. Oder dass man einfach nur sagt, das liegt bei uns nicht drin, dann ist es gegessen.**
-
- 223 I: [0:33:04.2] Ja, wir haben viel über Finanzen und über Freizeit gesprochen. Gibt es etwas, das sie ergänzen möchten, etwas das wir vergessen haben?
-
- 224 **B4: ...Da käme mir gerade nichts in den Sinn.**
-
- 225 I: Ich kontrolliere schnell, ob ich alles gefragt habe. Aber ich glaube, dann sind wir schon durch... Vielen vielen Dank!
-
- 226 **B4: [0:33:34.3] Ja, bitte.**

Postskriptum Interview 4

Interviewsituation:

Zuhause am Küchentisch, Kinder sind abwesend

Verlauf des Interviews:

Mutter gibt offen Auskunft und ist sehr reflektiert

Schwerpunkte des Befragten:

Finanzielle Organisation, Belastung durch knappe Finanzen

Nonverbale Aspekte

Mutter wirkt entspannt und zeigt eine kongruente nonverbale Kommunikation

Erste Interpretationen:

Armut belastet, gute Organisation der Finanzen essentiell

9.15. Kodierleitfaden

Hauptkategorie	Subkategorie 1. Stufe	Subkategorie 2. Stufe	Definition	Ankerbeispiel
1. Einfluss der Armut auf die Freizeitgestaltung	ICF Bereiche der Freizeit	Spiel draussen	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen über Spiele macht, die ausser Haus stattfinden	<p>B1: Wir sind viel einfach draussen, Velo fahren, Gspändli. (Abs. 8)</p> <p>B4: Also draussen sind sie sehr viel einfach auf einem Spielplatz und da kommen sie selber auf Ideen oder wir nehmen ein Boccia raus oder /, aber meisten haben sie ihr eigenes Spiel draussen, auf den Spielplätzen. Oder eben, haben Gspändli auch draussen, hier. (Abs. 42)</p>
		Finanzieller Einfluss auf Spiel draussen	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen über den Einfluss ihrer finanziellen Situation auf das Spiel draussen macht.	B4: ...Nein das dünkt mich jetzt eigentlich nicht. Weil draussen hat man ja eigentlich die Natur, die man braucht zum Spielen oder die Geräte die zur Verfügung stehen. (Abs. 44)
		Spiel drinnen	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen über Spiele macht, die im Haus stattfinden	B4: Genau, ja. Wir spielen sehr viele Spiele, Memory oder UNO, oder eben einmal an einem Puzzle sein. Oder manchmal tut auch jeder für sich etwas knüfterlen. (abs. 50)
		Finanzieller Einfluss auf Spiel drinnen	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen über den Einfluss ihrer	<p>B4: Was wird drinnen machen können?... Nein. (Abs. 60)</p> <p>B2: Ja er hätte vielleicht eine coolere Gamekonsole, (lacht). Sagen wir es einmal so. Und du siehst, der</p>

			finanziellen Situation auf das Spiel drinnen macht.	Fernseher läuft hier eigentlich praktisch nie. Wenn dann, J. hat in seinem Zimmer eine X-Box, und ich hatte früher einmal den WE (Gamekonsole), J. hatte dann den WE-U, wenn es dann einmal ein Thema wäre, dann vielleicht den Nintendo, der mit dem du zu viert spielen kannst. Wenn es dann bei L. einmal ein Thema werden könne, ich hoffe es nicht. Eben, genau auf finanziellen Punkten bin ich froh. J. hat es damals bekommen weil er Geburtstag... (Abs.78)
		Sport	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, welche Sportarten in der Familie ausgeführt werden.	B3: Ja zum Skifahren. Die Kinder lieben Skifahren. (Abs. 12) B4: Und meine Kinder, ehm, die Tochter geht jetzt schon fünf Jahre ins Meerjungfrauenschwimmen. (Abs. 18)
		Finanzieller Einfluss auf den Sport	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen über den Einfluss ihrer finanziellen Situation auf den Sport macht.	B3: Ich muss Geld sparen dafür, um die Skis zu mieten. Aber das gute ist das wir in G. leben, dann haben wir alles... (Abs. 12) B4: Also ist sage jetzt mal so, bis jetzt mit nur der Tochter mit dem Schwimmkurs ist das noch gerade so / hat man das gerade noch so tragen mögen. (Abs. 32)
		Durchgeführte Aktivitäten im Bereich Kunst und Kultur	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, welche Aktivitäten im	B1: Ja, V. beginnt jetzt gerade, Gitarre zu spielen. (Abs. 12) B3: Jedes Kind hat, Ax. (Sohn) spielt, ich habe nicht so viel Einkommen, aber ich sage dir gerade heraus und ehrlich, ich habe dieses

			Bereich Kunst und Kultur in der Familie ausgeführt werden	elektrische Klavier gekauft, Piano für Ax. und Ax. geht jede Woche in die Stunde, eine pro Woche. (Abs. 16)
		Finanzieller Einfluss auf Kunst und Kultur	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen über den Einfluss ihrer finanziellen Situation auf den Bereich Kunst und Kultur macht.	B1: ...Ehm, nein, also das Gitarre ist eh gratis, von der Schule, über das Wahlfach, ich bezahle einfach die Bücher. (Abs. 32) B3: Und die Lehrerin, die lieben Lehrerin von Ax. von der alten Schule, sie unterrichtet nicht mehr, sie bezahlt jeden Monat für Ax. (Abs. 16)
		Durchgeführtes Kunsthandwerk	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, welche Aktivitäten im Bereich Kunsthandwerk in der Familie ausgeführt werden	B2: Also er bastelt gerne, das ist eine Kreation von L. (zeigt auf Gegenstand). (Abs. B3: ...Und An., sie ist mein ältestes Kind (Tochter), sie liebt auch Sport. Deswegen leben wir im G. Sie malt gerne wie ich. Wir machen zusammen grosse Gemälde. (Abs. 42)
		Finanzieller Einfluss auf das Kunsthandwerk	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen den Einfluss ihrer finanziellen Situation auf den Bereich Kunsthandwerk macht.	B3: Ja von der Brockenstube. Dafür habe ich 20, 30 Franken bezahlt, 50 maximal, ich kann mich nicht mehr erinnern, zwei, drei Jahre. Und die Farbe, ich mische Farben, nicht die für die Leinwand, aber die Farbe von Landi, von dies von dem, weil ich arbeite oft mit Farben und ich weiss wie teuer die sind und all die Ausrüstung. (Abs. 64)

		Durchge- führte Hob- bys	Alle Textstel- len bei denen die interviewte Person Aussa- gen darüber macht, welche Hobbys in der Familie ausge- führt werden.	B2: Wir sind sehr oft am Baden. (Abs. 2)
		Finanzieller Einfluss auf die Hobbys	Alle Textstel- len bei denen die interviewte Person Aussa- gen über den Einfluss ihrer finanziellen Si- tuation auf die Hobbys macht.	B4: ...Wenn ich mit jetzt aber vor- stelle, jetzt kommt dann noch ein Zweites und ein Drittes dazu, das auch noch ein Hobby durchführen möchten, dann weiss ich noch nicht wie wir dies... (Abs. 32)
		Ferien	Alle Textstel- len bei denen die interviewte Person Aussa- gen darüber macht, wie sie die Ferien ge- stalten	B3: Ehm... Ich denke, ich hatte keine Ferien. (Abs. 414) B4: Also es ist nicht, das wir nie Fe- rien gemacht haben. Wir haben auch schon über Reka Sozialferien machen können. (Abs. 142)
		Finanzieller Einfluss auf die Ferien	Alle Textstel- len bei denen die interviewte Person Aussa- gen über den Einfluss ihrer finanziellen Si- tuation auf die Gestaltung der Ferien macht.	B4: Dann denke ich dann, hey die gehen einfach drei-, viermal im Jahr in die Ferien und für uns nicht mal einmal. Also dort merke ich es/ das ist eigentlich das Gebiet in dem ich es fast am Stärksten merke. (Abs. 146)
		Durchge- führte Aktivi-	Alle Textstel- len bei denen die interviewte	B4: Mit dem Vater von den Kindern machen wir auch ab und zu Aus- flüge oder dort die Grosseltern. Und ja, da habe ich schon das Gefühl,

		täten im Bereich der Geselligkeit	Person Aussagen darüber macht, mit wem ihre Familie die Freizeit verbringt.	wir sind eigentlich gut vernetzt. (Abs.102) B1: Nein, ich bin auch nicht der Typ der unter die Leute geht. (Abs. 40)
		Finanzieller Einfluss auf die Geselligkeit	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen über den Einfluss ihrer finanziellen Situation auf die Geselligkeit macht.	B3: ...hmm... für mich ist es kein Problem, aber vielleicht sehen mich die anderen anders. (Abs. 360)
Freizeit der Mütter			Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen über ihre eigene Freizeitgestaltung ohne Kinder macht.	B1: Nein, eigentlich nicht. (lacht), meine Hobbys sind meine Kinder und die Arbeit (lacht). (Abs. 28)
Individuelle Einflussfaktoren auf die Freizeitgestaltung			weitere Einflüsse ihrer finanziellen Situation auf Freizeitgestaltung macht.	B2: Bei uns halt zwischen durch auch mehr, zwischendurch auch weniger, wetterabhängig, planungsabhängig, gesundheitsabhängig, von mir, je nach Situation halt einfach. (Abs. 6) B2:h, wie soll ich sagen, so wie L. jetzt die Sache aufgegleast hatte, mit Dienstag bis Donnerstag Kindergarten, das war er so kaputt, und dann an den Wochenenden auch noch weg, der war froh, wenn er zuhause war und hatte nicht noch Programm und musste weg. Gell, heute muss ich nichts? (Abs. 56)

	Einfluss der finanziellen Organisation	Verteilung der Finanzen	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, wie die Finanzen innerhalb der Familie verteilt werden.	B1: Ehm... also nein ich bin es mir gewohnt, also, dass ich zurückstecke. (Abs. 32)
		Einfluss des Wohnortes auf Finanzen	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, welchen Einfluss der Wohnort auf die finanzielle Situation hat.	B3: Auch, weil wir in den Bergen wohnen, da können wir nicht das Normale kaufen. In der Stadt hätte ich vielleicht mehr sparen können. Weil wir Lidl haben, Denner, billige Supermärkte, wir haben billige Velo, billige Schuhe, das wäre kein Problem. (Abs. 104)
		Dauer der Armut	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, wie lange sie schon von Armut betroffen/ von Armut bedroht ist.	B2: Also bei mir ist es so, dass ich sagen muss, die finanzielle Situation ist erst seit, (zögert), zwei Jahren, ja nein, seit drei Jahren, seit der andere erfahren hat, dass ich den Bauch (operiert) habe. Der hat wahrscheinlich hinter meinem Rücken erfahren, dass ich den Bauch operiert habe, dann hat er nicht mehr bezahlt. (Abs. 24) B3: Ja, nun mein Leben ist, ich wünsche mir nichts mehr für mein Leben. Nun habe ich alles. Die schwierige Zeit ist vorbei, jetzt ist es eine gute Zeit für mich ist... (Abs. 278)
		Budgetkontrolle Wie wird's gemacht	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber	B4: Genau. Ich habe mir einen Plan gemacht, wo ich alles aufgeschrieben habe. Und nachher habe ich so ein Couvert- System, wo ich es nachher einteile. (Abs. 116)

			macht, wie sie ihre Finanzen kontrolliert.	
		Budgetkontrolle Weitere Strategien	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, welche Sparstrategien sie nutzt.	B3: Nein, mit 3000.- kannst du nicht sparen. Aber ich spare von einem Monat zum anderen da ich so kaufe... Im Supermarkt ist es das Gleiche. Ich kaufe Aktionen und lagere es im Keller für lange. So spare ich Geld. Für die Schweizer, ihr seid vielleicht nicht interessiert in Fleisch, dass 50% runtergeschrieben ist. Ich kaufe das und lege es direkt in den Tiefkühler. (Abs. 82)
		Genutzte Angebote	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, welche Dienstleistungen sie nutzt.	B4: In die Ludothek sind wird schon lange nicht mehr. Die Stadtbibliothek haben wir jetzt gerade wieder gelöst, weil gerade so Bücher oder CDs hören wieder aktuell worden ist. (Abs. 70)
	Soziale und gesellschaftliche Einflussfaktoren	Belastung der Mütter	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, wie sie die Belastung durch die finanzielle Situation erlebt.	B4: Vielleicht, dass es einfach manchmal in dem Sinn belastend ist, oder auf die Stimmung schlägt, wenn man merkt, jetzt muss man schon wieder überlegen, ob es drin liegt oder nicht, so. (Abs. 108)
		Wissen des Umfeldes über finanzielle Situation	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, wie ihr Umfeld über die finanzielle	B1: Viele wissen es eben gar nicht. (Abs. 224)

			Situation Be- scheid weiss.	
		Finanzielle Unterstüt- zung aus dem Umfeld	Alle Textstel- len bei denen die interviewte Person Aussa- gen darüber macht, welche finanzielle Un- terstützung sie aus dem Um- feld erhält	B3: Weil sie das will, weil ich es nicht bezahlten kann, du weiss, mein Einkommen. Sie hat gesagt, nein R., ich habe keine Kinder, mein Sohn ist gestorben, ich mag dich und deine drei Kinder, bitte, sie bat mich immer, zahlen zu dürfen. Ich sagte, nein ich schaffe das sicher ir- gendwie. Aber sie hat mehr als ein Jahr bezahlt. (Abs 16)
		Non- finenzi- elle Unter- stützung aus dem Umfeld	Alle Textstel- len bei denen die interviewte Person Aussa- gen darüber macht, welche nicht- finenzi- elle Unterstüt- zung sie aus dem Umfeld erhält	B4:...Nein, also doch, was ist sicher als grosse Unterstützung habe ist, dass ich wirklich sehr oft das Auto von meinen Eltern brauchen darf. (Abs. 134

Hauptkategorie	Subkategorie 1. Stufe	Definition	Ankerbeispiel
2. Erlebte Un- terstützung durch die HFE	Erlebte Unterstützung	Alle Textstellen bei de- nen die interviewte Per- son Aussagen darüber macht, welche Unter- stützung sie von der HFE im Bereich der Freizeit erlebt hat	B3: Jedes Spiel das ihr mit ihm gespielt habt, ihm gelernt hat, war so interessant für mich. Ich habe es letztes Wochen- ende meiner Familie er- zählt. Sie haben mit der Wasservase gespielt und man musste Dinge hineintun. (Abs. 314)

Hauptkategorie	Subkategorie 1. Stufe	Definition	Ankerbeispiel
3. Erwünschte Unterstützung durch die HFE	Erwünschte Unterstützung	Alle Textstellen bei denen die interviewte Person Aussagen darüber macht, welche Unterstützung sie sich von der HFE im Bereich der Freizeit wünschen würde	B3: Oder vielleicht kannst du die ausländischen Eltern oder sie alleinerziehenden Eltern zusammenbringen. Dann ist es besser. Du bringst sie zusammen, du gibst ihnen die Telefonnummer, die gibt ihnen die Verbindung und sie können in Kontakt treten. (Abs. 346)

9.16. Kodierte Segmente

Codes ICF Bereiche

Spiel draussen

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Draussen	
Interview 1	B1: Ja, je nach dem. Wir sind viel einfach einfach draussen, Velo fahren, Gspändli.	Sport
Interview 1	B1: ...Ehm.. Trampolin springen, wir haben unten auch eines.	
Interview 2	B2: Wir sind sehr oft am Baden.	
Interview 2	B2: Und hat zuhause. Weil wir die Haustiere haben, Tier haben und einen grossen Garten und den Umschwung.	
Interview 2	I: Dann kommen wir zu Spiel draussen. Was spielt ihr gerne draussen? Schwimmen hast du schon gesagt oder? B2: Genau... I: An den Waldrand? Was gibt es sonst noch? B2: Ja, eben, von morgen an habe ich die Hunde von einer Freundin, dann mit L. auch immer mit latschen kommen, dann sind wir zweimal am Tag draussen, müssen fast gezwungenermassen. eh, wie soll ich sagen, so wie L. jetzt die Sache aufgegleist hatte, mit Dienstag bis Donnerstag Kinderg	Weitere genannte Einflüsse
Interview 3	B3: Ist auch noch eine Aktivität und Grillen. Wenn wir in den Bergen wandern oder im Wald, dann können wir, für die Kinder ist grillen eine sehr lustige Sache.	Hobbys
Interview 3	B3: Dass er dieser Junge ist. Ja das ist Ax und Ad. (jüngster Sohn), er liebt die Natur, der Jüngste der in ihrer Organisation war. Er war ein hyperaktives Kind, er hatte so viel Energie. Wenn du ihn zuhause lässt, dann wird es ihm langweilig und er beginnt extrem, Sachen zu zerstören. Deswegen muss ich jeden Tag mit ihm spazieren.	
Interview 4	B4: Ja dass ist unterschiedlich, das kommt etwas drauf an, manchmal sind wir einfach hier, gehen hier etwas auf den Spielplatz oder auf den Schulhausplatz oder treffen Gspändli von ihnen oder von mir	
Interview 4	B4: Also draussen sind sie sehr viel einfach auf einem Spielplatz und da kommen sie selber auf Ideen oder wir nehmen ein Boccia raus oder /, aber meisten haben sie ihr eigenes Spiel draussen, auf den Spielplätzen. Oder eben, haben Gspändli auch draussen, hier.	

Einfluss der Finanzen auf das Spiel draussen

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1,	I: Weisst du, zum Beispiel mit Spielmaterialien kaufen, ein Velo kaufen.. B1: Aha, nein. Gar nicht. I: nicht?▫ B1: Nein nein, da hat es genug Sachen, die die finden zum Spielen und so. Nein. I: Und dann benutzen sie vorallem Sachen, die es schon gibt, die ihr schon draussen habt? B1: Ja.	
Interview 1,	I: Das ist dann super! und dann tust du oft, wenn du Spielmaterialien für draussen brauchst, dann schaust du dort (auf Facebook) oder so?▫ B1: Ja, eigentlich dort schauen, ja.	genutzte Angebote
Interview 4	I: Und hat ihre finanzielle Situation einen Einfluss darauf, was sie draussen spielen können? ▫ B4: ...nein das dünkt mich jetzt eigentlich nicht. Weil draussen hat man ja eigentlich die Natur, die man braucht zum Spielen oder die Geräte die zur Verfügung stehen. I: Und wenn sie sagen, Boccia, dann haben Sie die Möglichkeit, manchmal so Spiele anzuschaffen? B4: Das ist jetzt eines, dass wir haben, selber, genau. Das kann man mitnehmen. Einen Ball hat man ja auch, kann man auch mitnehmen. Also jetzt rein für draussen irgendwo spielen zu gehen, habe ich nicht das Gefühl, dass es einschränkt.	

Spiel drinnen

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Meine Kinder sind nicht gemacht im drinnen zu sitzen.	
Interview 1	B1: Ehm, (zögert), Tiptoy, machmal gaffen sie auch fehrn. Ja, und ehm, es ist eigentlich scheisse drinnen. (lacht) Dann schlagen sie einander.	
Interview 1	B1: Und dann gehen sie aufeinander los und dann will er zu ihr ins Zimmer und sie will nicht ihn haben und ihm ist langweilig und ja...	
Interview 1	I: Spielt ihr manchmal zu dritt etwas zusammen drinnen? ▫ B1: Eh ja, Spiele, Gesellschaftsspiele.	
Interview 2	B2: Und was wir halt in der Freizeit, wie es heute so ist, die elektronischen Medien, oder wie du dem auch immer sagen willst, Handy ist immer präsent, oder es (zögert), ja etwas dass einem im Alltag halt trotzdem begleitet.	
Interview 2	I: Was spielt ihr drinnen gerne? ▫ B2: Also er bastelt gerne, das ist eine Kreation von L. (zeigt auf Gegenstand). ▫ I: Nein, so gut (lacht)▫ B2: Oder was er auch macht, er nimmt das Handy, drückt auf Pause und nachher Papier und Stift und zeichnet alles ab. ▫	Kunsth Handwerk
Interview 3	B3: Und Ax. hat das Hobby lesen	
Interview 4	B4: Oder es gibt auch gemütliche Tage, wo man zusammen einen Film schaut oder einfach drinnen nur spielt, ein Spiel spielen oder ein Puzzle.	

Einfluss der Finanzen auf das Spiel drinnen

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	I: Hast du das Gefühl, dass deine finanzielle Situation einen Einfluss, weisst du, darauf was deine Kinder draussen spielen?▫ B1: Mm (verneinend).	
Interview 1	B1: Nein.	
Interview 2	I: Ja, ja. Beeinflusst deine finanzielle Situation, was L. drinnen Spiel, oder was ihr drinnen spielen könnt? ▫ B2: Ja er hätte vielleicht eine coolere Gamekonsole, (lacht). Sagen wir es einmal so. Und du siehst, der Fernseh läuft hier eigentlich praktisch nie. Wenn dann, J. hat in seinem Zimmer eine X- Box, und ich hatte früher einmal den WE (Gamekonsole), J. hatte dann den WE-U, wenn es dann einmal ein Thema wäre, dann vielleicht den Nintendo, der mit dem du zu viert spielen kannst. Wenn es dann bei L. einmal ein Thema werden könne, ich hoffe es nicht. Eben, genau auf finanziellen Punkten bin ich froh. J. hat es damals bekommen weil er Geburtstag...	Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld
Interview 2	B2: Für Kinder ist das einfacher weil es nur im Farben geht und die gleichen, (stottert) also es ist egal, und beim anderen musst du dann die gleichen Farben und die gleichen... so wenig.. Es geht dann noch um Punkte. Hier ist jetzt, es kostet 20.-. Ich habe schon lange kein Spiel mehr gekauft. Ich habe gedacht, wenn ich eines kaufe, dann gerade eines von dem ich weiss, ich finde es cool. Eben, man kann es dann auch, mit der Mutter habe ich es schon gespielt, man kann es dann auch, mit einander später spielen. I: Und dann liegt es schon drin, dass du zwischendurch so etwas anschaffst?▫ B2: Ja.	
Interview 2	B2: Nicht Duplo, eben Lego, irgendwie 150.- kostet die. I: Ja, die sind teuer. B2: Und wenn ich denke, wir haben Duplo, in zweifacher Ausführung, die Eisenbahn, eben vom J. nach und dann hat er sie noch einmal geschenkt bekommen. Wir haben Brio, Holzbahnen, haben wir auch noch, nachher haben wir noch das Chuggington Bähndli, haben wir auch noch geschenkt bekommen. Also eigentlich haben wir genug Eisenbahnen, aber nein... I: Genau die möchte er. B2: Ja, es ist einfach recht viel Geld oder. Da muss ich nacher sagen, hmm (ahmt schlucken nach)... Ich kann ja viele Sachen von J.	Budgetkontrolle weitere Strategien

	nehmen. L. ist jemand der pflegeleicht ist, auch was Kleider betrifft und Spielsachen. Er hat alles, oder. Aber es sind halt andere Sachen, ich möchte halt lieber das Geld für ihn für Bildung ausgeben, vom L., weil ich halt die alten Kleider von J. habe.	
Interview 4,	I: Sehr gut. Wie ist es drinnen? Haben sie das Gefühl, dass das finanzielle einen Einfluss darauf hat, was ihr drinnen spielen könnt? B4: Was wird drinnen machen können?... Nein. I: Auch nicht? B4: Nein I: Dann haben sie die Möglichkeit, Spiele anzuschaffen? B4: Ja, mich dünkt, man kann ja mit wenig etwas machen. Und ich mache auch immer wieder die Erfahrung, eigentlich, je mehr das sie haben, je mehr dass sie haben, desto weniger wissen sie, was tun.	

Sport

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Velo fahren,	Spiel draussen
Interview 1	B1: Einmal etwas rauf, Berge.	
Interview 1	B1: Ja, also er hat jetzt gerade einen Schwimmkurs gemacht, aber sonst eigentlich Hobbys / nein. Aber ich möchte dann mit ihm in die Jungschwinger.	Weitere genannte Einflüsse
Interview 1	I: Ja. Noch wandern oder so? B1: Ja, gehen wir auch viel.	
Interview 1	I: Sie haben gesagt, das K. Schwingen gehen möchte. Macht sonst noch jemand Sport bei euch? In einem Sportverein oder so? B1: Nein, niemand.	
Interview 1	B1: Dort sollte ich schon lange schauen, die möchte gerne Reiten gehen. I: Möchte Reiten gehen? Ja. B1: Ja, nur Pferde, Perde und noch einmal Pferde. Wenn sie irgendwo ein Pferd sieht, dann "gheit si grad übere".	
Interview 2	B2 : Ja also J. (älterer Sohn), der geht Hornussen, der ist hier beim Hornusser Verein T.	
Interview 2	B2: Und L. darf jetzt beispielsweise in der Entlastungsfamilie, da darf er reiten. Sie haben dort Pferde. I: Nein, super! B2: Und gerade den Skilift hintendran. Also er wird Sachen lernen im Winter, die ich ihm nie, oder bei ihnen oben, die ich ihm... die ich ihm von der Kapazität her, nicht kann. Ich kann nicht schnell einen Skilift hinstellen oder schnell ein Pferd unten rein (lacht)	Nicht- finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld
Interview 3	B3: Und schwimmen in G., wir leben in G., das ist gratis für die Kinder, ich bezahle nur für mich.	Einfluss der Finanzen auf den Sport
Interview 3	B3: Und die Kinder, wenn sie alleine spielen, dann fahren sie Velo, zusammen, nicht mit mir. Weil ich in den Bergen nicht Fahrrad fahre, in der Stadt schon, aber in den Bergen nicht. Und im Winter ist es sehr herausfordernd, da es sehr teuer ist für uns in G. I: Um Skifahren zu gehen? B3: Ja zum Skifahren. Die Kinder lieben Skifahren. Ich muss Geld sparen dafür, um die Skis zu mieten.	Einfluss der Finanzen auf den Sport
Interview 3	B3: Velo fahren und anderen Sport.	
Interview 3	B3: Und An., sie ist mein ältestes Kind (Tochter), sie liebt auch Sport.	
Interview 3	B3: Nicht wie Ax., der Mittlere, der ist lieber zuhause, oder Fussballspielen gehen und dann wieder nach Hause kommen	
Interview 3	B3: Ad., er ist im Skiclub. So war es billig für mich. Ich habe 300.- und etwas bezahlt für die ganze Skisaison.	
Interview 4	B4: Und meine Kinder, ehm, die Tochter geht jetzt schon fünf Jahre ins Meerjungfrauenschwimmen.	
Interview 4	B4: Ja, das ist ihr Ding. Und die beiden Buben, die gehen /, die haben im Moment in dem Sinn ein Hobby noch keines. Der Mittlere hat letztes Jahr, ja etwas von einem Jahr, einenhalf, angefangen mit Schwimmkurs und der kleinere jetzt gerade frisch im August.	
Interview 4	B4: Ja und beim Mittleren ist jetzt gerade, wir waren am Schnupper-sporttag da im L. (Sportstadium) vorne. Dort hat er jetzt gerade etwas das Bogenschiessen entdeckt. Jetzt weiss ich dann nicht, ob das Thema wird. I: Das er ins Bogenschiessen möchte?	

	B4: Ja, dann ist dann halt wieder etwas mehr, dass wir..., schauen müssen.	
--	--	--

Einfluss der Finanzen auf den Sport

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Ja, es gibt da in der M. eine, die macht mit Ponys. Aber ich sollte einmal fragen gehen, was es kostet und so.	
Interview 1	I: Weisst du, wenn die Kinder so Sportausrüstungen benötigen, dann machst du das auch über das Facebook in dem Fall? B1: Ehm, ja.	
Interview 1	I: Heisst, dass wenn ihr sonst wandern geht, dann geht ihr so, dass ihr nicht auf das Bähnlein müsst? B1: Ja	
Interview 2	B2: Ja da bezahlt man einfach einen Jahresbeitrag natürlich. Also J. wollte natürlich noch viel mehr Sport und Freizeithobbys und weiss nicht was alles machen, da musste ich dann sagen, eben in der Schule konnte er Schulhockey machen beispielsweise. Da musste ich auch sagen, also erstens, ich bin gegen das Hockey, du kannst jeden anderen Sport machen, ich habe auch immer Sport gemacht, aber nicht Hockey, ich möchte nicht Zähne bezahlen müssen.	Einfluss der Finanzen auf Hobbys
Interview 2 L.A.	I: Ja, das glaube ich. Hast du das Gefühl, beeinflusst, wird beeinflusst welchen Sport ihr macht, wird das durch die Finanzen beeinflusst? B2: Das würde sehr beeinflusst werden. Eben, das würde nicht gehen, das Hockey, das könnte ich nicht finanzieren. Würde nicht drinn liegen. Oder Mädchen die Eiskunstlaufen, die alle zwei Seasons neue Schlittschuhe für 800.-, 900.- Franken brauchen, hilfe. Nein, dass müsstest dann zusammensparen oder du müsstest dir das wünschen oder.. Aber mir ist das als Kind auch schon so gegangen.	Dauer der Armut
Interview 3	B3: Und schwimmen in G., wir leben in G., das ist gratis für die Kinder, ich bezahle nur für mich.	
Interview 3	B3: Ja zum Skifahren. Die Kinder lieben Skifahren. Ich muss Geld sparen dafür, um die Skis zu mieten. Aber das gute ist das wir in G. leben, dann haben wir alles (zögert) I: Nahe? B3: Billiger, zu einem billigeren Preis als ihre als Touristen von einem anderen Ort, so das ist das Gute. Manchmal mögen wir es, einfach in die Stadt zu gehen. B., T. (zählt Städte auf), oder dies oder das.	
Interview 3	I: Das Skifahren? B3: Und Skisaison und Wintersaison, und ich weiss das (stottert), jeden Herbst haben sie Kinderkleider, aber ich kaufe nicht die billigen, ich kaufe Secondhand, aber ich kaufe nur die Besten. Lowa Schuhe für den Winter, Lowa Stiefeln, Lowa Wanderschuhe. Ich kann es mir nicht leisten 200 oder 140 Franken für ein Paar Schuhe mit drei Kindern, das ist viel. Aber ich kaufe sie Secondhand für 40 Franken, das ist gut, das geht, und es ist gut. Und ich will sie gratis anderen Eltern weitergeben, weil die sind immer noch gut. Vielleicht mit 20 Franken, da kaufst du nicht gute Schuhe, aber mit Lowa bezahlst du 40, 45 Franken und du hast gute Schuhe, warum nicht.	Budgetkontrolle weitere Strategien
Interview 3,	B3: Ich kaufe ein Secondhand.	genutzte Angebote
Interview 4,	B4: Also ist sage jetzt mal so, bis jetzt mit nur der Tochter mit dem Schwimmkurs ist das noch gerade so / hat man das gerade noch so tragen mögen. Wenn ich mit jetzt aber vorstelle, jetzt kommt dann noch ein Zweites und ein Drittes dazu, das auch noch ein Hobby durchführen möchten, dann weiss ich noch nicht wie wir dies...	Einfluss der Finanzen auf Hobbys
Interview 4,	I: Wie machen sie es da? Ich nehme an, das Schwimmen kostet etwas... B4: Ja, das Schwimmen kostet auch, genau. Ehm... Ja ich versuche es einfach einzuteilen. Das ehm.. Dass das geht, ja. Muss man halt dann vielleicht ein Ausflug weniger machen oder so.	

Geselligkeit

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Ja, es kommt etwas drauf an. Also, V. kommt sowieso heim und gell Mama heute geht es schon zum Abmachen und dann schütt (pfeifendes Geräusch durch die Zähne).	
Interview 1	B1: Nein, ich bin auch nicht der Typ der unter die Leute geht.	
Interview 1	I: Deine Kinder, mit wem spielen sie am liebsten? ▫	

	<p>B1: Ou, V. mit dem Mädchen von da zu unterst und mit einem aus dem Quartier und sonst eigentlich, ja das sind die zwei mit denen sie am Meisten abmacht und sonst, wir habe vorher in der M. gewohnt. ▫</p> <p>I: Ist die M. da noch weiter hinten? ▫</p> <p>B1: Ja, also wir sind noch nicht so lange da. und dort habe ich noch die Nachbarin, sehr eine nette, sie hat fünf Kinder und dort sind wir auch noch oft. ▫</p> <p>I: Da wart ihr oft?</p> <p>B1: Also immer noch.</p> <p>I: Ah, immer noch, ah schön.</p> <p>B1: Und K. fügt sich halt.</p>	
Interview 1	<p>I: Das kostet, können da deine Kinder mitgehen?</p> <p>B1: Ja, ja.</p>	
Interview 1	<p>I: Schön, ah sehr schön! Und können deine Kinder manchmal jemand mit nach Hause bringen, zum Abendessen oder sonst zum Essen? ▫</p> <p>B1: Ja, jaja.</p>	
Interview 1	<p>I: Ah sehr schön, cool. und du hast schon viel vom Geburtstag erzählt, machst du da jeweils ein Fest für sie, oder wie macht ihr das am Geburtstag?</p> <p>B1: Sie möchte, aber bis jetzt haben wir es noch nie geschafft (lacht), mal schauen.</p> <p>I: Wollten sie bisher noch gar nicht so, oder wie meinst du? ▫</p> <p>B1: Ja, doch V. schon, aber es ist dann wieder vergessen gegangen und die Zeit lief und denn ja, ist dann etwa zu spät gewesen und dann ja... in den Ferien ist halt manchmal auch noch etwas blöd.</p> <p>I: Stimmt, wenn sie jetzt in den Sommerferien Geburtstag hat.</p> <p>B1: Immer eben.</p>	
Interview 2	<p>B2: Da schaue ich sehr darauf. Es wird nicht einfach rumgehangen. Und sonst will ich genau wissen, was passiert, was abgeht. Nicht so wie letzten Freitag, als sie mir den J. verschlagen haben. Das sind alles solche Sachen. Es wird nicht mit Quadratschädeln rumgehangen. Ich weiss, ich bin da rassistisch. Wer sich hier nicht anpasst, dann ist mir die Hautfarbe egal... Mir ist wichtig, mit Leuten die Berndeutsch sprechen und unsere Kultur und Mentalität verstehen können. Jemand der sich hier anpasst, kein Thema, das kannst du noch so von irgendwo kommen....</p>	
Interview 2	<p>B2: Ah, jaja, das ist kein Thema. Ich koche immer so, dass ich zuviel habe. Ich habe auch als Koch im Alterheim für 300, 400 kochen gelernt. Ich koche nicht für eine Person. Vergiss das, das mache ich nicht. Wenn ich Würste brate, dann sind ja vier drin, ich mache nicht nur zwei. Da mache ich alle, tue sie ins Tupperware und dann kannst du sie ja am nächsten Tag aufwärmen.</p>	
Interview 2	<p>I: Ind wenn jetzt die Kollegen deiner Kinder etwas unternehmen möchten, das war kostet. Können da deiner Kinder mitgehen?</p> <p>B2: Hm.. Jein, es kommt drauf an. Jetzt gerade vor 14 Tagen war das Thema, Paintball spielen. Zwei Stunden, 80.- und nachher musst du die Munition, du hast ja nur eine Anzahl und dann musst selber noch dazukaufen. Also das ist jetzt ein Beispiel, da musste ich J. sagen, sorry, da musst du deinen Papi fragen. Ich kann dir nicht, einfach... Sorry wir haben 1500.- zum Leben. Ich soll dir quasi 120.- schieben, dafür, dass du 2 Stunden... mit diesem Gelb haben wir fast 14 Tage gelebt. Geht nicht.</p>	
Interview 2	<p>B2: Ah, da gibt es alles, da mache ich immer Aperio und Torte, oder Zeugs selber backen, und dann kommt auch Besuch. Also die wissen alle, dass sie an diesen Tagen hier nicht verhungern.</p> <p>I: Sehr gut. ▫</p> <p>B2: Also es gibt eben Schinkengipfeli und Schwarzwäldertorte, die ich selber backe. Das gibt dann schon ein grosses Gekoche. Oder jetzt als ich an dieser Spare Rips Party eingeladen war, da habe 72 Schinkengipfel gemacht, 45 Minuten, dann hatte ich es.</p>	
Interview 3	<p>B3: Und An. sie will Freundschaften schliessen, dies, das, die geht weg mit Freunden (zögert)</p>	
Interview 3	<p>B3: Die anderen sehen mit anders, weil ich ein tiefes Einkommen habe, du bist eine alleinerziehende Mutter, du bist von einem anderen Land. Aber für mich, ich habe kein Problem. Um ehrlich zu sein, ich bin sehr über- selbstsicher. Ich kann dir das sagen, ich bin über-selbstsicher. Du brauchst mich, ich brauche dich, du magst mich, ich</p>	Einfluss der Finanzen auf Geselligkeit

	<p>mag dich, wenn (unverständlich), ich verschliesse mich. Und für, mich fühle mich dann nicht traurig deswegen. Ich bin immer sehr freundlich zu allen. Sie sagen, ihr Schweizer braucht länger um Freundschaften zu schliessen, das ist Okay.</p> <p>I: Das stimmt (lacht)▫</p> <p>B3: Aber wenn ihr zu lange braucht, dann tut es mir leid. Ich kann nicht 10 Jahre warten, bis du mich zum Kaffee einlädst. Das tut mir leid (lacht). Aber ich habe gehört, von G., sie lebt in G., sie ist Japanerin, sie hat 20, 35 Jahre in G. gewohnt. Sie hat mir erzählt, R., in 22 Jahren habe ich eine Einladung zum Mittagessen bekommen.</p> <p>I: Nein? Ja das sind sie Schweizer... (unverständlich)▫</p> <p>B3: Das tut mir leid, ich sage, entschuldigung, ich habe nicht Zeit um 5, 10 Jahre zu warten. Ich brauchte ihr Mittagessen, Kaffee oder Abendessen nicht, ich habe keine Zeit, so lange zu warten. (lacht)</p> <p>I: Ja (lacht)</p> <p>B3: Aber weisst du, ich kann sie ja einladen. Einige kommen, einige kommen nicht. ▫</p> <p>I: Einige kommen nicht?</p> <p>B3: Ja, einige kommen, einige nicht, das ist normal.</p>	
Interview 3	<p>I: Du hast mir erzählt, dass zwei deiner Kinder Geburtstag im Dezember haben, hattest du die Möglichkeit, ein Fest zu machen, oder wie hast du das gemacht?</p> <p>B3: Ou ja, natürlich mache ich eine Party. Ich sage dir, mein Budget war 100 Franken.</p> <p>I: Für die Party?</p> <p>B3: Ja (lacht) Aber ich habe ein gutes Budget, eine gute Party (korrigiert sich), für dieses Geld. Ich kann dir das zeigen. Ich kann es dir zeigen, vielleicht habe ich ein Foto. Zuerst, ich habe nur Wasser zum Trinken, oder CocaCola, oder IceTea, das ist selber anmische. Also sehr billig. Ein CocaCola kostet vielleicht ein, zwei Franken, zum Beispiel. Und die Kinder lieben Pizza, nur für die grossen Kindern. Und ich backe selber Kuchen oder Cupcakes. Und nicht nur eine Party, sie kamen zum Mittagessen. Aber mein Budget war immer 100 Franken. Das war, als ich kein Einkommen hatte, letztes Jahr habe ich mehr bezahlt. Aber es ist mir nun egal ob 100 oder 200, ich rechne nicht mehr (lacht).▫</p> <p>I: Du rechnest nicht mehr (lacht).</p> <p>B3: Aber mit 100 Franken, was ich kaufe, ich überprüfe schon im Supermarkt, was kostet es und wieviele Kinder kommen. Weil ich habe gesagt, maximum 10 Kinder.</p> <p>I: So hast du es gemacht.</p> <p>B3: Und alle Kinder gingen mit kleinen Geschenken nach Hause. Nicht Geschenke, aber mit Essen. Sie haben vielleicht einen Bruder oder eine Schwester, denen sie es geben können. Ich habe alle ein Paket mit nach Hause gegeben.</p> <p>I: Nach Hause?▫</p> <p>B3: Aber 100 Franken.</p> <p>I: Dann musstest du rechnen.</p> <p>B3: Natürlich musst du das tun. Und dann, ehm (zögert), manchmal musst du, wie... die Kinder, sicher. Ich kann den Eltern Tipps geben, wo sie gute Pizza kaufen können. Jetzt kann ich selber Pizza machen, sehr billig und sehr gesund, aber früher habe ich das nicht gemacht. Ich habe eine Margarita Pizza für 85 Rappen im Aldi gekauft, ich habe 8 gekauft, nur 10, eh 8 Franken. Die haben nicht zehn Pizza gegessen, als so 5, 6 Pizza maximum. Und dann habe ich mehr Salami und dies und das gekauft, mehr Belag. Und Käse, den habe ich von Bauern in G. gekauft, 30 Franken pro Kilogramm.</p> <p>I: So hast du es also gemacht?</p> <p>B3: Und etwas Salat und Fischstäbchen, etwas Fischstäbchen, die sind auch billig in Aldi und ein gutes Produkt. Es sind dieselben wie im Coop und Migros, aber sehr billig.</p> <p>I: Sehr billig?</p> <p>B3: Dreimal billiger. Und so geht es und die Kinder lieben es. Ich habe dir gesagt, ich kaufe keinen Junckfood. Auch für die anderen Kinder nicht, nicht nur für meine Kinder. Und Pommes Frites, ich mache selber Pommes. ▫</p>	
Interview 3	<p>B3: Ah, nein, in G., entschuldige, in G. müssen wir nicht bezahlen.</p> <p>I: Du musst nicht bezahlen?</p>	

	<p>B3: Nur dieses Jahr habe ich einige Franken bezahlt, sie gingen weit weg und mussten 7 Franken mitnehmen für etwas. ▫</p> <p>I: Ah, für den Schulausflug? ▫</p> <p>B3: Ja ▫401▫ I: Also konnten deine Kinder an so etwas teilnehmen?</p> <p>B3: Ja, immer, immer. Weil fast alles ist gratis in G., deshalb haben sie alles gemacht. Auch Sport und Prüfungen, das ist alles gratis.</p>	
Interview 4	<p>B4: Ehm... Es ist verschieden. Sehr oft sind es Familienmitglieder, meine Schwester hat Kinder, meine Cousine hat Kinder, das wir etwas zusammen machen. Ab und zu mit meinen Eltern, dass wir mit den Grosseltern unterwegs sind. Oder eh... Kolleginnen von mir die auch Kinder haben oder dann wählen die Kinder mittlerweile auch selber, welche Gesprändli sie haben. Dann kommt man da mit den Eltern in Kontakt und unternimmt vielleicht etwas oder geht zu Besuch oder so. Mit dem Vater von den Kindern machen wir auch ab und zu Ausflüge oder dort die Grosseltern. Und ja, da habe ich schon das Gefühl, wir sind eigentlich gut vernetzt.</p>	
Interview 4	<p>I: Können eure Kinder manchmal Freunde oder Freundinnen einladen nach Hause um zu Essen?</p> <p>B4: Ja, das mache ich schon ab und zu, weil ich finde, es tut ihnen gut und es dient auch der Freundschaft. Dass ich das schon immer mal wieder mache.</p>	
Interview 4	<p>B4: Ja, das ist manchmal... Also mit dieser Familie mit?</p> <p>I: Ja, manchmal gibt es vielleicht die Situation, dass sie in die Trampolinhalle wollen und so, oder sie wollen einen Ausflug machen, der etwas kostet. ▫</p> <p>B4: Aso ich versuche es jeweils, irgendwie möglich zu machen. Aber es gibt auch Monate, da muss ich sagen, jetzt liegt es nicht mehr drin, das wir so etwas machen. Und manchmal kann man ja auch miteinander sprechen, dass man den Eltern sagt, wir wären gerne einmal dabei, vielleicht, nächsten Monat oder ein anderes Mal, nachher versuche ich vielleicht daran zu denken und es wieder vorzuschlagen.</p>	Einfluss der Finanzen auf Geselligkeit
Interview 4	<p>I: So für spezielle Anlässe, wie Geburtstag, haben sie da die Möglichkeit, ein Fest zu machen?</p> <p>B4: Ja, das ist immer ein grosses Thema (lacht). ▫</p> <p>I: (lacht)▫</p> <p>B4: Die cheibe Geburtstagsfeste! Also ich muss ganz ehrlich sein, die Geburtstage ruinieren mich jeweils schon etwas. Ja, weil man ihnen irgendwie etwas bieten möchte und möchte, dass sie Freude haben und es ein spezieller Tag ist und ja, so ab Kindergarten, ich würde sagen so ab dem zweiten Kindergartenjahr beginnt das so oder, man möchte möglichst viel Gspändli einladen. Dann muss man sich wieder überlegen, was macht man dann, dann hat man vielleicht den Platz nicht. Dann möchte man ausweichen, ja nein, das ist auch wieder zu teuer. Ja, es ist nicht ganz einfach. Und das ist, das sind meisten die Monate in denen uns nicht mehr so viel übrig bleibt. Und dummerweise haben dann noch fast alle auf den gleichen Kuchen (lacht)▫</p> <p>I: Nein, wirklich (lacht)?</p> <p>B4: Ja, also wirklich, die zwei Buben sind nur zwei Wochen auseinander.</p>	

Einfluss der Finanzen auf Geselligkeit

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Ja, jetzt geht sie gerade in ein Lager. Kostet 150.-, aber meine Gotte bezahlt es. (lacht)	Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld
Interview 1	<p>I: Ja, das macht auch nicht so Spass, das stimmt. ja, hast du das Gefühl, dass es einen Einfluss hat, wie ihr finanziell dasteht, mit wenn deine Kinder spielen in der Freizeit?</p> <p>B1: nein, nää,</p>	
Interview 2	B2: Das ist einfach meine Freiheit, das ist meine Freiheit das Auto zu haben. Auch meine Freundin die in Sch. (Ortschaft) wohnt, das ist auch ein Punkt, ich habe nicht Leute die hier im Umfeld sind, ich habe nicht mir Leute hier im L. (Quartiert) kontakt, gar nicht. Eben, das einte ist Berufsmilitär, sie ist Lehrerin, ihr Mann ist im Berufsmilitär.	Weitere genannte Einflüsse

Interview 2	I: Ud hast du das Gefühl, es hat einen Einfluss, die finanzielle Situation darauf, mit wem deine Kinder ihre Freizeit verbringen? B2: Nein.	
Interview 2	B2: Ja, als Koch kannst du das. Es sind dann eben mehr solche Sachen, nicht finanzielle, im Freundeskreis, halt nicht mit Geld oder einem teuren Vodka, hat dann mehr mit Kuchen oder Dessert oder eh.. Vorspeise oder Aperero, dich daran beteiligst. So gibt es, wenn dann alle etwas bringen. Ich hatte den Deal mit J., dass er mir zu L. schaut und ich ihm Spare Rips nachhause bringe... (es folgen Informationen, die nicht relevant sind für die Arbeit).. ja halt so, anstatt dass ich ihm Geld geben dafür, dass er zu L. geschaut hat, habe ich es nachher so machen könne mit ihm. Ist für alle am Schluss eine Win-Win Situation gewesen, oder? Und so war es dann finanziell auch tragbar. Ich hätte nicht sagen können, ich kann mir das leisten, so ein Abend. Ein Paar, das kommt bezahlt, 70.-, oder zu bezahlt pro Person, hast du soviel bezahlt, oder..	Weitere genannte Einflüsse
Interview 3	B3: (Lacht) Nein, ich muss das machen, weil ich etwas machen muss. Alleine mit drei Kindern, ich kann nicht Autofahren, in G. war ich isoliert, und dies und das. Und die Leute waren sehr kalt. Ich habe gute Nachbarn, ich Frau S., die Lehrerin meiner Kinder, so ist es.	
Interview 3	B3: Dies und das, es ist so viel Stress. Und das ist warum ist sage, deine... (stottert), deine Untersuchung ist so interessant, weil als alleinerziehene, ausländische Mutter ist es sehr hart hier in verschiedenen Dingen. Weisst du, du wirst von den Schweizern kritisiert. Ich hatte, ich hatte keine Probleme als ich hierherkam, dass ich Asiatin bin, das ist mir egal. Entweder du magst mich, oder du magst mich nicht, ich bin eine gute Person. Es ist gut. Es heisst nicht, weil du Schweizerin bist, dass du besser bist, oder du bist Französin, Italienerin, du bist besser, oder ich bin Asiatin, ich bin schlechter. Nur die Persönlichkeit macht einen besser oder schlechter.	Belastung der Mütter
Interview 3	B3: hmm, (studiert), für mich ist es kein Problem, aber vielleicht sehen mich die anderen anders. I: ja, vielleicht eher für die anderen? B3: Die anderen sehen mit anders, weil ich ein tiefes Einkommen habe, du bist eine alleinerziehende Mutter, du bist von einem anderen Land. Aber für mich, ich habe kein Problem. Um ehrlich zu sein, ich bin sehr über- selbstsicher. Ich kann dir das sagen, ich bin über- selbstsicher. Du brauchst mich, ich brauche dich, du magst mich, ich mag dich, wenn (unverständlich), ich verschliesse mich. Und für, mich fühle mich dann nicht traurig deswegen. Ich bin immer sehr freundlich zu allen. Sie sagen, ihr Schweizer braucht länger um Freundschaften zu schliessen, das ist Okay.	
Interview 4	B4: ...Ja, also eben jetzt, der Vater der Kinder der in B. wohnt, da kommen ja immer wieder Zugkosten dazu. Entweder für ihn oder für mich und das spielt dann schon mit, da sich das summiert. I: Und das wäre anders? Dass sie dann manchmal ausrechnet, liegt es jetzt noch drin nach B. zu fahren? B4: Ja, das ist für beide Parteien manchmal schwierig. Weil halt, es summiert sich einfach, das Zugbillet.	
Interview 4	B4: Ja, das ist manchmal... Also mit dieser Familie mit? I: Ja, manchmal gibt es vielleicht die Situation, dass sie in die Trampolinhalle wollen und so, oder sie wollen einen Ausflug machen, der etwas kostet. B4: Aso ich versuche es jeweils, irgendwie möglich zu machen. Aber es gibt auch Monate, da muss ich sagen, jetzt liegt es nicht mehr drin, dass wir so etwas machen. Und manchmal kann man ja auch miteinander sprechen, dass man den Eltern sagt, wir wären gerne einmal dabei, vielleicht.. nächsten Monat oder ein anderes Mal, nachher versuche ich vielleicht daran zu denken und es wieder vorzuschlagen. Es so..	
Interview 4	B4: Also ich habe jetzt schon gemacht, dass ich es zusammengelegt habe. Oder das wir uns mit Kinder aus der Nachbarschaft zusammengetan haben, die auch gerade um den gleichen Ding getan haben, und wo man eh gewusst hat, also sie würden einander einladen. Dann haben wir das so wie zusammengekommen, dann kann man das auch aufteilen, oder. Also das haben wir jetzt dieses Jahr	

	so gemacht. Das hat mich nicht schlecht gedünkt. Ehm.. Es ist alle Jahre wieder eine Herausforderung, diese Geburtstage.	
--	--	--

Kunsth Handwerk

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 2	B2: L. bastelt gerne, das ist eine Kreation von L. (zeigt auf Gegenstand). I: Nein, so gut (lacht) B2: Oder was er auch macht, er nimmt das Handy, drückt auf Pause und nachher Papier und Stift und zeichnet alles ab. ▫	Spiel drinnen
Interview 3	B3: Sie malt gerne wie ich. Wir machen zusammen grosse Gemälde.	

Einfluss der Finanzen auf Kunsth Handwerk

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 2	B2: Ja, richtig. Ich habe schon gedacht, ich hätte die Bastelmateriale gekauft für nichts, vor 16 Jahren und jetzt kann ich die Sachen alle wieder hervorholen. Wenn dann eben die Farben und Sachen nicht ausgetrocknet sind.	
Interview 3	B3: oh, weil die nicht teuer sind. Ich habe diese gekauft (zeigt auf Leinwand), nun kann ich diese von Belgien bestellen da ich nun ein Einkommen habe, aber dieses habe ich von der Bokeri, Bockens.. (stottert) Secondhand. I: Ah, von der Brockenstube. B3: Ja von der Brockenstube. Dafür habe ich 20, 30 Franken bezahlt, 50 maximal, ich kann mich nicht mehr erinnern, zwei, drei Jahre. Und die Farbe, ich mische Farben, nicht die für die Leinwand, aber die Farbe von Landi, von dies von dem, weil ich arbeite oft mit Farben und ich weiss wie teuer die sind und all die Ausrüstung. Aber das mache ich nicht, ich nutzt die Sachen aus der Küche, ein Abwaschschwamm, ich mache alles das ich kreieren kann.	
Interview 3	B3: Ich werde es dir zeigen. Nicht mit der Leinwandfarbe. I: Dann hast du die billige Farbe ausgewählt? ▫ B3: Ja die billige Acrylic auf dem Secondhand. Sie haben auch, alt aber neu, sehr billig. Ich verkaufe meine Bilder nicht, ich mache das als mein Hobby, so habe ich es organisiert.	

Kunst und Kultur

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Ja, V. beginnt jetzt gerade, Gitarre zu spielen	
Interview 1	I: Geht ihr manchmal ins Kino, ins Theater oder so was, oder in ein Museum? ▫ B1: Eh... Ja, jein, ja wenn es drinnliegt, ja manchmal. Nächste Woche habe ich jetzt Ferien, da wollen wir dann einmal auf den Ballenberg und ja, sonst noch. Einmal will ich nach Thun an den See, wenn es nicht regnet.	Ferien
Interview 1	B1: Und ja, einfach etwas sporadisch.	
Interview 2	B2: L. wäre zu klein für das Kino, sowieso. Und der 17 Jährige will nicht mehr mit der Mutter in den Kino.	
Interview 3	B3: Jedes Kind hat, Ax. (Sohn) spielt, ich habe nicht so viel Einkommen, aber ich sage dir gerade heraus und ehrlich, ich habe dieses elektrische Klavier gekauft, Piano für Ax. und Ax. geht jede Woche in die Stunde, eine pro Woche.	Einfluss der Finanzen auf Kunst und Kultur, Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld
Interview 4	B4: Ja, wir gehen sehr gerne etwas unternehmen. Sei es Kino, Mini-golf oder Bowlen, oder eben auch Zoo....	

Einfluss der Finanzen auf Kunst und Kultur

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Ehm, nein, also das Gitarre ist eh gratis, von der Schule, über das Wahlfach, ich bezahle einfach die Bücher.	genutzte Angebote
Interview 1	I: Und V. nimmt Musikstunden. Das kannst du dann über die Schule machen? B1: Ja	genutzte Angebote
Interview 1	I: Hat eurer finanzielle Situation Einfluss darauf, wie oft ihr in ein Museum gehen könnt oder einen Ausflug machen könnt oder so? ▫ B1: Aha, nein, das, nein.	

Interview 1	B1: eh, die hat sie eben von, bei meiner Mutter war noch eine Kindergitarre und mein Partner, der hat auch drei Kinder, aber schon zwei Erwachsene und der Jüngste ist jetzt gerade 15 und der hat jetzt die letzten drei Jahre Oberstufe Gitarrenunterricht genommen. Und der wollte sie stimmen, also eine Saite war kaputt und dann wollte er sie stimmen und dann ist gerade die zweite weg. I: Ou, nein.▫ B1: Und jetzt, wir waren gestern gerade in Thun und mein Partner hat ihr jetzt einen Satz neue Saiten auf den Geburtstag gekauft. Sie hat am Montag eben Geburtstag und von meiner Gotte bekommt sie das Gitarrenetui und jetzt flickt sie dann eben sein Sohn.	Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld
Interview 1	I: Über die Schulmusik? B1: Ja	genutzte Angebote
Interview 2	B2: (schüttelt den Kopf)▫ I: Ja. Und wäre das anders, wenn die finanzielle Situation anders wäre, oder wäre das gleich? B2: Es würde uns glaube ich nicht interessieren.	
Interview 3	B3: Jedes Kind hat, Ax. (Sohn) spielt, ich habe nicht so viel Einkommen, aber ich sage dir gerade heraus und ehrlich, ich habe dieses elektrische Klavier gekauft, Piano für Ax. und Ax. geht jede Woche in die Stunde, eine pro Woche. Und die Lehrerin, die lieben Lehrerin von Ax. von der alten Schule, sie unterrichtet nicht mehr, sie bezahlt jeden Monat für Ax. Weil sie das will, weil ich es nicht bezahlen kann, du weisst, mein Einkommen. Sie hat gesagt, nein R., ich habe keine Kinder, mein Sohn ist gestorben, ich mag dich und deine drei Kinder, bitte, sie bat mich immer, zahlen zu dürfen. Ich sagte, nein ich schaffe das sicher irgendwie. Aber sie hat mehr als ein Jahr bezahlt.	Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld
Interview 4	I: Spielt bei euch jemand ein Musikinstrument? B4: Nein, das haben wir nicht. Interesse wäre schon da, aber da haben wir bis jetzt/, wir haben es nicht gross angeschaut und auch ich stelle mir das finanziell sehr teuer vor. Dann müsste man ja dann auch ein Instrument zur Verfügung haben I: Oder müsste eines mieten...▫ B4: Ich habe mich jetzt nie gross darum getan, aber ich glaube, dass ist jetzt wirklich etwas, dass unser Budget sprengen würde.	
Interview 4	B4: Dann vielleicht würde ich dem Mal auf den Grund gehen, was das kosten würde, ja. Ich bin jetzt bewusst eigentlich nicht mit ihnen/ es gibt ja manchmal auch so Schnupperabos von der Musikschule, wo ich auf der einen Seite sehr gerne mit ihnen gemacht hätte, aber dann habe ich gedacht, dann gefällt es ihnen und ich muss dann sagen, es geht nicht, dass ich es lieber sein habe lassen. Es ist eigentlich etwas traurig, aber ja... I: Das verstehe ich gut. B4: Ich möchte sie nicht gluschtig machen und dann sagen, es geht nicht.	

Hobbys

Dokument	Codierte Segmente	Weiter Codes
Interview 1	B1: K. (pause), nein, eigentlich noch nicht.	Weitere genannte Einflüsse
Interview 2	B2: Und der L. (jüngerer Sohn), der hat kein Hobby, nein im Moment nicht. Weil es noch schwierig ist, das Ganze auf zugleisen, weil er in eine Entlastungsfamilie geht den Wochenenden.	Weitere genannte Einflüsse
Interview 3	B3: Wandern ist auch noch eine Aktivität und Grillen. Wenn wir in den Bergen wandern oder im Wald, dann können wir, für die Kinder ist grillen eine sehr lustige Sache.	Spiel draussen
Interview 3	B3: Gärtnern, ich habe zwei Gärten in G. Er hilft mir im Garten.	Hobby der Mütter
Interview 4	B4: Oder dann machen wir auch sehr gerne Ausflüge. Dass sind dann halt die grösseren Sachen, die dann auch kosten.	
Interview 4	B4: Mal in einen Zoo oder eh... Indoorspielplatz ist halt /, Sommer Badi, ja da gibt es ganz viele Sachen, minigolfen..	

Einfluss der Finanzen auf Hobbys

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Und nein, und sonst müssen wir halt irgendwo anders sparen.	
Interview 1	I: Hobbys hättest, wenn du mehr Finanzen hättest? B1: Nein	
Interview 1	I: Haben deine Finanzen einen Einfluss darauf, wie du deine Ferien gestalten kannst? B1: Ehm, (zögert), nein, eigentlich nicht.	
Interview 2	B2: Ja da bezahlt man einfach einen Jahresbeitrag natürlich. Also J. wollte natürlich noch viel mehr Sport und Freizeithobbys und weiss nicht was alles machen, da musste ich dann sagen, eben in der Schule konnte er Schulhockey machen beispielweise. Da musste ich auch sagen, also erstens, ich bin gegen das Hockey, du kannst jeden anderen Sport machen, ich habe auch immer Sport gemacht, aber nicht Hockey, ich möchte nicht Zähne bezahlen müssen.	Einfluss der Finanzen auf den Sport
Interview 2	I: Hast du das Gefühl, dass deine finanzielle Situation beeinflusst, was ihr als Hobby macht? Wäre es sonst anders? B2: Ich glaube, wir wären mehr unterwegs. Es wären mehr Sachen, die man sonst noch.. I: Zum Beispiel was dann? B2: Eben man bewegt sich schon eher.. Wenn wir kein Auto hätten, wir wären aufgeschmissen, ich könnte nicht einfach sagen, ich nehme das Auto und gehe nach M. (Ortschaft) in die Badi. Ich wäre total darauf angewiesen, mit dem Bus hier ins Strandbad zu gehen, wo man sich kennt.. Sonst müsste ich schauen für ein gutes Velo oder wie auch immer, dass ich überhaupt von A nach B kommen würde. Weil, wir sind gerne zuhause, aber wenn wir weg gehen, dann halt nicht hier in der Nähe.	
Interview 2	B2: Ja, jaja. Und vom finanziellen her, eben, weil es seit zwei Jahren so läuft, springen wir schon gar nirgends mehr hin.	
Interview 2	B2: Ich glaube, ich wäre mehr am Meer. (lacht)	Ferien
Interview 2	B2: Ich habe letztes Mal mein Vater gefragt, kannst du mir Feriengeld geben? Es sind Sommerferien, können wir Feriengeld haben? Das wir eben in der Badi Pommes Frites, Chicken Nuggets, hier mal was trinken gehen, nicht immer nur, wir gehen oft in die Badi aber wir nehmen die Sachen immer selber mit und das ist das, was dann etwas der Luxus ist, dass man sagt, du darfst hier ein Eis auswählen oder hier eine Tüte Chips auf die du Lust hast, ehm.. Das ist das, was dann so das Ferien-plus ausmacht.	Ferien
Interview 2	B2: Und der hat getan wie eine Sau. Das sind dann so Sachen, da muss ich sagen, ich gebe doch nicht Geld aus, bezahle den Eintritt und dann tun meine Kinder so blöd (lacht). I: (lacht) Ja, das verstehe ich, wenn du dir dann schon mal so etwas leistest, dann willst du auch, dass es dann gut ist. B2: Genau. I: Dass sie es geniessen. ▫ B2: Dass sie es wertschätzen würden, oder respektieren oder verstehen, ja, dass es nicht alltäglich ist. Aber das ist ihnen dann noch fast egal.. also ja...	
Interview 3	B3: Grillen, Braten. I: Ah, Grillieren, ja B3: Das ist interessant und kostet nicht so viel, weil ich die Sachen von Zuhause mitbringen kann.	
Interview 3	I: Wie hast du es in dieser Zeit mit Ferien gemacht? ▫ B3: Ehm.. (zögert) Ich denke, ich hatte keine Ferien. ▫ I: Du hattest keine Ferien?	Ferien
Interview 4	B4: Also ist sage jetzt mal so, bis jetzt mit nur der Tochter mit dem Schwimmkurs ist das noch gerade so / hat man das gerade noch so tragen mögen. Wenn ich mit jetzt aber vorstelle, jetzt kommt dann noch ein Zweites und ein Drittes dazu, das auch noch ein Hobby durchführen möchten, dann weiss ich noch nicht wie wir dies...	Einfluss der Finanzen auf den Sport
Interview 4	B4: Dann denke ich dann, hey die gehen einfach drei-, viermal im Jahr in die Ferien und für uns nicht mal einmal. Also dort merke ich es/ das ist eigentlich das Gebiet in dem ich es fast am Stärksten merke.	Ferien

Interview 4	<p>B4: Nicht über sozial/ die Reka Sozialferien sind, dass man einfach 200.- bezahlt und man hat dann Logie und alles drinn, außer das Essen, das man einkauft und die Aktivitäten, die man macht.</p> <p>I: Und das ist für eine Woche?▫</p> <p>B4: Ja, das ist für eine Woche. Und ehm, wenn man das sonst löst, dann ist es trotzdem 1000.- Franken und jetzt in Italien natürlich sicher locker 2000.- und das sprengt einfach das Budget.</p>	Ferien, genutzte Angebote
-------------	--	---------------------------

Hobbys der Mütter

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	<p>I: Sehr schön! Hast du irgendwie Hobbys, die du machst?▫</p> <p>B1: Nein, eigentlich nicht. (lacht), meine Hobbys sind meine Kinder und die Arbeit (lacht).</p>	
Interview 1	B1: Und beim meinem Partner habe ich noch die Hasen.	
Interview 1	<p>B1: Ja, jaja, oder liege etwas in der Sonne, oder was ich noch mache.</p> <p>I: Einmal etwas Pause machen?</p> <p>B1: Einfach das ich draussen bin und sie etwa im Griff habe.</p>	
Interview 1	<p>I: mhm, das wäre schon noch so ein Traum, mal noch Reisen gehen?</p> <p>B1: Ja, drei Ziele.</p> <p>I: Drei Ziele?</p> <p>B1: Hawai, New York und Venedig.</p>	
Interview 2	<p>I: Hat du ein Hobby?</p> <p>B2: Ehm...▫</p> <p>I: Deine Haustiere? Wenn man das als Hobby bezeichnen kann.▫</p> <p>B2: Ja.. Mein Telefon (lacht).▫</p> <p>I: Dein Telefon?</p> <p>B2: Telefonieren ist mein Hobby glaube ich (lacht).</p>	
Interview 2	B2: Ich habe selber jahrelang auch Sport gemacht. Als Kind war ich im Schwimmteam, ich habe Unihockey gespielt, ich habe Fussball gespielt, ich habe alles gemacht, bis eigentlich 34, nein 35ig, habe ich Unihockey gespielt, also war ich Goalie. Bis nachher, dann war eben (zögert).. ein gemischtes Trainingslager das nicht so gut war. Also ich habe den Typen nachher angezeigt und das ist nachher, auf Grund von dem habe ich kein Hobby mehr.	
Interview 2	<p>I: Wie hast du es mit den Ferien, kannst du einmal in die Ferien oder wie machst du das?</p> <p>B2: Was ist das? (lacht)</p>	Ferien, Weitere genannte Einflüsse
Interview 3	B3: Gärtnern, ich habe zwei Gärten in G. Er hilft mir im Garten.	
Interview 3	B3: Und ich, Hobby: Garten, Singen, Musik, Kunst	
Interview 3	<p>B3: (lacht) Ja aber als es stressig war, ich hatte zu kämpfen, als ich gestresst war, konnte ich nicht mehr singen. Malen macht mich (zögert)▫</p> <p>I: das hilft? ▫</p> <p>B3: Das hilft mir sehr und gärtnern hilft mir auch sehr, wie Therapien.</p>	Belastung der Mütter
Interview 4	<p>I: Habt ihr Hobbys?</p> <p>B4: Ich selber? Nein meine sind nicht mehr so aktuell. ▫</p> <p>I: Nicht mehr so aktuell?▫</p> <p>B4: Nein, ich hätte glaube gar nicht Zeit. ▫</p> <p>I: Ja das glaub ich. ▫</p> <p>B4: Zeitlang bin ich auch noch für mich ins Fitness gegangen, aber ehm, seit der Geburt vom Jüngsten ist das nicht mehr drin gelegen. Zeitlich nicht, finanziell nicht, ja.</p>	

Ferien

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Eh... Ja, jein, ja wenn es drinnliegt, ja manchmal. Nächste Woche habe ich jetzt Ferien, da wollen wir dann einmal auf den Ballenberg und ja, sonst noch. Einmal will ich nach Thun an den See, wenn es nicht regnet.	Kunst und Kultur
Interview 1	<p>B1: Ja und dann nächste Woche/ mein Partner hat eben auch Ferien und er tut uns auch noch/ er hilft unterstützen.▫</p> <p>I: Ah, schön.▫</p> <p>B1: Ja▫</p> <p>I: Das er zwischen durch etwas bezahlt oder etwas mit euch unternimmt?▫</p> <p>B1: ja, ja</p>	Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld

Interview 2	B2: Und es war noch kein Titel und nichts unterschrieben, also hatte der Herr das Gefühl, das er nicht mehr zahlen müsse. Auf Grund dessen ist jetzt ein Sachschaden von 11'000 Franken entstanden. Also ich hätte ein Pölsterchen von 6'000 Franken gehabt, dass ich mit meinem wenigen Geld dass ich hatte, eben ich lebe nicht... ich habe kein teures Hobby.. ich gehe nicht in die Ferien.... oder irgendwie.	Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld
Interview 2	I: Wie hast du es mit den Ferien, kannst du einmal in die Ferien oder wie machst du das? B2: Was ist das? (lacht)	Hobby der Mütter, Weitere genannte Einflüsse
Interview 2	B2: ich werde erstens krank, ich mag die Luft, schon nur Höhenunterschiede, ich habe teils schon mit dem zu kämpfen. Schon nur, wenn ich in der Schweiz in ein Hotel würde oder so, da kann ich die Palette an Erkältungsmitteln gerade mitnehmen. Ich reagiere einfach extrem schnell und nachher auch noch mit dem Stress, das mag ich nicht erleiden. Dann lasse ich es lieber sein. Ich bin seit ich Kinder habe, vor drei Jahren, alleine das erste Mal, eben mit 37, eben den Bauch machen gehen und sonst bin ich noch nie alleine irgendwo hin. I: Und wäre das anders wenn deine finanzielle Situation anders wäre? B2: Ja, klar. I: Es wäre anders? Was wäre anders? B2: Ich glaube, ich wäre mehr am Meer. (lacht) I: Ja, du wärst mehr am Meer (lacht). B2: Ja, ich glaube, dann würden wir häufiger einmal sagen, so.. Jetzt mein Exmann, geht mit J. jedes Jahr nach Sardinien, mit dieser Seite. Da gibt die Grossmutter jährlich so 10'000 Franken, dafür gehen sie alle zusammen. Eben, aber ich selber für mich und L., weil wir jetzt finanziell jetzt wirklich.. Und ich bin hier genug Ausländerin, ich muss nicht noch reisen gehen. Das überlasse ich lieber meinen Eltern oder den anderen (lacht). I: Ja (lacht). B2: Ja, ich sage, hier, ich bin die erste die die Hütte hütet. I: Ah, sehr gut, da sind sie auch froh, oder? B2: Jetzt eben K. (Freundin der Mutter), die Morgen eine Woche in die Ferien will und ich soll je zu ihren Hunden schauen, ehm, eben ich bin einfach froh, wenn ich deine Wohnung mit nutzen kann, weil es wegen meinen Katzen, es geht nicht. Sie hätte am liebsten gehabt, dass ich die Hunde 24/7 bei mir gehabt hätte.. nein, das geht nicht. Sind nacher s	Einfluss der Finanzen auf Hobbys, Weitere genannte Einflüsse
Interview 2	B2: Deshalb habe ich weniger für mich, vielleicht, aber eben, dafür wenn ich dann solche Rechnungen habe, dann weiss ich dass ich das Geld auf der Seite habe. Oder eben, das ist für mich der Luxus, dass ich dann sagen kann, hier 1000.- Tierarztrechnung. Vielleicht bei uns, wenn ich jetzt.. Ich habe letztes Mal mein Vater gefragt, kannst du mir Feriengeld geben? Es sind Sommerferien, können wir Feriengeld haben? Das wir eben in der Badi Pommes Frites, Chicken Nuggets, hier mal was trinken gehen, nicht immer nur, wir gehen oft in die Badi aber wir nehmen die Sachen immer selber mit und das ist das, was dann etwas der Luxus ist, dass man sagt, du darfst hier ein Eis auswählen oder hier eine Tüte Chips auf die du Lust hast, ehm.. Das ist das, was dann so das Ferienplus ausmacht. Oder jetzt gestern bin ich eben (unverständlich).. aber ich kann so Sachen, das tönt jetzt hart, wenn J. da ist, dann.. Weiss nicht, du hast ihn noch nie gesehen oder?	Einfluss der Finanzen auf Hobbys
Interview 3	I: Ja. Wie hast du es in dieser Zeit mit Ferien gemacht? B3: Ehm.. (zögert) Ich denke, ich hatte keine Ferien. I: Du hattest keine Ferien? B3: Die Ferien immer in G. und manchmal in G. (Stadt in anderem Kanton), wegen meiner Freundin und auch in SG. (Stadt in anderem Kanton). Aber ja.. I: Dann hast du deinen Ferien im Haus deiner Freunde verbracht? B3: Weil die Leute extra nach G. um Ferien zu machen, warum sollten wir irgendwo anders hinfahren? Weil.. (lacht).	Hobbys, Einfluss der Finanzen auf Hobbys
Interview 4	B4: (lacht) Ferien, wir können eigentlich so gut wie nie in die Ferien. Und das ist etwas, das je älter sie werden halt auch Thema wird. Sie hören in der Schule, die sind wieder da in den Ferien gewesen, die sind da am Meer gewesen, die sind da gewesen. Und ich bin einfach nirgends gewesen. Das haben wir oft, dieses Thema und das macht mich dann schon traurig.	Hobbys, Einfluss der Finanzen auf Hobbys, Weitere genannte Einflüsse, genutzte

	<p>I: Ja, das verstehe ich. ▫</p> <p>B4: Also es ist nicht, das wir nie Ferien gemacht haben. Wir haben auch schon über Reka Sozialferien machen können. Das waren wir schon zweimal. Aber ich merke schon, halt je älter/ jetzt gerade bei der Tochter ist schon der Wunsch, ich möchte doch einmal ans Meer. Jetzt ist sie in der neunten Klasse und jedes Jahr erzählen die Kinder, wo sie waren und sie erzählt, ja ich war in der Schweiz. ▫</p> <p>I: Das kenne ich. ▫</p> <p>B4: Ja, ich kenne das auch von mir, ich weiss wie sich das anfühlt. Dass man denkt, hey nein, jetzt sind die wieder da gewesen und dort und ich möchte einfach auch mal.</p> <p>I: Und wir waren in der Schweiz. ▫</p> <p>B4: Genau ja. Was hast du gemacht? Ja, ein paar Tagesausflüge, oder so.. (lacht). Ja, genau, dort merke ich es sehr. Auch für mich, wenn ich manchmal mit anderen Eltern spreche und die planen da schon für den Herbst wieder ihre Kreuzfahrt oder ihre zwei Wochen Ferien, nacher da gehen wir noch in die Skiferien und für nächsten Sommer haben wir auch schon wieder gebucht, Italien oder weiss ich was. Dann denke ich dann, hey die gehen einfach drei-, viermal im Jahr in die Ferien und für uns nicht mal einmal. Also dort merke ich es/ das ist eigentlich das Gebiet in dem ich es fast am Stärksten merke.</p> <p>I: Wie habt ihr das mit den Reka Ferien dann gemacht? ▫</p> <p>B4: Da habe ich einfach einen Antrag gestellt. Da kann man ja, ehm, ausfüllen, das Budget deklarieren, dann kann man drei Ortschaften angeben, die einen gluschten würden. Dann teilen sie einen ein, dort wo es dann Platz hat. I: Dann kann man hoffen, das man an einen guten Ort kommt. ▫</p> <p>B4: Ja, ja. Also für mich war es noch so herausfordernd, da der Altersunterschied halt gross ist, also von der Tochter zu Mittleren 7 Jahre, zum Jüngsten 10 Jahre, und dann einen Ort zu finden an dem alle auf ihre Kosten kommen ist nicht ganz einfach.</p> <p>I: Weil der Tochter ist es dann in den Bergen vielleicht irgendwann zu langweilig... ▫</p> <p>B4: Genau, oder so mit dem Kinderparkplätzlein zum Rumpfahen, ja das ist nicht so, oder (lacht). Ja, dass fand ich nicht einfach. Und ich habe wirklich gemerkt, da geht es zu Ende mit etwas, also ich habe das Gefühl gehabt, Reka Ferien könnte ich vielleicht weiterhin machen mit den zwei Buben, aber wenn man als gemeinsame Familie machen möchte, schliesst es das wie aus, da das Angebot für eine 14 Jährige dann nicht mehr gegeben ist. ▫</p> <p>I: Auf dem H. hat ein ein Reka Dorf oder? Kennen sie das? ▫</p> <p>B4: Ja, da war ich mit der Tochter, als ich mit dem Mittleren schwanger war. Da waren wir dort eine Woche. Ja, aber eben, mit 15 sind die Interessen etwas anders und für mich ist schon noch so der Wunsch, dass wir miteinander gehen können und nicht eines zurücklassen, das ist ja irgendwie so etwas schade, wenn man schon einmal Ferien macht. Und ja, es ist noch so schade, kann man die Reka Sozialferien nur innerhalb der Schweiz machen. Sie hätten ja in Italien ein Reka Dorf und dass finde ich noch schade, ist das nicht inbegriffen. ▫</p> <p>I: Ah, das zählt dann nicht dazu? Warum nicht?</p> <p>B4: Ich weiss es nicht. Es steht einfach drauf, man müsse ein Rekadorf innerhalb der Schweiz ankreuzen. Und eh, ja, ich habe schon gedacht, dann hätte man einmal die Chance gehabt, ja, einmal ins Ausland, einmal ans Meer mit den Kindern und wäre trotzdem so in einem Rahmen drin, ich sage jetzt mal so in einem geschützten Rahmen, weil die Reka Dörfer haben ja vieles, dass sie zur Verfügung stellen, dass man dann nicht mitnehmen muss. Das ist auch vieles gedeckt, man weiss, da hat es einen Arzt zum Beispiel vor Ort oder verschiedene Angebote, jetzt gerade dort in Italien auch für ältere Kinder halt. ▫157▫ I: Und kann man dort auch essen, oder kocht man selber? ▫158▫ B4: Man kann selber kochen oder es hat Restaurants. Man kann selber wählen. Ja für uns wäre das mehr so die Option jetzt, aber das ist nachher nicht in diesem Sozial/ ja, das geht einfach etwas auseinander.</p>	Angebote, Dauer der Armut
Interview 4	<p>B4: Ja, aso von dem her sind die ja wirklich beliebt, aber einfach für mich, wenn ich es nicht über sozial/ die Reka Sozialferien sind, dass man einfach 200.- bezahlt und man hat dann Logie und alles drinn, ausser das Essen, das man einkauft und die Aktivitäten, die man macht. ▫</p> <p>I: Und das ist für eine Woche? ▫</p>	Einfluss der Finanzen auf Hobbys, genutzte Angebote

	B4: Ja, das ist für eine Woche. Und ehm, wenn man das sonst löst, dann ist es trotzdem 1000.- Franken und jetzt in Italien natürlich sicher locker 2000.- und das sprengt einfach das Budget.	
Interview 4	B4: Etwas vorausplanen. So mache es es eigentlich auch mit grösseren Sachen. Jetzt in den Sommerferien haben wir ja eigentlich gar nichts gemacht, wir waren nicht in den Ferien oder speziell etwas, aber wir sind dann dafür ein Tag in den Europapark. Es ist trotzdem, es ist nur ein Tag, aber trotzdem etwas. ☐ I: Das sie zusammensparen bis so etwas möglich ist?☐ B4: Genau.	Budgetkontrolle weitere Strategie, Budgetkontrolle, wie wirds gemacht

Codes Finanzielle Organisation

Budgetkontrolle

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Zwischen dem 25igsten und dem letzten kommen immer die Allimente von V. dann muss ich sofort die Miete bezahlen, also von diesem Geld habe ich dann nichts mehr. Und nachher, habe ich eigentlich bis zum 5. den nächsten Monats nicht mehr und wenn ich in dieser Zeit nicht mehr habe, dann gibt er mir. I: Dein Partner? B1: Ja, und dann kommt das Geld von K., mit dem schaue ich etwas Rechnung zu bezahlen, so dass noch etwas drinn liegt bis zwischen 10. und 12. dann mein Lohn kommt und dann je nach dem, ich schaue eigentlich, dass ich meinen Lohn für uns brauchen kann, aber manchmal gibt es es halt noch, das ich damit noch Rechnungen zahlen muss und von Sozialamt bekomme ich auch noch. Das kommt jetzt auch immer zwischen 25. und letztem.	Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld
Interview 1	B1: Doch das bezahlen sie jetzt. ☐ I: Und die Wohnung auch noch? B1: Nein, die bezahlt ich selber. I: Die bezahlst du selbst.☐ B1: Ja. I: Von deinen 600.- Lohn? B1: Eben von den Allimenten von V. I: Ah, ach so☐ B1: Das gibt 885.- und dann muss ich immer schauen, dass ich noch 105.- vom Lohn habe, weil sonst reicht es nicht. ☐ I: Ja, ja das ist schon recht ein kalkulieren oder? B1: Ja, ja.	
Interview 2	B2: Ja und mein Vater macht ja meine Buchhaltung und hat das nicht gemerkt. Er hat fortlaufend Mieten und alles einbezahlt, ja, mein Geld ist geschrumpft und mein Vater hat es nicht gemerkt.	
Interview 3	I: Und wie hast du das gemacht? Hast du an einem anderen Ort gespart? ☐ B3: Nein, das habe ich nicht (lacht). Ich kann dir das zeigen, ich habe kein erspartes Geld. Aber mit 3000.- (zögert)	
Interview 3	B3...dann kostet es mich auch 12 Franken in Ganzen und ich muss viel tragen. So habe ich es immer organisiert, mit meinem knappen Geld, dass die Kinder ein gutes Leben und gutes Essen haben. Und dann habe ich es aufgeschrieben. Jeden Tag habe ich geschaut und habe aufgeschrieben wie viel ich ausgegeben habe und dies und das (zögert)☐ I: So dass du sie Übersicht hast? B3: Übersicht ja. Nicht auf dem Laptop, ich bevorzuge persönliche Notizen. ich mag Notizen auf dem Computer nicht, ich mag persönliche Notizen. Ich dann habe ich geschrieben, also diesen Monat, August, habe ich Geld ausgegeben für dies und das. Dann habe ich gesehen, Kleider für die Kinder war diese Monat zu viel, dann kann ich die nächsten zwei Monaten nichts kaufen. Ich musste vergleichen und einen Plan für die nächsten Monate machen.	
Interview 4	B4: Nachher habe ich so ein Couvert- System, wo ich es nachher einteile.☐ I: Ich bin immer beeindruckt, wie genau... B4: Ja, machmal ist man da konsequenter, manchmal weniger und dann spürt man es dann. Ja, es geht einem halt auch nicht immer gerade/ aber grundsätzlich arbeite ich so und ich finde es ein gutes System. Es bewährt sich auch.	

	I: Das sie dann pro Couvert/ B4: Ja, wo man dann sieht, ou, da ist dann nicht mehr so viel drin, genau.	
Interview 4	I: Also müssen sie recht vorausplanen? B4: Etwas vorausplanen. So mache es es eigentlich auch mit grösseren Sachen. Jetzt in den Sommerferien haben wir ja eigentlich gar nichts gemacht, wir waren nicht in den Ferien oder speziell etwas, aber wir sind dann dafür ein Tag in den Europapark. Es ist trotzdem, es ist nur ein Tag, aber trotzdem etwas.	Ferien, Budgetkontrolle weitere Strategien

Budgetkontrolle- weitere Strategien

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 2	B2: L., weil ich halt die alten Kleider von J. habe. I: Hat du so die Finanzen etwas umverteilen können? ▫ B2: Ja, das rettet mich im Moment schon, so Sachen. ▫ I: Ja, das glaube ich. B2: Und J. der hat mittlerweile gottseidank, die Körpergrösse seines Vaters, also der bekommt die alten Klamotten vom Vater. ▫ I: Ja, so kann er nachtragen. ▫ B2: Ja, weil der zieht Markenklamotten an. Er hat dann auch Sorg dazu. J. bekommt gute Sachen. Ich bin froh, dass ich da nicht auch noch Kleider kaufen gehen muss. ▫ I: Ja, das glaube ich. ▫ B2: Das entlastet mich im Moment schon. Aber es.. (zögert)..	Einfluss der Finanzen auf das Spiel drinnen
Interview 2	I: Ja, dann machst du es einfach mit L.? ▫ B2: Dann mache ich es mit L. wenn J., eben er erlebt das halt mit dem Vater oder.	
Interview 3	B3: Und Skisaison und Wintersaison, und ich weiss das (stottert), jeden Herbst haben sie Kinderkleider, aber ich kaufe nicht die billigen, ich kaufe Secondhand, aber ich kaufe nur die Besten. Lowa Schuhe für den Winter, Lowa Stiefeln, Lowa Wanderschuhe. Ich kann es mir nicht leisten 200 oder 140 Franken für ein Paar Schuhe mit drei Kindern, das ist viel. Aber ich kaufe sie Secondhand für 40 Franken, das ist gut, das geht, und es ist gut. Und ich will sie gratis anderen Eltern weitergeben, weil die sind immer noch gut. Vielleicht mit 20 Franken, da kaufst du nicht gute Schuhe, aber mit Lowa bezahlst du 40, 45 Franken und du hast gute Schuhe, warum nicht.	Einfluss der Finanzen auf den Sport
Interview 3	B3: Ja, ich sage dir, ich bin nicht reich, ich war arm zu dieser Zeit, aber ich habe mich für Qualität entschieden. Das spielt keine Rolle für mich, dann gute Qualität im Leben ist wichtiger, Qualität im Leben, bei den Schuhen, bei verschiedenem.. Ich bin anders als andere Asiaten oder anderen Eltern, die wählen Quantität.	
Interview 3	B3: Das Gleiche mit meinen Schuhen und auch bei meinen Kindern, nur dass sie wachsen. Ich verkaufe die Sachen nie an andere Eltern, ich bewahre sie auch und wenn ich etwas finde dann gebe ich es an eine andere Familie die es brauchen kann. Ich habe gute Schuhe, gute Kleider. Klar, es ist Secondhand oder Thirdhand oder von anderen Kindern, sie sind immer noch gut. Alles gut.	
Interview 3	B3: Ich lagere es im Keller für lange. So spare ich Geld. Für die Schweizer, ihr seid vielleicht nicht interessiert in Fleisch dass 50% runtergeschrieben ist. Ich kaufe das und lege es direkt in den Tiefkühler. ▫ I: Ah, und so sparst du Geld? B3: Manchmal gibt es 40 % im Coop, weil wir haben nur einen Coop in G., sie haben 40%, aber ich gehe nicht nur für die Aktionen, ich gehe eh einkaufen. Das Selbe auch hier, ich achte auf schweizer Produkte, Schweizer Fleisch für meine Kinder. Ich mag kein schlechtes Essen. Besser esse ich nichts, aber das Essen für die Kinder muss gut sein. Ich spare so viel Geld während des Jahres. Ich habe viele Eltern gesehen, die sind nicht interessiert sich das Rind, das Fleisch anzuschauen das 50% ist, wegen dem Ablaufdatum. Aber die denken nicht daran, dass das Essen so gerettet wird. Mit dem Essen mache ich Kuchen, dies und das. Und das Essen, glaube mir, ich kann dir heute frischen Essen machen mit Lebensmitteln die 5 Tage abgelaufen sind, du wirst keine Probleme mit dem Magen haben. Die Leute glauben, was sie sehen, sie glauben, was sie gehört haben, sie glauben, ich weiss auch nicht.	
Interview 3	B3: Beim Einkaufen habe ich viel gespart.	

Interview 4	B4: Da gehe ist meist zuerst schauen, was es hat, wo wir nicht, oder ja, wo wir in diesem Jahr wieder brauchen könnten. Oder ehm... Zürich Zoo, habe ich einmal auch geschaut, kann man über die SBB mit dem Zug zusammen/ es ist immer noch viel, aber es kommt trotzdem günstiger. I: Dann schaut ihr so, wo ihr Vergünstigungen erhält?▫ B4: Ja, wo es vielleicht so Angebote hat, genau.	
Interview 4	B4: Also ich schaue schon zuerst, dass so gemeinsame Ausflüge oder so Kurse für die Kinder möglich sind. Zur Seite legen für Geburtstage oder jetzt auch schon seit eineinhalb Jahren Geld auf die Seite am tun für die Konf (lacht), dass habe ich dann schon ausgerechnet, ungefähr so viel müsste ich haben, und dann pro Monat, wie viel/ und jetzt bin ich dann gut eineinhalb Jahre, fast zwei, dran.	Verteilung der Finanzen
Interview 4	I: Also müssen sie recht vorausplanen? B4: Etwas vorausplanen. So mache es es eigentlich auch mit grösseren Sachen. Jetzt in den Sommerferien haben wir ja eigentlich gar nichts gemacht, wir waren nicht in den Ferien oder speziell etwas, aber wir sind dann dafür ein Tag in den Europapark. Es ist trotzdem, es ist nur ein Tag, aber trotzdem etwas.	Ferien, Budgetkontrolle, wie wirds gemacht

Einfluss des Wohnortes auf die Finanzen

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Und ehm... also L. (Kanton) ist einfacher und billiger. ▫ I: Also jetzt zum Leben so? ▫ B1: Ja▫ I: Oder wie meinst du ist einfacher?▫ B1: Also einfacher mit dem Sozialamt zu handeln und billiger zum Leben ja. I: Ach wirklich? Als hier oben? B1: Ehm, ja▫ I: Ah, das hätte ich gar nicht gedacht. ▫ B1: Ehm, Apropos Krankenkasse, nehmen wir als Beispiel, ich habe in L. Prämienverbilligung gekriegt, fast kappe 8000.- I: Ja B1: Das ist direkt zur Krankenkasse, ich habe jeden Monat 145.- und etwas noch bezahlt noch für uns drei. Da in B. (Kanton) gibt es keine Tausendernote, Prämienverbilligung. Ich habe jeden Monat, echt 300.- (zögert) 300.- und etwas bezahlt und das im 2019.	
Interview 3	B3: In der Stadt hätte ich vielleicht mehr sparen können. Weil wir Lidl haben, Denner, billige Supermärkte, wir haben billige Velo, billige Schuhe, das wäre kein Problem I: Und es hat viele Brockenstuben. ▫ B3: Ja, und weisst du, die Qualität ist nicht so wichtig in der Stadt. Manchmal ist es Geldverschwendung für die Kinder, weil sie so schnell wachsen. Aber in G., kalter Wetter, wandern, runterrutschen, umfallen, wenn du keine gute Sachen hast dann (unverständlich). Und wenn du kein gutes Velo hast, dann gehst du besser nur zu Fuss. Oder du behälst deine Kinder zuhause, keine Schule, weil sie müssen zu Fuss in die Schule, im Winter, im Schnee. Wenn sie keine guten Schuhe haben, dann werden sie krank. Viele Sachen an die man denken muss. Es ist hart dort zu leben, aber auch schön, frische Luft, wunderschöne Natur, aber es ist hart. Natürlich habe ich darüber nachgedacht, wie es wäre, in der Stadt zu wohnen.	

Verteilung der Finanzen

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Ehm, (zögert), also nein ich bin es mir gewohnt, also dass ich zurückstecke.	Dauer der Armut
Interview 1	B1: Aha ja, nein. Ich brauche es einfach dort, wo es nötig ist. Ja wenn sie etwas braucht, dann brauche ich es dort und ja, zögert. ich tue es nicht, diesen Monat der so viel und so viel, einfach ja.	
Interview 1	B1: Aha, nein, also ja wenn wir mal einmal etwas haben, dann gehe ich dann lieber mit den Kinder irgendwo hin, oder einmal mit einer Bahn hoch oder so.	
Interview 2	B2: mhm (bejahend). Es bleibt einfach gar nichts übrig im Moment. Das ist der Scheissdreck.	
Interview 2	B2:..oder mit dem Zug irgendwo von A nach B. Meisten, ich bekomme Geld von der IV und was mache ich, ich kaufe LED Lampen für das	

	<p>Aquarium, also nicht für mich, oder.. Wenn ich, meistens fließt es irgendwo hin, aber nicht für mich. Das Prag, die 5000.- die ich bezahlt habe mit der Operation und eine Woche Ferien und Flug, das war für mich einmal etwas für mich. Oder eben, S. (ältere Katze) hat 500.- gekostet, M. (jüngere Katze) hat 50.- gekostet, als ich sie gekauft habe. Das ist für mich...</p> <p>I: Darin würdest du investieren.</p> <p>B2: Nicht in mich, schlussendlich nicht in mich. ▫</p>	
Interview 3	<p>B3: So wie ich dir erzählt habe und ich kaufe nichts für mich selber. Das tut mir leid, das zu sagen und zu tun (lacht). Aber ich brauche nichts, ich habe nichts gebraucht. Manchmal hat meine Tochter gesagt, nein nein, Mutter du solltest etwas kaufen. Dann habe ich gesagt, nein nein, ich habe genug und auch weil ich auf Qualität achte</p>	
Interview 3	<p>B3: Das ist wahr. Vielleicht weil ich Asiatin bin, bin ich das gewohnt, weil die Kinder und die Männer kommen immer zuerst. Beim Essen am Tisch dasselbe: Die Kinder essen alles Gute und dann die Männer und wir nehmen dann den Rest. Ich kann hungrig sein, nein, sorry ich koche immer viel. Vielleicht ist es mein persönlicher Charakter, ich teile.</p>	
Interview 3	<p>B3: Okay, die Kinder zuerst und dies. Die Kinder brauchen für den Winter, die Kinder brauche für den Sommer, die Kinder brauche für die Gesundheit, ah (stöhnt). Ich musste immer rechnen. Und jetzt, klar, ich genieße es, zu tun was ich will, nicht immer nur die Kinder, sondern auch mal für mich. Aber die Kinder kommen zuerst.</p>	
Interview 4	<p>B4:...also ich schaue natürlich zuerst die Sachen die sein müssen, dann kommt das Essen, ich schaue auch immer für Gesundheitssachen, ich habe zum Beispiel auch ein Couvert für Apotheke, weil das geht meistens schnell ins Geld, wenn man da Sachen benötigt. Und nachher, ja, eigentlich bin ich die letzte in der Reihe, würde ich sagen (lacht).</p> <p>I: Das sagen alle (lacht). ▫</p> <p>B4: Ich stehe hinten an. Eben drum ist zum Beispiel kein Fitnessabo oder so etwas sportliches für mich noch drin, ja weil das einfach nicht drin liegt. Also ich schaue schon zuerst, dass so gemeinsame Ausflüge oder so Kurse für die Kinder möglich sind. Zur Seite legen für Geburtstage oder jetzt auch schon seit eineinhalb Jahren Geld auf die Seite am tun für die Konf (lacht), dass habe ich dann schon ausgerechnet, ungefähr so viel müsste ich haben, und dann pro Monat, wie viel/ und jetzt bin ich dann gut eineinhalb Jahre, fast zwei, drann.</p>	Budgetkontrolle weitere Strategien

Genutzte Angebote

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	Ehm, nein, also das Gitarre ist eh gratis, von der Schule, über das Wahlfach, ich bezahle einfach die Bücher.	Einfluss der Finanzen auf Kunst und Kultur
Interview 1	B1: (lacht) Nein ich habe jetzt viel über Facebook.	
Interview 1	I:...dann schaust du dort (auf Facebook) oder so? B1: Ja, eigentlich dort schauen, ja.	Einfluss der Finanzen auf das Spiel draussen
Interview 1	B1: Ja, ja. und du findest alles dort drin. Auch Kleider. Also das könntest du eigentlich, also meine Kinder bekommen von mir nicht neue Kleider. Wenn dann von meiner Mutter oder einmal von meiner Patin oder so. Ich kaufe eigentlich alles von Facebook, Kleider gebrauchte.	Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld
Interview 1	I: Und V. nimmt Musikstunden. Das kannst du dann über die Schule machen? ▫ B1: Ja	Einfluss der Finanzen auf Kunst und Kultur
Interview 1	Schulmusik? B1: Ja	Einfluss der Finanzen auf Kunst und Kultur
Interview 1	I: Wenn du K. ins Schwimmen schickst, das müsstest du bezahlen oder? B1: Ehm ja, wahrscheinlich schon. Ja aber sie haben gesagt, weisst du vom Sozialdienst würden sie ein Hobby immer unterstützen. I: Ah, super! ▫ B1: Den Schwimmkurs haben sie mir auch bezahlt.	
Interview 2	B2: Eben so, Sachen. Die sind ja eben auch gratis oder vergünstigt, wenn du das machst.	

	I: Dann schaust du, dass du so Sachen machen kann, für die du Vergünstigungen hast? B2: Ja, dann haben wir es so gemacht. Und ich habe natürlich das Saisonabo vom Strandbad gratis mit der IV.	
Interview 2	B2: Also, ich habe einfach das Glück, ich schaue hat, ich schaute halt auch, wo ich meine IV Karte brauchen kann. Viele haben das halt nicht.	
Interview 3	«B3: Ich kaufe ein Secondhand.	Einfluss der Finanzen auf den Sport
Interview 4	B4: In die Ludotheke sind wird schon lange nicht mehr. Die Stadtbibliothek haben wir jetzt gerade wieder gelöst, weil gerade so Bücher oder CDs hören wieder aktuell worden ist. I: Einen Mutter hat mir gesagt, sie kaufe viel auf Facebook, brauchen sie manchmal solche Kanäle auch? « B4: Ich habe das auch schon viel gebraucht, ja. Vorallem gerade/ sie haben jetzt seit einem halben Jahr mega den Renner auf Lego, einfach Lego zusammenbauen und da habe ich sehr viel Sachen über Facebook oder Tutti oder Ricardo kaufen können.	
Interview 4	B4: Also ich habe noch von ProLife, ich weiss nicht ob sie das kennen? I: Nein« B4: Das ist so ein Verein der über die Krankenkassen, oder die arbeiten mit den Krankenkassen zusammen. Über diese habe ich dann viele Vergünstigungsangebote, auch. Ehm.. Da kann ich zum Beispiel einmal im Jahr einen Gutschein ausdrucken für in den Seeteufel. Dann bekommen wir 50% auf den Familieneintritt.	
Interview 4	I: Wie habt ihr das mit den Reka Ferien dann gemacht? « B4: Da habe ich einfach einen Antrag gestellt. Da kann man ja, ehm, ausfüllen, das Budget deklarieren, dann kann man drei Ortschaften angeben, die einen gluschten würden. Dann teilen sie einen ein, dort	Ferien
Interview 4	B4: Ja, aso von dem her sind die ja wirklich beliebt, aber einfach für mich, wenn ich es nicht über sozial/ die Reka Sozialferien sind, dass man einfach 200.- bezahlt und man hat dann Logie und alles drinn, ausser das Essen, das man einkauft und die Aktivitäten, die man macht.	Einfluss der Finanzen auf Hobbys, Ferien

Dauer der Armut

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Ehm, (zögert), also nein ich bin es mir gewohnt, also dass ich zurückstecke.	Verteilung der Finanzen
Interview 2	B2: Also bei mir ist es so, dass ich sagen muss, die finanzielle Situation ist erst seit, (zögert), zwei Jahren, ja nein, seit drei Jahren, seit der andere erfahren hat, dass ich den Bauch (operiert) habe. Der hat wahrscheinlich hinter meinem Rücken erfahren, dass ich den Bauch operiert habe, dann hat er nicht mehr bezahlt.	
Interview 2	B2: Das würde sehr beeinflusst werden. Eben, das würde nicht gehen, das Hockey, das könnte ich nicht finanzieren. Würde nicht drinn liegen. Oder Mädchen die Eiskunstlaufen, die alle zwei Saisons neue Schlittschuhe für 800.-, 900.- Franken brauchen, hilfe. Nein, dass müsstest dann zusammensparen oder du müsstest dir das wünschen oder.. Aber mir ist das als Kind auch schon so gegangen.	Einfluss der Finanzen auf den Sport
Interview 2	B2: Aber so.. Also ich bin im Moment auf dem Ding, irgendwie genau wegen 20 Fränkli, ich hatte mir meinem Vater (unverständlich), er hatte gefunden, ich sei noch gerade nicht unter der Richtlinie, mein Vater war Chef von L. (Organisation) und Sozialarbeiter, und, und, und und dann hat man auch nach SKOS Richtlinien gelebt, mit dem Budget. Und es ist einfach süss, wenn man so aufwacht. I: Dann hast du das auch erlebt, dass man ganz gut schauen musste, oder?« B2: Ja, ja.	
Interview 3	B3: Aber mein Exmann zahlt jetzt gut für die Kinder, ich habe keine Probleme mit dem Einkommen. Er hat auch ein sehr hohes Einkommen. Jetzt ist es keinen Stress mehr für mich.	
Interview 3	B3: Ja, nun mein Leben ist, ich wünsche mir nichts mehr für mein Leben. Nun habe ich alles. Die schwierige Zeit ist vorbei, jetzt ist es eine gute Zeit für mich ist...	
Interview 4	B4: Ja, ich kenne das auch von mir, ich weiss wie sich das anfühlt. Dass man denkt, hey nein, jetzt sind die wieder da gewesen und dort und ich möchte einfach auch mal.	Hobbys, Ferien

Individuelle Einflussfaktoren

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Ja, also er hat jetzt gerade einen Schwimmkurs gemacht, aber sonst eigentlich Hobbys / nein. Aber ich möchte dann mit ihm in die Jungschwinger. ▫ I: Ah... ▫ B1: Aber ich kann erst mit sechs oder sieben.	Sport
Interview 2	B2: Bei uns halt zwischen durch auch mehr, zwischendurch auch weniger, wetterabhängig, planungsabhängig, gesundheitsabhängig, von mir, je nach Situation halt einfach.	
Interview 2	B2: Und der L. (jüngerer Sohn), der hat kein Hobby, nein im Moment nicht. Weil es noch schwierig ist, das Ganze auf zugleisen, weil er in eine Entlastungsfamilie geht den Wochenenden. Und ich bin sehr froh, dass das überhaupt funktioniert und ich könnte dann nicht von der Entlastungsfamilie noch verlangen, dass sie dann am Wochenende auch noch das Hobby von meinem Kind mit, eh.. (zögert), mit aktivieren.. mit gehen müssen, sich daran beteiligen.	Hobbys
Interview 2	B2: Das sind so Sachen, dann auch aus medizinischen Gründen, ich bin dann nach Prag und habe mir den Bauch operieren lassen und auf Grund von dem, solltest du nicht gerade, das ist jetzt erst drei Jahre her. Eh.. Ich einfach gesundheitlich halt angeschlagen, ich habe probiert, zu machen, zu tun, lasse mich von meinen Kindern aber auch nicht verplanen, was Hobbys, Freizeit angeht. Da musste ich sagen, oder so war es auch bei uns als Kind die Devise, du musst alleine von A nach B gehen können. Ich gehöre nicht zu diesen Müttern, die ihre sechsjährigen Kindern jedes Wochenende auf den Fussballplatz.. Nein, vergiss das, das mache ich nicht. Nein, dafür ist mir meine Freizeit, wenn ich dann schon mal Freizeit habe, viel zu schade.	
Interview 2	B2: Das ist einfach meine Freiheit, dass ist meine Freiheit das Auto zu haben. Auch meine Freundin die in Sch. (Ortschaft) wohnt, das ist auch ein Punkt, ich habe nicht Leute die hier im Umfeld sind, ich habe nicht mir Leute hier im L. (Quartier) kontakt, gar nicht. Eben, das einte ist Berufsmilitär, sie ist Lehrerin, ihr Mann ist im Berufsmilitär. Meine Leute bewegen sich im oberen.. (zögert).	Einfluss der Finanzen auf Geselligkeit
Interview 2	B2: Ja, eben, von morgen an habe ich die Hunde von einer Freundin, dann mit L. auch immer mit latschen kommen, dann sind wir zweimal am Tag draussen, müssen fast gezwungenermassen. eh, wie soll ich sagen, so wie L. jetzt die Sache aufgegleist hatte, mit Dienstag bis Donnerstag Kindergarten, das war er so kaputt, und dann an den Wochenenden auch noch weg, der war froh wenn er zuhause war und hatte nicht noch Programm und musste weg. Gell, heute muss ich nichts	Spiel draussen
Interview 2	B2: Ja, als Koch kannst du das. Es sind dann eben mehr solche Sachen, nicht finanzielle, im Freundeskreis, halt nicht mit Geld oder einem teuren Vodka, hat dann mehr mit Kuchen oder Dessert oder eh.. Vorspeise oder Aperio, dich daran beteiligst. So gibt es, wenn dann alle etwas bringen. Ich hatte den Deal mit J., dass er mir zu L. schaut und ich ihm Spare Rips nachhause bringe.. (es folgen Informationen, die nicht relevant sind für die Arbeit).. ja halt so, anstatt dass ich ihm Geld geben dafür, dass er zu L. geschaut hat, habe ich es nachher so machen könne mit ihm. Ist für alle am Schluss eine Win-Win Situation gewesen, oder? Und so war es dann finanziell auch tragbar. Ich hätte nicht sagen können, ich kann mir das leisten, so ein Abend. Ein Paar, das kommt bezahlt, 70.-, oder zu bezahlt pro Person, hast du soviel bezahlt, oder..	Einfluss der Finanzen auf Geselligkeit
Interview 2	B2: Ich bin mit meinen Eltern, da war J. fünf Jahre alt, oder vier Jahre, sind wir nach Italien. Ich wäre am zweiten Tag am liebsten schon wieder nach Hause. Das ist nicht gegangen. ▫ I: Ja, das war nicht deins? ▫ B2: ich werde erstens krank, ich mag die Luft, schon nur Höhenunterschiede, ich habe teils schon mit dem zu kämpfen. Schon nur wenn ich in der Schweiz in ein Hotel würde oder so, da kann ich die Palette an Erkältungsmitteln gerade mitnehmen. Ich reagiere einfach extrem schnell und nacher auch noch mit dem Stress, das mag ich nicht erleiden. Dann lasse ich es lieber sein. Ich bin seit ich Kinder habe, vor drei Jahren, alleine das erste Mal, eben mit 37, eben den Bauch machen gehen und sonst bin ich noch nie alleine irgendwo hin.	Hobby der Mütter, Ferien
Interview 2	B2: Und ich denke, ich bin zweimal alleinerziehend, ich habe die Kinder ja nicht bei einander, ich habe zwei Welten.. I: Extrem ja. ▫	

	B2: Das ist noch einmal eine andere Herausforderung. Da kannst du nicht einfach.. Natürlich, ich kann sagen, du musst schauen, ich bin weg am Abend, aber das ist wieder das.	
Interview 3	B3: Und dann war es nicht mehr am Lesen interessiert. Er hatte einen sehr schweren Unfall. Aber zum Glück wurde er beschützt von der Erde, die hat ihn beschützt und alles wurde gut. Normalerweise würde man so einen Unfall...	
Interview 3	B3: Für Asiaten, für Vietnamesen, die achten meist auf Quantität. Dann hast du viel, du hast viell. Aber ich war anders.	
Interview 4	B4: Ja, ja. Also für mich war es noch so herausfordernd, da der Altersunterschied halt gross ist, also von der Tochter zu Mittleren 7 Jahre, zum Jüngsten 10 Jahre, und dann einen Ort zu finden an dem alle auf ihre Kosten kommen ist nicht ganz einfach.	Ferien

Soziale und Gesellschaftliche Einflussfaktoren

Belastung der Mütter

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	I: Ah hast du noch gar nicht bekommen. hey das ist auch streng, mit zwei Kindern und dann noch so arbeiten. ▫ B1: Ja und dann, ja jetzt geht es dann besser, weil er im Kindergarten ist. Aber jetzt bin ich eigentlich für K. arbeiten gegangen.	
Interview 3	B3: Draussen spazieren, mindestens zwei Stunden. Aber er würde gerne mehr, aber ich habe keine Zeit. Ich muss kochen, waschen, ich muss dieses und jenes machen, ich habe keine Zeit für ihn.	
Interview 3	B3: Ich kann nicht mehr singen. Malen macht mich (zögert)▫ I: das hilft? B3: Das hilft mir sehr und gärtnern hilft mir auch sehr, wie Therapien. ▫ I: Das kann ich mir vorstellen. B3: Deshalb habe ich das ausgesucht. Spät, ich male sehr spät. Von 12 Uhr nachts, wenn es sehr ruhig ist und ich nicht schlafen kann, dann gehe ich malen. Dann fühle ich mich besser für den nächsten Tag.	Hobby der Mütter
Interview 3	B3: Weil, das ist eine lange Geschichte, S. (HFE) kennt mich so gut, letztes Jahr wurde eine Gefährdungsmeldung gemacht, weil ich nicht eine gute Mutter sei und sie wollten mir die Kinder wegnehmen.	
Interview 3	B3: Was war dann das Problem da? Was anderes erwarten sie von einer Mutter, von einer alleinerziehenden Mutter? Was? Zuhause, 24 Stunden für die Kinder?▫ I: Ja▫ B3: Klar, zwischendurch habe ich geschrien, gerufen, wegen der Kinder, das ist eine normale Reaktion, weil es war zu viel Arbeit.	
Interview 3	B3: Ich habe nie für einen einzigen Cent gefragt, wofür haben sie mich also angezeigt? Was? I: ja, ja, das war stressig.▫ B3: Ou, so stressig.	
Interview 3	B3: Und das ist warum ist sage, deine.. (stottert), deine Untersuchung ist so interessant, weil als alleinerziehende, ausländische Mutter ist es sehr hart hier in verschiedenen Dingen. Weisst du, du wirst von den Schweizern kritisiert.	Einfluss der Finanzen auf Geselligkeit
Interview 4	I: Ja, der Zug ist teuer! Also, wie würden sie diesen Einfluss beschreiben?▫ B4: Vielleicht, dass es einfach manchmal in dem Sinn belastend ist, oder auf die Stimmung schlägt, wenn man merkt, jetzt muss man schon wieder überlegen, ob es drin liegt oder nicht, so.	

Finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld

Dokument	Codierte Segmente	Weiter Codes
Interview 1	B1: Ja, ja. und du findest alles dort drin. Auch Kleider. Also das könntest du eigentlich, also meine Kinder bekommen von mir nicht neue Kleider. Wenn dann von meiner Mutter oder einmal von meiner Patin oder so. Ich kaufe eigentlich alles von Facebook, Kleider gebrauchte.	genutzte Angebote
Interview 1	I: Wie machst du es dort, weisst du wenn du etwas anschaffen willst? Auch über Facebook?▫ B1: Ja, mal zuerst immer dort schauen. Ja und sonst halt zu Geburtstag und Weihnachten wünschen.	

Interview 1	<p>B1: Und dann nächste Woche/ mein Partner hat eben auch Ferien und er tut uns auch noch/ er hilft unterstützen.</p> <p>I: Ah, schön. ▫</p> <p>B1: Ja ▫</p> <p>I: Das er zwischen durch etwas bezahlt oder etwas mit euch unternimmt? ▫</p> <p>B1: ja, ja</p>	Ferien
Interview 1	<p>I: Ah sehr gut. Wie macht ihr es mit der Gitarre, kann sie die ausleihen?</p> <p>B1: eh, die hat sie eben von, bei meiner Mutter war noch eine Kindergitarre und mein Partner, der hat auch drei Kinder, aber schon zwei Erwachsene und der Jüngste ist jetzt gerade 15 und der hat jetzt die letzten drei Jahre Oberstufe Gitarrenunterricht genommen. Und der wollte sie stimmen, also einen Saite war kaputt und dann wollte er sie stimmen und dann ist gerade die zweite weg.</p> <p>I: Ou, nein. ▫</p> <p>B1: Und jetzt, wir waren gestern gerade in Thun und mein Partner hat ihr jetzt einen Satz neue Saiten auf den Geburtstag gekauft. Sie hat am Montag eben Geburtstag und von m</p>	Einfluss der Finanzen auf Kunst und Kultur
Interview 1	<p>B1: Ja, jetzt geht sie gerade in ein Lager. Kostet 150.-, aber meine Gotte bezahlt es. (lacht) ▫</p> <p>I: Ah ja (lacht). ▫</p> <p>B1: Die hat eben keine Kinder und die tut V. eben etwas verwöhnen. Manchmal eben etwas zu viel. (lacht) ▫</p> <p>I: Hilft sie oft mit, so Sachen zu bezahlen? ▫</p> <p>B1: Ja, einfach bei V. hauptsächlich. Ja.</p>	Einfluss der Finanzen auf Geselligkeit
Interview 1	<p>B1: Dann kommen die Alimente von V. dann muss ich sofort die Miete bezahlen, also von diesem Geld habe ich dann nichts mehr. Und nachher, habe ich eigentlich bis zum 5. des nächsten Monats nicht mehr und wenn ich in dieser Zeit nicht mehr habe, dann gibt er mir. ▫</p> <p>I: Dein Partner?</p>	Budgetkontrolle, wie wirds gemacht
Interview 2	<p>B2: Und es war noch kein Titel und nichts unterschrieben, also hatte der Herr das Gefühl, das er nicht mehr zahlen müsse. Auf Grund dessen ist jetzt ein Sachschaden von 11'000 Franken entstanden. Also ich hätte ein Pölsterchen von 6'000 Franken gehabt, dass ich mit meinem wenigen Geld dass ich hatte, eben ich lebe nicht... ich habe kein teures Hobby.. ich gehe nicht in die Ferien.... oder irgendwie. ▫</p> <p>I: Und dann ist es geschrumpft und weg, dein Polster? ▫</p> <p>B2: Ja. Und da ist jetzt ein Sachschaden, das Gericht hat ihn verurteilt, das Allimentenschulden, eben 11'000 Franken sind und 1'000 Franken Busse hat er auch noch gekriegt.</p> <p>I: Das bezahlt er jetzt noch nach? ▫</p> <p>B2: Das ist alles so, dass ist alles war jetzt hinterdrein geht: Lohnpfändung. Das wird jetzt bevorzugt.. Aber der T.H. (Sozialdienst), ich musste den T.H. beauftragen, dass sie das einfordern. Ich bekomme nur die Obligatorischen 948.- und nicht die 1'400.- die ich eigentlich zu gut hätte, für mich und L.</p> <p>I: (Telefon klingelt) Mach nur. ▫</p> <p>B2: Sonst ginge es uns, mir, finanziell gut. Mit der IV, ich habe ja 52% IV, also das ist nicht viel, vielleicht 600.- und der Rest...</p>	Ferien
Interview 2	<p>B2: Ja er hätte vielleicht eine coolere Gamekonsole, (lacht). Sagen wir es einmal so. Und du siehst, der Fehrnseh läuft hier eigentlich praktisch nie. Wenn dann, J. hat in seinem Zimmer eine X- Box, und ich hatte früher einmal den WE (Gamekonsole), J. hatte dann den WE-U, wenn es dann einmal ein Thema wäre, dann vielleicht den Nintendo, der mit dem du zu viert spielen kannst. Wenn es dann bei L. einmal ein Thema werden könne, ich hoffe es nicht. Eben, genau auf finanziellen Punkten bin ich froh. J. hat es damals bekommen weil er Geburtstag...</p> <p>I: Er hat es sich auf den Geburtstag gewünscht?</p> <p>B2: Er musste es sich zusammensparen.</p>	Einfluss der Finanzen auf das Spiel drinnen
Interview 2	<p>B2: Dann hast du gesagt, dass sie, wenn sie manchmal so Sachen, so Spielsachen wollen, dass sie es sich zum Geburtstag wünschen müssen? ▫</p> <p>B2: Ja, dafür haben wir Gotte und Götti, also ja sorry.</p>	
Interview 3	<p>B3: Jedes Kind hat, Ax. (Sohn) spielt, ich habe nicht so viel Einkommen, aber ich sage dir gerade heraus und ehrlich, ich habe dieses elektrische Klavier gekauft, Piano für Ax. und Ax. geht jede Woche in die Stunde, eine pro Woche. Und die Lehrerin, die lieben Lehrerin von Ax. von der alten Schule, sie unterrichtet nicht mehr, sie bezahlt jeden Monat für Ax.</p>	Kunst und Kultur, Einfluss der Finanzen auf

	Weil sie das will, weil ich es nicht bezahlen kann, du weisst, mein Einkommen. Sie hat gesagt, nein R., ich habe keine Kinder, mein Sohn ist gestorben, ich mag dich und deine drei Kinder, bitte, sie bat mich immer, zahlen zu dürfen. Ich sagte, nein ich schaffe das sicher irgendwie. Aber sie hat mehr als ein Jahr bezahlt.	Kunst und Kultur
Interview 3	B3: Aber mit Ax. und An., da musste ich immer meinen Exmann fragen. Zu dieser Zeit hatten mein Exmann und ich kein gutes Verhältniss. Er war sehr hart mit mir mit dem Geld. Weil (zögert)	
Interview 3	B3: Was immer passiert ist, ich habe mit ihm gekämpft, ich hatte Anwälte. Ich habe die Anwältin immer noch nicht bezahlt. Weil die Regierung für mich bezahlt hat, sie bezahlen für alle Frauen in der Schweiz, nicht nur für mich. Aber in den nächsten zehn Jahren muss ich es zurück bezahlen. Ich habe meiner Anwältin angeboten, sie direkt nach der Scheidung zu bezahlen, weil ich habe meinen Exmann gefragt, ob er es mir bezahlen kann. Sie sagte, nein R., lass das sein, du kannst es in den nächsten 10 Jahren bezahlen. I: Der Staat hat für die bezahlt? B3: Ja der Staat hat bezahlt, aber ich muss es in jedem Fall zurückzahlen. Für andere Frauen ist es das Gleiche, für Schweizerinnen, für Europäerinnen, für Frauen aus dem Ausland. I: Du musst es zurückzahlen? Und das ist wohl recht ein grosser Betrag vermute ich? B3: 5500.- und etwas war meine Scheidung.	
Interview 3	B3: Das ist so und danach, seit letztem Jahr ist es besser. Mein Exmann unterstützt mich mehr mit den Kindern er besucht die Kinder öfter, und er unterstützt mich mehr mit den Finanzen für die Kinder, nicht für mich, aber für die Kinder, das ist gut.	
Interview 4	B4: Habe ich auch noch ja, aber die können jetzt auch nicht unbedingt finanziell, die müssen selber alle auch etwas schauen, genau.	
Interview 4	B4: ...Nein, also doch, was ist sicher als grosse Unterstützung habe ist, dass ich wirklich sehr oft das Auto von meinen Eltern brauchen darf. Das ist eigentlich, wenn ich mir das so überlege schon auch eine finanzielle Unterstützung. Weil ich selber würde kein Auto vermögen und für viele Sachen ist halt ein Auto fast unumgänglich. Jedenfalls gerade mit Kindern, wenn man irgendwo hinwill. Und dann ist es schon eine Unterstützung, wenn ich ab und zu fragen darf und es dann auch bekomme und nachher nicht jedesmal das Benzin bezahlen muss.	

Nicht- finanzielle Unterstützung aus dem Umfeld

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 2	B2: Und gerade den Skilift hintendran. Also er wird Sachen lernen im Winter, die ich ihm nie, oder bei ihnen oben, die ich ihm.. (zögert) die ich ihm von der Kapazität her, nicht kann. Ich kann nicht schnell einen Skilift hinstellen oder schnell ein Pferd unten rein (lacht)	Sport
Interview 2	B2: Ich nicht, das hat mein Exmann gemacht, also der Vater von J. Er ist mit ihm, also die machen dafür dann, die machen dann allen möglichen "Seich" und gehen allen Orten hin. L., da gehen sie auch. Eben er ist jetzt gerade im H. Tal gewesen dieses Wochenende. Da sind sie glaube den Muggenstutzweg sind sie gegangen. Nein, eben ich bin froh, also es tönt jetzt blöd. Ich mache allen anderen möglichen Scheissdreck mit ihnen aber..	
Interview 3	B3: Die meiste Zeit war er im Garten oder, wir haben einen Nachbar, einen alten Mann, 85 Jahre alt. Manchmal ist er mit ihm in die Berge.	
Interview 3	B3: Und wenn den Nachbar uns mit nach I. (Stadt) genommen hat in den Aldi, für Gemüse, da habe ich auch viel gespart. Weil im Coop ist es so teuer. Er halft mir jede Woche oder jede zweite Woche und das war grossartig.	
Interview 3	B3: Ja, sie kam manchmal, manchmal ging ich zu ihr. Und ich habe eine gute Freundin G. (Stadt in einem anderen Kanton), sie haben drei Kinder und ein grosses Haus. Wir konnten eine Woche bleiben und wir haben gemeinsam zu den Kindern geschaut. Ich hatte Zeit für mich selber, oder dieses und jenes. Und zu dieser Zeit, mein alter Nachbar hat ich auch unterstützt, aber seit ich einen neuen Freund habe, er (zögert) hat sich verändert.	
Interview 3	B3: Ja, ja. Aber in den harten Zeiten hielt nur S. und Frau S. zu mir, in den hartesten Zeiten. Und ich habe S. gesagt, ich mag dich nicht nur,	

	weil du Ad. unterrichtest, aber ich mag dich persönlich, vom erstem Moment an. Ich möchte gerne eine Freundschaft mit dir aufrecht erhalten. Und natürlich, meine Anwältin Frau J., sie hat mir geholfen. Sie hat mir zugehört, weil normalerweise wäre sie sehr... normalerweise wäre sie sehr teuer, aber für mich, wenn ich irgend ein Problem hatte, dann... I: Dann konntest du die anrufen? B3: Wenn ich ein Problem hatte, konnte sie anrufen und sie hat es nicht verrechnet. Zuerst war sie meine Anwältin, dann wurde sie meine Freundin	
Interview 3	B3: Manchmal, ich bin nun glücklich, weil mein Partner gut ist zu mir, er liebt die Kinder, er unterstützt mich auch.	

Wissen des Umfelds über die finanzielle Situation

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1,	▫B1: Viele wissen es eben gar nicht.	
Interview 3	LF: Postscriptum: R. sagt, nach der Interview, dass sie ihrer Familie im Herkunftsland nicht erzählt hat, wie sie finanziell dasteht, da ihre Familie sonst darauf bestanden hätte, dass sie ins Herkunftsland zurückkommt. Einzig ihrer Schwester erzählte sie teilweise davon, wie eng es finanzielle für sie ist. Ihr Schwester hat sie dann teilweise unterstützt. Aber auch ihrer Schwester habe sie nicht alles erzählt.	
Interview 4	B4: Also ich kommuniziere das ehrlich gesagt nicht. Das weiss gerade so der engste Kreis, Eltern, Schwester, einfach wirklich so der enge Kern. Aber sonst tue ich das nicht/ ich weiss es nicht. Da spricht man nicht so drüber. Oder dass man einfach nur sagt, das liegt bei uns nicht drin, dann ist es gegessen.	

Erlebte Unterstützung durch die HFE

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	I: Genau, dann kommen wir so etwas zu der Früherziehung. Ehm, hast du schon einmal im Bereich Freizeit Unterstützung bekommen von Frau N.? ▫ B1: Nein▫ I: Ist schon einmal ein Thema gewesen, weisst du, beispielsweise im Spiel, was könnt ihr spielen mit K.?▫ B1: Nein▫ I: Auch noch nicht ein Thema gewesen. Auch noch nicht ein Thema gewesen, weisst du, wie könnt ihr Spielmaterialien anschaffen? ▫ B1: Nein▫ I: Das war auch noch kein Thema? B1: Nein▫ I: War im Bereich von den Hobby einmal ein Thema? B1: Nein▫ I: Nicht? B1: Nein I: Dann war so die Freizeit so noch gar nie ein Thema bei euch? B1: Nein	
Interview 1	B1: Und hat dann Sachen gebracht zum Lesen und Tipps gegeben. I: Also zum Lesen, für dich zum Lesen?▫ B1: Ja, weil er tut sehr schwierig im Moment beim ins Bett gehen. ▫ I: ja, ja, aha und dann konnte sie dir dazu Sachen geben? B1: Ja ▫ I: Ah super! Und dann hast du es so mit ihr abgemacht, dass sie noch kommt wenn du irgend eine Frage hast? B1: ja genau. Sie ist sehr gut.	Zufriedenheit mit der HFE
Interview 2	B2: Nein, glaube nicht I: Auch nicht, wie kannst du Spielsituationen gestalten oder was kannst du spielen mit L.? ▫ B2: Nein.▫ I: Das war nicht so ein Thema?▫ B2: Ich glaube nicht, ich weiss nicht, gell, sie ist ja hier hingekommen am Anfang und da bin ich natürlich nicht nebendrann gestanden und habe... also.. da würde ich mich glaub total beobachtet fühlen. Also ja..	
Interview 2	nn gibt es nicht, von dem du das Gefühl hast, das wäre jetzt noch gut gewesen, hättet ihr das mal zusammen angeschaut? Im Bereich Freizeit? ▫232▫B2: Nein.	

Interview 3	B3: Er kann ruhig spielen, deswegen brauchen wir euch. Deswegen brauchen wir sie um zu uns zu kommen, um Ad. zu beruhigen. Es ist sehr interessant, ich habe meiner Familie und meinem Partner erzählt, es ist sehr interessant, die Art wie ihr die Spielsachen für ihn aussucht, um ihn sehr ruhig zu machen.	
Interview 3	<p>I: So, wenn du zurückschaust auf die Zeit in der S. dich begleitet hat, war die Freizeit ein Thema worüber ihr gesprochen habt?</p> <p>B3: Ja sicher. Wir hatten viele Themen, manchmal habe wir über Ad. gesprochen, zuerst hatte Ad. Probleme mit Schlafen. ▫</p> <p>I: Ja</p> <p>B3: Nicht mit S. aber mit D., der anderen Kollegin (HFE), er hat die Nacht nie durchgeschlafen seit er ein Baby war. Er ist immer aufgewacht, hat geweint und ist zu mir gekommen, noch bis letzten Monat, kam er immer zu mir, aber nicht mehr regelmässig. Eine Nacht kam er um zwei, einer andere Nacht um fünf, dann wieder um 12. Er kam immer zu mir, er brauchte mich sehr. Er kann nicht selbständig schlafen. Und wenn ich aufwache, dann kann ich nicht wieder einschlafen und dann ist mein Schlaf immer unterbrochen, war unterbrochen von ihm.</p> <p>I: Ja ▫</p> <p>B3: Darüber haben wir gesprochen, sie hat mir Ratschläge gegeben, vielleicht eine Massage, bevor er einschläft. Sehr interessant, ich liebe deine Organisation, um ehrlich zu sein.</p>	Zufriedenheit mit der HFE
Interview 3	B3: (lacht) Und dann, auch D., da wir über die Organisation sprechen, nicht nur über S., weil Ad. zwei Lehrerinnen hat. Vor S. war es D., und dann hat D. gesagt, sie möchte Ad. mehr mitnehmen, weil die Organisation dafür bezahlt. Sie konnte ein Taxi bestellen, dass Ad. abgeholt hat und ein Taxi um ihn zurück zu bringen. So hatte ich mehr Zeit. Weil deine Organisation ist perfekt für die Eltern, für mich. Sie hat gesagt, das Problem ist, dass Ad. sehr intelligent ist und die anderen Kinder nicht. So Ad. ist so, sie mochte mich persönlich, deshalb konnte sie mir das geradeheraus erzählen, dass es Ad. vielleicht nicht hilft. Weil er dann keine normalen Kinder mehr sieht. Das einzige Problem von Ad. ist die Motorik, er hat so viel Energie, das ist das einzige Problem.	Zufriedenheit mit der HFE
Interview 3	<p>B3: Kontrollieren seines Verhaltens, mit Schreien und Rufen. Wie wir ihm helfen können</p> <p>I: Wie ihr damit umgehen könnt? ▫</p> <p>B3: Wie wir ihm damit helfen können. Sie hat mir Tipps gegeben und dies.</p> <p>I: Und habt ihr darüber gesprochen, was Ad. in seiner Freizeit machen kann? War das ein Thema?</p> <p>B3: Ja, ja sicher.</p> <p>I: Wie er spielen kann oder, wie?</p> <p>B3: Er spielt, in der Kita war es wunderbar, es ist nur schwer, dass er zuhört beim Stopp.</p>	
Interview 3	<p>B3: Und dann, wie können wir damit umgehen, wie können wir ihm helfen. Und ob er normal ist oder nicht, ob er normal ist für sein Alter, mit vier Jahren. S. hat gesagt, das ist normal für Kinder. Nun versuchen wir ihm zu helfen, richtig, dass er ganz ruhig spielen kann und er ist ruhiger. Er ist nicht büü (zeigt gestisch Unruhe)</p> <p>I: buu (imitiert Geste).</p> <p>B3: Jedes Spiel das ihr mit ihm gespielt habt, ihm gelernt hat, war so interessant für mich. Ich habe es letztes Wochenende meiner Familie erzählt. Sie haben mit der Waaservase gespielt und man musste Dinge hinein tun. ▫</p> <p>I: Ah, die Dinge hinein, ich weiss welches Spiel. ▫</p> <p>B3: Viele Dinge, nicht nur das. All die Spiele die ihr ausgewählt habt waren perfekt für Ad. Immer langsam, langsam spielen, es war super. Und mit dem Wasser, normalerweise würde er büüü, alles auf einmal. Und dann hat sie gesagt, Nein Ad. machmal hat sie seine Hand etwas festgehalten. Ich habe es gesehen, weil manchmal wollte ich sehen, was sie spielen. ▫</p> <p>I: Ja ▫</p> <p>B3: Und dann manchmal, Ad. nein, (zeigt zum Zeigen ihre Hand auf meine), mit Liebe. Ich, ich mache das nicht, ich bin so hmm (zeigt wütende Emotionen). Es tut mir leid, ich bin wütend. Ad. weiss es. Ich muss auch die Kontrolle lernen, ruhig sein. Ich lerne das jetzt von meinem Partner (lacht).</p>	

Interview 3	B3: Auch D., sie hat die Hand von Ad. gehalten und gesagt, nein, eins nach dem anderen. Er versuchte es immer noch, drei, vier, fünf Mal, nicht mehr 20, 30 Mal. Und dann immer wieder, Ad., ruhig, nur Eines (beim Spiel mit der Wasserröhre). Aber das repetierst du 20, 100 Mal. I: 20 Mal, das ist so. ▫ B3: Aber er hat es gelernt. Es war so interessant für mich, es war das erste Mal das ich ihn gesehen habe, wie er ruhig spielt.	
Interview 3	B3: Und es hat ihm geholfen. Es ist nicht nur zum Spielen. Spielerisch, aber es hat ihm geholfen. I: Ah, das ist gut. Und hat sie manchmal Spiele bei euch Zuhause gelassen? B3: Spiel für draussen und drinnen. Alle Spiele bei denen er ruhig sein musste. Er durfte nicht so büüü (macht nervöse Gestik), nicht so schnell (lacht). Nur das, Ad. ist nicht, (zögert, stottert), ich hoffe, nächstes Mal wird du meine Kinder treffen, speziell Ad. Ad. ist, einfach das. Die Leute haben Angst. Die Familie von meinem Partner hat Angst vor Ad. Sie laden mich immer mit meinem Partner ein, ohne meine Kinder. Aber ich gehe nicht. Ich habe gesagt, es tut mir leid, ich liebe deine Familie, aber sie können hierher kommen. Sie wissen, ich habe drei Kinder, sie sind frech, aber sie sind meine Kinder. Und das sind nun auch deine Kinder, denn wir werden bald heiraten.	
Interview 3	B3: Und hat S. euch manchmal Spiele ausgeliehen? B3: Ja, natürlich, ich habe auch gefragt. Weil ich sie sehr interessant fand. Ich habe gesagt, können wir diese bis nächste Woche behalten. Und auch meine Kinder, An. und Ax. haben auch gefragt, es ist interessant können wir es ausleihen für eine Woche? Nächste Woche, wenn du kommst oder nach der Ferien, wenn du kommst, nimmst du es wieder mit. Das ist schön.	
Interview 3	B3: Ah, das Thema war, wie ich mit Ad. spielen kann, wie er sich im Charakter weiterentwickeln kann, wie man ihn beruhigen kann, wenn er wütend ist. Ja, das war das Thema über das wir oft gesprochen habe	
Interview 4	B4: ...Ich hätte gesagt Nein, aber ich möchte da jetzt nichts vergessen haben. I: Was andere/ vielleicht so das Thema, was kann man spielen? ▫ B4: Das kann schon sein, dass wir Tipps für Spiele bekommen haben. Es ist halt jetzt schon ein Jahr oder schon fast zwei her, dass M. (der Mittlere) Früherziehung gehabt hatte und L. (Jüngster) hat jetzt erst gerade angefangen. Daher weiss ich vielleicht vieles wirklich gerade nicht mehr. Aber ich habe es so in Erinnerung mit Frau Sch. (HFE), dass ich immer mal wieder Tipps bekommen habe. Also für viele Sachen, sie hat damals mit mir auch das Zimmer umgestellt und so etwas artgerecht für einen Autisten probiert aufzugleisen. Das hat mich sehr gut gedünkt. I: Hat das einen Unterschied gemacht? ▫ B4: Ja, und auch der Tipp von Sachen in den Keller tun und wieder hochholen, der kommt im Fall von ihr (lacht). ▫ I: (lacht) sehr gut. Und dann braucht es aber auch immer noch die Eltern die es umsetzen.	Zufriedenheit mit der HFE

Zufriedenheit mit der HFE

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	B1: Sie ist sehr gut. I: Sie ist sehr gut? Das freut mich. ▫ B1: K. hatte wirklich immer Freude. Er hat immer gesagt, Mami wann kommt jetzt meine Frau? (ahmt ihren Sohn nach) (lacht)	
Interview 3	B3: Sehr interessant. ich bin glücklich mit dem FED.	
Interview 3	B3: Ich bin sehr glücklich mit deiner Organisation. Die ist gut.	
Interview 3	B3: ich liebe deine Organisation, um ehrlich zu sein.	
Interview 3	B3: Sie konnte ein Taxi bestellen, dass Ad. abgeholt hat und ein Taxi um ihn zurück zu bringen. So hatte ich mehr Zeit. Weil deine Organisation ist perfekt für die Eltern, für mich.	
Interview 4	B4: Aber ich habe es so in Erinnerung mit Frau Sch. (HFE), dass ich immer mal wieder Tipps bekommen habe. Also für viele Sachen, sie hat damals mit mir auch das Zimmer umgestellt und so etwas artgerecht für einen Autisten probiert aufzugleisen. Das hat mich sehr gut gedünkt.	

Erwünschte Unterstützung durch die HFE

Dokument	Codierte Segmente	Weitere Codes
Interview 1	I: Gibt es etwas, dass du dir wünschen würdest von Frau N. in diesem Bereich? ▫ B1: Ehm, nein. Sie kommt ja jetzt nicht mehr	

Interview 2	<p>I: Gibt es etwas, dass du gefunden hättest, das wäre noch gut gewesen, an Beratung in diesem Bereich?</p> <p>B2: Hm.. Für mich ist das noch schwierig überhaupt, das Thema Früherziehung. Ich habe keine Ahnung von dem. Ich habe sonst von vielem eine Ahnung, aber von dem.. Irgendwie am Montag, nein am Dienstag war sie noch da. Da musste ich sagen, ich habe so keine Ahnung zum Thema Früherziehung, was ihr ihn eurem Beruf alles müsst, dürft, solltet.. Wo beginnt es, wo hört es auf. Habe ich absolut keine Ahnung. Was ich in einer Pflege genau weiss, oder bei einem Koch, oder bei einem Maler oder bei einem IT, oder.. Aber Früherziehung, hilfe...</p> <p>I: Es ist auch etwas schwierig. Es ist nicht so ganz klar.</p> <p>B2: Ah, aha (lacht)▫</p> <p>I: (lacht) Nein, wir haben ja scho unsere Aufgabenbereiche, aber ja nach Familie ist es angepasst an das, was die Familie braucht.</p> <p>B2: Eben, darum könnte ich jetzt niemandem sagen und das hast du falsch gemacht und das hast du.. das könnte ich nicht sagen, da ich ja gar nicht weiss, was die Norm oder die Richtlinien sind.</p>	
Interview 2	<p>B2: Qasi ein Buch ausleihen, es ist schon wie eine Bibliothek. Eben, ausleihen, dafür dass du dann das Deutsch lernst hier.</p> <p>I: Ah, sehr cool.</p> <p>B2: Das sind Kinderbüchlein, oder ich weiss nicht, wie man dem sagt.. ▫</p> <p>I: Irgend so eine spezielle Bibliothek?</p> <p>B2: Genau, richtig. Aber das ist jetzt etwas, das viele nicht kennen. Das haben wir erst durch die Schule kennen gelernt, diese Biblio.. ja, es ist glaube ich eine Bibliothek.▫</p> <p>I: Ah, das kann gut sein, das kenne ich nicht. ▫</p> <p>B2: Eine I, es ist für die Integrationskinder. Für die Fremdsprachigen. Eben, das ist vielleicht noch ein Thema, ich weiss nicht, wie es mit fremdsprachigen Leuten aussieht, die ihr bei euch betreuen müsst, die kaum Deutsch können. Dass ihr ihnen den Tipp geben könnt, wo sie hingehen können. Ich merke schon, Sprache ist einfach (zögert)</p>	
Interview 3	<p>B3: Aber es ist hart, weil wir brauchen wirklich Hilfe. Nicht, so wie ich dir am Anfang erzählt habe, als wir telefoniert haben, machmal, Geld hilft uns nicht. Geld ist nur ein Bereich. Aber wie Helfen mit Zeit, mit teilen, mit zusammen Sprechen oder mit uns begleiten. So wie, ich weiss, du hast Probleme damit, dann solltest du direkt zu dieser Organisation gehen, die helfen dir, die helfen dir wirklich, oder diese oder jenes. ▫</p> <p>I: Also mehr, wie Informationen weitergeben?</p> <p>B3: Ja, Informationen, gute Informationen, Zuhören, was wir brauchen, womit wir Hilfe brauchen. Weil der Sozialdienst, die helfen dir nicht wirklich. Die versuchtes etwas Schlechtes zu finden weil du Ausländerin bist.</p> <p>I: Ja, würdest du sagen, das ist der FED tun soll: sprechen, zuhören. Oder was denkst du, was...▫</p> <p>B3: Oder ihr könntet eine Hotline Nummer oder ein Email haben, an das man alle schreiben kann, was man will, auch für andere Eltern. Wenn ihr in den Ferien seit, damit man uns an einen Kollegen weiterleiten kann oder andere Kooperationspartner oder andere Systeme oder so. Das würde einigen Eltern helfen. Weil wenn du so Zeiten hast, wenn die Kinder so laut sind, sie brauchen Zeit für sich und jemand der mit ihnen spricht und ihnen zu hört.</p> <p>I: Zuhören, denkst du, dass das etwas Wichtiges ist, das wir machen können?</p> <p>B3: Ja, weil in den letzten zwei Jahren, letztes Jahr, haben mich alle ignoriert, sind weg gegangen. S. (HFE), sie hat mir geglaubt, Frau S., sie hat mir geglaubt, sicher, ich habe mir selber geglaubt. Aber der Rest, pft.. (pfeift durch die Zähne), sagte, R., du bist die schlechteste Mutter, du bist Ausländerin, du machst dieses und jenes, blablabla. Vielleicht weil G. so klein ist, blabla, ein Bergdorf, aber das ist mir egal, weisst du. Ich habe einen sehr starken Charakter, es tut mir leid, aber</p>	
Interview 3	<p>I: Ja. So, wenn du an die Zeit zurückdenkst, was findest du, sollen wir vom FED tun um Familien mit tiefem Einkommen zu unterstützen? Was würdest du uns empfehlen, zu tun?</p> <p>B3: Von der finanzielle Seite her weiss ich nicht, ob ihr einen Fonds habt dafür oder nicht. Bei des Finanzen ist es wunderbar, wenn ihr sie unterstützen könnt mit Gutscheinen für den Supermark, 50 Franken, 100 Franken. Falls ihr einen Fonds habt.</p>	

	<p>I: Ja</p> <p>B3: Aber ich weiss nicht, einige Organisationen haben keinen Fond für so etwas. Das ist die finanzielle Seite, aber für die Unterstützung von uns, den Eltern, die Zeit für sie. So wie, (zögert, stottert), wenn sie Hilfe brauchen, aber ich weiss nicht, wie ihr das machen könnt. Ich habe immer davon geträumt, eine Organisation zu haben, um alleinerziehenden Eltern zu helfen. So wie ich dir schon erzählt habe. So etwas um Aufzupassen, um die Kinder austauschen zu können, um auf die Kinder aufpassen zu können. So wie, wenn die Alleinerziehend bist und du hast ein Termin am Wochenende, dass du sagen kannst, sorry, kannst du meine Kinder nehmen. Wenn du mehr Zeit für dich hast, dein Gehirn, deine Energie, du kannst ausruhen und du kannst dann dich und deine Kinder wieder mehr lieben. Und ich denke, ihnen helfen, um mehr Zeit für sich selber zu haben. Um einzukaufen, um auszugehen, um etwas Trinken zu gehen, oder was auch immer.</p> <p>I: Um ihnen eine Pause zu geben?</p> <p>B3: Oder vielleicht kannst du die ausländischen Eltern oder sie alleinerziehenden Eltern zusammenbringen. Dann ist es besser. Du bringst sie zusammen, du gibst ihnen die Telefonnummer, die gibt ihnen die Verbindung und sie können in Kontakt treten. Oder, wenn der Coronavirus vorbei ist, dann könntet ihr alle Eltern und Kinder einladen für eine Party. Es ist nicht teuer, ihr könntet es in einem Park machen, mit etwas zu Trinken für die Kinder. Es wäre ein grosser Reichtum, wenn sich alle Eltern treffen könnten. Und alle Kinder der Organisation können sich sehen und kennen lernen.</p> <p>I: So wie um sie zu verbinden die Eltern?</p> <p>B3: Um ein Netzwerk zu haben. Nicht nur das Kind und seine Lehrerin, sondern weil die Eltern mit den Kindern verbunden sind und die Lehrerinnen sind mit den Kindern verbunden, denn ihr helft den Kindern, ihr helft uns (die Eltern) und wir verbinden uns. Manchmal helfen wir euch. Manchmal seid ihr die Brücke um uns das Glück zu bringen. Wir sehen spielerisch, oh, mein Kind wird besser oder es wird nicht. Okay, ich (HFE) gebe dir den Tipp. Wir sollten mehr teilen. Weil wir Probleme mit unseren Kindern, manchmal ist es etwa das selbe. Und wir sind offen, es zu teilen. Und vielleicht helfen wir, vielleicht, (zögert) mm, äh, es hat alleinstehende Eltern, wie ich, okay, wir sind alleinstehend, okay, wie können wir einander helfen? Vielleicht leben wir in der Nachbarschaft. Vielleicht wissen wir jemand anderes, oh, sie lebt auch hier. In T. oder B. (Städte), vielleicht ist sie auch eine alleinerziehende Mutter. Vielleicht könnt ihr sie vernetzen. Vielleicht kann sie die Kinder austauschen zum Helfen oder geht für sie zum Supermark, wenn sie krank ist. Als ich krank war, hatte ich niemand</p>	
Interview 3	<p>B3: Niemand schaut zu ihnen, niemand geht einkaufen. Wenn etwas passiert, weisst du, (zögert) wenn sie ein Paar sind, oder ein Partner oder ein Paar, dann ist es kein Problem. Aber wenn du Single bist, dann ist es sehr hart. Weil du kannst nicht sagen, heute bin ich gesund, aber morgen bin ich vielleicht krank, aber wer schaut dann zu den Kindern? Vielleicht einen Organisation, eine Gruppe von Eltern. Hallo, R. von B., wenn ich heute krank bin habe ich einen Partner, eine Familie, aber früher, vielleicht jemand der für dich einkaufen geht, oder der für dich zu den Kindern schaut. Vielleicht nur beim Vorbeischauen, vielleicht haben sie nicht Zeit zwei, drei Stunden zu bleiben. Aber vielleicht beim Vorbeischauen die Einkäufe bringen und die Rechnung geben. So etwas.</p> <p>I: Ja, ja, so um die Eltern zu verbinden.</p> <p>B3: ...mit einander. Das ist etwas, das meiner Meinung nach sehr hilft. Weil manchmal, wegen den Finanzen, ich sage dir, du kannst ihnen 150 Franken geben pro Monat um sie zu unterstützen, für die Rechnungen, die Pampers, für die Kinder oder für so etwas, das hilft, aber auf lange Dauer, die Verbinden der Eltern, dass sie einander helfen, dass ist Nachhaltig.</p>	
Interview 4	<p>B4: Es gibt jetzt nicht, von dem ich das Gefühl hatte, dass es fehlen würde oder müsste noch sein. Ich habe es jetzt so erlebt, dass es auch ein Ort ist, wo ich weiss, dort kann ich Gewisses anfragen. Wenn sie keinen Tipp haben, dann würden sie es sagen. Oder die auch von sich aus sagen kommen, dort und dort gibt es diese Kurse, vielleicht würde es zu ihnen passen, oder so. So habe ich es jetzt erlebt. ▢</p> <p>I: Ah, sehr gut. Eine Mutter hat gesagt, sie hätte es gut gefunden, wenn wir die Eltern unterstützt hätten im Vernetzen. Also wenn wir Familien</p>	

	<p>vernetzt hätten, die in ähnlichen Situationen sind. Wie wäre das für euch?</p> <p>B4: Ah, ja, also das finde ich jetzt noch eine gute Idee! Ja!</p> <p>I: Ja, dann könnten sie sich vorstellen, beispielweise so ein einer Vernetzung teilzunehmen?</p> <p>B4: Ja, das finde ich jetzt eigentlich ein Profit für die Eltern, wie auch für die Kinder, oder?</p> <p>I: Ah, das ist sehr gut zu wissen (lacht).</p> <p>B4: (lacht)</p> <p>I: Wie würde für sie so eine Vernetzung optimal aussehen?</p> <p>B4: ...das ist eine gute Frage... Weiss ich jetzt spontan auch gerade nicht. Ich glaube, das gäbe es verschiedene Möglichkeiten, oder?</p> <p>I: Ja, auf jeden Fall.</p> <p>B4: Entweder gibt man nur die Kontaktdaten raus, wobei da denke ich, dass ist vielleicht auch wieder schwierig, vielleicht ist so eine Zusammenkunft oder ein Anlass einfacher.</p> <p>I: Wenn man sich einmal gesehen hat?</p> <p>B4: Ich weiss es nicht. Das ist eine gute Frage... ▫</p> <p>I: Das wäre wohl etwas ein herausfinden. ▫</p> <p>B4: Das müsste man herausfinden, das wüsste ich jetzt auch gerade nicht.</p> <p>I: Aber es ist spannend für mich zu wissen, dass sie auch sagen würde, doch das ist noch eine gute Idee.</p> <p>B4: Also ich finde jetzt schon noch eine gute Idee, weil oft findet man ja den Kontakt auch nicht gerade so. Also ich erlebe es auch viel, wenn man jemanden trifft, der gleiche Themen hat, erlebe ich das als sehr bereichernd. Weil es/ jetzt bei N. (Mittlerer Sohn) in der Klasse mit Autismus, hat es jetzt auch ein Junge, der erst seit einem halben Jahr diese Diagnose hat und diese Mutter und ich, sehr oft sitzen wir in der Schule weil die Kinder Schwierigkeiten haben, sitzen wir unsere Stunden ab dort, und wir hatten so tolle Gespräche. Oder auch, wir schicken einander einmal eine Sprachnachricht und es braucht so nicht viel, weil die einen weiss wovon die andere spricht. Und dann kann man einander so eine Stütze sein.</p> <p>I: Schon nur im Zuhören? ▫</p> <p>B4: Ja, genau. Oder im Sagen, hey ich weiss genau wovon du sprichst und dann merkt man schon, dem anderen tut es einfach gut, dieser Satz. Und ja, das passt auch etwas ins Vernetzen, weil so Sachen tun</p>	
--	---	--